



Niedersächsischer Landtag

Stenografischer Bericht

65. Sitzung

Hannover, den 17. Dezember 2019

Inhalt:

Tagesordnungspunkt 19:

Mitteilungen der Präsidentin5969
Feststellung der Beschlussfähigkeit.....5969

Tagesordnungspunkt 20:

Aktuelle Stunde5969

c) **Soziale Sicherheit nicht nur zur Weihnachtszeit - Gerechte Politik für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer** - Antrag der Fraktion der SPD - Drs. 18/53745969
Oliver Lottke (SPD)5969
Jörg Hillmer (CDU)5970
Stefan Henze (AfD)5971
Jörg Bode (FDP)5973
Helge Limburg (GRÜNE).....5974
Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.....5976

Tagesordnungspunkt 41:

Dringliche Anfragen5977

a) **Fehlende Therapieplätze im Maßregelvollzug?** - Anfrage der Fraktion der AfD - Drs. 18/53785978
Stephan Bothe (AfD)5978, 5980, 5981
Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung5978 bis 5981
Barbara Havliza, Justizministerin.....5981

e) **Ist der Maßregelvollzug in Niedersachsen überbelegt?** - Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 18/53725981
Sylvia Bruns (FDP).....5982, 5985
Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung5982 bis 5988
Björn Försterling (FDP)5983, 5984, 5987
Gudrun Pieper (CDU).....5984
Christoph Eilers (CDU)5984
Burkhard Jasper (CDU)5985
Meta Janssen-Kucz (GRÜNE)5985, 5987
Hanna Naber (SPD).....5986
Barbara Havliza, Justizministerin5986 bis 5988
Laura Hopmann (CDU)5986
Dr. Thela Wernstedt (SPD)5988
Stephan Bothe (AfD)5988

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020 - HG 2020 -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - Drs. 18/4285 neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5270 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/5363 neu - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/5382 - Hilfsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/5386 - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen: Epl. 01 - Drs. 18/5271, Epl. 02 - Drs. 18/5272, Epl. 03 - Drs. 18/5273, Epl. 04 - Drs. 18/5274, Epl. 05 - Drs. 18/5275, Epl. 06 - Drs. 18/5276, Epl. 07 -

Drs. 18/5277, Epl. 08 - Drs. 18/5278, Epl. 09 -
Drs. 18/5279, Epl. 11 - Drs. 18/5280, Epl. 12 -
Drs. 18/5281, Epl. 13 - Drs. 18/5282, Epl. 14 -
Drs. 18/5283, Epl. 15 - Drs. 18/5284, Epl. 16 -
Drs. 18/5285, Epl. 17 - Drs. 18/5286, Epl. 20 -
Drs. 18/5287, Epl. 07 und 11 - Drs. 18/5303 - dazu
gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Koalitionse Entwurf**
zum Haushalt 2020: Schattenhaushalte, man-
gelnde Vorsorge und massive Klimarisiken -
Niedersachsen braucht soziale Vorsorge, Zu-
sammenhalt und nachhaltigen Schutz der Le-
bensgrundlagen! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/5364 - **19. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben (Eingaben zum Haushalt)** - Drs. 18/5346 - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/5382 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/5385..... 5989
Erste Beratung: 55. Sitzung am 11.09.2019

und

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:
Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020 -
Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/4486 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5288 - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/5365 - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/5393 - Schriftlicher Bericht - Drs. 18/5403..... 5989
Erste Beratung: 55. Sitzung am 11.09.2019

und

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:
Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Generationengerechtigkeit (1. Nachtragshaushaltsgesetz 2019) - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 18/5068 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5317..... 5990
Erste Beratung: 61. Sitzung am 19.11.2019

und

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:
Kfz-Richtlinie des Landes überarbeiten - umweltfreundliche Beschaffung sicherstellen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/1067 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5330..... 5990
Erste Beratung: 20. Sitzung am 22.06.2018

und

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:
Fachkräftemangel entgegenreten - Tarifabschluss wirkungsgleich umsetzen - Sonderzahlung im öffentlichen Dienst wieder einführen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/3936 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5322... 5990
Erste Beratung: 50. Sitzung am 18.06.2019

und

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:
a) **Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes zur Regelung von Schutz und Hilfe für Frauen und ihre minderjährigen Kinder vor Gewalt im sozialen Nahraum (Niedersächsisches Frauenschutzgesetz - Nds. FrauSchG)** - Gesetzentwurf der Fraktion der AfD - Drs. 18/1078 - b) **Von Gewalt betroffene Frauen nicht vor verschlossener Tür stehen lassen - Frauenhäuser stärken, Rechtsanspruch schaffen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/829 - c) **Istanbul-Konvention zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen umsetzen - Schutz ausbauen, Rechtsanspruch schaffen, mit Prävention Gewalt verhindern** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/5244 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 18/5344 - Schriftlicher Bericht - Drs. 18/5417..... 5990
Zu a: Erste Beratung: 17. Sitzung am 19.06.2018
Zu b: Erste Beratung: 16. Sitzung am 18.05.2018
Zu c: Direkt überwiesen am 03.12.2019

und

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:
a) **Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kammergesetzes für die Heilberufe in der Pflege** - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 18/2556 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: Bessere Pflege für Niedersachsen und Deutschland - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/374 - b) **Interessen der Pflegekräfte in Niedersachsen schützen - Pflegekammer zur freiwilligen Vereinigung der Niedersächsischen Pflege umbauen oder Kammergesetz anpassen** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/2578 - c) **Vollbefragung zur Pflegekammer** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/2886 - d) **Selbstverwaltung der Pflegekräfte stärken!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/2897 - Beschlussempfehlung des Ausschusses

ses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung -
Drs. 18/5343 - Schriftlicher Bericht - Drs. 18/5383
.....5991

Zu a und b: Erste Beratung: 37. Sitzung am 23.01.2019
Zu c und d: Erste Beratung: 43. Sitzung am 01.03.2019

Tagesordnungspunkt 28:

Abschließende Beratung:

Landesförderprogramm für alternativ angetriebene Taxis in Niedersachsen - sauber, modern und leistungsfähig! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - Drs. 18/3931 neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/53535991
Erste Beratung: 51. Sitzung am 19.06.2019

und

Tagesordnungspunkt 29:

Abschließende Beratung:

Wiedereinführung der Meisterpflicht - starkes Signal für Niedersachsen, Deutschland und Europa - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/5076 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/52425991
Erste Beratung: 63. Sitzung am 21.11.2019

und

Tagesordnungspunkt 30:

Abschließende Beratung:

Netzausbau-Offensive für ländliche Räume starten und Mobilfunkförderung vorantreiben, damit alle Niedersachsen in gleicher Weise von der Digitalisierung profitieren können - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/5077 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - Drs. 18/53515991
Erste Beratung: 62. Sitzung am 20.11.2019

und

Tagesordnungspunkt 31:

Abschließende Beratung:

Sportstätten fördern: Sportland Niedersachsen fit für die Zukunft machen - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/1842 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - Drs. 18/52285991
Erste Beratung: 28. Sitzung am 25.10.2018

Tagesordnungspunkt 32:

Berichterstattung 5991
Stefan Wenzel (GRÜNE), Berichtersteller ... 5992

Tagesordnungspunkt 33:

Haushaltsberatungen 2020 - Allgemeinpolitische Debatte 5994

Anja Piel (GRÜNE) 5994, 6026
Johanne Modder (SPD) 5997
Dr. Stefan Birkner (FDP) 6002
Dirk Toepffer (CDU) 6006
Dana Guth (AfD) 6011
Frauke Heiligenstadt (SPD) 6016
Stefan Wenzel (GRÜNE) 6017
Ulf Thiele (CDU) 6019, 6028
Reinhold Hilbers, Finanzminister 6022
Christian Grascha (FDP) 6027

Tagesordnungspunkt 34:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Kultus 6029

Julia Willie Hamburg (GRÜNE) 6029, 6041
Stefan Politze (SPD) 6031
Björn Försterling (FDP) 6035
Mareike Wulf (CDU) 6037, 6043
Christian Fühner (CDU) 6040, 6041
Harm Rykena (AfD) 6042, 6043, 6048, 6049
Grant Hendrik Tonne, Kultusminister. 6044, 6049
Helge Limburg (GRÜNE) 6048
Jens Nacke (CDU) 6049

Tagesordnungspunkt 35:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Justiz 6050

Christian Calderone (CDU) 6051, 6054
Helge Limburg (GRÜNE) 6051, 6053
Stephan Bothe (AfD) 6053
Dr. Esther Niewerth-Baumann (CDU) 6055
Dr. Marco Genthe (FDP) 6056
Ulf Prange (SPD) 6058
Wiebke Osigus (SPD) 6061
Christopher Emden (AfD)
..... 6061, 6071, 6073
Barbara Havliza, Justizministerin 6063, 6064
Dr. Stefan Birkner (FDP)
..... 6064, 6070, 6071, 6072
Jens Nacke (CDU) 6067, 6072
Dr. Alexander Saipa (SPD) 6069
Christian Meyer (GRÜNE) 6069
Stephan Weil, Ministerpräsident 6074

Tagesordnungspunkt 36:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Soziales, Gesundheit und Gleichstellung 6076

und

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes zur Regelung von Schutz und Hilfe für Frauen und ihre minderjährigen Kinder vor Gewalt im sozialen Nahraum (Niedersächsisches Frauenschutzgesetz - Nds. FrauSchG)** - Gesetzentwurf der Fraktion der AfD - Drs. 18/1078 - b) **Von Gewalt betroffene Frauen nicht vor verschlossener Tür stehen lassen - Frauenhäuser stärken, Rechtsanspruch schaffen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/829 - c) **Istanbul-Konvention zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen umsetzen - Schutz ausbauen, Rechtsanspruch schaffen, mit Prävention Gewalt verhindern** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - Drs. 18/5244 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 18/5344 - Schriftlicher Bericht - Drs. 18/5417 6076

Zu a: Erste Beratung: 17. Sitzung am 19.06.2018

Zu b: Erste Beratung: 16. Sitzung am 18.05.2018

Zu c: Direkt überwiesen am 03.12.2019

und

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kammergesetzes für die Heilberufe in der Pflege** - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 18/2556 - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Bessere Pflege für Niedersachsen und Deutschland** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/374 - b) **Interessen der Pflegekräfte in Niedersachsen schützen - Pflegekammer zur freiwilligen Vereinigung der Niedersächsischen Pflege umbauen oder Kammergesetz anpassen** - Antrag der Fraktion der AfD - Drs. 18/2578 - c) **Vollbefragung zur Pflegekammer** - Antrag der Fraktion der FDP - Drs. 18/2886 - d) **Selbstverwaltung der Pflegekräfte stärken!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/2897 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - Drs. 18/5343 - Schriftlicher Bericht - Drs. 18/5383 6076

Anja Piel (GRÜNE) 6076

Volker Meyer (CDU) 6077, 6090

Sylvia Bruns (FDP) 6079

Uwe Schwarz (SPD) 6082, 6083, 6086, 6089

Björn Försterling (FDP) 6083, 6086

Stephan Bothe (AfD) 6087, 6090

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE) 6091

Gudrun Pieper (CDU) 6093

Dr. Thela Wernstedt (SPD) 6095

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales,

Gesundheit und Gleichstellung 6095

Zu a und b: Erste Beratung: 37. Sitzung am 23.01.2019

Zu c und d: Erste Beratung: 43. Sitzung am 01.03.2019

Tagesordnungspunkt 37:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Wissenschaft und Kultur 6098

Eva Viehoff (GRÜNE) 6098

Dr. Silke Lesemann (SPD) 6100

Hanna Naber (SPD) 6102

Susanne Victoria Schütz (FDP) 6103

Jörg Hillmer (CDU) 6105

Burkhard Jasper (CDU) 6107

Harm Rykena (AfD) 6108

Björn Thümler, Minister für Wissenschaft und

Kultur 6110

Tagesordnungspunkt 38:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Finanzen und Hochbau 6114

und

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Generationengerechtigkeit (1. Nachtragshaushaltsgesetz 2019) - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - Drs. 18/5068 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5317 6114

Erste Beratung: 61. Sitzung am 19.11.2019

und

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

Kfz-Richtlinie des Landes überarbeiten - umweltfreundliche Beschaffung sicherstellen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - Drs. 18/1067 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5330 6114

Erste Beratung: 20. Sitzung am 22.06.2018

und

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

Fachkräftemangel entgegentreten - Tarifabschluss wirkungsgleich umsetzen - Sonderzahlung im öffentlichen Dienst wieder einführen -
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -
Drs. 18/3936 - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - Drs. 18/5322....6114
Stefan Wenzel (GRÜNE)6114
Eike Holsten (CDU)6116
Peer Lilienthal (AfD)6118
Ulf Thiele (CDU).....6120
Christian Grascha (FDP).....6122
Frank Henning (SPD)6123
Reinhold Hilbers, Finanzminister6124

Erste Beratung: 50. Sitzung am 18.06.2019

Vom Präsidium:

Präsidentin	Dr. Gabriele A n d r e t t a (SPD)
Vizepräsidentin	Petra E m m e r i c h - K o p a t s c h (SPD)
Vizepräsident	Bernd B u s e m a n n (CDU)
Vizepräsident	Frank O e s t e r h e l w e g (CDU)
Vizepräsidentin	Meta J a n s s e n - K u c z (GRÜNE)
Schriftführer	Markus B r i n k m a n n (SPD)
Schriftführer	Matthias M ö h l e (SPD)
Schriftführerin	Hanna N a b e r (SPD)
Schriftführerin	Sabine T i p p e l t (SPD)
Schriftführer	Rainer F r e d e r m a n n (CDU)
Schriftführerin	Gerda H ö v e l (CDU)
Schriftführerin	Gudrun P i e p e r (CDU)
Schriftführer	Heiner S c h ö n e c k e (CDU)
Schriftführerin	Susanne M e n g e (GRÜNE)
Schriftführer	Hillgriet E i l e r s (FDP)
Schriftführer	Christopher E m d e n (AfD)
Schriftführer	Stefan H e n z e (AfD)

Auf der Regierungsbank:

Ministerpräsident Stephan W e i l (SPD)	Staatssekretär Dr. Jörg M i e l k e , Staatskanzlei
Minister für Inneres und Sport Boris P i s t o r i u s (SPD)	Staatssekretär Stephan M a n k e , Ministerium für Inneres und Sport
Finanzminister Reinhold H i l b e r s (CDU)	
Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung Dr. Carola R e i m a n n (SPD)	Staatssekretär Heiger S c h o l z , Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung
Kultusminister Grant Hendrik T o n n e (SPD)	Staatssekretärin Gaby W i l l a m o w i u s , Kultusministerium
Minister für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisie- rung Dr. Bernd A l t h u s m a n n (CDU)	Staatssekretär Dr. Berend L i n d n e r , Ministerium für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitali- sierung
Ministerin für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz Barbara O t t e - K i n a s t (CDU)	Staatssekretär Rainer B e c k e d o r f , Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbrau- cherschutz
Justizministerin Barbara H a v l i z a (CDU)	Staatssekretär Dr. Stefan v o n d e r B e c k , Justizministerium
Minister für Wissenschaft und Kultur Björn T h ü m l e r (CDU)	Staatssekretärin Dr. Sabine J o h a n n s e n , Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Minister für Umwelt, Energie, Bauen und Klimaschutz Olaf L i e s (SPD)	Staatssekretär Frank D o o d s , Ministerium für Umwelt, Energie, Bauen und Klima- schutz
Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung Birgit H o n é (SPD)	Staatssekretärin Jutta K r e m e r , Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung

Beginn der Sitzung: 9.03 Uhr.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Meine Damen und Herren! Ich darf Sie namens des Präsidiums sehr herzlich begrüßen und eröffne die 65. Sitzung im 23. Tagungsabschnitt des Niedersächsischen Landtages der 18. Wahlperiode.

Tagesordnungspunkt 19:

Mitteilungen der Präsidentin

Ich darf die **Beschlussfähigkeit** des Hauses feststellen.

Wir beginnen die heutige Sitzung mit Tagesordnungspunkt 20, der Aktuellen Stunde. Wie gestern beschlossen, behandeln wir heute nur den Antrag der Fraktion der SPD und anschließend die beiden Dringlichen Anfragen der Fraktion der AfD und der Fraktion der FDP. Danach setzen wir die Beratungen in der Reihenfolge der Tagesordnung fort und beginnen mit der Beratung des Haushalts für das Jahr 2020. Die heutige Sitzung soll gegen 21.45 Uhr enden.

Die eingegangenen Entschuldigungen teilt Ihnen nunmehr Frau Schriftführerin Menge mit. Bitte, Frau Kollegin!

Schriftführerin Susanne Menge:

Auch von mir einen schönen guten Morgen! Entschuldigt sind: von der Fraktion der SPD Frau Doris Schröder-Köpf, Holger Ansmann, ab der Mittagspause Axel Brammer und von 13 bis 19 Uhr Ulrich Watermann, von der Fraktion der CDU ist Dr. Stephan Siemer ab der Mittagspause entschuldigt, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Frau Viehoff bis zur Mittagspause und der fraktionslose Abgeordnete Jochen Beekhuis bis zur Mittagspause.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 20:

Aktuelle Stunde

Die in unserer Geschäftsordnung für den Ablauf der Aktuellen Stunde geregelten Bestimmungen setze ich als bekannt voraus.

Ich eröffne die Besprechung zu

c) **Soziale Sicherheit nicht nur zur Weihnachtszeit - Gerechte Politik für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer** - Antrag der Fraktion der SPD - [Drs. 18/5374](#)

Ich erteile Herrn Abgeordneten Lottke das Wort zur Einbringung. Bitte!

(Unruhe)

- Alle anderen darf ich um Aufmerksamkeit bitten.

Bitte, Herr Lottke!

Oliver Lottke (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Einer trage des anderen Last“, so formuliert es Paulus in seinem Galaterbrief.

(Zustimmung bei der SPD)

Der darin zum Ausdruck gebrachte Gedanke ist ein sehr frühes Bekenntnis zur Solidarität. Dieses Wort erinnert uns daran, dass wir nicht allein leben, sondern in Gemeinschaft und Beziehungen.

Meine Damen und Herren, ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, im konzentrierten Zusammenwirken der Landes- und der Bundesebene das Paketbotenschutzgesetz ins Werk zu bringen.

Wir erinnern uns: Anfang des Jahres war es die SPD-geführte Landesregierung - namentlich Sozialministerin Carola Reimann, aber auch Ministerpräsident Stephan Weil persönlich -, die eine Bundesratsinitiative ins Leben rief. Ziel war es, die sogenannte Nachunternehmerhaftung auch auf den Bereich der Paketzustell-, Express- und Kurierdienste auszudehnen. Das Prinzip, dass dadurch der Generalauftragnehmer für seine Subunternehmer haftet, hat zuvor schon im Baugewerbe und in der Fleisch verarbeitenden Industrie gute Erfolge verbuchen können. Das ist ein nachhaltiger Einsatz für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen der dort Beschäftigten.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung von Helge Limburg [GRÜNE])

Meine Damen und Herren, Bundesarbeitsminister Heil hat die Initiative aus Niedersachsen aufgegriffen und nicht nur ein wirksames Gesetz geschaffen, sondern mit der Übertragung von dessen Überwachung auf den Zoll klargemacht, dass dieses Gesetz kein zahnloser Tiger sein soll. Der

Bundestag hat im Oktober und die Länderkammer vor wenigen Wochen zugestimmt, sodass bereits das diesjährige Weihnachtsfest unter den neuen besseren Vorzeichen für die Beschäftigten in der Paketzustellbranche steht.

Ich danke Carola Reimann und Ministerpräsident Stephan Weil, aber auch Hubertus Heil für ihren Einsatz, ein so solides Gesetz so sportlich über kurze Strecke ins Ziel zu bringen.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, 3,7 Milliarden Pakete und Päckchen wurden im vergangenen Jahr in Deutschland von A nach B geschickt. Tag-ein, tagaus sind dafür Zigtausend Frauen und Männer bei Wind und Wetter unterwegs. Unser Ministerpräsident Stephan Weil ist in der letzten Woche selbst als Zusteller auf Tour gewesen, um sich ein eigenes Bild zu machen. Respekt für diesen Rollenwechsel! Respekt aber auch vor allem für die vielen Menschen, die in der Zustellung arbeiten!

(Beifall bei der SPD)

Dass es kein leichtes Geschäft ist, hängt nicht nur mit der Witterung zusammen. Das, was heute alles am Tablet angeklickt, alsbald verschickt und meist tags darauf zugestellt wird, ist nicht immer leichtgewichtig. Bücher, Kleidung, Geschenkartikel, aber auch Lebensmittel, hochwertige Elektronik, Fernseher und sogar richtig schwere Sportgeräte - das ist ein Knochenjob, den die Kolleginnen und Kollegen da draußen tagein, tagaus machen. Meine Damen und Herren, ein Job, den viele von uns nicht machen würden, manche von uns auch nicht machen könnten; ich schließe mich da ein. Und das Mindeste ist, dass die Menschen unseren Respekt bekommen und natürlich guten Lohn für gute Arbeit. Da sich das aber leider nicht von selbst versteht, war es gut und richtig, dass Niedersachsen vorangegangen ist und der Bund mitgezogen hat.

(Beifall bei der SPD)

So haben wir als SPD bei unserem jüngsten Bundesparteitag auch deutlich gemacht, dass wir einen höheren Mindestlohn brauchen, damit wir Menschen, die ihr ganzes Leben lang auf unterschiedlichste Weise hart gearbeitet haben, ein Leben in Armut ersparen und ein menschenwürdiges Altern ermöglichen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, der Job der Paketzustellerinnen und Paketzusteller braucht mehr Wertschätzung. Die gesellschaftliche Akzeptanz ist nett formuliert - ausbaufähig, wie in manch anderen Berufen. Und einmal Hand aufs Herz: Wer flucht nicht, wenn ein gelber Van in zweiter Reihe parkt? Wir sind es gewohnt, dass heute Besteltes in aller Regel morgen, spätestens übermorgen bei uns ankommt. Aber die wenigsten sind zu Hause, wenn der Paketbote klingelt, und kaum jemand ist bereit, mal ein Paket für die Nachbarn anzunehmen. All das produziert Frustration bei den Zustellerinnen und Zustellern, unnötige doppelte Weg und insgesamt viel Ärger rund um die Dinge, die unser Leben eigentlich schöner machen sollten.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, bald ist Weihnachten. Und wenn wir ehrlich sind, gibt es im Alltag - auch losgelöst von diesem Hochfest - viel Gelegenheit, Dankbarkeit zu zeigen, die uns recht wenig Mühe kostet. Jeder Tag ist voller Möglichkeiten, mit mehr Nachsicht und Respekt unsere Dienstleistenden wertzuschätzen, auch wenn sie einmal in zweiter Reihe parken oder wenn wir ein Paket für die Nachbarn annehmen sollen.

Paulus hat uns daran erinnert, dass wir nicht alleine sind, dass wir in einer Gemeinschaft füreinander eintreten, dass uns das Wohlergehen unseres Nächsten nicht egal sein sollte, dass wir dann besonders stark und solidarisch sind, wenn wir uns mit den Schwächeren unterhaken. Dies zu bedenken und zu beherzigen ist eine gute Tat zum Weihnachtsfest. Es darf aber auch gern zum Alltag werden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Lottke. - Es folgt nun für die CDU-Fraktion Herr Abgeordneter Hillmer. Bitte!

Jörg Hillmer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die SPD hat das umfassende Thema „Soziale Sicherheit und gerechte Politik“ aufgerufen.

Dazu könnte man natürlich vieles sagen, dazu könnte man alles sagen, dazu fällt mir fast nichts ein, was man dazu nicht sagen könnte. Aber Sie haben die Konkretisierung in dem Thema der schwierigen Situation der Paketzusteller gefunden.

Meine Damen und Herren, durch den zunehmenden Onlinehandel - - -

(Unruhe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege Hillmer! - Ich freue mich, dass es hier am frühen Morgen schon so munter zugeht. Trotzdem wäre es wunderbar, wenn Sie Ihre Aufmerksamkeit dem Redner zukommen lassen könnten.

Bitte, Herr Hillmer!

Jörg Hillmer (CDU):

Danke schön, Frau Präsidentin.

Durch den zunehmenden Onlinehandel hat sich seit 2000 die Zahl der Paketsendungen mehr als verdoppelt. Auch im letzten Jahr waren es über 3,5 Milliarden Pakete. Diese Entwicklung wird sich fortsetzen.

Laut Bundesagentur für Arbeit arbeiten 427 000 Beschäftigte in der Kurier-, Express- und Paketbranche. Jährlich kommen 10 000 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinzu.

Unternehmen wie z. B. DHL oder UPS, die Mitarbeiter fest beschäftigen und nach Tarif bezahlen, stehen Wettbewerber gegenüber, die hauptsächlich mit Subunternehmern arbeiten. Nicht selten müssen diese Subunternehmer 16 Stunden am Tag arbeiten - und das für Stundenvergütungen von unter 6 Euro.

2018 entstand ein Schaden in Höhe von 72 Millionen Euro, weil Sozialversicherungsbeiträge nicht ordnungsgemäß abgeführt wurden.

Meine Damen und Herren, in der sozialen Marktwirtschaft ist es die Aufgabe des Staates, für einen fairen Wettbewerb zu sorgen und Ausbeutung zu verhindern. Deshalb hat die von CDU und SPD getragene Bundesregierung ein Gesetz zur Nachunternehmerhaftung in der Paketbranche in den Bundestag eingebracht, das im Oktober 2019 verabschiedet wurde.

Die CDU, meine Damen und Herren, steht für Sozialpartnerschaft und Tarifbindung. Wir brauchen starke Unternehmen und starke Gewerkschaften.

Dazu stehen wir sogar dann, wenn andere den Gewerkschaften schon nichts mehr zutrauen und stattdessen Pflegekammern gründen.

Ich möchte hier nicht den Eindruck entstehen lassen, dass jedes Subunternehmertum per se verwerflich ist. Ganz viele Unternehmer sind auch als Subunternehmer tätig. Viele heute große Unternehmen haben einmal klein mit Unternehmern angefangen, die sich nicht geschont haben, die vielleicht 16 Stunden am Tag gearbeitet und jahrelang kein Geld verdient haben. Diese Unternehmer, meine Damen und Herren, sind das Rückgrat unserer Wirtschaft.

Wer sich gestern Mittag vor dem Landtag mit den Schäfern unterhalten hat, hat Menschen kennengelernt, die hart für ein geringes Entgelt arbeiten. Das Gleiche gilt für Hunderttausende Landwirte und Handwerker. Selbstaussbeutung ist dort an der Tagesordnung. Aber sie ist eigenbestimmt und eigenverantwortlich. Die Ich-AGs auf vier Rädern sind hingegen nicht unternehmerisch tätig, wenn sie im fremden Auto unter fremdem Label fremde Touren abfahren. Das galt auch für Ich-AGs, die mit fremden Messern fremde Schweine zerteilen mussten.

So werden wir auch in Zukunft einschreiten, wenn Wildwestmethoden unser erfolgreiches Modell der sozialen Marktwirtschaft untergraben wollen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Hillmer. - Es folgt nun für die AfD-Fraktion Herr Abgeordneter Henze. Bitte!

Stefan Henze (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Verehrte Abgeordnete! Meine Gratulation Ihnen, liebe Freunde aus der Strategieabteilung bei der SPD! Mit Ihrem Antrag zur Aktuellen Stunde „Gerechte Politik für Arbeitnehmer“ haben Sie sich keinen Gefallen getan - eine Steilvorlage, um dem Wähler jetzt kurz vor dem Weihnachtsfest noch einmal direkt vor Augen zu führen, dass Sie garantiert nicht die Partei der Nächstenliebe und schon gar nicht der Arbeitnehmer sind.

(Wiard Siebels [SPD]: Fängt schon schwach an!)

Ihre Politik der letzten 15 bis 20 Jahre war genau das Gegenteil. Die SPD hat mit der Agenda 2010 - die Grünen sind hier übrigens treue Mittäter - die sprichwörtliche Axt an das Sozialstaatsprinzip gelegt.

(Wiard Siebels [SPD]: Von „Mittäter“ zu sprechen, ist ja wohl abenteuerlich!)

Haben Sie etwa eine kollektive Amnesie?

(Zuruf von der SPD: Hallo!)

Die bittere Pille der weiträumigen Reform des deutschen Sozialsystems und des Arbeitsmarktes haben Sie von 2003 bis 2005 unter dem Kabinett Schröder II verabreicht. Das Ergebnis für Sie als ehemalige Schröder-Jünger sind Umfragewerte von derzeit 13 % im Bund.

Ihr vor diesem Hintergrund äußerst durchsichtiger Versuch, diese Raubbaupolitik ungeschehen zu machen, schlägt fehl.

Vor wenigen Tagen soll sogar Ihr einstiger Vorzeigegenosse Sigmar Gabriel nach Mitteilung des *Hamburger Abendblattes* erkannt haben: Die neue Arbeiterpartei Deutschlands ist die AfD.

(Beifall bei der AfD - Dr. Christos Pantazis [SPD] und Anja Piel [GRÜNE] lachen)

- Ja, nahe an der Wahrheit. Denn wir sind die Partei der Mitte, die alle Arbeitnehmer gleichermaßen - - -

(Unruhe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Abgeordneter Henze!

Stefan Henze (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Ich bitte um etwas mehr Ruhe im Plenarsaal, so dass Herr Abgeordneter Henze seine Ausführungen zu Ende bringen kann.

Stefan Henze (AfD):

Die AfD ist die Partei der Mitte, die alle Arbeitnehmer gleichermaßen wie Beamte und Selbstständige aller Größenklassen anspricht. Für das Vertrauen der Wähler danke ich an dieser Stelle.

In die Realität umgesetzt, haben Sie auf Kosten der Arbeitnehmer und ihrer zivilen Rechte Folgendes verabschiedet:

(Wiard Siebels [SPD]: Muss der nicht etwas zum Thema sagen, Frau Präsidentin?)

die Lockerung des Kündigungsschutzes, die Beschränkung des Arbeitslosengeldes I auf zwölf Monate, die Verschärfung der Regelungen zur Zumutbarkeit von Arbeitsangeboten, die Senkung der betrieblichen Lohnnebenkosten durch Erhöhung der Sozialabgaben der Mitarbeiter, die Streichung bisher gewährter Leistungen aus dem Katalog der gesetzlichen Krankenversicherung.

(Zuruf von Johanne Modder [SPD])

Diese Aufzählung des Grauens ist nicht vollständig und könnte problemlos verlängert werden.

(Johanne Modder [SPD]: Sagen Sie einmal etwas zu den Arbeitslosenzahlen!)

- Natürlich, Sie kriegen das.

(Wiard Siebels [SPD]: Sagen Sie einmal etwas zur Aktuellen Stunde!)

- Aber gern. Herr Siebels, Sie möchten etwas - - -

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Siebels, ich bitte um Mäßigung!

Stefan Henze (AfD):

Ich fühle mich etwas gestört durch Sie, Herr Siebels, aber bitte, wenn Sie weiter ausführen wollen.
- Aha, nicht. Danke.

Geradezu ein schlechter Witz war die SPD-Parteitagsankündigung, der Mindestlohn werde und müsse perspektivisch auf 12 Euro ansteigen. Das ist aufgrund der mit der Mindestlohnfindung verbundenen Sozialpartnerschaft ohnehin früher oder später der Fall. Also auch damit haben Sie hier lediglich eine Leerformel anzubieten, liebe SPD.

(Johanne Modder [SPD]: Lassen Sie „liebe“ einmal weg! - Wiard Siebels [SPD]: Lassen Sie es ganz weg! - Ulrich Watermann [SPD]: Wir würden auch nicht „liebe“ AfD sagen!)

Ministerpräsident Weil stieg am 12. Dezember bei den privilegierten Paketboten von Post bzw. DHL zu. Dort gibt es Tariflohn, geregelte Arbeitszeiten,

innovative Fahrzeugkonzepte und auch eine Heizung. Das ist auch gut so. Es gibt ganz andere Mitbewerber, bei denen der Ministerpräsident einmal hätte zusteigen sollen.

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Sagen Sie einmal etwas zum Sozialkonzept von Herrn Meuthen!)

Als politischer Mitbewerber freue ich mich darüber besonders, dass die SPD damit immer noch die Augen vor der Realität verschließt. Das gibt uns den Raum, weiter zu wachsen.

In diesem Sinne uns allen frohe Weihnachten!

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die FDP hat nun Herr Kollege Bode das Wort.

Jörg Bode (FDP):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! „Soziale Sicherheit nicht nur zu Weihnachten“: Das ist die Überschrift des Antrages der SPD zur Aktuellen Stunde, mit dem wir uns auseinandersetzen wollen. Dann hören wir hier von der SPD leider nur etwas über einen Praktikumsbesuch des Ministerpräsidenten und über Paketboten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, soziale Sicherheit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer ist ein viel weiteres und größeres Thema, mit dem man sich auseinandersetzen muss. Wo beginnt soziale Sicherheit? Soziale Sicherheit beginnt zunächst mal damit, dass man einen sicheren Arbeitsplatz hat,

(Johanne Modder [SPD]: Genau!)

weil man nur dann überhaupt die Chance hat, die Pakete bestellen zu können, von denen Sie hier die ganze Zeit geredet haben.

Soziale Sicherheit gerade zu Weihnachten ist in vielen Teilen Niedersachsens momentan ein ernstes Thema. Wir haben im letzten Plenum beispielsweise über die Situation in Ostfriesland gesprochen, wo die Menschen aufgrund vielfältiger Entwicklungen Sorge haben, wie es mit ihrem Arbeitsplatz, mit ihrer Lebenssituation weitergehen kann. Dazu von Ihnen heute kein Wort! Ein groß angelegter Ostfrieslandplan - Herr Kollege Thiele wollte ja auch Haushaltsmittel dafür bereitstellen - findet in Ihren Haushaltsanträgen gar nicht statt. Die Menschen in Ostfriesland werden von Ihnen im

Stich gelassen und haben keine soziale Sicherheit in der Zukunft vor Augen.

(Beifall bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn wir Niedersachsen sehen, dann stellen wir fest, dass ganz viele andere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer auch das Thema „soziale Sicherheit“ vor Augen haben, nämlich alle Beschäftigten im Bereich der Automobilindustrie und der Zuliefererbranche im Automobilbereich. Da gibt es nämlich schon die Frage: Wie kann es sein, dass unsere Arbeitsplätze von der Politik nicht nur schlecht geredet, sondern so reguliert werden, dass sie tatsächlich wegfallen und Arbeitslosigkeit droht?

Was ist die Antwort der Landesregierung? - In der Antwort auf meine Anfrage ist gestern herausgekommen, Sie haben den, so will ich mal sagen, derzeitigen Status eines Kaffeekränzchens als Automobildialog angeschoben. Das ist das Einzige, was Sie haben. Dialog ist richtig und ist auch wichtig. Aber das kann doch nicht die alleinige Antwort auf den größten Strukturwandel sein, der aufgrund von politischen Fehlentscheidungen losgetreten worden ist. So geht soziale Sicherheit für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer tatsächlich nicht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Um dann auch mal auf Ihr Thema „Pakete, Paketzustellung, Arbeitnehmerinnenrechte und Arbeitsbedingungen“ zu kommen: Ja, es ist in einer sozialen Marktwirtschaft völlig inakzeptabel, dass Menschen ausgebeutet werden, manchmal auch, weil sie aus anderen Ländern kommen und nicht wissen, wie die Situation in Deutschland ist, und weil sie Angst haben, sich an Behörden und andere zu wenden. Den schwarzen Schafen, die so etwas machen - egal in welcher Branche -, müssen wir geschlossen den Kampf ansagen und mit allen Mitteln, die wir zur Verfügung haben, gegen sie angehen.

(Johanne Modder [SPD]: Genau!)

Beispielsweise in der Fleischindustrie war es so, dass wir gemeinsam Aktivitäten gegen solche - - -

(Johanne Modder [SPD]: Sie haben aber lange gesagt, dass es Einzelfälle wären, Herr Bode!)

- Liebe Frau Kollegin Modder, wenn Sie sehen, wie viele mittelständische und familiengeführte Unternehmen wir haben, dann merken Sie, dass die

Anzahl der schwarzen Schafe in Deutschland zum Glück absolut gering ist.

(Beifall bei der FDP)

Die Arbeitsbedingungen in Deutschland waren noch nie so gut, wie sie heute tatsächlich sind. Wir müssen doch mit Kraft gegen die schwarzen Schafe angehen, aber mit geeigneten Mitteln. Es ist doch zumindest für uns als FDP zweifelhaft, ob das, was Sie hier heute als großen Meilenstein bei den Paketzustelldiensten gefeiert haben, tatsächlich wirkt und den Paketboten hilft.

Wir haben hier und auch in der Fleischwirtschaft vielfach Scheinselbstständige. Das stellt aus meiner Sicht eine Umgehung sämtlicher Arbeitsschutzrechte dar. Das gilt übrigens auch bei DHL, also bei einem Unternehmen, bei dem der größte Anteilseigner der deutsche Staat ist. Das muss man vielleicht auch mal dazu sagen. Und die KfW hat leitende Funktionen im Aufsichtsrat. Dieser Sachverhalt wird überhaupt nicht aufgegriffen. Deshalb könnte es ein zahnloser Tiger werden. Dann werden die besonders enttäuscht sein, die heute mit Ihrem Antrag zur Aktuellen Stunde von Ihnen mit der Lösung zu Weihnachten beglückt werden sollten.

Lassen Sie uns deshalb in der Tat die Wirkung dieses Gesetzes anschauen! Lassen Sie uns dann aber auch bitte dafür offen sein, zu überlegen, wie wir die Frage der Scheinselbstständigen und der Einpersonengesellschaften angehen! Da geht es dann am Ende tatsächlich um die Frage: Was ist in Deutschland ein Werkvertrag, und was ist keiner? Vor dieser Diskussion schrecken Sie immer wieder zurück. Ich sage schon seit Jahren, dass Sie das einmal tatsächlich definieren müssen, damit man die Umgehung über solche Vertragskonstrukte verhindern kann.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, zum Schluss wende ich mich an die Kolleginnen und Kollegen von der CDU. Ich finde es schon bezeichnend, dass Sie als SPD heute in den Reden Ministerpräsident Weil und Sozialministerin Reimann abgefeiert haben und dass die CDU das über sich ergehen lässt. Ich will nur erwähnen: Es war im Mai dieses Jahres Minister Althusmann, der Minister Altmaier mit Nachdruck aufgefordert hat, dem Gesetzentwurf von Herrn Heil zuzustimmen. Er hat damit wahrscheinlich etwas in Berlin losgetreten, damit etwas passieren kann.

Es war tatsächlich ein CDU-Mitglied der Landesregierung, das sich hier öffentlich stark um dieses Gesetz verdient gemacht hat und heute nicht mal, wenn ich es richtig gehört habe, dazu reden darf, obwohl es fachlich zuständig ist. Das lassen Sie mit sich machen, liebe Freunde von der CDU. Das hätte es früher nicht gegeben!

Herzlichen Dank.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: „Das hätte es früher nicht gegeben!“ Geil!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Bode. - Nun hat für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen Herr Kollege Limburg das Wort.

(Unruhe)

- Ich darf Sie alle um Aufmerksamkeit bitten.

Bitte, Herr Kollege!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Henze, das soziale Mäntelchen, das Sie sich und Ihrer Partei versucht haben umzuhängen, ist löchrig und viel zu kurz. Es ist nicht geeignet, die soziale Kälte, die im AfD-Programm steckt, zu verdecken.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Exemplarisch, Herr Henze, sei hier nur die Forderung Ihres gerade wiedergewählten Bundespartei-chefs Jörg Meuthen zu nennen, die gesetzliche Rente abzuschaffen,

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Genau!
- Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

und die Rente quasi vollständig auf private Vorsorge umzustellen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Das ist die Wahrheit über die Sozialpolitik der AfD in diesem Land.

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Und ihren Bundesparteitag zur Sozialpolitik haben sie auf nächstes Jahr verschoben!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Kollege Lottke, ich begrüße es ja grundsätzlich, dass Sie gerade in dieser Zeit die Arbeitsbedingungen in der Paketbranche zum Thema der Aktuellen Stunde machen. Aber wenn es in Ihren Schlussfolgerungen dabei bleibt, Ministerin Reimann, Herrn Ministerpräsident Weil und dann auch noch Herrn Minister Heil - zufällig alles SPD-Mitglieder - zu loben und an die Menschen zu appellieren, doch mal zu tolerieren, dass in der zweiten Reihe geparkt werden muss, dann ist das, gelinde gesagt, sehr, sehr dürftig, Herr Lottke.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Das kann doch nicht ernsthaft die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik der SPD im Jahr 2019 sein.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Da hat er recht!)

Herr Lottke, ich habe vorhin geklatscht, als Sie die Verbesserungen im Bereich der Subunternehmerhaftung angesprochen haben, weil - ja, das kann man anerkennen - das ein Erfolg der Großen Koalition ist, dem, wie Sie wissen, auch die Grünen im Bundestag zugestimmt haben.

Aber wie leider so oft bleiben Sie auch hier auf halber Strecke stehen. Es ist völlig unverständlich, warum Sie sich völlig verweigert haben, hier auch kollektive Rechtsschutzmöglichkeiten einzuführen. Wir sehen doch das Problem, das übrigens ähnlich auch für die Fleischbranche und für andere Bereiche gilt. Das Problem ist nicht zwingend immer nur die gesetzliche Regelung oder ein gesetzlicher Anspruch, der formalrechtlich besteht, sondern das Problem ist auch die effektive Durchsetzung von rechtlichen Ansprüchen. Da sehen wir doch, wie wichtig die Rolle von Gewerkschaften, wie wichtig die Rolle von starken Betriebsräten ist, damit für die einzelnen Gruppen Rechte durchgesetzt werden können.

Einer solchen Regelung auch im Bereich der Subunternehmer in der Paketbranche haben Sie sich im Bundestag leider verweigert, bzw. haben Sie sich in der Koalition mutmaßlich nicht gegen die CDU durchsetzen können. Das ist sehr, sehr bedauerlich. Hier muss dringend nachgebessert werden.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Es wäre dann eben auch, Herr Lottke, eine gute Gelegenheit, im Rahmen so einer Aktuellen Stunde zu sagen: Ja, das war das, was mit der CDU möglich war, aber wir als SPD wollen darüber hinausgehen. - Stattdessen wird hier nur im Abfeiern verharrt. Das wird den Interessen der Beschäftigten nicht gerecht.

Zur Frage der Paketbranche könnte man viel sagen. Am wichtigsten bleibt aus meiner Sicht: Wir brauchen vernünftige Bezahlung in dem Bereich. Die Menschen brauchen nicht nur Dankbarkeit oder Verständnis. Sie brauchen eine vernünftige Bezahlung für die Leistung, die sie hier erbringen.

Zu den Fragen Parken und Verkehrskonzepte könnte man viel sagen. Das ist aber gerade nicht das Thema.

Es gibt in diesen Tagen - auch darauf möchte ich hinweisen, und das wissen Sie alle - auch andere sehr bedrohliche Entwicklungen am Arbeitsmarkt mitten in Hannover. Die Rede ist von der Situation bei der Gilde-Brauerei. Da scheint es ja jetzt nach einigen Kämpfen und Auseinandersetzungen vorsichtige Zeichen auf Entspannung zu geben. Man muss aber nach den Entwicklungen der letzten Monate und Jahre mit berechtigtem Misstrauen auf diese Entwicklung schauen. Das Wichtige ist, dass die Gewerkschaft und die Betriebsrätinnen und Betriebsräte in ihrem engagierten Einsatz weiterhin massive Rückendeckung und Unterstützung bekommen; denn sie kämpfen für die Durchsetzung geltenden Rechts. Das sollte in einem sozialen Rechtsstaat selbstverständlich sein. Dafür sollten sie alle mögliche Unterstützung bekommen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, von Herrn Bode ist bereits angesprochen worden, Herr Minister Dr. Althusmann ist nicht nur Minister für Wirtschaft, Verkehr und Digitalisierung, nein, er ist auch Minister für Arbeit.

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh!)

Wenn Herr Bode Ihnen hier weihnachtliche Kränze geflochten hat, seien Ihnen diese gegönnt, Herr Dr. Althusmann. Leider ist es aber doch so, dass man dann, wenn man Ihre Arbeitsschwerpunkte der letzten Jahre betrachtet, sieht, dass der Aspekt Arbeitspolitik eben doch ganz klein ist und hinten runterfällt. Er ist so klein, dass nicht mal Ihr Fraktionskollege Herr Hillmer es irgendeiner Erwähnung wert fand, was Sie in diesem Bereich geleistet haben. Das ist, gelinde gesagt, bedauerlich, weil

es bei den gegenwärtigen Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt und in der Branche wichtig wäre, einen starken, engagierten Arbeitsminister in Niedersachsen zu haben.

(Minister Dr. Bernd Althusmann: Wie hoch ist die Arbeitslosigkeit? - Gegenruf von Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist nicht das Verdienst des Ministers! - Weitere Zurufe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Schön, dass Sie alle sich aufgefordert sehen, hier mitzudiskutieren. Aber Sie unterliegen einem Irrtum. Nur Herr Limburg hat das Wort. Ich darf um Ruhe bitten.

Bitte!

Helge Limburg (GRÜNE):

Wobei ich zugeben muss, dass ich die Zwischenrufe von Herrn Dr. Althusmann auch ein bisschen vermisst habe. Man könnte Sie aber noch besser verstehen, wenn Sie sich wieder in die Fraktionsreihen begeben würden. Auch da haben Sie ja einen festen Platz.

(Jens Nacke [CDU]: Eine große Interpretation, Herr Kollege!)

Ich wollte aber noch, lieber Herr Nacke, auf einen anderen Aspekt eingehen.

Wir tun hier manchmal so, als seien es soziale Verwerfungen und unbilliges Verhalten von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, wenn z. B. Sozialversicherungsbeiträge nicht abgeführt werden, kein angemessener Lohn gezahlt wird und Ähnliches oder auch, wenn ein Betriebsrat zerschlagen oder behindert wird.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, all dies sind strafbewehrte Verbrechen in diesem Land.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Behinderung eines Betriebsrats: § 119 Betriebsverfassungsgesetz - bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe. Vorenthalten oder Veruntreuen von Arbeitsentgelt in Bezug auf die Sozialversicherung: § 266 a Strafgesetzbuch - bis zu fünf Jahren Freiheitsstrafe.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch da gilt: Die Staatsanwaltschaften müssen in diesem Land, wenn es solche Berichte gibt, auch angemessen aktiv werden. Wir sollten nicht immer nur auf spektakuläre Straftatbestände schauen und sagen: Da

muss mehr verfolgt werden! - Wir müssen auch in diesen Bereichen zu einer angemessenen Strafverfolgung kommen, damit das geltende Recht auch effektiv durchgesetzt wird.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Limburg. - Für die Landesregierung hat nun Frau Sozialministerin Dr. Reimann das Wort. Bitte, Frau Kollegin!

(Beifall bei der SPD)

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Schönen guten Morgen! Liebe Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Die Adventszeit sollte für uns alle eigentlich eine ruhige Zeit sein, in der wir mit Freunden und der Familie zusammenkommen, Weihnachten vorbereiten und uns vom anstrengenden Jahr erholen. Für viele Menschen ist es aber aus unterschiedlichen Gründen gerade nicht so. Viele haben gerade in dieser Zeit sehr anstrengende Jobs, und es muss zum Jahresende noch vieles Eilige erledigt werden.

Dabei denke ich an Paketboten und Verkäuferinnen. Bei ihnen fällt auch zu dieser Zeit besonders viel Arbeit an. Für diese Menschen stellt die Vorweihnachtszeit dann eher eine Belastung dar, als dass sie eine schöne besinnliche Zeit ist. Wir alle können dankbar dafür sein, dass sie arbeiten, damit wir vor den Feiertagen alles erledigt bekommen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es sollte eigentlich selbstverständlich sein, dass diese Menschen für ihren Einsatz gut und gerecht bezahlt werden, dass Überstunden ausgeglichen werden und die Arbeitsbedingungen fair sind. Leider stellen wir aber immer wieder fest, dass bei diesen Tätigkeiten Verstöße stattfinden: Überstunden werden nicht aufgeschrieben und ausgezahlt. So wird der Mindestlohn umgangen.

Deshalb bin ich der Bundesregierung und insbesondere dem Arbeitsminister sehr dankbar dafür, dass unsere Bundesratsinitiative aufgegriffen und das sogenannte Paketboten-Schutz-Gesetz beschlossen wurde.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Welchem Arbeitsminister?)

Mit dem Gesetz ist die Nachunternehmerhaftung, die wir bereits in der Fleischwirtschaft und im Bau seit Jahren kennen und die dort seit Jahren wirkt, auf die Paketbranche ausgeweitet worden. Diese Neuregelung soll die korrekte Zahlung der Sozialversicherungsbeiträge sicherstellen.

Die Nachunternehmerhaftung oder Generalunternehmerhaftung stellt grundsätzlich sicher: Wer einen Auftrag annimmt und an einen Nachunternehmer weitergibt, haftet für die abzuführenden Sozialversicherungsbeiträge. Das heißt: Wer einen Auftrag abgibt, gibt nicht länger die Verantwortung ab. Führt der Subunternehmer keine Beiträge ab und sind diese dann bei Kontrollen auch nicht bei ihm einzutreiben, steht der Hauptunternehmer ein. Das ist ein sehr konkreter Erfolg und eine wirkliche Verbesserung für die betroffenen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, nicht nur die Paketboten sind von Mehrarbeit in der Weihnachtszeit betroffen, sondern auch der Einzelhandel. Viele von uns besorgen in der Vorweihnachtszeit, an Heiligabend und an Silvester noch schnell etwas auf letzten Drücker.

Damit die Arbeitszeiten nicht ausufern, haben wir in diesem Jahr das Niedersächsische Gesetz über Ladenöffnungs- und Verkaufszeiten erneuert und rechtssicher gemacht. Es gibt künftig weiterhin nicht mehr als vier Sonntagsöffnungen pro Verkaufsstelle. Damit hat trotz anderslautender Äußerungen keine Aushöhlung des Sonntagsschutzes stattgefunden. Im Gegenteil: In Zukunft dürfen an Ostersonntag, Pfingstsonntag, Totensonntag, Volkstrauertag und allen Adventssonntagen sowie an den staatlich anerkannten Feiertagen und am 27. Dezember Öffnungen nicht stattfinden. Damit schützen wir den Advent und die Weihnachtsfeiertage in ganz besonderer Weise.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Außerdem haben wir in diesem Jahr mit der Gesetzesänderung die Arbeitszeiten an Silvester an die Öffnungen an Heiligabend angepasst und damit für die Beschäftigten auf 14 Uhr begrenzt.

Mir ist wichtig, dass Familien Weihnachten und Silvester zusammen feiern können. Alle wollen an diesen Tagen im Freundeskreis und im Familienkreis zusammenkommen. Das haben wir deutlich erleichtert.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir noch einige Worte zu den Beschäftigten im Gesundheitswesen und in der Pflege - ohne hier alle anderen auszuschließen, die an den Feiertagen auch für uns da sind. Aber die Arbeit im Krankenhaus und in der Pflege lässt sich nicht planen und muss natürlich auch an den Feiertagen weiterlaufen. Sie ist immer körperlich anstrengend, und sie findet auch frühmorgens, spätabends und am Wochenende statt. Wir alle sind im Notfall auf die Arbeit dieser Menschen angewiesen. Es sollte selbstverständlich sein, dass wir sie gerecht und fair bezahlen und ihnen betriebliche Angebote machen, damit sie gesund bleiben.

Dafür haben wir in diesem Jahr mit der Konzertierten Aktion Pflege den Anfang gemacht. Ich wünsche mir, dass wir die konkreten Verabredungen im nächsten Jahr gemeinsam mit allen Beteiligten so umsetzen, dass möglichst viele Beschäftigte davon profitieren.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mir ist wichtig, dass wir nicht nur zu bestimmten Terminen und Anlässen an gerechte Politik für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer denken. Ich werde mich auch im nächsten Jahr das ganze Jahr für deren Anliegen einsetzen und weiß, dass wir bei vielen Fragen hier im Landtag gut zusammenarbeiten. Dafür meinen ganz herzlichen Dank - und natürlich auch geruhige Feiertage!

Danke fürs Zuhören.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Weitere Wortmeldungen zur Aktuellen Stunde der SPD-Fraktion liegen nicht vor. Damit ist der heutige Teil der Aktuellen Stunde beendet.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 41:

Dringliche Anfragen

Es liegen drei Dringliche Anfragen vor. Vereinbarungsgemäß behandeln wir heute an dieser Stelle die Dringlichen Anfragen der Fraktion der AfD und der Fraktion der FDP.

Die für die Behandlung Dringlicher Anfragen geltenden Geschäftsordnungsbestimmungen setze ich als allgemein bekannt voraus. Ich weise, wie üblich, besonders darauf hin, dass einleitende Bemerkungen zu den Zusatzfragen nicht zulässig sind.

Um dem Präsidium den Überblick zu erleichtern, bitte ich Sie, sich schriftlich zu Wort zu melden, wenn Sie eine Zusatzfrage stellen möchten.

Ich rufe nun auf:

a) Fehlende Therapieplätze im Maßregelvollzug? - Anfrage der Fraktion der AfD - [Drs. 18/5378](#)

Diese Dringliche Anfrage wird vom Abgeordneten Bothe eingebracht. Sie haben das Wort. Bitte!

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Ich verlese die Dringliche Anfrage der AfD-Fraktion:

Fehlende Therapieplätze im Maßregelvollzug?

Nach einem Bericht der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung* vom 4. Dezember 2019 warten in Niedersachsen derzeit 103 verurteilte Straftäter auf einen Platz im Maßregelvollzug. 79 davon befinden sich in Freiheit.

Vor diesem Hintergrund fragen wir die Landesregierung:

1. Wie viele der Straftäter, die von einem Gericht nach § 63 StGB oder § 64 StGB verurteilt wurden, mussten in den letzten fünf Jahren in Freiheit auf ihren Therapieantritt in Niedersachsen warten (bitte nach Jahr sowie nach Anordnung der Unterbringung einzeln aufschlüsseln)?
2. Wie viele und welche Straftaten wurden von den in Frage 1 benannten Personenkreisen während des Wartens auf den Therapiebeginn im Maßregelvollzug in den letzten fünf Jahren begangen (bitte nach Anordnung der Unterbringung sowie nach Deliktart einzeln aufschlüsseln)?
3. Welche Maßnahmen und gegebenenfalls an welchen Standorten plant die Landesregierung für eine Erhöhung der Anzahl der Unterbringungsplätze für den Maßregelvollzug?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die Landesregierung antwortet Frau Sozialministerin Dr. Reimann. Bitte!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr gerne beantworte ich Ihre Fragen.

Gestatten Sie mir eine Vorbemerkung der Landesregierung zum Maßregelvollzug: Die Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus nach § 63 StGB wird von einem Gericht angeordnet, wenn die Täterin oder der Täter die Tat im Zustand der Schuldunfähigkeit oder der verminderten Schuldfähigkeit begangen hat und wenn die Gesamtwürdigung der Täterin oder des Täters und ihrer oder seiner Tat ergibt, dass von ihr oder ihm infolge ihres oder seines Zustandes erhebliche rechtswidrige Taten, durch welche die Opfer seelisch oder körperlich erheblich geschädigt oder erheblich gefährdet werden können oder schwerer wirtschaftlicher Schaden angerichtet werden kann, zu erwarten sind und sie oder er deshalb für die Allgemeinheit gefährlich ist. Ziel der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus ist es, die untergebrachte Person so weit wie möglich zu heilen oder deren Zustand so weit zu bessern, dass sie nicht mehr gefährlich ist.

Die Unterbringung in einer Entziehungsanstalt nach § 64 StGB soll von einem Gericht angeordnet werden, wenn die Gefahr besteht, dass die Straftäterin oder der Straftäter infolge ihres oder seines Hanges, alkoholische Getränke oder andere berauschende Mittel im Übermaß zu sich zu nehmen, erhebliche rechtswidrige Straftaten begehen wird. Ziel der Unterbringung in einer Entziehungsanstalt ist es, die untergebrachte Person von ihrem Hang zu heilen und die zugrunde liegende Fehlhaltung zu beheben.

Beide Maßregeln dienen gleichzeitig dem Schutz der Allgemeinheit und sollen die untergebrachte Person auf eine eigenständige Lebensführung nach der Unterbringung vorbereiten. Die Entscheidung, ob verurteilte Straftäter oder Straftäterinnen aufgrund ihrer Gefährlichkeit sofort in Haft genommen oder von dort in den Maßregelvollzug überführt werden müssen, trifft das zuständige Gericht, und es liegt dann ein Haft- oder Unterbringungsgrund vor.

Bei den in der Presseberichterstattung genannten 79 straffälligen Personen, die sich derzeit auf frei-

em Fuß befinden und auf einen Platz im Maßregelvollzug warten, wurde eine Gefährlichkeit für die Allgemeinheit, die zur sofortigen Inhaftierung geführt hätte, nicht erkannt.

Zu Ihren Fragen:

Sie fragten erstens, wie viele der Straftäter, die von einem Gericht nach § 63 oder 64 StGB verurteilt wurden, in den letzten fünf Jahren in Freiheit auf ihren Therapieantritt in Niedersachsen warten mussten - aufgeschlüsselt nach Jahren.

In der Regel werden Personen, für die eine Maßregel nach § 63 StGB angeordnet wurde, unverzüglich in den Maßregelvollzug aufgenommen. Personen, für die eine Maßregel nach § 64 StGB angeordnet wurde, warten zurzeit durchschnittlich acht Monate auf einen Therapieplatz. Das gilt nicht für Personen, die von den Gerichten als besonders gefährlich eingestuft wurden und sich daher in Untersuchungshaft oder in einer einstweiligen Unterbringung nach § 126 StPO befunden haben. Diese verbleiben in Haft, bis ein Therapieplatz zur Verfügung steht.

In der Vergangenheit wurde keine Statistik über die Anzahl der in Freiheit auf den Beginn einer Maßregel nach § 64 StGB wartenden Personen geführt. Erst mit der Einführung einer zentralen Belegungssteuerung, die wir seit dem 1. Oktober dieses Jahres haben, liegen hierzu Daten vor. Demnach warteten am 1. Oktober 2019 eine Person mit einer Anordnung zu einer Maßregel gemäß § 64 StGB aus dem Jahr 2017, 31 Personen mit einer Anordnung zur Maßregel nach § 64 StGB aus dem Jahr 2018 und 55 Personen mit einer Anordnung zu einer Maßregel nach § 64 StGB aus dem Jahr 2019.

Sie fragten zweitens, wie viele und welche Straftaten von dem benannten Personenkreis während des Wartens auf den Therapieplatz in den letzten fünf Jahren begangen wurden.

Um festzustellen, ob und gegebenenfalls welche Straftat eine Person während der Zeit begangen hat, in der sie auf die Unterbringung im Maßregelvollzug gewartet hat, müsste eine händische Auswertung der Strafvollstreckungsbehörden erfolgen. Strafvollstreckungsbehörden sind regelmäßig die Staatsanwaltschaften. Im Falle der Anordnung einer Maßregel der Besserung und Sicherung im Jugendstrafverfahren liegt die Vollstreckungsleitung bei dem zuständigen Amtsgericht.

So müssten zunächst die Verfahrensakten gesichtet werden, die Grundlage der Anordnung der

Maßregel der Besserung und Sicherung waren. Darüber hinaus müssten auch etwaige weitere Verfahrensakten ausgewertet werden, um festzustellen, ob die jeweilige Tatzeit innerhalb der Wartezeit liegt. Dabei könnten Straftaten, die die betroffene Person außerhalb des eigenen Landgerichtsbezirks der Strafvollstreckungsbehörde, also im Bundesgebiet, während der Wartezeit begangen hat, von vornherein nicht erfasst werden.

Eine derart aufwendige Ermittlung kann insbesondere angesichts des fünfjährigen Abfragezeitraumes und der Größe des betroffenen Personenkreises im Rahmen der für die Beantwortung einer Dringlichen Anfrage zur Verfügung stehenden Zeit nicht geleistet werden. Zudem gebe ich zu bedenken, dass damit ein Aufwand verbunden wäre, der angesichts der Arbeitsbelastung der Staatsanwaltschaften nicht ohne Zurückstellung ihrer Kernaufgabe, nämlich der zügigen und nachhaltigen Aufklärung und Verfolgung von Straftaten, erbracht werden könnte.

(Beifall bei der SPD)

Sie fragten drittens, welche Maßnahmen und gegebenenfalls an welchen Standorten die Landesregierung die Erhöhung der Anzahl der Unterbringungsplätze für den Maßregelvollzug plant.

Die Landesregierung prüft derzeit intensiv alle Möglichkeiten, wie die Aufnahmekapazitäten sowohl kurz- als auch mittel- und langfristig erhöht werden können. Dabei werden grundsätzlich alle bestehenden Standorte in Niedersachsen einbezogen.

Für eine kurzfristigere und effektivere Nutzung der vorhandenen Kapazitäten haben wir seit dem 1. Oktober eine zentrale Belegungssteuerung eingerichtet. Kurzfristig prüfen wir provisorische bauliche Lösungen wie z. B. das Aufstellen von Containern oder den Aufbau von Gebäuden in Modulbauweise. Wir prüfen auch die kurzfristige Nutzung zusätzlicher bestehender Gebäude, die zuvor in ähnlicher Form für Vollzugsaufgaben gedient haben. Mittelfristig prüfen wir die Weiterentwicklung aller vorhandenen Standorte mit dem Ziel, ein Wachstum der Standorte zu ermöglichen und die vorhandenen Strukturen zu nutzen. Langfristig prüfen wir die Realisierung einer neuen Behandlungseinheit.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt der Abgeordnete Bothe.

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Vielen Dank, Frau Ministerin für das kreative Beantworten der Dringlichen Anfrage.

Vor dem Hintergrund, dass Sie festgestellt haben, dass die Maßregelvollzugspatienten, die draußen warten, nicht gefährlich sind, frage ich Sie, wie Sie es bewerten, dass im Niedersächsischen Maßregelvollzugsgesetz klar definiert ist, dass jemand nur dann zu einer Maßregel verurteilt werden kann, wenn seine Gefährlichkeit für die Gesellschaft festgestellt ist. Sie sagen hier, es liege keine Gefährlichkeit vor, und deswegen könnten sie draußen auf ihren Therapiebeginn warten. Andererseits spricht die Verurteilung dagegen. Wie bewerten Sie das?

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter, ich hatte gerade ausgeführt, dass eine Maßregel angeordnet werden kann, wenn die Person eine psychische Erkrankung oder eine Abhängigkeitserkrankung hat. Das Ziel der Maßregel ist dann, die Erkrankung oder auch die Sucht oder Abhängigkeit so weit zu heilen, dass die entsprechende Person auf ein Leben nach der Unterbringung vorbereitet werden kann.

Ich hatte auch ausgeführt, dass die Richter bzw. die Gerichte die Entscheidung treffen, ob die Maßregel unverzüglich anzutreten ist bzw. ob eine entsprechende Unterbringung in einer Haftanstalt notwendig ist. Das müssen die Gerichte in Anbetracht der Person und in einer Gesamtschau beurteilen. Ich habe keinen Zweifel daran, dass die Gerichte das umfassend gewährleisten.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Auch die zweite Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt der Abgeordnete Bothe. Bitte!

(Jens Nacke [CDU]: Das ist übrigens keine Verurteilung, Herr Kollege! Da sollten Sie sprachlich sauber sein!)

Stephan Bothe (AfD):

- Das bin ich, Herr Kollege.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Danke, Herr Kollege Nacke!)

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Ministerin, ich frage Sie vor dem Hintergrund Ihrer Beantwortung: Wie viele neue Therapieplätze hat die Landesregierung vor, in den nächsten Jahren konkret zu schaffen? Sie sprachen von Prüfaufträgen. Gibt es konkrete Planungen zur Ausweitung der Zahl der Therapieplätze in Niedersachsen, und wenn ja, wo?

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Lassen Sie mich mit einem Blick auf die bestehenden Kapazitäten und auf das, was in den letzten Jahren gemacht worden ist, beginnen. Wir haben zurzeit 1 231 Planbetten in Niedersachsen. Wir haben damit begonnen, die tatsächlichen Kapazitäten sehr effizient zu nutzen. Das bedeutet z. B., dass auch Plätze, die früher für Rückkehrer z. B. aus dem Probewohnen vorgehalten wurden, genutzt werden. Damit therapieren wir rund 100 Personen mehr im Maßregelvollzug, als wir Planbetten haben.

Seit dem Jahr 2007 sind insgesamt 188 Planbetten hinzugekommen. Das ist ein Aufwuchs der Kapazitäten um 20 %. Ferner haben wir Behandlungsplätze für Patientinnen und Patienten nach § 63 StGB - Patienten mit psychischen Erkrankungen - in Behandlungsplätze für Patientinnen und Patienten nach § 64 StGB - Patienten mit Sucht- und Abhängigkeitserkrankungen - umgewandelt. Außerdem haben wir - das hatte ich schon erwähnt; das ist neu - im Oktober eine zentrale Belegungssteuerung eingerichtet, um alle Kapazitäten effizient zu nutzen.

Wir prüfen die kurzfristige Erweiterung der Kapazitäten an allen Standorten; z. B. prüfen wir - das hatte ich erwähnt -, ob Container aufgestellt werden können oder anderweitig erweitert werden

kann. Wir prüfen mittel- und langfristig weitere Optionen.

Diese Dinge ermöglichen es, die Kapazitäten, die wir haben, so effizient wie möglich zu nutzen.

Danke.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die dritte Zusatzfrage für die AfD-Fraktion stellt der Abgeordnete Bothe. Bitte!

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Ministerin, gibt es Absprachen oder Arbeitskreise mit anderen Bundesländern, bei denen es um mögliche Kooperationen geht, sodass diese beispielsweise Therapieplätze für niedersächsische Maßregelvollzugspatienten stellen, also Patienten übernehmen, sodass Entlastung geschaffen werden könnte?

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Abgeordnete! Ja, es gibt bereits eine länderübergreifende Zusammenarbeit. Gegenwärtig werden 21 Patientinnen und Patienten aus Niedersachsen in anderen Bundesländern untergebracht. Es gibt auch bei uns Anfragen aus anderen Bundesländern. Dann prüfen wir, ob in geeigneten Fällen Straftäterinnen und Straftäter im Maßregelvollzug anderer Bundesländer in unseren Einrichtungen untergebracht werden. Diese Kooperation gibt es.

Alle Bundesländer befinden sich in einer ähnlichen Situation, muss ich dazu sagen. Wir verzeichnen eine Zunahme von Zuweisungen nach § 64 StGB; das kann man bundesweit erkennen und beobachten. Deswegen gibt es diese Kooperation.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank.

(Stephan Bothe [AfD] meldet sich)

- Herr Kollege Bothe, wenn Sie sich zu Wort melden möchten, müssen Sie Ihre Wortmeldung auch hier vorne abgeben. Normalerweise macht man das vorher.

(Stephan Bothe [AfD]: Entschuldigen Sie, Frau Präsidentin!)

Aber bitte, weil bald Weihnachten ist!

Stephan Bothe (AfD):

Ich danke Ihnen ganz herzlich, Frau Präsidentin, für dieses Weihnachtsgeschenk.

Frau Ministerin, ich frage vor dem Hintergrund der immer noch offenen Frage nach den Patienten, die draußen auf ihre Therapie warten: Plant die Landesregierung die Ausweitung der Zahl von Organisationshaftplätzen für parallel verurteilte Straftäter, die in den JVA's auf den Therapiebeginn warten?

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Danke. - Für die Landesregierung antwortet Frau Justizministerin Havliza. Bitte!

Barbara Havliza, Justizministerin:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Organisationshaftplätze in diesem Sinne gibt es nicht. Organisationshaft bedeutet, dass jemand, der auf den Vollzug einer Maßregel wartet, vorübergehend in Haft genommen werden kann, wenn das vonnöten ist. Dann sind für diesen Fall natürlich auch Haftplätze vorhanden, sodass der Betreffende in Haft genommen werden kann. Da ist keine Ausweitung zu planen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass ich die Besprechung der Dringlichen Anfrage der AfD-Fraktion schließe.

Ich eröffne

e) **Ist der Maßregelvollzug in Niedersachsen überbelegt?** - Anfrage der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5372](#)

Die Anfrage wird von Frau Kollegin Bruns eingebracht. Bitte!

Sylvia Bruns (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ist der Maßregelvollzug in Niedersachsen überbelegt?

Am 4. und 5. Dezember 2019 berichteten mehrere Zeitungen, dass in Niedersachsen momentan 103 verurteilte Straftäter auf einen Platz im Maßregelvollzug warten und sich 79 von ihnen deshalb auf freiem Fuß befänden.

Anlass der Berichterstattung war ein im April dieses Jahres zum Maßregelvollzug verurteilter Mann, der sich aufgrund der Belegsituation in den Maßregelvollzugsanstalten noch auf freiem Fuß befand.

Der Mann hatte seinen Führerschein bereits wegen mehrfachen Fahrens unter Alkoholeinfluss verloren, fuhr aber dennoch erneut Auto. Bei einer Fahrt waren seine drei Neffen und deren 14-jähriger Freund dabei. Es kam zu einem Unfall, den der 14-Jährige nicht überlebte.

Wir fragen die Landesregierung:

1. Was unternimmt die Landesregierung konkret, um mehr Plätze im Maßregelvollzug zu schaffen?
2. In wie vielen Fällen hat sich in den Jahren 2017 und 2018 und im ersten Halbjahr 2019 im Verlauf des Maßregelvollzugs herausgestellt, dass die der Anordnung des Maßregelvollzugs zugrunde liegende Krankheit nicht mehr oder nicht vorlag und sich deshalb die Maßregel erledigt hat?
3. Welche maximale Dauer der Organisationshaft hält die Landesregierung für akzeptabel?

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bruns. - Für die Landesregierung antwortet Frau Sozialministerin Dr. Reimann. Bitte!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerne beantworte ich die Fragen.

Lassen Sie mich auch hierzu eine Vorbemerkung machen: Personen, bei denen eine Maßregel nach § 64 StGB angeordnet wurde, warten in Freiheit auf die Aufnahme in den Maßregelvollzug, es sei denn, die gesetzlichen Voraussetzungen für eine

Anordnung von Untersuchungshaft oder eine einstweilige Unterbringung liegen vor. Die Anordnung einer einstweiligen Unterbringung setzt voraus, dass die Wahrscheinlichkeit dafür spricht, dass der Beschuldigte weitere rechtswidrige Taten von solcher Schwere begehen wird, dass der Schutz der Allgemeinheit die einstweilige Unterbringung gebietet.

In dem oben genannten Fall war der tödliche Unfall Ursache für die Anordnung der Maßregel und nicht die Folge des Wartens auf die Maßregel.

Zu Ihrer ersten Frage: Was unternimmt die Landesregierung konkret, um mehr Plätze im Maßregelvollzug zu schaffen?

Ich hatte schon zur anderen heute behandelten Dringlichen Anfrage ausgeführt, dass wir zurzeit intensiv alle Möglichkeiten prüfen, wie die Aufnahmekapazitäten kurz-, mittel- und langfristig erhöht werden können. Dafür werden grundsätzlich alle bestehenden Standorte in Niedersachsen einbezogen.

Kurzfristig geht es um die effektive Nutzung aller möglichen Kapazitäten - deswegen auch die zentrale Belegsteuerung seit dem 1. Oktober dieses Jahres. Kurzfristig geht es auch um provisorische bauliche Lösungen, z. B. das Aufstellen von Containern oder der Aufbau von Gebäuden in Modulbauweise.

Mittelfristig geht es um die Nutzung zusätzlicher bestehender Gebäude, die zuvor in ähnlicher Form für Vollzugsaufgaben gedient haben. Mittelfristig geht es auch um die Weiterentwicklung aller vorhandenen Standorte mit dem Ziel, ein organisches Wachstum an den Standorten zu ermöglichen und die vorhandene Struktur zu nutzen.

Langfristig geht es auch um die Realisierung einer neuen Behandlungseinheit.

Zu Ihrer zweiten Frage: In wie vielen Fällen hat sich im Verlauf des Maßregelvollzugs herausgestellt, dass die der Anordnung des Maßregelvollzugs zugrunde liegende Erkrankung nicht oder nicht mehr vorlag und sich deshalb die Maßregel erledigt hat?

Es gibt zu den Erledigungen von Maßregeln keine landesweite Statistik. Diese Daten müssten bei den Einrichtungen einzeln erhoben werden. Die Maßregelvollzugseinrichtungen differenzieren in ihren Entlassstatistiken nicht nach den Gründen einer Erledigung der Maßregel.

In der Kürze der Zeit konnte nur von einer Klinik die Anzahl der erledigten Maßregeln erfragt werden, nämlich vom Fachkrankenhaus Bad Rehburg, das 75 Planbetten aufweist und ausschließlich Entzugsbehandlungen durchführt. Im Jahre 2017 wurden dort 28 Maßregeln nach § 64 StGB erledigt, im Jahre 2018 waren es 26, und im ersten Halbjahr 2019 waren es 19.

Insgesamt ist nach Berichten der Klinikdirektoren davon auszugehen, dass rund 50 % aller Unterbringungen nach § 64 StGB wegen Aussichtslosigkeit erledigt werden.

Drittens haben Sie gefragt: „Welche maximale Dauer der Organisationshaft hält die Landesregierung für akzeptabel?“

Die sogenannte Organisationshaft ist die Zeitspanne, die eine Person, für die durch rechtskräftige Entscheidung eine Unterbringung im Maßregelvollzug angeordnet worden ist, bis zur Überstellung in den Maßregelvollzug im Strafvollzug verbringt. Gesetzlich normiert ist diese Organisationshaft nicht.

Das Bundesverfassungsgericht hat jedoch mit seiner Grundsatzentscheidung zur Organisationshaft vom 26. September 2005 die Notwendigkeit einer vorübergehenden Vollstreckung von Organisationshaft aus rechtlichen und tatsächlichen Gründen anerkannt. Es hat auch festgestellt, dass es nicht von Verfassung wegen geboten ist, dass bereits zum Zeitpunkt des im Einzelfall nicht vorhersehbaren Vollstreckungsbeginns ein für den jeweiligen Verurteilten geeigneter Platz in einer Maßregaleinrichtung vorgehalten wird. Das Bundesverfassungsgericht hat jedoch zugleich das Erfordernis betont, dass die Vollstreckungsbehörde „um eine beschleunigte Unterbringung des Verurteilten im Maßregelvollzug“ bemüht sein muss. Es hat die bestehende gerichtliche Praxis, generell eine Zeitspanne von drei Monaten Organisationshaft für zulässig zu erachten, ausdrücklich beanstandet.

Die Rechtsprechung trägt dem inzwischen Rechnung. In einer unveröffentlichten Entscheidung vom 7. Mai 2019 hat das Oberlandesgericht Hamm angenommen, dass ungeachtet der notwendigen Betrachtung des Einzelfalles unter Berücksichtigung der Freiheitsrechte des Verurteilten der weitere Vollzug der Organisationshaft im Regelfall nur innerhalb einer Zeitspanne von nicht mehr als sechs Wochen nach Eintritt der Rechtskraft zulässig sei. Es sei eine Rechtspflicht der Verwaltung und der Haushaltsgesetzgeber in den Ländern, die

praktische Vollstreckbarkeit von Strafurteilen sicherzustellen.

Diese Tendenz lässt auch ein aktueller, ebenfalls unveröffentlichter Beschluss einer niedersächsischen Strafvollstreckungskammer erkennen. In dieser Sache hat das Landgericht Hildesheim mit Ablauf von zwei Monaten nach Eintritt der Rechtskraft des Urteils die Organisationshaft für unzulässig erklärt.

Die Angemessenheit der Dauer von Organisationshaft kann daher im Ergebnis nur anhand der Umstände des Einzelfalles beurteilt werden. Die Landesregierung trägt dem Rechnung.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die erste Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt der Abgeordnete Försterling. Bitte, Herr Kollege!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nachdem die Sozialministerin eben angekündigt hat, bauliche Erweiterungen zu prüfen, frage ich die Landesregierung: Wie viel Geld steht im Haushaltsplanentwurf 2020 für bauliche Erweiterungen und auch für personelle Erweiterungen für weitere Plätze im Maßregelvollzug zur Verfügung?

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Es antwortet Frau Sozialministerin Dr. Reimann.

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Abgeordneter, danke für die Frage.

Ich habe schon zweimal erzählt, dass wir kurzfristig, mittelfristig und langfristig prüfen, was für Erweiterungen möglich sind. In den Haushalt 2020 sind noch keine Mittel für bauliche Maßnahmen eingestellt worden.

Aber ich habe auch erläutert, dass wir versuchen, die bestehenden Kapazitäten so effizient wie möglich zu nutzen. Das bedeutet auch, dass wir mehr Personal brauchen. Wir haben im jetzigen Haus-

halt 1,7 Millionen Euro für zusätzliche Stellen für Pflegekräfte vorgesehen. Damit einhergehend, wollen wir die Arbeitsbedingungen verbessern. Dafür haben wir Zulagen vorgesehen. Auch dafür sind Mittel in den Haushalt 2020 eingestellt worden.

Danke.

(Zustimmung bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die zweite Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt Herr Kollege Försterling. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Sozialministerin hat eben ausgeführt, dass in einem Fall ein Gericht in Niedersachsen die Wartezeit für unzulässig erklärt hat. Konnte in diesem Fall eine direkte Aufnahme in den Maßregelvollzug sichergestellt werden?

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Försterling, diese Frage kann ich mit Ja beantworten.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die erste Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt Frau Kollegin Pieper. Bitte!

Gudrun Pieper (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor dem Hintergrund, dass wir nun viel über steigende Zahlen gehört haben, würde uns sehr interessieren - das fragen wir die Landesregierung -, wie sich z. B. die Zahl der Anordnungen nach § 64 StGB im Laufe der Jahre entwickelt hat. Ich glaube, hier stehen im Moment sehr unterschiedliche Zahlen im Raum.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Abgeordnete, in der Tat hat die Zahl der §-64-Fälle nicht nur in Niedersachsen, sondern bundesweit zugenommen. Seit 2006 ist die Zahl der angeordneten Maßregeln nach § 64 bundesweit um mehr als 75 % gestiegen. Diesen Trend können wir überall in Deutschland beobachten. Deswegen wurden §-63-Plätze in §-64-Plätze umgewandelt. In Niedersachsen ist die durchschnittliche Belegung im Maßregelvollzug in den letzten zehn Jahren um 70 % gestiegen. Die Steigerung ist also etwas geringer als im Bundesdurchschnitt, aber doch sehr massiv.

(Zustimmung bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die zweite Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt Herr Kollege Eilers. Bitte, Herr Kollege!

Christoph Eilers (CDU):

Frau Präsidentin! Ich frage die Ministerin: Gibt es besondere Entwicklungen bei der Zusammensetzung des Kreises der Personen, die in die Maßregelvollzugskliniken eingeliefert werden müssen?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrter Herr Eilers, wir haben in Niedersachsen 1 231 Planbetten in zehn Maßregelvollzugseinrichtungen. 522 Personen sind nach § 64 StGB untergebracht - ich habe die Entwicklung im Bereich § 64 StGB beschrieben -, 697 Personen nach § 63 StGB und 88 Personen nach sonstigen Rechtsgrundlagen.

Eine besondere Entwicklung gibt es bei der Unterbringung von Personen im Maßregelvollzug nach § 126 a StPO. Bei diesem Personenkreis handelt es sich noch nicht um Patientinnen und Patienten, deren Therapiebedarf bestätigt ist und für die eine Maßregel angeordnet wurde. Das ist vergleichbar mit Untersuchungshäftlingen, die auf ein weiteres Verfahren warten und die aufgrund ihrer durch psychische Erkrankung bedingten Gefährlichkeit in Gewahrsam sein müssen. Wir haben gegenwärtig

76 Personen in Maßregelvollzugseinrichtungen, die dort nach § 126 a StGB untergebracht sind.

Danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die dritte Zusatzfrage für die FDP-Fraktion stellt Frau Kollegin Bruns. Bitte!

Sylvia Bruns (FDP):

Verehrte Frau Ministerin Reimann, ich frage vor dem Hintergrund, dass Sie ausgeführt haben, dass es seit dem 1. Oktober für Niedersachsen eine zentrale Vergabestelle gibt, die die Situation landesweit überblickt, und dass Sie gesagt haben, dass es bundesweit Gespräche zwischen den Bundesländern gibt: Plant die Landesregierung eine institutionalisierte Zusammenarbeit - analog zu Niedersachsen - bundesweit, sodass man sich in einer Institution damit beschäftigt?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Abgeordnete, Maßregelvollzug ist natürlich in der Verantwortung der jeweiligen Länder. Wir haben unseren Maßregelvollzug sehr im Blick und haben zum 1. Oktober dieses Jahres eine zentrale Belegungssteuerung eingerichtet. Es zeigt sich bereits jetzt, dass wir durch diese zentrale Belegungssteuerung eine zeitliche Beschleunigung der Aufnahmen erreicht haben.

Ich kann gar nicht sagen, ob andere Bundesländer in ähnlicher Weise verfahren. Ich hatte vorhin dargestellt, dass es durchaus so ist, dass Niedersachsen und Niedersachsen in anderen Bundesländern untergebracht sind und auch wir Anfragen haben. Es gibt aber dadurch, dass überall Knappheit herrscht, natürlich nur eine begrenzte Zusammenarbeit.

Danke.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Die dritte Zusatzfrage für die CDU-Fraktion stellt Herr Kollege Jasper. Bitte, Herr Kollege!

Burkhard Jasper (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Welche Maßnahme hat die Landesregierung in den vergangenen Jahren ergriffen, um die Warteliste abzubauen?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Frau Ministerin Dr. Reimann!

(Vizepräsident Bernd Busemann übernimmt den Vorsitz)

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ganz neu haben wir die zentrale Belegungssteuerung. Aber in den vergangenen Jahren haben wir auch schon einige Punkte in Angriff genommen. Einer der Punkte ist, dass die tatsächlichen Kapazitäten auch genutzt werden und - wie früher - Plätze für Rückkehrer z. B. aus Probewohnen vorgehalten werden. Dadurch können wir etwa 100 Personen mehr aufnehmen, als wir Planbetten zur Verfügung haben und als auf dem Papier stehen. Seit dem Jahr 2007 sind 188 Planbetten dazugekommen. Das ist ein Aufwuchs von knapp 20 %. In diesem Jahr ist die zentrale Belegungssteuerung dazugekommen, die schon nach dieser kurzen Zeit zeigt, dass wir eine zeitliche Beschleunigung der Aufnahmen erreichen können.

Danke schön.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die nächste Zusatzfrage aus der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen stellt Kollegin Meta Janssen-Kucz. Bitte sehr!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Ministerin hat eben mit dem Hinweis auf den 70-prozentigen Anstieg der Anordnungen den Trend seit 2006 skizziert. Ich frage vor diesem Hintergrund: Ist die gegenwärtige Entwicklung im Maßregelvollzug auch eine Folge der in Teilen verfassungswidrigen Privatisierung der ehemaligen Landeskrankenhäuser durch die damalige CDU/FDP-Regierung und gegebenenfalls, wenn ja, in welchem Umfang?

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank. - Frau Ministerin, bitte sehr!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage ist: Wie hat sich die Privatisierung ausgewirkt? - Die Frage lässt sich nur differenziert beantworten. Seit der Privatisierung im Jahr 2007 gibt es an einigen ehemaligen Landeskrankenhäusern durchaus positive Entwicklungen. Das gilt übrigens sowohl für den Maßregelvollzug als auch für die Allgemeinpsychiatrie und ist besonders bei den Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft zu beobachten.

Man muss aber sagen, dass sich bei anderen privaten Einrichtungen die Situation bei Personal, bei Gebäude und bei Therapie durchaus verschlechtert hat. Das beobachte ich mit großer Sorge; denn es geht hier um einen sehr sensiblen Bereich.

Darüber hinaus haben die privaten Träger natürlich das Problem, dass sie unterschiedliche Beschäftigte mit verschiedenen Tarifverträgen haben, die zudem in zwei Personalkörpern arbeiten. Das führt in der Praxis natürlich zu Reibungsverlusten. Das führt zu Konkurrenz bis hin zu Abwerbungen.

Ganz grundsätzlich will ich hier sagen, dass sich der privatisierte Betrieb natürlich wesentlich schlechter steuern lässt als der staatliche, auf den wir einen direkten Zugriff haben. Das ist insbesondere wegen der anstehenden Aufgaben ein Organisationsnachteil.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank. - Als Nächstes folgt die Abgeordnete Hanna Judith Naber, SPD-Fraktion, mit ihrer ersten Zusatzfrage. Bitte!

Hanna Naber (SPD):

Ich frage die Landesregierung: Ist es richtig, dass Strafgefangene nach Verbüßung der Haftstrafe durch Gerichtsentscheid in den lebenslangen Maßregelvollzug geschickt werden? Wenn ja, ist dieser die richtige Adresse für diesen Personenkreis?

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Ministerin, bitte sehr!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Klare Antwort: Nein! Das Oberlandesgericht Braunschweig hat diese Praxis in diesem Jahr für rechtswidrig erklärt.

(Zustimmung von Helge Limburg
[GRÜNE])

Im jüngsten diesbezüglichen Fall, einer lebenslänglichen Strafe aus Hildesheim, hat das Landgericht Hildesheim ganz aktuell, in diesem Monat, am 5. Dezember, entschieden, dass die Reststrafe nicht weiter im Maßregelvollzug, sondern im Regelvollzug zu vollziehen ist.

Danke.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin Reimann. - Frau Ministerin Havliza, wollten Sie zu dieser Frage noch ergänzen?

Barbara Havliza, Justizministerin:

Nein. Ich war mir nur nicht klar, ob die Frage schon zur Zufriedenheit beantwortet war.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Alles klar. - Dann kommt die nächste, die vierte, Zusatzfrage aus den Reihen der CDU von der Kollegin Laura Hopmann. Bitte!

Laura Hopmann (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Liebe Frau Ministerin Reimann, Sie sind vorhin schon kurz auf das Thema Personalausstattung und Veränderungen eingegangen. Ich würde dazu gerne noch ein bisschen mehr hören und frage die Landesregierung: Welchen Einfluss hat denn die Erweiterung der Kapazitäten auf die Personalausstattung im Maßregelvollzug?

Danke.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Für die Landesregierung: Frau Ministerin Reimann, bitte!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn man die Kapazitäten ausbaut, muss

man natürlich auch das Personal aufstocken. Unser Personalkonzept sieht deshalb vor, dass wir auf die gestiegenen Anforderungen reagieren und mehr Personal einstellen.

Die Arbeit im Maßregelvollzug ist - das will ich hier auch noch mal sagen - eine sehr verantwortungsvolle und eine sehr schwierige. Wir befinden uns hier wirklich im Wettbewerb mit allen anderen im Land, was den Bereich der Pflege angeht. Wir haben gemeinsam mit den Regierungsfaktionen die Voraussetzungen dafür geschaffen, um im nächsten Jahr 25 zusätzliche Stellen zu besetzen - das sind die 1,7 Millionen Euro -, und zusätzliche Mittel bereitgestellt, um die Zulage zu erhöhen. Dafür darf ich mich ganz herzlich bedanken. Ich danke auch allen denen, die diese wirklich verantwortungsvolle Tätigkeit ausüben. Das ist wirklich eine sehr, sehr anstrengende, eine sehr fordernde Tätigkeit.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die vierte Zusatzfrage für die FDP möchte der Abgeordnete Björn Försterling stellen. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Können Sie ausschließen, dass diejenigen, die gerade noch auf einen Platz im Maßregelvollzug warten, in der Wartezeit erneut straffällig geworden sind?

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Ministerin Havliza, bitte!

Barbara Havliza, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Försterling, wie soll man so etwas ausschließen können? Das kann man nicht einmal bei Menschen ausschließen, die vorher nicht zum Maßregelvollzug verurteilt worden waren. Das kann man nie ausschließen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU
- Jens Nacke [CDU]: So ist es! Sehr gut!)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Herr Försterling, Sie dürfen noch einmal. Die fünfte Zusatzfrage für die FPD-Fraktion. Bitte!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich frage die Landesregierung: Wie werden diejenigen Personen begleitet, die auf einen Platz im Maßregelvollzug warten? Finden zwischendurch erneute Gefährdungsbeurteilungen statt? Gibt es Meldeauflagen?

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Justiz vor Soziales. Frau Ministerin Havliza, bitte! - Sie können auch im Pas de deux.

(Heiterkeit)

Barbara Havliza, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Es gibt keine Auflagen. Das ist keine Bewährungszeit oder etwas Ähnliches. Das ist das Warten auf die Vollstreckung der Maßregel.

Die einzige Möglichkeit, die unter besonderen Umständen besteht, ist die sogenannte Organisationshaft, die dann vollstreckt wird, wenn eine besondere Gefährlichkeit vorliegt. Ansonsten gibt es das nicht.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Die nächste Zusatzfrage, von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, stellt die Kollegin Meta Janssen-Kucz. Bitte!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich frage vor dem Hintergrund der Ausführungen der Ministerin zu den Verschlechterungen der Bedingungen im Maßregelvollzug seit der Privatisierung 2007 gerade im Hinblick auf Personal und bauliche Ausstattung im privaten Bereich - die Ministerin hatte deutlich gemacht, dass die wesentliche Steuerung bei den Privaten nicht so stattfinden könne -: Was würde eine Reprivatisierung - also eine Rückübernahme durch das Land - kosten?

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Frau Ministerin Dr. Reimann, bitte!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ja, so ist das: Das Sozialministerium kommt nach der Justiz. Wenn die Gerichte Recht gesprochen haben, setzt die Maßregel ein - nicht früher.

„Was würde es kosten, wenn wir die Privatisierung rückgängig machen würden?“, war die Frage. Die Kauf- und Überlassungsverträge, die 2007 beim Verkauf der ehemaligen Landeskrankenhäuser geschlossen worden sind, sehen die Möglichkeit des Rückkaufs durch das Land vor.

Für den Kaufpreis wurde eine detaillierte Verkehrswertberechnung vorgesehen. Die Erläuterung würde hier zu weit führen. Ich möchte aber betonen, dass eine Rückübernahme aktuell nicht erwogen wird. Die acht Häuser sind seinerzeit für 102 Millionen Euro von der Landesregierung verkauft worden. Es gab in den Jahren danach Berichte im *Spiegel* z. B., wonach der Verkaufspreis der Krankenhäuser laut Bericht des Rechnungshofs deutlich höher wäre. Die Berechnungen der Prüfer lagen zwischen 343 Millionen Euro und 378 Millionen Euro. - Wir erwägen zurzeit keine Rückübernahme.

Danke.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank. - Es folgt noch eine Zusatzfrage von der SPD-Fraktion. Frau Kollegin Dr. Wernstedt, bitte!

Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich frage die Landesregierung, ob die gestiegene Anzahl der Personen, die in den Maßregelvollzug eingewiesen werden, gegebenenfalls auf eine veränderte Rechtsprechung zurückzuführen ist. Wenn das so sein sollte: Gibt es Lösungsmöglichkeiten oder Veränderungsansätze dafür?

Vizepräsident Bernd Busemann:

Danke schön. - Sie können ja auch mal eine Tandem-Lösung anbieten. Das wäre eine parlamentarische Neuheit. - Frau Ministerin!

Barbara Havliza, Justizministerin:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Zunahme der ausgesprochenen Unterbringungen im Maßregelvollzug ist nicht auf eine geänderte Rechtsprechung zurückzuführen. Die Zunahme

basiert vielmehr auf der Tatsache, dass die psychischen und psychiatrischen Erkrankungen sowie die Suchterkrankungen massiv zugenommen haben. Das wiederum ist nicht auf die Rechtsprechung zurückzuführen.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Herr Kollege, Sie haben sich sozusagen auf den letzten Drücker gemeldet, wenn ich das richtig deute. Soll es noch um diesen Komplex gehen, dann hat die AfD-Fraktion die Möglichkeit zu ihrer ersten Zusatzfrage. - Bitte sehr!

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Ich frage die Landesregierung vor dem Hintergrund, dass die Frau Ministerin eben von Wertschätzung gegenüber dem schwierigen Job der Kollegen im Maßregelvollzug sprach: Warum wird die Fachfortbildung zum forensischen Fachpfleger in Bad Rehburg nach Abschluss der Fortbildung nicht besser vergütet? Nach dieser zweijährigen Weiterbildung bleiben die Fachpfleger weiterhin in derselben Entgeltgruppe wie vor dieser Weiterbildung. Das ist ein Novum in der niedersächsischen Arbeitsmarktpolitik.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank. - Frau Ministerin Reimann, bitte!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Frage nach einer Höhergruppierung in diesem Bereich kann ich spontan nicht im Detail beantworten. Die Antwort würden wir gerne schriftlich nachreichen.

Ich möchte jedoch hervorheben, dass wir mit dem Haushalt 2020 - heute Abend werden wir sicherlich noch einmal darüber sprechen - die Zulagen erhöhen werden. Wir wollen mit dem Programm zur Attraktivitätssteigerung der Beschäftigung im öffentlichen Dienst zusätzliche Haushaltsmittel zur Finanzierung der Zulagen für Pflegekräfte geben, übrigens entsprechend der Entgeltgruppenzulagen der Pflegekräfte in den Universitätskliniken. Deshalb setzen wir alles daran, die Arbeitsbedingungen wie auch die Einkommensbedingungen der Angestellten zu verbessern.

Danke.

(Beifall bei der SPD)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Meine Damen und Herren! Zu den Dringlichen Anfragen liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, sodass ich diesen Tagesordnungspunkt schließe.

Bevor ich die nächsten Tagesordnungspunkte aufrufe, möchte ich darauf hinweisen, dass ich Ihnen eine längere Einführung angedehnen lassen darf, die eine gewisse Zeit in Anspruch nehmen wird. Sie haben Anspruch darauf, dass alle Beratungsgegenstände ordnungsgemäß eingebracht und ordnungsgemäß benannt sind, damit darüber debattiert und entschieden werden kann.

Ich darf um Aufmerksamkeit bitten, damit alles so vorgetragen wird, wie Sie es erwarten. Ich rufe vereinbarungsgemäß die Tagesordnungspunkte 21 bis 33 zusammen auf:

Tagesordnungspunkt 21:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Haushaltsplans für das Haushaltsjahr 2020 (Haushaltsgesetz 2020 - HG 2020 -) - Gesetzentwurf der Landesregierung - [Drs. 18/4285](#) neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5270](#) - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/5363](#) neu - Änderungsantrag der Fraktion der AfD - [Drs. 18/5382](#) - Hilfsantrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5386](#) - Beschlussempfehlungen des Ausschusses für Haushalt und Finanzen zu den Einzelplänen: Epl. 01 - [Drs. 18/5271](#), Epl. 02 - [Drs. 18/5272](#), Epl. 03 - [Drs. 18/5273](#), Epl. 04 - [Drs. 18/5274](#), Epl. 05 - [Drs. 18/5275](#), Epl. 06 - [Drs. 18/5276](#), Epl. 07 - [Drs. 18/5277](#), Epl. 08 - [Drs. 18/5278](#), Epl. 09 - [Drs. 18/5279](#), Epl. 11 - [Drs. 18/5280](#), Epl. 12 - [Drs. 18/5281](#), Epl. 13 - [Drs. 18/5282](#), Epl. 14 - [Drs. 18/5283](#), Epl. 15 - [Drs. 18/5284](#), Epl. 16 - [Drs. 18/5285](#), Epl. 17 - [Drs. 18/5286](#), Epl. 20 - [Drs. 18/5287](#), Epl. 07 und 11 - [Drs. 18/5303](#) - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Koalitionsentwurf zum Haushalt 2020: Schattenhaushalte, mangelnde Vorsorge und massive Klimarisiken - Niedersachsen braucht soziale Vorsorge, Zusammenhalt und nachhaltigen Schutz der Lebensgrundlagen!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/5364](#) - **19. Übersicht über Beschlussempfehlungen der ständigen Ausschüsse zu Eingaben (Eingaben zum Haushalt)** - [Drs. 18/5346](#) - Ände-

rungsantrag der Fraktion der AfD - [Drs. 18/5382](#) - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5385](#)

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt dem Landtag, den Gesetzentwurf mit Änderungen und der in der Beschlussempfehlung genannten Maßgabe zu § 1 anzunehmen. Zudem empfiehlt der Haushaltsausschuss Änderungen zu 16 der 17 Einzelpläne.

Die Änderungsanträge betreffen den Gesetzestext und die Einzelpläne.

Auf den Gesetzestext bezogen ist der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/5363. Dieser Änderungsantrag betrifft die §§ 4 und 12 des Haushaltsgesetzes.

Auf die Einzelpläne bezogen sind der bereits erwähnte Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/5363, der Änderungsantrag Fraktion der AfD in der Drucksache 18/5382 und der Änderungsantrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/5272 sowie ein Eventualantrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/5386, der die Einzelpläne 08 und 13 betrifft.

Gemäß § 36 unserer Geschäftsordnung beschließt der Landtag über den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/5364 - „Koalitionsentwurf zum Haushalt 2020: Schattenhaushalte, mangelnde Vorsorge und massive Klimarisiken - Niedersachsen braucht soziale Vorsorge, Zusammenhalt und nachhaltigen Schutz der Lebensgrundlagen!“ - sowie gegebenenfalls weitere Anträge nach § 23 Abs. 1 Satz 2 GO LT - nach der Schlussabstimmung über den Gesetzentwurf, auf den er sich bezieht.

Tagesordnungspunkt 22:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Haushaltsbegleitgesetzes 2020 - Gesetzentwurf der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/4486](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5288](#) - Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/5365](#) - Änderungsantrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5393](#) - Schriftlicher Bericht - [Drs. 18/5403](#)

Der Ausschuss für Haushalt und Finanzen empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf mit Änderungen anzunehmen.

Der Änderungsantrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in der Drucksache 18/5365 zielt darauf ab, über die Beschlussempfehlung hinaus diverse weitere Rechtsgrundlagen zu verändern.

Der Änderungsantrag der Fraktion der FDP in der Drucksache 18/5393 hat das Einfügen eines Artikels zum Gegenstand, durch den das Kammergesetz für die Heilberufe außer Kraft gesetzt werden soll.

In die Haushaltsberatungen einbezogen sind - wie Sie der Tagesordnung entnehmen können - darüber hinaus drei Gesetzentwürfe und mehrere Entschließungsanträge. Dabei handelt es sich um:

Tagesordnungspunkt 23:

Abschließende Beratung:

Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Generationengerechtigkeit (1. Nachtragshaushaltsgesetz 2019) - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5068](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5317](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf abzulehnen.

Tagesordnungspunkt 24:

Abschließende Beratung:

Kfz-Richtlinie des Landes überarbeiten - umweltfreundliche Beschaffung sicherstellen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/1067](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5330](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Tagesordnungspunkt 25:

Abschließende Beratung:

Fachkräftemangel entgegenreten - Tarifabschluss wirkungsgleich umsetzen - Sonderzahlung im öffentlichen Dienst wieder einführen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/3936](#) - Beschlussempfehlung des Aus-

schusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5322](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes zur Regelung von Schutz und Hilfe für Frauen und ihre minderjährigen Kinder vor Gewalt im sozialen Nahraum (Niedersächsisches Frauenschutzgesetz - Nds. FrauSchG)** - Gesetzentwurf der Fraktion der AfD - [Drs. 18/1078](#) - b) **Von Gewalt betroffene Frauen nicht vor verschlossener Tür stehen lassen - Frauenhäuser stärken, Rechtsanspruch schaffen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/829](#) - c) **Istanbul-Konvention zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen umsetzen - Schutz ausbauen, Rechtsanspruch schaffen, mit Prävention Gewalt verhindern** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/5244](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/5344](#) - Schriftlicher Bericht - [Drs. 18/5417](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU unverändert anzunehmen und den Gesetzentwurf der Fraktion der AfD und den Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen abzulehnen.

Der Gesetzentwurf der Fraktion der AfD wurde, wie aus der Unterrichtung in der Drucksache 18/5426 ersichtlich, inzwischen zurückgezogen.

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kammergesetzes für die Heilberufe in der Pflege** - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - [Drs. 18/2556](#) - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: Bessere Pflege für Niedersachsen und Deutschland - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/374](#) - b) **Interessen der Pflegekräfte in Niedersachsen schützen - Pflegekammer zur freiwilligen Vereinigung der Niedersächsischen Pflege umbauen oder Kammergesetz anpassen** - Antrag der Fraktion der AfD - [Drs. 18/2578](#) - c) **Vollbefragung zur Pflegekammer** - Antrag der

Fraktion der FDP - [Drs. 18/2886](#) -
d) **Selbstverwaltung der Pflegekräfte stärken!** -
Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen -
[Drs. 18/2897](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/5343](#) - Schriftlicher Bericht - [Drs. 18/5383](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Gesetzentwurf und die Anträge abzulehnen.

Tagesordnungspunkt 28:
Abschließende Beratung:
Landesförderprogramm für alternativ angetriebene Taxis in Niedersachsen - sauber, modern und leistungsfähig! - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen und der Fraktion der FDP - [Drs. 18/3931](#) neu - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/5353](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Tagesordnungspunkt 29:
Abschließende Beratung:
Wiedereinführung der Meisterpflicht - starkes Signal für Niedersachsen, Deutschland und Europa - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/5076](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/5242](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Tagesordnungspunkt 30:
Abschließende Beratung:
Netzausbau-Offensive für ländliche Räume starten und Mobilfunkförderung vorantreiben, damit alle Niedersachsen in gleicher Weise von der Digitalisierung profitieren können - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/5077](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Wirtschaft, Arbeit, Verkehr und Digitalisierung - [Drs. 18/5351](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag unverändert anzunehmen.

Tagesordnungspunkt 31:
Abschließende Beratung:
Sportstätten fördern: Sportland Niedersachsen fit für die Zukunft machen - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/1842](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Inneres und Sport - [Drs. 18/5228](#)

Der Ausschuss empfiehlt Ihnen, den Antrag abzulehnen.

Tagesordnungspunkt 32:
Berichterstattung

Die mündliche Berichterstattung zu den Tagesordnungspunkten 21 bis 25 hat der Abgeordnete Wenzel übernommen.

Zu den Tagesordnungspunkten 28 bis 31 ist keine Berichterstattung vorgesehen.

Die inhaltliche Behandlung der genannten Beratungsgegenstände findet jeweils im Rahmen der Debatte über die fachlich entsprechenden Haushaltsschwerpunkte statt.

Zum Ablauf der Beratungen:

Zunächst wird nun der Vorsitzende des Ausschusses für Haushalt und Finanzen einen zusammenfassenden Bericht über die Ausschussberatungen zum Haushaltsgesetz, zum Haushaltsbegleitgesetz und zu den unter den Tagesordnungspunkten 23 bis 25 genannten Beratungsgegenständen geben.

Sämtliche Abstimmungen zu den soeben aufgerufenen Beratungsgegenständen sind für Donnerstag vorgesehen.

Ich merke, dass Sie meinem Vortrag ausgiebig gefolgt sind.

(Beifall bei allen Fraktionen - Anja Piel
[GRÜNE]: Ja! - Dr. Stefan Birkner
[FDP]: Sehr interessant!)

Das verschafft uns hier oben in den nächsten Tagen die Sicherheit, dass wir Ihnen keinen Beratungspunkt nicht angetragen haben. Von daher ist Rechtssicherheit gegeben.

(Jens Nacke [CDU]: Könnte ich das vielleicht doch noch einmal hören? - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE]: Du kannst das doch im Protokoll nachlesen!)

- Herr Kollege Nacke, für Sie würden wir auch noch eine Sondersitzung einplanen, vielleicht am Freitagvormittag.

Ich darf jetzt Herrn Abgeordneten Wenzel um die Berichterstattung bitten. Bitte sehr!

Stefan Wenzel (GRÜNE), Berichterstatter:

Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben diesmal in der Tat ein Plenum mit sehr vielen Beratungsgegenständen. Ich will Ihnen vortragen, was Ihnen der Ausschuss für Haushalt und Finanzen nach einer sehr umfangreichen Beratung in den letzten Monaten empfiehlt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, in der Drucksache 5270 empfiehlt Ihnen der federführende Ausschuss für Haushalt und Finanzen, den Entwurf des Haushaltsgesetzes 2020 mit drei kleineren Änderungen und der aus der Beschlussempfehlung ersichtlichen - üblichen - Maßgabe zu § 1 des Gesetzes anzunehmen und zugleich die in die Beratung einbezogene Eingabe 01416 für erledigt zu erklären. Diese Empfehlungen kamen hinsichtlich des Gesetzes mit den Stimmen von SPD und CDU gegen die Stimmen aller anderen Fraktionen und hinsichtlich der Eingabe mit den Stimmen von SPD, CDU und AfD bei Enthaltung der beiden anderen Fraktionen zustande.

Zu den Einzelplänen, also den weiteren Anlagen zum Haushaltsgesetz, liegen Ihnen auch in diesem Jahr gesonderte Beschlussempfehlungen in den Drucksachen 5271 bis 5287 und 5303 vor.

Die Empfehlung zum Landesbeauftragten für Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens geht auf einen gemeinsamen Änderungsvorschlag der Fraktionen der SPD, der CDU, der Grünen und der FDP in der Vorlage 8 zurück und betrifft die Einzelpläne 07 und 11. Für diese Empfehlung stimmten die vier antragstellenden Fraktionen; die Fraktion der AfD enthielt sich insoweit der Stimme.

Die Empfehlung zum Einzelplan des Staatsgerichtshofs - Einzelplan 12 - kam mit den Stimmen aller Fraktionen zustande. Für die Empfehlung zum Einzelplan des Landtages - Einzelplan 01 - stimmten SPD, CDU, die Grünen und die FDP; die Fraktion der AfD stimmte gegen diese Empfehlung.

Die Empfehlungen zu den übrigen Einzelplänen kamen jeweils mit den Stimmen von SPD und CDU gegen die Stimmen aller anderen Fraktionen zustande.

Hinsichtlich des Haushaltsbegleitgesetzes 2020 empfiehlt Ihnen der Haushaltsausschuss in der Drucksache 5288, den Gesetzentwurf mit den aus der Anlage zu jener Drucksache ersichtlichen Änderungen anzunehmen und zugleich die beiden in die Beratungen einbezogenen Eingaben 01291 und 01372 für erledigt zu erklären. Diese Empfehlungen kamen jeweils mit den Stimmen von SPD und CDU zustande. Die drei anderen Fraktionen stimmten gegen das Gesetz und enthielten sich bei den Eingaben der Stimme.

Außerdem empfiehlt Ihnen der Haushaltsausschuss in der Drucksache 5317 mit den Stimmen von SPD und CDU gegen die Stimmen von FDP und AfD bei Stimmenthaltung der Grünen, den Entwurf der Fraktion der FDP für ein 1. Nachtragshaushaltsgesetz 2019 abzulehnen.

Die Anträge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen in den Drucksachen 3936 und 1067 sollen nach der Empfehlung des Haushaltsausschusses ebenfalls abgelehnt werden. Hierfür stimmten jeweils die SPD, die CDU und die AfD, dagegen jeweils die Grünen. Die FDP enthielt sich bei dem ersten Antrag der Stimme, beim zweiten stimmte sie ebenfalls für die Ablehnung.

Nach gutem Brauch, meine Damen und Herren, sind die Beratungen im Haushaltsausschuss wieder mit der sachkundigen Stellungnahme des Landesrechnungshofs begonnen und von ihm auch weiter begleitet worden. Daher auch einen herzlichen Dank an die Mitglieder des Landesrechnungshofs, die uns hier immer sehr kritisch und aufmerksam begleiten.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Die kommunalen Spitzenverbände Niedersachsens haben auch im Rahmen der diesjährigen Haushaltsberatungen nach Artikel 57 Abs. 6 unserer Verfassung wieder ausführlich zum Haushaltsgesetz und zum Haushaltsbegleitgesetz Stellung genommen. Diese Stellungnahme ist jeweils als Vorlage 1 an alle an der Beratung beteiligten Ausschüsse verteilt worden.

Wie üblich waren an den Beratungen des Haushaltsgesetzes alle Fachausschüsse des Landtages beteiligt und haben ihre Mitberatungen der jeweiligen Einzelpläne durchgeführt.

Grundlage der abschließenden Beratung im Haushaltsausschuss waren die von den Fraktionen von SPD und CDU zum letzten Beratungsdurchgang vorgelegten Änderungsvorschläge. Diese bestanden wie üblich aus einer politischen und einer technischen Liste und sahen dementsprechende Änderungen sowohl des Haushaltsgesetzes als auch des Haushaltsbegleitgesetzes vor. Sie finden diese in der Vorlage 7 zum Haushaltsgesetz bzw. der Vorlage 6 zum Haushaltsbegleitgesetz. Außerdem legten, wie bereits erwähnt, die Fraktionen von SPD, CDU, Grünen und FDP einen gemeinsamen Änderungsvorschlag zum Landesbeauftragten für Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens vor. Sie finden ihn in der Vorlage 8 zum Haushaltsgesetz. Diese Änderungsvorschläge sind in die Beschlussempfehlungen des Haushaltsausschusses eingeflossen.

Eine Vertreterin des Finanzministeriums gab dem Ausschuss einen Überblick über die technische Liste. Sie erläuterte, wie sich die dort ausgewiesenen Mehreinnahmen in Höhe von 285,3 Millionen Euro und Mehrausgaben in Höhe von 196,1 Millionen Euro im Einzelnen zusammensetzen. Insgesamt ergibt sich danach per Saldo ein Finanzierungsüberschuss aus der technischen Liste in Höhe von 89,17 Millionen Euro.

Ich gebe nun noch einen kurzen Überblick über die vom Ausschuss empfohlenen Änderungen.

Die politische Liste der Koalitionsfraktionen sieht Maßnahmen mit einem Gesamtvolumen von rund 106 Millionen Euro vor. Die Fraktionen von SPD und CDU haben dabei folgende Schwerpunkte hervorgehoben: zusätzliche Ausgaben für Bildung im Bereich der allgemeinen und der berufsbildenden Schulen sowie der Erwachsenenbildung, Stärkung der inneren Sicherheit durch mehr Personal bei Staatsanwaltschaften, Gerichten und im Justizvollzug sowie zusätzliche Haftplätze, Erhöhung des Agrarinvestitionsförderprogramms sowie Mittel zur Aufstockung von Güllelagerkapazitäten zur Entlastung landwirtschaftlicher Betriebe, dauerhafte Erhöhung der Fördermittel zugunsten der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sowie Freistellung der Mitglieder der Pflegekammer von der Beitragspflicht durch einen Zuschuss an die Kammer in Höhe von 6 Millionen Euro.

(Jens Nacke [CDU]: Das klingt doch alles sehr vernünftig!)

Zum Haushaltsgesetz selbst:

§ 3 enthält Ermächtigungen zur Aufnahme und zur Tilgung von Krediten. Die Regelung ist nach der Neufassung des § 18 Abs. 1 der Landeshaushaltsordnung zum 1. Dezember gegenüber den bisherigen Regelungen in den Haushaltsgesetzen vergangener Jahre neu gefasst worden. Der Ausschuss empfiehlt hierzu eine noch stärkere Orientierung an der in der Landeshaushaltsordnung angelegten Systematik.

Ebenfalls neu gegenüber bisherigen Haushaltsgesetzen ist die Regelung in § 8 Abs. 3 Satz 1 Nr. 2. Diese betrifft Entnahmen aus dem Sondervermögen „Landesliegenschaftsfonds Niedersachsen“ zur Durchführung von bestimmten Bau- und Bauunterhaltungsmaßnahmen. Hierzu empfiehlt der Ausschuss, durch eine geänderte Formulierung den Regelungsinhalt deutlicher zum Ausdruck zu bringen.

Der gegenüber dem ursprünglichen Gesetzentwurf neue § 15/1 beruht auf dem Änderungsvorschlag der Koalitionsfraktionen und ist eine Folge der politischen Liste. Mit der Regelung sollen dem Sondervermögen „Wirtschaftsförderfonds Niedersachsen“ einmalig 12 Millionen Euro entnommen und dem Einzelplan 09 des Kernhaushalts zugeführt werden. Diese Mittel waren dem Sondervermögen erst im Sommer zugeführt worden, sollen nun aber für andere Zwecke zur Verfügung gestellt werden.

Aus den Vorhaben aus der politischen Liste der Koalitionsfraktionen ergeben sich vier Änderungen beim Haushaltsbegleitgesetz:

In Artikel 2 Nr. 1 soll durch eine zusätzliche Änderung des Niedersächsischen Sportfördergesetzes die jährliche Finanzhilfe für den Landesportbund weiter erhöht werden. Außerdem sollen im Niedersächsischen Besoldungsgesetz - das betrifft Artikel 3 des Gesetzentwurfs - in der Besoldungsgruppe B 4 das Amt einer oder eines Bevollmächtigten der Niedersächsischen Landesregierung für den Einsatz der Informationstechnik eingerichtet und die Stellenzulage für Beamtinnen und Beamte im Maßregelvollzug an geänderte Voraussetzungen geknüpft und auf 110 Euro erhöht werden. Ferner soll durch den neuen Artikel 5/1 die Finanzhilfe zugunsten der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege um jährlich 1,5 Millionen Euro erhöht werden.

Wegen der weiteren Einzelheiten zum Haushaltsbegleitgesetz verweise ich auf den Schriftlichen Bericht hierzu, der Ihnen als Drucksache zugegangen ist.

Zum Entwurf eines 1. Nachtragshaushaltsgesetzes 2019 der Fraktion der FDP: Dieser Gesetzentwurf zielt darauf ab, aus dem Überschüssen, die für den Jahresabschluss 2019 erwartet werden, eine Tilgung von Altschulden in Höhe von 500 Millionen Euro vorzunehmen. Dies wurde von den Mitgliedern der Koalitionsfraktionen im federführenden Ausschuss mit der Begründung abgelehnt, dass nicht vorgreifend auf das Ergebnis des Jahresabschlusses 2019 spekuliert werden solle. Wenn der Jahresabschluss vorliege, werde das Parlament ohnehin wieder beteiligt, und man könne dann über die Mittelverwendung entscheiden.

Schließlich soll durch die beiden Entschließungsanträge der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen zum einen die Landesregierung aufgefordert werden, durch eine Überarbeitung der Kfz-Richtlinie des Landes sicherzustellen, dass bei der Beschaffung von Dienstfahrzeugen der Klimaschutz gefördert wird. Zum anderen soll die Landesregierung aufgefordert werden, künftig den Bediensteten im öffentlichen Dienst eine erhöhte Sonderzahlung zu gewähren, den Tarifabschluss für die Angestellten vom März 2019 zeit- und wirkungsgleich auf die Beamtinnen und Beamten zu übertragen und zu prüfen, in welchen Fällen die bestehende Besoldungsstruktur in Niedersachsen ein Hindernis für eine sachgerechte Stellenbesetzung ist. Der Haushaltsausschuss empfiehlt Ihnen, auch diese Anträge abzulehnen.

Zum Schluss meiner Berichterstattung bitte ich Sie namens des Ausschusses für Haushalt und Finanzen, den vorgelegten Beschlussempfehlungen zu den Gesetzentwürfen, zu den Einzelplänen, zu den in die Beratungen einbezogenen Eingaben und zu den beiden Entschließungsanträgen Ihre Zustimmung zu erteilen.

Auf die weiteren nach Beschlussfassung des Ausschusses eingegangenen Beratungsgegenstände hat der Präsident hingewiesen.

Ich möchte an dieser Stelle noch ganz herzlich im Namen des gesamten Ausschusses allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken, die uns in den Fachausschüssen und im Haushaltsausschuss mit viel Sachkunde und viel Geduld informiert haben und die Beratung damit bestmöglich unterstützt haben. Das Gleiche gilt auch für die kommunalen

Spitzenverbände und, wie gesagt, für den Landesrechnungshof.

Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Herr Haushaltsausschussvorsitzender Wenzel, für diese Berichterstattung.

Meine Damen und Herren, ich rufe jetzt auf den

Tagesordnungspunkt 33:

Haushaltsberatungen 2020 - Allgemeinpolitische Debatte

Die Redezeiten stehen in der Tagesordnung, aber ich sage noch einmal zur Erinnerung, dass die Gesamtredezeit 118 Minuten beträgt. Für die beiden großen Fraktionen von SPD und CDU sind jeweils 25 Minuten vorgesehen, für die drei anderen Fraktionen jeweils 17 Minuten. Die Landesregierung - das meint jedenfalls der Ältestenrat - ist gebeten, sich mit 17 Minuten zu bescheiden. Aber mit dem „Prinzip Hoffnung“, Herr Finanzminister, ist es ja immer so eine Sache.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Er hat nicht mehr viel zu sagen! - Minister Reinhold Hilbers gibt beim Präsidium seine Wortmeldung ab - Heiterkeit und Beifall)

Zu den Worterteilungen will ich bereits jetzt darauf hinweisen, dass es hier eine traditionelle Reihenfolge bei den Redebeiträgen gibt. Es beginnt die stärkste Oppositionsfraktion, es folgt die stärkste Regierungsfraktion, dann folgen die übrigen Fraktionen. Das Ganze soll, sofern es geht, nach dem Reißverschlussprinzip, also Opposition/Regierungsseite, erfolgen. Am Ende wird dann der Herr Finanzminister das Wort nehmen, der eben schon vorsorglich seine Wortmeldung abgegeben hat. - Sie werden auch nicht vergessen, Herr Minister, keine Frage.

Es beginnt Frau Piel. Bitte sehr!

Anja Piel (GRÜNE):

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Diese Woche ist eine Woche der großen Enttäuschungen.

(Zurufe bei der CDU: Oh!)

Die Klimakonferenz von Madrid - das werden Sie nicht bestreiten können - ist trotz der gemeinsamen Erklärung faktisch gescheitert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was hätte das hier bei uns für ein Signal und für eine Ansage an diese Landesregierung sein können! Die klare Ansage ist, endlich mehr zu tun als zu sagen: „Wir müssen mal prüfen“, „wir müssen mal gucken“, „wir müssen die Deiche ein bisschen erhöhen“, und „wir doktern an dem herum, was in der Zwischenzeit passiert ist“!

Völlig klar: Wir müssen nach der langen Zeit des Zauderns endlich mutig und beherzt den Klimaschutz angehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zumindest die neue EU-Kommission hat das klar erkannt. Dagegen liest sich das Klimapäckchen der Bundesregierung, das den Vermittlungsausschuss erreicht hat, wie Klein-Klein. Wenigstens haben wir es noch geschafft, die allernötigsten Korrekturen vorzunehmen. Das ist immerhin ein bisschen. Aber viele andere, außerhalb der politischen Runden, sind schon bedeutend weiter: Wirtschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften, die jungen Leute von Fridays for Future.

Sie, Herr Ministerpräsident, haben letzte Woche über die Studie des Bundesverbandes der Deutschen Industrie und des DGB gesprochen und sie uns als Leselektüre empfohlen.

(Die Rednerin zeigt die genannte Studie)

Diese Studie ist in der Tat ein echter Lesetipp. Aber das gilt insbesondere für Ihre eigene Landesregierung, Herr Weil.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da steht nämlich sehr deutlich drin, was es braucht: 45 Milliarden Euro pro Jahr. Das ist die Summe, die Deutschland braucht, um endlich mit Klimaschutz und Modernisierung nach vorn zu kommen. Und noch mehr: Führende Industrievertreter und die Gewerkschaften empfehlen, endlich von dem Mantra der schwarzen Null abzulassen.

Meine Damen und Herren, dieser Alarmruf von DGB und BDI gehört nicht unter das Kopfkissen. Sie müssten eigentlich alle noch aus der Schulzeit wissen: Das hat damals schon nichts genutzt. Dieser Alarmruf gehört bei Ihnen auf den Kabinettschisch!

Auf die Überlegungen, die in dieser Studie stehen, hätten Sie übrigens lange schon selber kommen und sie in die Zukunftsstrategie für Niedersachsen einfließen lassen können. Das auch nicht für irgendwann und nicht erst für 2030, sondern jetzt für diesen Haushalt.

Warum, Herr Ministerpräsident Weil, warum, Herr stellvertretender Ministerpräsident Althusmann, findet sich von diesen guten Ratschlägen so gut wie nichts in Ihrem Haushalt?

Was die Fraktionen von SPD und CDU angeht, müssen wir die an dieser Stelle ausdrücklich loben. Die haben ja versucht, die Löcher zu stopfen. Aber gemessen an dem, was Niedersachsen für die Zukunft braucht, liest sich dieser Haushaltsentwurf immer noch wie eine Mängelliste.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Er ist steckengeblieben in Problembeschreibungen und in Minimalkompromissen. Das ist kein Zukunftsplan für Niedersachsen. Mit diesem Haushalt - das kann ich Ihnen jetzt schon sagen - werden Sie noch nicht einmal über das erste Halbjahr 2020 kommen. Auf den Nachtragshaushalt warten wir schon.

Sie haben ja im Kabinett einen Arbeitskreis zum Klimaschutz gegründet. Sie nennen ihn „Lenkungsausschuss“. Wenn der mehr sein soll als eine Beschäftigungstherapie, dann muss der auch Maßnahmen auf den Weg bringen. Diese Maßnahmen werden Geld kosten.

Keine Frage: Wenn das Klima extremer wird, wenn wir Hochwasser haben, wenn wir Dürren haben, muss man akut handeln. Natürlich muss man die Deiche aufstocken. Aber das geht doch noch nicht an die Ursachen, das geht doch nicht dahin, dass wir wirklich etwas ändern. Das bleibt doch Flickschusterei. Das ist Murks.

Es ist übrigens auch volkswirtschaftlicher Unfug, was Sie da machen. Deshalb noch einmal - auch für Sie, Herr Hilbers, den Kassenwart der GroKo für die schwarze Null -: Alles, was wir jetzt nicht angehen, egal, ob das Klimaschutz ist, ob das sozialer Wohnungsbau ist, ob das bei der Verkehrsinfrastruktur ist, ob das in der Landwirtschaft ist oder bei der Bildung: Für die Versäumnisse wegen Ihrer schwarzen Null, Herr Hilbers, zahlen andere. Sie nicht mehr.

Meine Damen und Herren, wir haben die Ankündigungen von Olaf Lies zu diesem sogenannten Klimagesetz noch im Ohr. Wir sollten uns schon

einmal auf die vielen Maßnahmen freuen. Die kämen ganz sicher, die kämen ganz bald, ganz fest versprochen, Ehrenwort!

(Minister Olaf Lies [SPD]: Ja! - Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Mal ehrlich, Herr Lies: Für diesen Haushalt haben Sie sich doch schon wieder den Schneid abkaufen lassen. Denn Geld für richtige Maßnahmen ist da nicht drin.

Wir Grünen haben in den vergangenen Monaten konkrete Vorschläge vorgelegt: einen Klimafonds mit 1 Milliarde Euro. So bekämen wir genügend Schlagkraft für diesen Haushalt, für die Verkehrswende, für die Wärmewende und den Klimaschutz. Das wäre Politik, die nach vorn schaut, Herr Lies.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Klimaschutz gibt es nicht zum Nulltarif. Für Veränderungen muss man streiten. Wir erleben das gerade besonders bei der Landwirtschaft. Den Landwirtinnen und Landwirten ist viel zu lange vorgegaukelt worden, dass die Folgen ihres wirtschaftlichen Handelns einfach grüner Quatsch wären. Mit Hochwasser und Dürre hat uns alle dann aber die Wirklichkeit eingeholt, und die Bäuerinnen und Bauern fühlen sich zu Recht verschaukelt.

(Jörg Hillmer [CDU]: Von den GRÜNEN! - Gegenruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Die, die jetzt mit den Traktoren in Berlin und in Hannover demonstrieren - wir haben das gesehen -, die meinen Sie, CDU, und Sie, SPD. Denn Sie sind jetzt diejenigen, die für Planungssicherheit sorgen müssen.

Es wird Zeit, über die Zukunft der Landwirtschaft zu reden - nicht über die Köpfe der Betroffenen hinweg, sondern mit den Betroffenen gemeinsam.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf von Helmut Dammann-Tamke [CDU])

- Du weißt doch selber, ihr wisst doch alle selber, dass ein einfaches „Weiter so!“ nicht mehr geht, Herr Dammann-Tamke.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Kann er bitte gesiezt werden?)

Ihr wisst doch schon selbst - ich kann Herrn Dammann-Tamke auch siezen -: Die Landwirte und ihre Familien brauchen diese Planungssicherheit.

Ich sage Ihnen - das wissen Sie aber auch selbst -: Der Streit mit den Landwirten wird sich lohnen. Trauen Sie denen doch ruhig einmal was zu! Auch Herrn Dammann-Tamke kann man einiges zutrauen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Lachen bei der CDU)

Aber lassen Sie die Landwirte in Niedersachsen nicht mit den Folgen von Dürre und Hochwasser im Regen stehen!

Meine Damen und Herren, nehmen wir jetzt einmal den Verkehr: Busse und Bahnen sind längst beliebt geworden. Die jungen Leute und Azubis gehen für ein 365-Euro-Ticket auf die Straße. Zu Recht! Deshalb schlagen wir ja dieses Ticket auch vor. Wenn das nämlich in Hessen geht, dann wird das auch bei uns gehen. In Hessen geht das übrigens nicht nur für die jungen Leute, sondern auch für die Senioren.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist dann auch sozial. Denn beim Klimaschutz muss beides mitgedacht werden: das Klima und die soziale Gerechtigkeit.

Meine Damen und Herren, apropos soziale Gerechtigkeit: Wo steckt in Ihrem Haushalt eigentlich die bahnbrechende Initiative für bezahlbaren Wohnraum? Mit den bisherigen Zielvorgaben liegen Sie weit unter dem Bedarf. Das sagen nicht nur wir, das hat Ihnen auch die Landesarmutskonferenz ins Stammbuch geschrieben.

Sozialen Wohnungsbau zu finanzieren und dafür die CO₂-Bepreisung zu nutzen, das wäre eine kluge Idee. Sozialwohnungen zu sanieren wäre eine noch klügere Idee, weil wir dadurch dort den Energieverbrauch senken würden, wo er wirklich wehtut: wenn die Heizungen im Winter kalt bleiben, weil das Geld ausgeht.

Das alles können wir allein auf Landesebene tun. Wir haben dazu das Konzept für eine grüne Wärmewende in Gebäuden vorgelegt, wir haben Ihnen etwas zu guter Bildung für alle - von klein auf und zur verpflichtenden dritten Kraft in den Kitas - aufgeschrieben.

Herr Tonne, wenn an den Schulen Lehrerstellen unbesetzt bleiben, dann hat das auch etwas mit der Arbeitsbelastung in den Schulen zu tun und mit der vergleichsweise schlechten Bezahlung. Deutschland rutscht in den internationalen PISA-Vergleichen immer stärker ab. Eine angemessene Bezahlung der Lehrkräfte, gerade an den Haupt-

schulen, wäre ein guter und erster wichtiger Schritt gewesen. An den Haupt- und Realschulen hätten Sie etwas tun können. Das hätte in Ihrer Verantwortung gelegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, warum verharrt diese GroKo so oft im Klein-Klein? Ihr Nichtstun besteht aus Nichts, und dieses Nichts ist düster. Es ist Ihre schwarze Null. Sie stehen mit dem Fuß auf der Schuldenbremse und fragen sich, warum Sie nicht vorankommen.

Dabei geht es uns gar nicht um planloses Verschulden. Es geht um einen klugen Investitionsplan, einen, der nach vorne guckt, einen, der Klimaschutz sichert, der Wohnen für alle sichert, der Bildung für alle sichert. Kurz: Es geht um die Zukunft dieses Landes. Genau da knausert die GroKo. Gleichzeitig greift sie für die Rettung der angeschlagenen NORD/LB tief in die Kasse. Da werden 7 Milliarden Euro abgesichert. Dann wird auch noch darauf verzichtet, mal über die stillen Gesellschafter zu reden. Meine Damen und Herren von SPD und CDU, wenn das Klima eine Bank wäre, dann hätten Sie es längst gerettet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Wirtschaft, Gewerkschaften, Wissenschaft und viele, viele Menschen auf der Straße fordern, dass die GroKos in Berlin und in Hannover endlich das Arbeiten aufnehmen, dass sie aufstehen und dass sie anpacken. Mich erinnert die Situation ein bisschen an dieses Bild von Lorient: Bis auf die Menschen auf der Regierungsbank haben eigentlich alle ihren Mantel schon an. Die Fraktionen halten Ihnen den Mantel bereit, Herr Weil und Herr Althusmann. Sie aber verharren am Kabinetttisch und antworten: Vielen Dank, aber wir wollen hier eigentlich nur sitzen.

(Wiard Siebels [SPD]: Hä?)

Meine Damen und Herren, das kann doch nicht unser Maßstab sein! Niedersachsen braucht doch keine Landesregierung, die mit scheinbar ruhiger Hand so ein bisschen Klimaschutz und so ein bisschen Wohnungsbau macht, ein bisschen konfliktfrei ohne großen Ehrgeiz arbeitet und am Ende einfach nur die Stühle am Kabinetttisch wärmt. Verlassen Sie endlich die Komfortzone! Wir halten Ihnen den Mantel hin, und wir tun das gerne.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Fraktionsvorsitzende Piel. - Meine Damen und Herren, es folgt jetzt für die stärkste Regierungsfraktion die Vorsitzende der SPD-Fraktion, Frau Johanne Modder. Bitte sehr!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Johanne Modder (SPD):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Bevor ich in die allgemeinpolitische Debatte einsteige, will ich mich bei unserem Finanzminister, Herrn Reinhold Hilbers, und natürlich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus seinem Haus ganz herzlich bedanken. Ich bedanke mich natürlich auch bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachressorts für die Zuarbeit und für die Arbeit zur Aufstellung des Haushaltsplans 2020. Ganz herzlichen Dank dafür!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich will mich ganz persönlich aber natürlich auch bei unserem Koalitionspartner - das gehört dazu -

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ich dachte, bei der Opposition!)

- bei der Opposition vielleicht nach Ihren Redebeiträgen -, bei der CDU, ganz herzlich bedanken und bei dir, Dirk Toepffer, ganz persönlich für unsere sehr konstruktive und zielführende Haushaltsberatung. Das ist keine Selbstverständlichkeit; denn wir hatten ganz unterschiedliche Sichtweisen. Vielen Dank dafür.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, die Änderungsanträge der Opposition wurden ja bewusst sehr spät eingereicht. Scheinbar war eine Beratung im zuständigen Fachausschuss auch nicht gewünscht. Sie werden Ihre Gründe dafür gehabt haben.

Nach Ihrer Kritik an dem Haushaltsplanentwurf und an dem Änderungsantrag der beiden Regierungsfractionen war ich schon sehr gespannt, was da jetzt wohl an Vorschlägen von Bündnis 90/Die Grünen und der FDP kommen würde. Und was soll ich sagen? Überraschungsfrei! Das übliche Oppositionsgehabe, wie gewohnt unseriös finanziert und nicht wirklich ernst zu nehmen!

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Wie beschrieb es die Presse letzte Woche zu Recht: Es ist ein bisschen wie beim Wunschzettel zu Weihnachten. Wünsch dir was!

(Zuruf von der SPD: Genau!)

Von einer seriösen und erstzunehmenden Haushaltspolitik sind Sie weit entfernt.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Haben Sie es denn gelesen?)

- Oh ja, ich habe das sehr genau gelesen. Ich komme gleich noch zu Ihren Vorschlägen.

(Zurufe von den GRÜNEN)

Wir werden in den nächsten beiden Tagen die Einzelpläne sehr detailliert diskutieren. Deshalb von meiner Seite nur so viel: Die Grünen überschlagen sich förmlich mit ihren Vorschlägen zum Thema Umwelt- und Klimaschutz.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig, ja!)

Planungen zum Autobahnbau oder eine Sanierung der Landesstraßen gibt es mit den Grünen nicht.

(Zustimmung bei den GRÜNEN - Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig, genau!)

- Ja, klatschen Sie ruhig! Das interessiert die Leute da draußen.

(Anja Piel [GRÜNE]: Ja, danke! Machen wir gern! - Helge Limburg [GRÜNE]: Ja!)

Auch im Bildungsbereich sind keine Grenzen gesetzt: Hier 1 000 Stellen für Schulsozialarbeit,

(Beifall bei den GRÜNEN)

da 1 000 Stellen für die Grundschulen,

(Helge Limburg [GRÜNE]: Früher war das mal sozialdemokratische Politik! - Anja Piel [GRÜNE]: Das haben wir mal zusammen gemacht!)

und natürlich die dritte Kraft in den Kindertagesstätten.

Vizepräsident Bernd Busemann:

Einen Moment, bitte! - Bei aller emotionalen Berührtheit: Ich darf um Ruhe bitten. Hier spricht Frau Modder, Herr Limburg. Sie haben noch Redezeit. Wenn Sie wollen, können Sie sich das noch aufheben.

Weiter geht's!

Johanne Modder (SPD):

Denen wird das Klatschen noch vergehen.

(Zurufe von den GRÜNEN: Oh!)

Das alles wird völlig ungeachtet der Realität beantragt, dass wir in genau diesen Bereichen einen absoluten Fachkräftemangel haben. Das nehmen Sie gar nicht zur Kenntnis. Sie planen hier also Mittel ein, obwohl Sie selbst ganz genau wissen, dass das gar nicht umsetzbar ist. Ich nenne das Wählertäuschung.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU - Zurufe von den GRÜNEN)

Ihre Finanzierungsvorschläge dazu sind ganz einfach:

(Christian Meyer [GRÜNE]: Sie erhöhen auch das Weihnachtsgeld und die Besoldung!)

Versteigerung der 5G-Lizenzen: 113 Millionen Euro; Entnahme aus der Rücklage: 130 Millionen Euro; Auflösung Sondervermögen Digitalisierung: 770 Millionen Euro;

(Zuruf von der CDU: Hört, hört! - Zuruf von der SPD: Zurück in die Steinzeit!)

Rohstoffabgabe: 75 Millionen Euro; Erhöhung der globalen Minderausgabe noch mal um 7,2 Millionen Euro. Es werden also wieder einmal wiederkehrende Ausgaben mit Einmaleffekten finanziert - ein Haushalt eben nur für 2020!

(Zustimmung bei der SPD)

Sehen wir uns die Vorschläge der FDP an. Auch bei Ihren Ausgabenwünschen - zugegebenermaßen nicht so üppig wie die der Grünen - gibt es Gegenfinanzierungen, die schon bemerkenswert sind, z. B. die Auflösung des Ministeriums für Bundes- und Europaangelegenheiten und Regionale Entwicklung. Ich stelle fest, dass die Regionalentwicklung in einem Flächenland wie Niedersachsen für die FDP keine große Bedeutung hat.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU - Zuruf von der SPD: Hört, hört! - Christian Grascha [FDP]: Das Thema ist so wichtig, dass die Ministerin nicht da ist!)

Herr Grascha, Sie nehmen für die Rückabwicklung der Pflegekammer 8 Millionen Euro in die Hand. Okay! Aber was ist denn Ihre Antwort in diesem wichtigen Themenfeld Pflege?

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Haben wir Ihnen geschrieben! Das wissen Sie doch!)

Sie müssen sich schon entscheiden, ob Sie für die Pflegekräfte etwas bewegen wollen oder ob Ihr alter Spruch gilt: „Der Markt wird’s schon richten!“ Dann überlassen Sie hier insbesondere den Privat Anbietern das freie Feld. Das, meine Damen und Herren, ist aber mit uns nicht zu machen.

(Beifall bei der SPD - Christian Grascha [FDP]: Sie haben doch an gemeinsamen Lösungen überhaupt kein Interesse!)

Meine Damen und Herren, der AfD kann ich bescheinigen: Sie bleiben zumindest Ihrer Linie treu und streichen alles, was mit Integration und Teilhabe auch nur im Entferntesten zu tun haben könnte, komplett raus.

Hinweisen will ich aber explizit auf Ihre Kürzungen im Kultushaushalt. Dort streichen Sie das Investitionsprogramm „Inklusion an Schulen“ in Höhe von 33 Millionen Euro. Ihre Bemerkung aus dem Änderungsantrag: „Bedarf wird nicht erkannt“. Im *Rundblick* war sogar von einer Rückabwicklung der Inklusion zu lesen.

Oder nehmen wir das Landesprogramm für den Ausbau von Betreuungsplätzen in Höhe von 30 Millionen Euro. Ihre Bemerkung lautet: „wird abgelehnt.“ Und - jetzt wird es spannend -: „Kinderbetreuung soll verstärkt durch die Eltern übernommen werden.“

(Zurufe von den AfD)

Herr Rykena spricht sogar von einer Kindeswohlgefährdung.

Meine Damen und Herren der AfD, Sie zeigen mit Ihrem Haushaltsantrag Ihr wahres Gesicht. Sie wollen kein offenes, vielfältiges und tolerantes Niedersachsen. Sie wollen eine andere Gesellschaft und einen anderen Staat. Wir werden uns vehement dagegenstellen. Das kann ich Ihnen an dieser Stelle sehr gerne bestätigen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich will Ihnen hier gerne noch einmal unsere Schwerpunkte des Haushalts 2020 mit einem Gesamtvolumen von immerhin rund 34,7 Milliarden Euro in aller Kürze näherbringen.

Mit unserem Haushalt 2020 haben wir die Zukunft unseres Landes fest im Blick und setzen auf Investitionen und Nachhaltigkeit. Die rot-schwarze Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen legen erneut einen Haushalt ohne Neuverschuldung und ohne strukturelles Defizit vor. Damit halten wir die Schuldenbremse ein und investieren gleichzeitig in den wichtigen Bereichen Bildung, Umwelt- und Klimaschutz, Sicherheit, Gesundheitsversorgung, Mobilität und Wohnungsbau sowie in Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes. Diese ausgewogene Balance zwischen Einhaltung der Schuldenbremse und innovativen Investitionen zeigt, wie verantwortungsvolles Handeln in Niedersachsen funktioniert.

Meine Damen und Herren, blicken wir auf die Zahlen des vor zwei Wochen vorgestellten Niedersachsen-Monitors 2019 vom Landesamt für Statistik, können wir erkennen, dass wir in Niedersachsen auf gute Wirtschafts- und Arbeitsmarktzahlen bauen können, wenn auch leicht abgeschwächt. Außerdem freuen wir uns darüber, dass die niedersächsische Bevölkerung weiter auf fast 8 Millionen Menschen angewachsen ist. Die Arbeitslosenquote sank um 0,5 Prozentpunkte auf 5,3 %, und die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten stieg um 2,2 % bei gleichzeitigem Rückgang der Arbeitslosenquote auf einen neuen Tiefstand.

Aber der Durchschnitt der Bevölkerung in Niedersachsen wird eben auch zunehmend älter - in Klammern: Gott sei Dank. Aufgrund dieser Altersstruktur ergeben sich aber vor allem im Gesundheitsbereich und hier insbesondere in der Pflege große Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Mit dem Ihnen vorliegenden Haushalt setzen wir eine jahrelange Forderung im Bereich des öffentlichen Dienstes endlich um. Mit der Einführung einer jährlichen Sonderzahlung für unsere Beamtinnen und Beamten setzen wir auch ein deutliches Zeichen der Wertschätzung.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Was ist mit den Versorgungsempfängern?)

Uns allen ist bewusst, dass das nur ein erster Schritt sein kann. Er war aber auch lange überfällig. Mit einem Volumen von ca. 40 Millionen Euro setzen wir dieses jahrelange Versprechen - auch der FDP - endlich um.

Zusätzlich setzen wir mit dem Sonderprogramm zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes in Höhe von knapp 20 Millionen Euro

wichtige Akzente, um neben den monetären Anreizen auch Fortbildungs-, Weiterbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten sowie Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu schaffen.

Mehr und bessere Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, weitere Verbesserungen der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, die Ausweitung von Telearbeit und Homeoffice sowie eine Qualitätsoffensive im Gesundheitsmanagement: Das sind wichtige Beiträge für eine gute Arbeit auch im öffentlichen Dienst. Und meine Fraktion steht für gute Arbeitsbedingungen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Die vorgestellten Zahlen des Niedersachsen-Monitors 2019 machen deutlich, dass seit 2013 die Zahl der betreuten Kinder unter drei Jahren um fast 48 % und die Zahl der ganztägig betreuten Kinder von drei bis sechs Jahren sogar um 57 % gestiegen ist. Das ist ein starkes Zeichen dafür, dass seit einer SPD-geführten Landesregierung der Ausbau der frühkindlichen Bildung weiter vorangetrieben wird und die Elternbeitragsfreiheit für Kindergärten ein voller Erfolg ist.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist es eine Selbstverständlichkeit, beste Bildung von Anfang an zu ermöglichen. Hier werden wir auch weiterhin unseren politischen Schwerpunkt setzen. Die Bildungskette geht von der frühkindlichen Bildung über die allgemeinbildenden Schulen und die berufliche Bildung bis hin zum lebenslangen Lernen.

Unser Kultusminister hat das BBS-Paket 2020 der Öffentlichkeit vorgestellt. Rund 65 Millionen Euro zusätzlich stehen im nächsten Schuljahr den berufsbildenden Schulen zur Verfügung. Ich finde, dass das ein starkes Signal für unsere berufsbildenden Schulen ist.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Auf die einzelnen Punkte wird sicherlich beim Einzelplan des MK noch eingegangen. Das Lob des DGB für dieses BBS-Paket werde ich zumindest als Anerkennung.

Meine Damen und Herren, die regierungstragenden Fraktionen von SPD und CDU haben eine sehr ausgewogene politische Liste mit einem Volumen von 106 Millionen Euro eingebracht. Ich

möchte hier nur einige wenige Schwerpunkte kurz ansprechen.

Für einen gelingenden, gut strukturierten und auch inklusiven Schulalltag sind multiprofessionelle Teams in unseren Schulen nicht mehr wegzudenken. Deswegen haben wir uns dafür starkgemacht, ab dem nächsten Schuljahr insgesamt 100 Stellen für weitere Schulsozialarbeiter sowie pädagogische Mitarbeiter zu schaffen.

Zur Sicherstellung und Verbesserung von Möglichkeiten in der Erwachsenenbildung erhöhen wir die Mittel nach einer Erhöhung schon im letzten Jahr nochmals um 2 Millionen Euro. Das entspricht einer Erhöhung der Zuschüsse in der Erwachsenenbildung um insgesamt 4,5 %.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung sind moderne sowie gut ausgestattete Krankenhäuser Grundvoraussetzung. Um dies zu ermöglichen, werden durch Kooperationen mit den Kommunen und den Strukturfondsmitteln des Bundes im kommenden Jahr Investitionsmittel in Höhe von 250 Millionen Euro bereitgestellt. Somit hat das Investitionsprogramm für Niedersachsens Krankenhäuser bis 2022 ein Volumen von rund 1 Milliarde Euro.

Dazu gehören natürlich auch die Aufstockung der Studienanfängerplätze an der European Medical School in Oldenburg um zusätzliche 40 Plätze sowie 145 zusätzliche Studienplätze für die Hebammenausbildung.

Um den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Niedersachsen und die soziale Arbeit vor Ort zu stärken, erhöhen wir die Finanzhilfe für die freie Wohlfahrtspflege um immerhin 1,5 Millionen Euro. Die Verbände der Freien Wohlfahrtspflege leisten einen unverzichtbaren Beitrag für unser gesamtgesellschaftliches Zusammenleben.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, ich will auch an dieser Stelle das Thema Pflegekammer nicht ausklammern, sondern durchaus kurz ansprechen, weil es dazu ja auch von den Oppositionsfraktionen unterschiedliche Anträge gibt. Ja, wir haben bei der Einrichtung der Pflegekammer den entscheidenden Fehler gemacht, keine Anschubfinanzierung bereitzustellen. Aber es gab eben auch vermeidbare Fehler seitens der Pflegekammer. Dazu gehörten z. B. die Festsetzung des Kammerbeitrages

und die dazugehörige Kommunikation mit den Pflegekräften. Das will ich auch so offen ansprechen. Denn es wird in Zukunft ganz entscheidend sein, wie die Pflegekammer jetzt mit der neuen Situation der Beitragsfreiheit umgeht. Genauso entscheidend wird in Zukunft sein, wie die Kammer kommuniziert und wie sie sich vor allem auf ihre Hauptaufgabe konzentriert, sodass für jedermann auch der Mehrwert dieser Kammer ersichtlich wird.

Ich bin der festen Überzeugung, dass die Pflege eine starke Stimme braucht, damit sich die aktuellen Bedingungen in der Pflege verbessern. Jahrzehntlang ist es uns nicht gelungen, hier zu großartigen Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu kommen. Dies kann und darf so nicht weitergehen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Ich habe die große Hoffnung, dass durch die Beitragsfreiheit der Pflegekammer - immerhin 6 Millionen Euro - jetzt das vorhandene Organisationspotenzial genutzt und gemeinsam für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen gekämpft wird. Hier nenne ich noch einmal die Konzertierte Aktion Pflege, die unsere Ministerin auf den Weg gebracht hat.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die schrecklichen Missbrauchsfälle in Lügde haben, glaube ich, uns alle fassungslos gemacht. Viele Fragen sind dabei aufgekommen und offen geblieben. Deshalb wollen wir den Kinderschutz in Niedersachsen verstärkt in den Fokus nehmen und stellen für ein neues Kinderschutzzentrum und zur Stärkung von Beratungs- und Koordinierungsstellen weitere 500 000 Euro zur Verfügung.

Die niedersächsischen Sicherheitsbehörden, unsere Polizei, die Feuerwehr und der Katastrophenschutz leisten Tag für Tag hervorragende Arbeit. Damit das so bleibt, investieren wir 7 Millionen Euro in die Sachausstattung sowie in Aus- und Fortbildungen bei der Polizei. Mit den zusätzlichen Mitteln aus unserer politischen Liste haben wir u. a. weitere 2,5 Millionen Euro für polizeiliche Sachmittel und 2,1 Millionen Euro für ballistische Schutzhelme bereitgestellt. Weitere 3 Millionen Euro sind für Einsatzmittel- und Fahrzeugbeschaffungen im Katastrophenschutz und bei der Feuerwehr eingestellt. Sicher in Niedersachsen: Das ist eine Säule unserer politischen Liste. Deshalb ge-

hört auch die Bekämpfung der Clan- und Hasskriminalität mit rund 1,1 Millionen Euro dazu.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten stehen für gute Arbeit und faire Löhne. Nur so kann den sozialen Fliehkräften in unserer Gesellschaft entgegengewirkt und die Herausforderung der sich wandelnden Arbeitswelt als Chance gesehen werden. Mit der Bereitstellung von 400 000 Euro über die politische Liste für die Beratungsstelle für mobile Beschäftigte und das Zentrum für gute digitale Arbeit und Mitbestimmung möchten wir Menschen unterstützen, die vermehrt an einem nicht festen Arbeitsplatz tätig sind. Auch hier gilt, dass Arbeitnehmerrechte geschützt werden müssen und Ausbeutung von Arbeitskräften verhindert werden muss.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, zur Förderung des sozialen Miteinanders ist es uns ein besonderes Anliegen, dass wir über die politische Liste weitere 3,75 Millionen Euro für das Förderprogramm „Zukunftsräume Niedersachsen“ zur sozialen Daseinsvorsorge im ländlichen Raum zur Verfügung stellen. In Kombination mit der Verstärkung des Förderprogramms „Zukunftsräume“ für Klein- und Mittelstädte mit jährlich 2,5 Millionen Euro ist das ein richtiger Schritt, um der regionalen Entwicklung in unserem Land besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Hierzu zählen auch Investitionen in Infrastrukturmaßnahmen, wie 3 Millionen Euro zur Erhaltung von Landesstraßen sowie 4 Millionen Euro für den Neubau von Radwegen.

Meine Damen und Herren, alle reden vom Klimaschutz - wir handeln. Zurzeit erarbeitet das MU federführend mit Wirtschaft und Verbänden die niedersächsische Wasserstoffstrategie. Aus dem Haushaltsüberschuss 2018 wurde der Wirtschaftsförderfonds - ökologischer Bereich - aufgestockt.

Aber wir tun noch mehr beim Klimaschutz. So stehen z. B. für die Waldschadensbeseitigung infolge der Dürre und des Borkenkäferbefalls sowohl bei den Privatwäldern als auch bei den niedersächsischen Landesforsten mit Hilfe des Bundes rund 33 Millionen Euro im nächsten Jahr zur Verfügung.

(Beifall bei der SPD)

Wir investieren 2,25 Millionen Euro in die Elektromobilität, stellen 12 Millionen Euro für Agrarinvesti-

tionen zur Verfügung und geben 5 Millionen Euro für den Insektenschutz. Ich freue mich, dass wir mit dem Haushalt die Finanzierung der 14 Naturparke in Niedersachsen auf gute Beine stellen können und nun langfristig 1,4 Millionen Euro für die wichtige Arbeit in den Naturparks zur Verfügung stellen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, schließen will ich meine Ausführungen mit einem Dank - einem Dank für den gemeinsamen Antrag der vier demokratischen Fraktionen in diesem Haus zur Mittelserhöhung zum Schutz des jüdischen Lebens in unserem Land und für den Antisemitismusbeauftragten um 2,15 Millionen Euro. Vielen Dank für diese konstruktive Zusammenarbeit!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung von Horst Kortlang [FDP])

In diesem Kontext sind die Wichtigkeit der Arbeit und die Erhöhung der Fördermittel für die Landeszentrale für politische Bildung um 280 000 Euro zu erwähnen.

Meine Damen und Herren, abschließend kann ich feststellen, dass Niedersachsen finanzpolitisch gut aufgestellt ist. Mit einem Sondervermögen für unsere Universitätsmedizin, der Wohnraumförderung und der Digitalisierungsmilliarde leisten wir Investitionen in Milliardenhöhe für ein zukunftsfähiges Niedersachsen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Bernd Busemann:

Vielen Dank, Frau Abgeordnete Modder. - Jetzt hat wieder die Opposition das Wort. Ich rufe den Vorsitzenden der FDP-Fraktion, Dr. Stefan Birkner, auf. Bitte sehr!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte mit einer Würdigung und einem Dank beginnen. Diese Würdigung und dieser Dank richten sich an die niedersächsischen Bürgerinnen und Bürger, und sie richten sich an die niedersächsischen Unternehmen, die uns mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erst in die Lage versetzen, in diesen Tagen über das größte Haus-

haltsvolumen, das dieses Land jemals gesehen hat, zu entscheiden.

Ich betone diese vermeintliche Selbstverständlichkeit, weil allzu oft der Eindruck erweckt wird, dass die Steuereinnahmen das Geld der Regierung und der sie tragenden Fraktionen sei, was nicht zuletzt in parteipolitisch aufgeladenen Pressemitteilungen der Regierungsfraktionen in den vergangenen Tagen und Wochen vermittelt wurde.

(Beifall bei der FDP)

Auch wenn sie demokratisch legitimiert sind, darüber zu verfügen, so handeln sie letztlich nur treuhänderisch. Sie haben die Pflicht, verantwortungsvoll und sparsam mit dem Geld der Bürgerinnen und Bürger umzugehen.

Meine Damen und Herren, schon der im September diskutierte Regierungsentwurf machte deutlich, dass sich CDU und SPD weiterhin mit Mittelmaß zufriedengeben. Sie haben keine gemeinsame Vision davon, wie Sie Niedersachsen weiterentwickeln wollen. Sie haben keine Idee, wie Niedersachsen die ökonomischen, sozialen und ökologischen Herausforderungen, vor denen wir stehen, in Zukunft meistern soll.

An diese ambitionslose Mittelmäßigkeit knüpfen die Fraktionen von CDU und SPD mit ihrer politischen Liste nun nahtlos an. Eine eigene Schwerpunktsetzung oder gar eine gestaltende Handschrift ist in der politischen Liste nicht erkennbar. Die politische Liste ist eine reine Reparaturliste.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Stefan Wenzel [GRÜNE])

Damit wollen Sie die schlimmsten Versäumnisse der Regierung ausbügeln. Bestes Beispiel sind etwa im Bereich der inneren Sicherheit die offenbar über die politische Liste zu finanzierenden Mieten und Schutzhelme für die Polizei. Man sollte doch meinen, dass dies ein selbstverständlicher Posten im Haushalt des Innenministeriums ist. Aber ohne das Eingreifen der Fraktionen von CDU und SPD wären wohl Mieten und Schutzhelme für Polizei nicht bezahlt worden.

(Christian Grascha [FDP]: So ist es!)

Das wirft ein erschreckendes Licht auf die Seriosität dieses Haushaltsverfahrens.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, neben die Ambitionslosigkeit von CDU und SPD tritt aber auch eine gefährliche Unentschlossenheit. Unter der Verantwortung von Stephan Weil und Bernd Althusmann wird gezaudert und gezögert. Der Wolf breitet sich in Niedersachsen ungehindert aus, gefährdet die Weidetierhaltung und verunsichert die betroffenen Menschen in den Regionen vor Ort. Aber statt entschlossen zu handeln, äußern Sie hohle Betroffenheit. Sie, Herr Umweltminister, aber auch Sie, Herr Ministerpräsident, veranlassen eine absurde Jagd auf einen einzigen Wolf, überziehen die Betroffenen mit bürokratischen Hürden und verweigern sich seit Jahren der Aufnahme des Wolfs in das Jagdrecht.

(Beifall bei der FDP)

Noch nicht einmal, Herr Minister Lies, den von Ihnen wiederholt angekündigten Erlass einer sogenannten Wolfsverordnung bringen Sie zustande. Mit anderen Worten: Das bedeutet im Ergebnis nichts anderes, als dass CDU und SPD die Menschen im Stich lassen.

(Beifall bei der FDP)

Dies gilt übrigens auch für die Menschen in Ostfriesland - darüber haben wir heute schon kurz gesprochen. Es ist noch keine vier Wochen her, da haben Sie, Herr Althusmann, und auch Sie, Herr Kollege Thiele, hier davon gesprochen, einen Ostfrieslandplan auf den Weg bringen zu wollen.

(Ulf Thiele [CDU]: Jawohl!)

Sie haben ihn im Prinzip auch versprochen. Schauen Sie sich das Protokoll genau an. Dafür findet sich nun aber im Haushalt nicht ein einziger Cent wieder.

(Ulf Thiele [CDU]: Das stimmt nicht!)

Hier zeigt sich wieder, dass dies nur leere Versprechungen waren.

(Beifall bei der FDP - Ulf Thiele [CDU]: Das stimmt so nicht!)

So können Sie nach unserer Auffassung mit den Menschen, insbesondere in Ostfriesland, nicht umgehen. Deshalb haben wir das für Sie nachgeholt und schlagen vor, dafür 1 Million Euro zur Verfügung zu stellen. Ich bin sehr gespannt, wie Sie sich in der Abstimmung über genau diesen Punkt verhalten, nachdem Sie, Herr Althusmann, und Sie, Herr Thiele, hier so etwas versprochen haben.

(Beifall bei der FDP)

Auch der Umgang von SPD und CDU mit den Protesten der Landwirtinnen und Landwirte zeugt von einer politischen Orientierungslosigkeit und zum Teil sogar von einer Ahnungslosigkeit. Herr Ministerpräsident Weil, wenn Sie darüber fabulieren - sage ich mal -, dass die Grundwasserqualität in Niedersachsen mies sei, Umweltminister Lies die Forderung nach Überprüfung der Messstellen als abwegig abtut und zugleich die Landwirtschaftsministerin Otte-Kinast suggeriert, dass sie an der Seite der Landwirte steht, dann fühlen sich die Leute nicht mehr ernst genommen.

(Beifall bei der FDP)

Mit dieser Landwirtschaftspolitik und der Politik, die Sie hier verantworten, lassen Sie die Menschen am Ende im Stich.

(Zustimmung von Hermann Grupe [FDP])

Zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung fehlt es bei CDU und SPD ebenfalls an einer klaren Linie. Bei der Krankenhausversorgung haben Sie sich in eine Enquetekommission geflüchtet, und beim Thema Ärztemangel streiten Sie sich über die Landarztquote. Die Menschen erwarten aber von Ihnen nicht, dass Sie Ausflüchte und Streit suchen, sondern dass Sie endlich Antworten und Lösungen finden.

Gezaudert und gezögert wird seitens dieser Landesregierung und seitens SPD und CDU auch bei anderen wichtigen Themen: beim Bürokratieabbau, bei den Abstandsregelungen für Windkraftanlagen, aber auch bei der Frage, wie man sich zur Schuldenbremse verhält.

Mit alldem, meine Damen und Herren, entfremden Sie sich zunehmend von den Menschen, die Lösungen erwarten. Deutlich wird das an den vielen Protesten im Land. Herr Ministerpräsident, ist Ihnen eigentlich schon einmal aufgefallen, dass - zumindest hat man diesen Eindruck - hier in Hannover überall da, wo Sie auftauchen, mittlerweile verschiedenste Gruppierungen gegen Sie und Ihre Politik demonstrieren? Genau das zeugt von dieser Entfremdung.

(Beifall bei der FDP)

Im Bereich der inneren Sicherheit hat Ihre Politik besonders fatale Folgen. Nachdem Sie jahrelang nicht oder viel zu zögerlich gegen die Clankriminalität vorgegangen sind, ist dieses Phänomen immer größer geworden. Sogar Ihr eigener Polizeipräsident aus Osnabrück gibt mittlerweile zu, nicht mehr Herr der Lage zu sein.

Doch statt jetzt endlich entschlossen durchzugreifen, schaffen Sie bei der Polizei eben keine weiteren Stellen und kommen bei der Justiz Ihren eigenen Zusagen, jedes Jahr 50 Stellen zusätzlich zu schaffen und den bislang unterdeckten Bedarf endlich zu decken, nicht nach.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, eine Landesregierung sollte nicht zaudern und zögern. Sie sollte entscheiden und handeln. Indem Sie mir Ihrer Politik die zunehmende Spaltung der Gesellschaft selbstzufrieden ignorieren, verschärfen Sie diese Spaltung aber zunehmend. Was Sie tun, ist nichts anderes als ein Wählerbeschaffungsprogramm für Populisten und eine Stärkung die Ränder in diesem Land.

(Beifall bei der FDP)

Das gilt insbesondere dann, wenn man den Menschen nicht mehr zuhört und stur an Fehlentscheidungen festhält. Sie wissen, dass wir die Errichtung der Pflegekammer mit einer Zwangsmitgliedschaft und einem Zwangsbeitrag von Anfang an abgelehnt haben. Wir halten diese Konstruktion auch weiterhin für einen Fehler. Spätestens mit den massenweisen und hartnäckigen Protesten der Pflegekräfte und der Gewerkschaften scheint aber auch bei Ihnen die Einsicht gereift zu sein, dass das so nicht geht. Aber statt die Kammer konsequenterweise aufzulösen oder wenigstens auf Freiwilligkeit zu setzen, schießen Sie einfach dauerhaft Steuergeld zu.

Im Ergebnis haben wir damit, meine Damen und Herren, eine Kammer, die an sich unabhängig von Staat und Politik handeln soll, aber finanziell dauerhaft von ihnen, also von Ihren politischen Entscheidungen, abhängig ist. Das hat mit der von Ihnen hier vertretenen Idee einer unabhängigen Stimme für die Pflege nichts mehr zu tun.

(Beifall bei der FDP - Wiard Siebels [SPD]: Das ist bei dem bayrischen Modell nicht anders! - Johanne Modder [SPD]: Genau das Gleiche!)

Und somit versuchen Sie, einen politischen Fehler auf fragwürdige Art und Weise auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu beheben. Das, meine Damen und Herren, ist gerade kein verantwortungsbewusster Umgang mit den Steuergeldern.

(Beifall bei der FDP)

Frau Modder, wenn Sie darauf hinweisen, wir seien gegen eine starke Stimme für die Pflege, dann möchte ich Sie nur daran erinnern, dass wir Ihnen ein Kompromissangebot gemacht haben, auf das Sie bis heute nicht reagiert haben. Sie wollen offensichtlich stur an der Zwangsmitgliedschaft

(Wiard Siebels [SPD]: Pflichtmitgliedschaft!)

gegen den Willen der Pflegekräfte festhalten. Alle anderen Lösungen, um zu einer starken Vertretung der Interessen der Pflege zu kommen, die auf Zustimmung stoßen würde, ignorieren Sie stumpf.

(Johanne Modder [SPD]: Wie wollen Sie Ihre Vereinigung finanzieren, Herr Birkner?)

Genau damit entfremden Sie sich von den Menschen und spalten diese Gesellschaft.

(Beifall bei der FDP - Wiard Siebels [SPD]: Wie soll Ihr bayerisches Modell finanziert werden?)

(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz übernimmt den Vorsitz)

Meine Damen und Herren, angesichts der sich abzeichnenden konjunkturellen Schwäche ist es aus unserer Sicht geboten, dieser konjunkturellen Schwäche jetzt zu begegnen. Wir sind der Überzeugung, dass Wachstum die Grundlage unseres Wohlstands und damit auch eine wichtige Basis des gesellschaftlichen Zusammenhalts ist. Wachstum ist übrigens auch die Grundlage dafür, dass man die Steuereinnahmen hat, um die finanzielle Handlungsfähigkeit des Staates insbesondere im Bereich der Bildung und auch der Rechtsstaatlichkeit sicherzustellen.

Deshalb haben wir als FDP-Fraktion bereits im September ein Konjunkturofortprogramm vorgestellt, mit dem wir beschleunigen, entrümpeln und motivieren wollen. Das, was davon haushaltsrelevant ist, bilden wir in unseren Haushaltsvorschlägen ab. So wollen wir schneller zur Rechtskraft von Planfeststellungsbeschlüssen kommen und notwendige Genehmigungen für die Unternehmen erreichen. Wir müssen schneller und unkomplizierter werden, um unseren Wohlstand im globalen Wettbewerb erhalten zu können.

Dabei darf es sich natürlich nicht nur um ein Strohfeuer handeln, wie das allzu oft bei solchen Konjunkturpaketen der Fall ist. Wir wollen nachhaltig bessere - die bestmöglichen - Rahmenbedingungen für Niedersachsen schaffen, damit Menschen

in Niedersachsen selbstbestimmt leben, arbeiten und wirtschaften können. Dazu gehört insbesondere, dass wir die dringend notwendigen Digitalisierungsmaßnahmen angehen. Für uns ist klar, dass eine leistungsfähige digitale Infrastruktur die Grundlage der heutigen und auch zukünftigen Lebens-, Arbeits- und Bildungswelt ist. Dafür legen wir mit unseren Anträgen auch in diesem Haushalt das Fundament. So wollen wir konsequent in den LTE-Funkausbau investieren; denn klar ist: Funklöcher sind Konjunkturlöcher und verbauen Chancen. Dem müssen wir entgegenwirken!

(Beifall bei der FDP)

Auch Digitalisierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft stehen bei uns auf dem Programm; denn hier haben wir die Chance, gerade in Niedersachsen als dem zentralen, größten und wichtigsten Agrarland in Deutschland eine echte Vorreiterrolle einzunehmen und die Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen, um zu einer noch naturverträglicheren Landwirtschaft zu kommen.

Auch bei der Verwaltung muss die Digitalisierung endlich vorankommen, insbesondere Herr Minister Althusmann, aber auch Herr Minister Pistorius! Denn es muss für die Bürgerinnen und Bürger doch endlich mal spürbar werden, dass die Digitalisierung gerade im Umgang mit Verwaltung echte Vorteile mit sich bringt. Auch da investieren wir mit unseren Haushaltsvorschlägen.

(Beifall bei der FDP)

Wir setzen auf Einfallsreichtum, Ideen und Innovation. Wir trauen den Menschen zu, Lösungen für die Herausforderungen zu finden, vor denen wir stehen. Wir wollen das Potenzial der Menschen tatsächlich aktivieren, dann gemeinsam Niedersachsen an die Spitze bringen und aus einer Politik herauskommen, die das Mittelmaß schon als das alles Seligmachende ansieht. Deshalb wollen wir beispielsweise einen Coding- und KI-Campus schaffen, an dem zu zukunftsweisenden Themen geforscht und gelehrt werden kann, und die Forschungen zum Thema Klimaschutz und CO₂-Reduktion stärker unterstützen.

Auch im Handwerk wollen wir dies tun, indem wir mit Innovationsgutscheinen Ideenreichtum fördern und unterstützen. Wir möchten Unternehmergeist und Risikobereitschaft fördern und die Menschen ermutigen, ihre Ziele zu verwirklichen.

Die Start-up-Förderung wollen wir unterstützen, indem wir uns mit unseren Anträgen für eine Erhöhung der Zahl der Gründungsstipendien von 125

auf 500 einsetzen, indem wir die Förderung von Start-up-Zentren verdoppeln und einen niedersächsischen Gründercampus als Nährboden für Fortschritt „made in Niedersachsen“ auf den Weg bringen. Wir wollen die Menschen ermutigen, ihre Ideen, ihre Überzeugungen und ihre konstruktiven, innovativen Ideen auf den Weg zu bringen.

(Beifall bei der FDP)

Klar ist für uns auch, meine Damen und Herren, dass es für ein selbstbestimmtes Leben und die Möglichkeit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen - damit wird auch ein Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt geleistet -, natürlich darauf ankommt, insbesondere die Bildungspolitik in den Fokus zu nehmen. Auch das tun wir mit unseren Anträgen zum Haushalt, wobei wir insbesondere in der Sicherstellung der Unterrichtsversorgung eine der größten Herausforderungen sehen.

Dafür ist für uns grundlegend, dass die Lehrerinnen und Lehrer angemessen bezahlt werden. Das hat etwas mit Wertschätzung zu tun. Aber es hat auch etwas damit zu tun, dass wir die Attraktivität des Lehrerberufs in Niedersachsen steigern müssen; denn natürlich befinden wir uns hier auch in einem bundesweiten Wettbewerb. Deshalb wollen wir alle Grund-, Real-, Haupt-, Ober- und Förderschullehrer mit einem vollen A-13-Gehalt bezahlen. Zur Chancengerechtigkeit gehört für uns auch, dass wir die Schülerbeförderung auch in der Sekundarstufe II und für die duale Ausbildung kostenfrei stellen. Auch damit entlasten wir die Familien.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, ich habe schon angesprochen, dass der Bereich, in dem die Landesregierung nicht in dem Maße liefert, in dem sie liefern müsste, der der Rechtsstaatlichkeit ist, die Durchsetzung von Recht und Gesetz zu jeder Zeit an jedem Ort. Da hat Niedersachsen noch Nachholbedarf.

Deshalb schlagen wir mit unseren Änderungsanträgen vor, dass wir 200 weitere Stellen für Polizeianwärterinnen und Polizeianwärter schaffen und dass wir in der Summe zumindest auf die 50 notwendigen Stellen für die Richterinnen und Richter sowie für den Justizdienst mit den weiteren Diensten, die dazu bestehen, kommen; denn es ist doch alles andere als überzeugend, wenn Recht und Gesetz nicht durchgesetzt werden können. Das Vertrauen in die Institutionen und in diesen Staat wird weiterhin massiv leiden, wenn das nicht

gelingt. Das halten wir für eine zentrale Aufgabe der Politik, die wir machen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Abschließend, meine Damen und Herren, geht es uns bei der Frage der Chancengerechtigkeit nicht nur um die Chancengerechtigkeit in der Gegenwart, sondern es geht uns insbesondere auch um die Chancengerechtigkeit für zukünftige Generationen; denn sie können sich ja heute hier nicht äußern. Deshalb stehen wir in der Verantwortung, diese zu gewährleisten. Deshalb spielt für uns auch in diesem Jahr ein geplanter Schuldenabbau eine zentrale Rolle, und nicht das, was CDU und SPD hier in Niedersachsen machen, nämlich ein Schuldenabbau nach Kassenlage. Wir wollen 200 Millionen Euro für den Abbau der über 60 Milliarden Euro hohen Schulden vorsehen, um endlich davon herunterzukommen und um den künftigen Generationen Spielräume zu erhalten, künftig auch selbstbestimmt und eigenverantwortlich Politik gestalten zu können.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir als Fraktion der Freien Demokraten stehen hier im Niedersächsischen Landtag für eine Politik, die individuelle Selbstbestimmung und gesellschaftlichen Zusammenhalt anstrebt. Wir trauen dem Einzelnen etwas zu, erwarten aber auch, dass jeder einzelne für sich und andere Verantwortung übernimmt. Wir sehen Vielfalt in jeder Hinsicht als Chance und Bereicherung, sehen uns aber auch in der Verantwortung, jeder und jedem - allen Unterschiedlichkeiten zum Trotz - Chancen gerecht zu eröffnen. Genau das ist der Rahmen, in dem sich unsere Haushaltsvorschläge bewegen und den wir mit unseren Haushaltsvorschlägen ausfüllen.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die Regierungsfraktion der CDU der Fraktionsvorsitzende und Abgeordnete Dirk Toepffer. Bitte schön!

(Beifall bei der CDU)

Dirk Toepffer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich fasse den Dank kurz: Dank an Hanne Modder, Frauke Heiligenstadt und die SPD-Fraktion! Die Koalition funktioniert. Die Haushaltsplanberatun-

gen haben Spaß gemacht. Ich finde, wir haben das sehr gut hingekriegt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Gegenüber meinem haushaltspolitischen Sprecher kann ich meinen Dank am besten zum Ausdruck bringen, wenn ich mich kurz fasse und möglichst viel Redezeit für ihn übrig lasse. Ich will das versuchen.

Meine Damen und Herren, zu den betragsmäßigen Dimensionen des Landeshaushalts 2020 haben wir von Hanne Modder schon einiges gehört. In den nächsten Tagen werden wir uns mit einzelnen Vorhaben und Politikbereichen auch noch im Detail beschäftigen. So wenig ich das eine wiederholen möchte, so wenig möchte ich dem anderen vorgreifen.

Ich will mich an dieser Stelle vielmehr auf einige grundsätzliche Betrachtungen konzentrieren, auf die Geschichte, die dieser Haushalt erzählt, auf den politischen Willen, den er dokumentiert, und auf den roten Faden, der ihn durchzieht - auch wenn wir aus vorformulierten Pressemitteilungen der Opposition schon während der Vorstellung der politischen Liste erfahren haben, dass es all das gar nicht gebe.

Die politische Liste zum Haushaltsplanentwurf 2020 haben wir thematisch in vier Bereiche gegliedert: sicher in Niedersachsen, klimafreundlich in Niedersachsen, miteinander in Niedersachsen und Innovation in Niedersachsen. - Das Leitmotiv, das diese vier Bereiche auf ganz unterschiedliche Weise aufgreifen, ist eine der kritischen Aufgaben, denen sich Politik heute stellen muss, und deshalb ist das zentrale Anliegen des Haushalts 2020 gesellschaftlicher Zusammenhalt.

Lieber Herr Birkner, Ihre Rede war das genaue Gegenteil davon. Sie war ein eindeutiges Beispiel dafür, wie man zur Spaltung der Gesellschaft beitragen kann.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Das ist leider nichts Neues. Wir erleben seit Jahren in nahezu allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zunehmende Polarisierungen. Brüche und Verwerfungen treten an Stellen zutage, an denen wir sie ganz grundsätzlich und mindestens in dieser Ausprägung noch vor Kurzem nicht erwartet hätten.

Individualisierung, in unseren Tagen vor allem auch technik- und medial getrieben, wird als Phänomen der Moderne seit Langem beobachtet. In der Tat sind Lagerbildung, gesellschaftliche Blasen, Mangel an Austausch, Korrektivlosigkeit, moralische Überlegenheit und das angenommene Recht auf Widerspruchsfreiheit Ausdruck des Individualismus unserer Zeit.

Der Zeitgeist wird durch einen mitunter religiös anmutenden Alleinanspruch auf Wahrheit und durch angeblich nicht verhandelbare politische Lösungen zum Ausdruck gebracht. Stets ist es fünf nach zwölf. Und so werden uns nur das sofortige Ende des Verbrennungsmotors und nur der sofortige Stopp der Aufnahme von Geflüchteten retten.

Meine Damen und Herren, das sind natürlich nur zwei von vielen abstrusen und radikalen Forderungen, wie wir sie in diesen Tagen wieder vernehmen können.

Untergangsszenarien von Klimakatastrophe bis Bevölkerungsaustausch haben stets eines gemeinsam: Wer die begründeten wie unbegründeten Ängste der Menschen für den eigenen kurzfristigen politischen Erfolg auszunutzen versucht, wer einfache Lösungen auf komplexe Fragen verspricht, wer meint, durch Ausgrenzung Andersdenkender die eigenen Reihen schließen zu können, oder wer die untere Mittelschicht für das schlechte Gewissen einer plötzlich ökologisch orientierten Oberschicht zahlen lassen will, der hat eines bereits verloren: den Anspruch, die gesamte Bevölkerung vertreten zu wollen und vertreten zu können.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Damit Sie mich nicht falsch verstehen: Klientel- und Partikularinteressen zu vertreten, ist per se kein Makel.

(Zuruf von Miriam Staudte [GRÜNE])

Im Gegenteil, das gehört zu unserer pluralistischen Gesellschaft, die wir alle schätzen und erhalten wollen. Und über Jahrzehnte waren Parteien, die diese Interessen vertreten haben, ein wichtiges Korrektiv der beiden großen Volksparteien,

(Anja Piel [GRÜNE]: Jetzt kommen wir nämlich zu Ihrer offenen Wunde!)

sei es beim Umwelt- und Naturschutz, sei es bei den Bürgerrechten oder dem Mut, hin und wieder den Gesetzen des Marktes stärker zu vertrauen.

(Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Seither hat sich viel verändert: Die Welt, wie wir sie lange kannten, scheint aus den Fugen geraten. Eine große Demokratie wählt einen offensichtlichen Lügner zu ihrem Präsidenten. Eine seit Jahrhunderten bedeutende Handelsnation verlässt die Europäische Union. Die Weltgemeinschaft findet keinen gemeinsamen Weg zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes; Frau Piel, da gebe ich Ihnen durchaus recht. Konflikte und Bürgerkriege in unserem unmittelbaren geopolitischen Umfeld führen zu lange nicht mehr gesehenen Fluchtbewegungen direkt vor unserer Haustür. Und ein Ende ist nicht absehbar.

Meine Damen und Herren, angesichts der Komplexität dieser weltweiten Herausforderungen kann es keine einfachen Lösungen geben. Und doch erwecken viele im öffentlichen Diskurs den Eindruck, nur er oder sie alleine besitze die Deutungshoheit über den Klimaschutz, über Fragen der Migration oder über die einzig richtigen Zukunftsinvestitionen.

Liebe Kritikerinnen und Kritiker von Grünen, AfD und auch FDP: Die Welt besteht nicht nur aus diesen drei Überschriften. Es sind wichtige Überschriften, die unseren Diskurs bestimmen, und Sie können sich sicher sein, dass sich die Koalition in Niedersachsen ihrer annimmt.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Aber unser Mittel ist eben nicht die Konfrontation, ist eben nicht das Spiel mit den Ängsten der Menschen, ob ihr Arbeitsplatz morgen noch sicher ist oder ob der alle Grenzwerte einhaltende neue Diesel schon nächstes Jahr verschrottet werden muss.

(Zuruf von Anja Piel [GRÜNE])

Unser Ziel ist nicht die soziale und politische Spaltung dieses Landes, sondern ein neuer Zusammenhalt vor dem Hintergrund komplexer und weltweiter Verwerfungen - Verwerfungen, von denen die Menschen ganz genau wissen, dass sie sich ihnen stellen müssen. Wir wollen nicht wie andere mit dem Kopf durch die Wand, sondern mit Köpfchen zum Erfolg.

(Zustimmung bei der CDU und bei der SPD - Anja Piel [GRÜNE] lacht)

Ihnen hingegen, liebe Frau Piel, fehlt doch der Anspruch, der Komplexität dieser Fragen gerecht zu werden und über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen. Ganz bewusst sprechen Sie nur

Ihre mehr oder weniger große Klientel und deren Bedürfnisse an,

(Anja Piel [GRÜNE]: Wir haben doch auch über die Bauern gesprochen! Das stimmt doch gar nicht!)

spielen die unterschiedlichen berechtigten Interessen in der Bevölkerung gegeneinander aus und tragen so dazu bei, die Lager- und Blasenbildung noch weiter zu befeuern: Auto- gegen Fahrradfahrer, Verbraucher gegen Landwirte,

(Anja Piel [GRÜNE]: Von welcher Rede sprechen Sie denn, Herr Toepffer? Nicht über meine! Nicht zugehört!)

neue frische Luft für die Großstädte, aber Windkraftanlagen vor der Haustür für die Landbevölkerung.

(Anja Piel [GRÜNE]: Wer hat denn davon gesprochen?)

Ihnen geht es nicht um den Kompromiss. Ihnen geht es auch nicht um den Interessenausgleich. Es geht Ihnen auch nicht um das Land und seine Bürgerinnen und Bürger. Ihnen geht es um die Durchsetzung partikularer Interessen zur Befriedigung der eigenen Wählerschaft in Stadt oder Land, in Ost oder West.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Anja Piel [GRÜNE]: Der Klimaschutz als „partikulARES Interesse“!)

Das führt dann im Übrigen dazu, dass gar nicht mehr so genau geschaut wird, was diejenigen, die man kritisiert, eigentlich vorhaben und was ihre Motive sind.

Weil auch Sie, lieber Herr Grascha, gerade einmal wenige Minuten benötigt haben, Ihre übliche Replik auf die politische Liste - keine erkennbare Strategie, Sammelsurium von Kleinmaßnahmen usw. - abzusondern, sage ich Ihnen eines ganz deutlich: Es ist keine seriöse Politik, mehrseitige Vorschläge der Regierungsfractionen ungelesen abzukanzeln; nicht einmal für eine Oppositionsfraction.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Sie, Herr Birkner, wollen wieder einmal alles auf einmal: mehr Schuldenabbau und mehr Investitionen bei gleichzeitiger Senkung der Steuern. Wie das funktionieren soll, erklären Sie natürlich nicht.

Da unterscheiden Sie sich leider nicht von den niedersächsischen Grünen.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Christian Meyer [GRÜNE]: Nein, wir wollen keine Senkung der Steuern!)

Liebe Frau Piel, Ihnen sind unsere Ziele und Maßnahmen zur Reduzierung von klimaschädlichen Emissionen natürlich nicht genug.

(Zuruf von Anja Piel [GRÜNE])

Vermutlich gibt es kein Prozentziel und kein Jahresziel und keine Investitionssumme, die Ihnen in Ihrer Oppositionsrolle genug wären.

(Anja Piel [GRÜNE]: Wir kriegen doch von Ihnen den Nachtragshaushalt nächstes Jahr vorgelegt! Erzählen Sie doch nichts! - Zuruf von Imke Byl [GRÜNE] - Gegenruf von Wiard Siebels [SPD]: Wer schreit, hat unrecht!)

Wie auch? Mit Ihrer thematischen Selbstbeschränkung auf das Thema Klimaschutz können Sie doch gar nicht anders, als jeden Beschluss - - -

(Anhaltende Zurufe)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Toepffer, warten Sie eben! Ich will nicht, dass wir uns gegenseitig anschreien. Trinken Sie entspannt einen Schluck Wasser, bis hier wieder ein bisschen Ruhe einkehrt, und dann hören wir wieder Ihrem Redebeitrag zu.

(Anja Piel [GRÜNE]: Immer!)

Bitte, machen Sie weiter! - Oder warten Sie noch eben! Irgendwie ist das noch nicht überall angekommen, auch in Ihrer Fraktion nicht.

(Unruhe)

- Lieber Kollege Vizepräsident, jetzt einfach einmal Ruhe, damit wir hier fortfahren können!

(Frank Oesterhelweg [CDU]: Entschuldigung, Frau Präsidentin, ich habe eben überhaupt nichts gesagt!)

- Das diskutieren wir in der Mittagspause aus.

(Zuruf von Frank Oesterhelweg [CDU] - Anhaltende Unruhe - Ulrich Watermann [SPD]: Mein Gott, was ist denn heute los?)

- Wir warten noch. - So!

Dirk Toepffer (CDU):

Danke, Frau Präsidentin.

Liebe Frau Piel, bei Ihnen mache ich jetzt weiter. Mit Ihrer thematischen Selbstbeschränkung auf das Thema Klimaschutz

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wir haben auch über soziale Gerechtigkeit geredet! Über Wohnungsbau!

können Sie gar nicht anders, als jeden Beschluss und jede Maßnahme, wie ambitioniert sie auch sein mögen, abzukanzeln,

(Zuruf von Anja Piel [GRÜNE])

damit Ihnen die frisch hinzugewonnenen Wählerinnen und Wähler nicht gleich wieder von der Fahne gehen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Dabei tut Ihre Partei so, als habe sie den Alleinanspruch auf den Klima- und Umweltschutz.

(Anja Piel [GRÜNE]: Nein! - Weitere Zurufe)

Liebe Frau Kollegin Piel, nur zur Erinnerung: Die CDU hat mit Werner Remmers und Klaus Töpfer schon Seen und Flüsse gerettet

(Lachen bei den GRÜNEN)

und sogar eine CO₂-Bepreisung gefordert,

(Anja Piel [GRÜNE]: Hätte sie mal so weitergemacht, Herr Toepffer!)

da hat Ihre Partei noch mit Turnschuhen den Parlamentsbetrieb in Hessen gestört.

(Starker Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD - Christian Meyer [GRÜNE]: Und wie hoch war der CO₂-Preis in den 80er-Jahren? - Zuruf von Anja Piel [GRÜNE])

Liebe Frau Piel, das wollen Sie jetzt nicht hören. Aber ich kann es Ihnen belegen. Lesen Sie einmal nach: Große Anfrage der Fraktionen der CDU und der FDP vom 26. Mai 1989, Drucksache 4309 der 11. Wahlperiode. Folgende „Maßnahmen zur Eindämmung des Treibhauseffektes“ schlägt der CDU-Umweltminister Dr. Remmers vor - das ist nur ein Auszug -: „Sicherung des Waldes“, „Besteuerung der FCKW“, „Verzicht auf energiebezogene Dienstleistungen“, „Schaffung eines europäischen Umweltamtes“, „Einberufung einer Weltklimakonferenz“ und zuletzt - natürlich, möchte ich

sagen - „Einführung einer CO₂-Abgabe als Lenkungsinstrument“.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wer hat es nicht gemacht? - Anja Piel [GRÜNE]: Warum haben Sie es denn nicht gemacht, Herr Toepffer?)

- Das will ich Ihnen beantworten, Herr Meyer. Das war CDU-Politik hier in Niedersachsen schon Ende der 80er-Jahre. Dann kamen die 90er -

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Hallo!

Dirk Toepffer (CDU):

- und die Regierungsbeteiligung der Grünen.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Toepffer, warten Sie eben!

Dirk Toepffer (CDU):

Liebe Frau Piel - - -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Toepffer, warten Sie jetzt bitte!

(Anja Piel [GRÜNE]: Ich finde das sehr interessant! - Zuruf von Christian Meyer [GRÜNE])

Wir liegen sehr gut im Zeitplan. Wir können natürlich jederzeit auch eine Pause machen. Ich glaube, das haben Sie nicht vor. Ich möchte die Kollegin Piel und den Kollegen Meyer jetzt einfach mal bitten, mit der Antwort und Replik auf den Kollegen Toepffer zu warten. Es gibt für alle noch Redezeiten. Sie können dann im Rahmen der Debatte reagieren.

Dirk Toepffer (CDU):

Liebe Frau Piel, Sie hätten insgesamt acht Jahre Zeit gehabt, um an diese richtige Politik der CDU aus den 80ern anzuknüpfen. Warum haben Sie das nicht getan? Wo waren Sie mit Ihren Vorschlägen während Ihrer Regierungsbeteiligung?

(Beifall bei der CDU - Christian Meyer [GRÜNE]: Weil das Bundeskompetenz ist!)

Wir, CDU und SPD, tragen diese Verantwortung. Wir tragen sie in dem Bewusstsein, dass wir Politik

für alle Menschen in diesem Land machen müssen. Und die registrieren ganz genau, wer die Lasten zu tragen hätte, würde die reine Lehre der Grünen-Klimapolitik zur Politik unseres Landes. Denn für Ihre Politik Frau Piel, sollen vor allem diejenigen bezahlen, denen Sie ihre Lebensgrundlage und Arbeitsplätze nehmen wollen.

(Beifall bei der CDU - Frank Oesterhelweg [CDU]: So sieht das aus!)

Das mag für diejenigen kein Problem sein, die sich fragen, wie sie die letzten hundert Meter mit dem E-Scooter von der U-Bahnstation Aegi zum Büro kommen.

(Anja Piel [GRÜNE]: Sie haben doch bei Windenergie schon 30 000 Arbeitsplätze verschenkt durch Altmaier!)

Aber schon für den Pendler aus Barsinghausen oder Springe ist das ein Problem, und von den Menschen im Emsland oder in Lüchow-Dannenberg haben wir dann noch gar nicht gesprochen.

(Beifall bei der CDU - Anja Piel [GRÜNE]: Fragen Sie mal an der Küste bei Enercon! Fragen Sie die mal! Das ist Ihre Politik, Ihre Klimapolitik! Verdrehen Sie doch nicht die Tatsachen! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Liebe, hochgeschätzte Kollegin Piel!

(Anhaltende Unruhe)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Sehr geehrte Kollegin Frau Piel, jetzt bitte ich wirklich um etwas mehr Ruhe, damit Herr Toepffer mit seinem Redebeitrag fortfahren kann und alle zuhören können.

Dirk Toepffer (CDU):

Liebe Frau Piel, was Sie völlig außer Acht lassen, ist die zunehmende soziale Spaltung, die durch den Klimawandel ohnehin schon eine weitere Zuspitzung erfährt.

(Zustimmung von Bernd-Carsten Hiebing [CDU])

Schauen Sie sich den aktuellen Armutsbericht mal an! Was wird denn passieren, wenn wir überhastet und ohne einen mindestens europäischen Rahmen ganze Industriezweige beerdigen? Was machen Sie beispielsweise mit den Menschen, die nach dem Mauerfall und den leidvollen Erfahrungen mit dem Systemwechsel in den 90ern nun den nächs-

ten Strukturwandel durchleben sollen? - Darauf haben Sie keine Antwort, außer Geld, Geld, Geld - und zwar Geld, über das Sie nicht verfügen und über das Sie erst recht nicht verfügen, wenn Sie erst die Automobilwirtschaft und das Steueraufkommen völlig zu Grabe getragen haben.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung von Sabine Tippelt [SPD])

Die Steuereinnahmen, die Sie für Ihre gigantischen Umverteilungen und Subventionierungen brauchen, gäbe es gar nicht, wenn Grünen-Politik 1 : 1 umgesetzt würde.

(Dr. Christos Pantazis [SPD]: Sie sind im Aufsichtsrat von VW!)

Meine Damen und Herren, unser Wohlstand fußt auf einer starken und robusten Industrie einerseits und der positiven regulatorischen Wirkung der sozialen Marktwirtschaft andererseits. Die Regierungskoalition von SPD und CDU möchte diesen Wohlstand erhalten. Und wir möchten das bewahren, was unser Land über Jahrzehnte ausgemacht hat: den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Stärke, über den eigenen Schatten zu springen und jetzt das anzuschieben, was dringend erforderlich ist, ohne diejenigen zu überfordern, die den Laden am Laufen halten.

Das sind Menschen, die jeden Tag viele Kilometer zu ihrem Arbeitsplatz fahren und nicht wissen, ob ihr Job bei VW, bei Conti, in der Land- und Ernährungswirtschaft morgen noch existiert. Das sind Menschen, die sich zu Recht fragen, wie wichtig sie der Politik noch sind, wenn ihre Dörfer aussterben, keine vernünftige Netzabdeckung vorhanden ist und auch der letzte Bäcker und der letzte Arzt und letzte Landwirt aufgegeben haben;

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wer reagiert denn?)

Menschen, die das Gefühl haben, einsam in dieser globalisierten Welt zu sein, und für die Kultur- und Sportangebote noch einen echten Wert haben. Diese Menschen sind unser „roter Faden“, sie sind die Richtschnur der Politik von CDU und SPD in Niedersachsen!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Meine Damen und Herren, Volkspartei zu sein, bedeutet vor allem, Interessen zusammenzuführen, Kompromisse zu schließen und die gesamte Bevölkerung auf einem langen Weg mitzunehmen.

CDU und SPD in Niedersachsen haben diesen Anspruch. Diese Koalition sucht nicht das Trennende. Wir in Niedersachsen suchen das Verbindende, wir suchen den gesellschaftlichen Konsens, wenn es um die Bewältigung der drängenden Herausforderungen geht.

(Anja Piel [GRÜNE]: Da kommen einem die Tränen!)

Mit dem vorgelegten Haushalt gehen wir im Rahmen der Möglichkeiten, die ein Bundesland hat, genau diesen Weg. Dabei täuschen wir nicht wie andere vor, es gebe den *einen* Haushaltsansatz, der Anspruch, Richtung und Lösung in einem ist.

In einer komplexen und immer komplizierter werdenden Welt wollen wir vielen Menschen wieder mehr Orientierung geben. Man kann das wie Kollege Grascha abschätzig ein „Sammelsurium von Kleinstmaßnahmen“ nennen.

(Christian Grascha [FDP]: Genau!)

Man kann aber auch erkennen, dass die Herausforderungen, vor denen wir stehen, so vielschichtig und weitreichend sind, dass wohl selbst die unsichtbare Hand des Marktes keine klare Linie ziehen kann.

Die Menschen in diesem Land stehen vor ganz unterschiedlichen Problemen, von Pflege und steigenden Mieten über Mobilität und LTE-Versorgung bis hin zum Schutz unserer Umwelt und natürlichen Lebensgrundlagen. Zugleich vermissen in der Tat viele unserer Bürgerinnen und Bürger einen Staat, der die Herausforderungen nicht nur technokratisch angeht, sondern Zuversicht vermittelt und Orientierung in unruhigen Zeiten gibt.

Und deshalb werden wir mit dem kommenden Haushalt nicht nur kräftig in unsere Infrastruktur und die Digitalisierung, in Bildung, Pflege und in den Schutz der Umwelt und unserer Lebensgrundlagen investieren. Wir investieren darüber hinaus in die Attraktivität ländlicher Räume, in regionale Kultur-, Sozial-, und Wissenschaftseinrichtungen und in einen ÖPNV auch außerhalb von Ballungszentren, weil wir gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land wollen und eben nicht nur lebenswerte Städte.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Wir investieren darüber hinaus in neue Innovationen und Technologien, in E-Mobilität, Wasserstoff und Smart Farming, weil CDU und SPD eben nicht wie andere nur verbieten, sondern echte Anreize für den Umstieg schaffen wollen.

Wir unterstützen darüber hinaus die familiengeführten Landwirtschaftsbetriebe massiv bei der erforderlichen, aber existenzbedrohenden Umsetzung der neuen umweltrechtlichen Vorgaben, weil wir eben nicht nur gutes Trinkwasser, sondern auch eine innovative und wettbewerbsfähige Landwirtschaft wollen.

Und wir stärken darüber hinaus unseren Rechtsstaat mit zusätzlichen Staatsanwälten, Richtern und Justizvollzugsbeamten, mit einer besseren Ausstattung - auch das gehört dazu - unserer Polizei, mehr IT-Sicherheit und einem besseren Opferchutz, weil gesellschaftlicher Zusammenhalt nur funktionieren kann, wenn wir diejenigen sanktionieren, die sich nicht an unsere Regeln halten.

(Zustimmung von Volker Meyer [CDU])

Meine Damen und Herren, mit dem Haushalt 2020 kümmern wir uns um die dringenden Anliegen unserer Zeit mit einem - und das ist mir besonders wichtig - erneut strukturell ausgeglichenen Haushalt, ohne Neuverschuldung und unter voller Wirkung der Schuldenbremse des Grundgesetzes; Kollegin Modder hat es schon betont.

CDU und SPD führen zusammen Niedersachsen - und wir führen Niedersachsen zusammen. Mit diesem Anspruch stellen wir uns den Herausforderungen, die vor uns und der Gesellschaft stehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und starker, lang anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Toepffer. - Für die AfD-Fraktion hat jetzt das Wort die Fraktionsvorsitzende, die Abgeordnete Dana Guth. Bitte, Frau Guth!

Dana Guth (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Alle Jahre wieder die Haushaltsberatungen. Ein Riesenaufwand. Vier Tage Plenum. Große Diskussionen. Aber das Ergebnis steht im Wesentlichen schon fest - beklatscht von denen, die es selbst erarbeitet haben. Dieser Haushaltsentwurf wird am Donnerstag natürlich mit 105 - ach nein, wahrscheinlich nur mit 104 Stimmen - abgesegnet.

(Johanne Modder [SPD]: Warten wir mal ab! - Frank Oesterhelweg [CDU]:

Vielleicht überlegen Sie es sich ja noch, Frau Kollegin!

Aber wir führen die Diskussionen hier.

Aus dem Weihnachtsgeschenk des letzten Jahres ist nichts geworden: Statt in der Marienburg sitzen wir immer noch im Plenarsaal.

(Heiterkeit bei der AfD)

Statt unserem Ministerpräsidenten einen neuen Stammsitz zu gönnen, soll es nun eine Stiftung geben. Der Renovierung auf Kosten des Steuerzahlers steht man mit 13,6 Millionen Euro bis 2025 immer noch positiv gegenüber. - Ich hoffe, das wird keine Blaupause für die SPD. Vielleicht sollten Sie sich ja in eine Stiftung umwandeln. Minister Hilbers ist ja gerade sehr spendierfreudig, wenn es darum geht, marode Ruinen mit Steuergeldern zu sanieren.

(Beifall und Heiterkeit bei der AfD)

Ein spannendes Jahr liegt hinter uns. Im August hätten wir um ein Haar unseren Umweltminister verloren. Zu verlockend war das Lobbyangebot.

(Wiard Siebels [SPD]: Anscheinend ja doch nicht!)

Glücklicherweise bleibt er uns erhalten - und damit verbunden die Fachkompetenz in der Wolfsproblematik. Nicht, dass Sie bisher ein besonders glückliches Händchen in diesem Bereich gehabt hätten, wie die Demo am gestrigen Tage gezeigt hat.

(Wiard Siebels [SPD]: Dazu haben wir ja Sie!)

Sie haben aber zumindest die Chance, dass der Rodewalder Rüde im Laufe der Legislaturperiode noch einen eigenen Haushaltstitel bekommt.

Überraschenderweise habe ich gestern aus dem Mund unseres Umweltministers die Worte „nationale Regelungen“ gehört. Wie kurz darauf zu vernehmen war, sind diese Worte nicht etwa einer Einsicht in Notwendigkeiten gefolgt, sondern einer ganz anderen Motivation, erklärte man doch den Wolfsgegnern, dass bei der nächsten Bundestagswahl eine Regierungsbeteiligung der Grünen wahrscheinlich sei, und dann werde alles noch viel schlimmer. Ja, so wie in Sachsen, wo man den Grünen das Landwirtschaftsministerium überlassen hat. So denken Sie über ihren ehemaligen Koalitionspartner - traurig, aber wohl realistisch.

Das Hauptthema des letzten Jahres war die Klimapanik. Frau Piel hat das gerade noch einmal sehr eindrucksvoll bestätigt. Die Klimapanik bescherte der SPD sensationelle Verluste, Hannover einen grünen Oberbürgermeister und überlagerte alle anderen Themen. Im Ergebnis haben wir immer noch Klima, egal, wie viele Fridays-for-Future-Demos stattfinden, Fahrverbote erlassen und Wirtschaftszweige zerstört werden. Wir als Deutschland werden daran nichts ändern.

Aber dieses Weltuntergangsszenario eignet sich natürlich perfekt, um von anderen Themen abzulenken, z. B. von einem Polizeigesetz. In der Haushaltsdebatte des letzten Jahres ein riesiger Aufreger - wir werden jetzt die eine oder andere Änderung vorgelegt bekommen -, verfassungswidrig - zumindest nach dem Dafürhalten der Opposition -, aber aufgrund der „gestärkten“ Oppositionsrechte im Landtag ist das Quorum für eine Überprüfung nur mit allen drei Oppositionsfraktionen zu erreichen.

(Wiard Siebels [SPD]: Das steht so in der Verfassung!)

Leider lassen die Damen und Herren von der FDP und den Grünen lieber die Bürger in diesem Land mit einem verfassungswidrigen Gesetz im Regen stehen, als gemeinsam mit der AfD-Fraktion eine Klage zu führen. Das ist ein seltsames Verständnis von politischer Verantwortung.

(Beifall bei der AfD - Wiard Siebels [SPD]: Dann würde ich mal fragen, woran das wohl liegt! Das könnte etwas mit Ihnen zu tun haben!)

Damit sind wir beim Thema der inneren Sicherheit. Während man dem Bürger und den Sicherheitskräften ständig erklären möchte, wie ernst man den Bereich der inneren Sicherheit nimmt, kürzt man mal eben den Etat der Polizei seit 2018 locker um ein paar Millionchen. In den Bereichen Ausrüstungsgegenstände, Dienstfahrzeuge, Anwärterbezüge - „muss alles nicht sein“ - wird gekürzt oder gestrichen. Der im Koalitionsvertrag vereinbarte Polizeihubschrauber - auch im dritten Jahr der GroKo ist keine Rede davon. Stattdessen gibt es Millionen für Ihre völlig gescheiterten Migrationsfantasien, Flüchtlingsbürgschaften, Rückkehrprämien.

Nicht mit uns! Wir erhöhen in unserem Entwurf die Ansätze, die der Sicherheit unserer Beamten und unserer Bevölkerung dienen: der zugesagte Hub-

schrauber, Löschfahrzeuge und Löschtcontainer für brennende Elektrofahrzeuge.

(Beifall bei der AfD)

Diese können dann umweltfreundlich und klimaneutral vor sich hin schmoren, ohne Menschenleben zu gefährden.

Damit sind wir beim Thema Mobilität. Die neue heilige Kuh des Klimaschutzes - nein, nicht Greta, sondern die Elektrofahrzeuge. Während man in China ganz aktuell aus der Elektromobilität aussteigt - warum wohl? - und auf Antriebe und Technologien im Verbrennungsbereich setzt - nämlich im Bereich Methanol, Wasserstoff und Benzin -, steigt VW gerade aus den bewährten und exzellenten Technologien aus. Das muss man mögen. Eine Branche, die weltweit Standards gesetzt hat, macht ohne Not die eigenen Standorte zulasten von Arbeitnehmern und Zulieferern kaputt, um in eine Technologie einzusteigen, aus der andere gerade aussteigen. Das nenne ich brandaktuell und auf der Höhe der Zeit.

Herr Minister Dr. Althusmann, gestatten Sie mir die Bemerkung: Zum Zuschauer des Geschehens sollten Sie nicht werden. Sie müssen für Niedersachsen die entscheidenden Rahmenbedingungen setzen. Aber diesbezüglich senden Sie keine positiven Signale aus. In Sachen VW unterstützen Sie das Pokern auf die Karte E-Mobilität und riskieren dabei viel, vor allem Marktanteile einzubüßen und Arbeitsplätze zu verlieren.

Dem Automobilland Niedersachsen hätte es gut zu Gesicht gestanden, wenn Tesla als konkurrierender Partner in unserem Bundesland Fuß gefasst hätte. Was auch immer aus den für Berlin und Brandenburg angekündigten Investments von Herrn Musk wird, VW hätte gute Chancen gehabt, sich zu hinterfragen, ob die eigene Motoren- und Standortpolitik tatsächlich die richtige ist. Ein Rückzug aus Niedersachsen ist dort die Devise, und die Landesregierung zieht mit. Frau Modder, Sie verkündeten im letzten Jahr die rosarote Botschaft von positiver Grundstimmung und sinkenden Arbeitslosenquoten. Bitte erzählen Sie das noch einmal den Arbeitnehmern in der Automobilbranche, den Zulieferbetrieben und der Landwirtschaft.

Wenn man sich die Bereiche Ihres Wirtschaftsressorts ansieht, besteht dort auf jeden Fall noch Handlungsbedarf, den wir in unserem Haushaltsentwurf aufgegriffen haben. Wir möchten das gut angenommene Förderprogramm für angehende

Handwerksmeister um zusätzliche 400 000 Euro aufstocken. Wir möchten die Hafeninfrastrukturen zukunftsfähig halten und wollen dafür zusätzlich 5,3 Millionen Euro aus Mitteln des Landes zur Verfügung gestellt wissen.

Aber ebenso wichtig ist es auch, das Thema Langzeitarbeitslosigkeit weiter zu begleiten und diese mit Landesmitteln zu bekämpfen. Wie war das mit diesem netten Antrag der SPD-Fraktion zur sozialen Sicherheit? Sie meinen, dass zukünftig 0 Euro an Landesmitteln ausreichen, um Langzeitarbeitslosigkeit zu bekämpfen. Großzügig verweisen Sie auf die Mittel anderer Haushalte, die zur Verfügung stünden.

Aber wir sagen Nein zu dieser vergessenen Arbeitsmarktpolitik und dürfen vermuten, Sie streichen bewusst bei Menschen, mit denen nach Ihrer Analyse keine Wahlen zu gewinnen sind.

(Johanne Modder [SPD]: Können Sie sagen, wer Ihnen das aufgeschrieben hat?)

Wir denken da anders und solidarisch.

Solidarisch - ein Wort, das aktuell von jedem Politiker gerne im Mund geführt wird, wenn es um Landwirte geht. Die Landwirte: Prügelknaben der Nation. Umweltverschmutzer, Tierquälerei, Subventionsbezieher, Wasservergifter - so tönt es aus links-grünen Politmilieus.

Die Verschärfung der Düngemittelrichtlinie bringt für viele Bauern das Fass zum Überlaufen. Eine drohende, staatlich tolerierte Pleitewelle rollt auf die Landwirte zu. Außer wohlfeilen Wir-stehen-fest-an-eurer-Seite-Adressen haben die Landwirte nichts zu erwarten. Man duckt sich weg. Die allseits beliebte Ausrede: „EU-Recht. Wir müssen ja, wir können ja nicht.“ Nein, Sie wollen nicht! Wenn etwas so schlecht für das eigene Land ist, muss man Nein sagen.

An diesem Punkt meinen herzlichen Glückwunsch nach Großbritannien: Well done, Mr. Johnson! In absehbarer Zeit werden wir sehen, ob die Briten ohne die Zentralregierung in Brüssel und die damit verbundenen Milliardenzahlungen ins Mittelalter zurückfallen - was im Übrigen ein toller Beitrag zum Klimaschutz wäre - oder ob die Freiheit, endlich wieder eigene Entscheidungen zu treffen, die Wirtschaft zum Aufblühen bringt. Ein Szenario, das Sie alle fürchten wie der Teufel das Weihwasser, der Gegenbeweis, dass die „Vereinigten Staaten von Europa“ eben nicht alternativlos sind. Ich bin da sehr gespannt.

Niedersachsen als Agrarland Nummer eins hat nach wie vor haushälterisch einen Platz am Katzentisch. Für Landwirtschaft und Verbraucherschutz nach wie vor 1,4 % der Gesamtmittel sollten auch den Landwirten klarmachen, welchen Stellenwert ihre Arbeit genießt.

Ein erster Schritt muss es sein, ein realistisches Bild unserer Landwirtschaft in die Bevölkerung zu tragen. Für den Start einer Imagekampagne braucht es Geld. Mittel dafür haben wir vorgesehen.

In unserem Entwurf haben wir einige der brennenden Probleme aufgegriffen. Eine ständig steigende Zahl von Lebensmittel- und Tierhaltungs- sowie Schlachthofskandalen belastet das Vertrauen der Verbraucher in eine ganze Branche. Während man vonseiten des Ministeriums im Ausschuss noch abwiegelte - „nein, es gibt nicht mehr Skandale, sondern nur bessere Prüfverfahren“ -, wird diese Aussage bereits wenige Tage später widerlegt. Es mangelt an Kontrollen - nicht weil die zuständigen Stellen zu bequem sind, nein, weil es schlicht am Personal mangelt. Hier muss dringend finanziell nachgebessert werden.

Das Gespenst Düngemittelrichtlinie treibt Bauern in die Verzweiflung. Bestehende Hilfsprogramme sind bereits in diesem Jahr hoffnungslos überzeichnet. Wir fordern in diesem Bereich eine deutliche Aufstockung der Mittel.

Ein Aufforstungsprogramm als wichtiges Signal für Land- und Forstwirte - ein wahrlich greifbarer Beitrag für Umwelt- und Klimaschutz. Dieser ist dringend finanziell zu unterstützen.

Eine Unterstützung der Weidetierhalter als Bewahrer unserer Kulturlandschaften. Die Lösung kann jedoch nicht die Zustellung der Landschaft mit monströsen Zaunanlagen sein. Es hat schon etwas von Slapstick, dass ein Land, welches nicht in der Lage ist, seine Außengrenzen zu schützen, Weidetiere hinter T-Rex-sicheren Stacheldraht- und Stromzaunanlagen wegsperren möchte.

Die Weidetierprämie kann nur ein Punkt zur Unterstützung sein. Viel notwendiger ist es, endlich ein vernünftiges Wolfsmanagement einzuführen. Dazu ist jedoch der Mittelansatz der Landesregierung viel zu niedrig.

Die steigende Anzahl von Anträgen für Präventionsmaßnahmen, die zunehmende Zahl von Wolfsrissen sowie die erfolglose Jagd auf problematische Wölfe erhöhen die Kosten des Wolfsmanagements. Im Umweltausschuss berichtete der

Umweltminister, dass allein für das Rodewalder Rudel mittlerweile präventive Maßnahmen - Zäune und anderes - im Umfang von weit mehr als 1 Million Euro aufgewendet werden mussten. Da wir weder damit rechnen können, dass der Rodewalder Rude bis zum 31. Dezember erlegt wird, noch ausschließen können, dass in 2020 neue Problemwölfe auftauchen, ist mit einer weiteren Kostensteigerung zu rechnen. Deswegen erhöhen wir hier den Mittelansatz um 2 Millionen Euro.

Aber egal, wie viel Geld aufgewendet wird - es ist nur das Abmildern der Folgen einer verfehlten und mutlosen Politik. Schon längst hätte man die rechtlichen Grundlagen für die Bejagung des Wolfes schaffen und den Bestand der Wölfe in Niedersachsen drastisch reduzieren müssen. Aber wir wissen ja: die EU!

Wie bereits jetzt ersichtlich wird, benötigen viele Maßnahmen viel Geld. Das dürfte kein Problem sein. Die Steuermittel sprudeln; ständig werden neue Quellen gesucht und gefunden. Die sogenannte Bonpflicht - im Übrigen bereits 2016 beschlossen - erregt nunmehr zu Recht die Gemüter. Handelt es sich hier nicht nur um eine Papier- und damit Ressourcenverschwendung ungeahnten Ausmaßes, dient sie im Wesentlichen nur einer gewollten Einnahmeerhöhung. Steuerhinterziehungen in Höhe von 10 Milliarden Euro werden herbeifabuliert und damit massives Misstrauen gegen unzählige Unternehmen befeuert. Im Guts-herrenstil spricht die SPD von Mitteln, „die uns zustehen“ - haben die Untertanen doch ordnungsgemäß den Zehnten oder, besser gesagt, in Deutschland den Vierten, den Dritten oder manchmal auch den Zweiten zu entrichten! So sieht der viel versprochene Bürokratieabbau in der Praxis aus.

Regt sich in der CDU durch Herrn Altmaier noch Restverstand, ist SPD-seitig das Klingeln des Steuerbeutel schon längst in Konzertqualität zu vernehmen - Mittel, die man dringend für unberührbare Ideologieprojekte wie Klimaschutz, Migration, aber auch Inklusion verwenden möchte. Wir möchten das nicht und haben entsprechende Haushaltsansätze gestrichen.

Die vielen notwendigen Dinge, die wir mit diesem Geld finanzieren würden, schaffen es selbstverständlich nicht in die Berichterstattung.

Schauen wir uns das Thema Inklusion an: Die Inklusion ist seit zehn Jahren ein Dauerbrenner, der zwischenzeitlich Unmengen an Aufwand, Engagement und Geld verschlungen hat. Neben ei-

ner stetig wachsenden Überforderung und Frustration der Lehrkräfte geraten die tatsächliche Unterrichtung und die Wissensvermittlung immer mehr ins Hintertreffen.

Das Totschlagargument ist die UN-Behindertenrechtskonvention. In Artikel 24 Abs. 2 findet sich folgende Formulierung:

„Bei der Verwirklichung dieses Rechts stellen die Vertragsstaaten sicher, dass ... Menschen mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden“.

Dieser Artikel besagt, dass Kinder mit Behinderungen das Recht haben, eine Schule ihrer Wahl zu besuchen. Dieser Sachverhalt ist umgesetzt.

Deutschland hatte ein einzigartiges und hervorragendes Förderschulsystem - und nein, nicht um Kinder zu separieren, sondern um ihnen einen geschützten Lernraum anzubieten, in dem sie mit besonderer Unterstützung ihre persönlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln konnten. Zu klären ist die Kernfrage: Gehören Förderschulen zum allgemeinen Bildungssystem, ja oder nein? - In der Fachdiskussion besteht Einigkeit darüber, dass Förderschulen nach deutschem Schulrecht zu allgemeinbildenden Schulen gehören, dass sie damit allgemeinbildend sind. Damit wäre am Ende die Inklusion umgesetzt.

Betrachtet man Statistiken, stellt man fest, dass die Entwicklung der Inklusion ebenfalls Augenwischerei ist. Die Zahl der Förderschulen, mit Ausnahme des Schwerpunkts Lernen, bleibt ziemlich konstant. Die Zahl der integrativ beschulten Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf steigt ständig. Der Anteil der an Förderschulen unterrichteten Kinder nimmt nur geringfügig ab, sodass die Anzahl der Kinder und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf somit insgesamt steigt.

Bitte halten Sie hier ein! Versuchen Sie nicht weiterhin, mit der Brechstange das umzusetzen, was in der Praxis nicht funktioniert! Weitere 33 Millionen Euro für ein System, das allen Betroffenen mehr schadet als nützt, sind nicht zu verantworten.

Einen weiteren wichtigen Punkt einer finanziell geförderten Fehlentwicklung sehen wir in den ge-

planten 30 Millionen Euro für den weiteren Ausbau von Krippenplätzen. Wir halten es nach wie vor für wichtig, im familiären Umfeld von ihren Eltern betreut zu werden.

(Johanne Modder [SPD]: Was sagen Sie denn den berufstätigen Müttern? Sollen die zu Hause bleiben?)

Selbstverständlich steht es allen Eltern frei, sich ein anderes Lebensmodell zu wählen. Dies mit ständig steigenden Betreuungsplätzen zu fördern, entspricht nicht unserem Verständnis.

(Johanne Modder [SPD]: Das ist wunderbar! Das sollten wir live übertragen!)

Weitere Schwerpunkte unseres Haushaltsentwurfs finden sich im Bereich Soziales. Der Rohrkrepiere „Pflegekammer“ hat uns in den letzten Monaten wiederkehrend beschäftigt. Wir präferieren im Gegensatz zur beitragsfinanzierten Zwangsbeglückung eine landesfinanzierte Vereinigung der Pflegenden.

Im Gegensatz zu links-grün-bunten Ideologieprojekten, die gefühlte Gleichstellungsproblematiken beseitigen sollen, möchten wir die Mittel in der Tat lieber für Frauen aufwenden, die tatsächlicher Gewalt ausgesetzt sind.

(Johanne Modder [SPD]: Tatsächlicher Gewalt?)

Eine finanzielle Sicherstellung eines Rechtsanspruchs auf einen Platz im Frauenhaus halten wir für einen wichtigen Punkt.

(Johanne Modder [SPD]: Was ist denn „tatsächliche Gewalt“?)

Ein weiterer wichtiger Baustein unseres Entwurfs enthält eine finanzielle Unterstützung für Hebammen und Geburtshilfestationen. Die immer weiter gehende Einschränkung der Versorgung ist nicht hinnehmbar. Eine Politik, die immer wieder betont, wie wichtig Kinder sind, sollte dafür sorgen, dass sie erst einmal gesund und gut betreut auf die Welt kommen können.

(Beifall bei der AfD)

Nicht zuletzt möchten wir einen angemessenen Teil des vorhandenen Geldes zur Schuldentilgung nutzen. Wir alle sind hier nur auf Zeit. Politische Verantwortung bedeutet nicht zuletzt einen verantwortungsvollen Umgang mit den hart erarbeiteten Steuergeldern der Bürger. Wann, wenn nicht in

wirtschaftlich starken Zeiten wollen wir anfangen, den immensen Schuldenberg, den Generationen von Politikern für Niedersachsen aufgetürmt haben, abzubauen? Wir sagen: Genau jetzt! Wir sind es unseren Kindern schuldig.

Vielen Dank.

(Starker, anhaltender Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Wir fahren in der allgemeinpolitischen Debatte fort. Uns liegt eine Wortmeldung aus der SPD-Fraktion der Abgeordneten Frauke Heiligenstadt vor. - Bitte, Frau Heiligenstadt!

(Beifall bei der SPD)

Sie haben 5:30 Minuten.

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen! Ich will zu Beginn meiner Ausführungen ganz kurz auf das Haushaltsbegleitgesetz eingehen.

Die beiden Fraktionsvorsitzenden der CDU und der SPD haben ja schon darauf hingewiesen, dass wir zum einen die Mittel für die Förderung des Sports erhöhen - nämlich um rund 3,7 Millionen Euro - und zum anderen die Mittel für die Förderung der Freien Wohlfahrtspflege - um 1,5 Millionen Euro. Allerdings machen wir das nicht nur im Haushaltsjahr 2020, sondern wir verändern gleichzeitig auch die entsprechenden Fördergesetze und sichern damit sowohl dem Sport als auch der Freien Wohlfahrtspflege eine dauerhaft erhöhte Finanzierung. Das ist gut für die Ehrenamtlichen in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD)

Mit den Mitteln der Freien Wohlfahrtspflege können wichtige soziale Projekte finanziert werden: Schuldnerberatung, Suchtberatung, Selbsthilfeprojekte. Mit den Mitteln des Sports - darauf wird sicherlich auch in den Debatten zu den Einzelplänen eingegangen - werden auch ganz wichtige andere Aufgaben im Leistungssport, aber auch im Breitensport erfüllt.

Wir haben im Haushaltsbegleitgesetz auch das Attraktivitätsprogramm für den öffentlichen Dienst niedergelegt. Der öffentliche Dienst bekommt eine Erhöhung um 60 Millionen Euro. Sie teilt sich auf in 40 Millionen Euro für die zusätzliche Sonderzuwendung zum Jahresende: 300 Euro für Beamte

ab A 9 und 500 Euro für Beamte bis A 8. Das ist ein ganz wichtiges Paket. Zu dem Attraktivitätsprogramm gehören aber auch Fort- und Qualifizierungsmöglichkeiten, Homeoffice- und Telearbeitsplatzmöglichkeiten sowie jede Menge Stellenhebungen.

Lassen Sie mich noch auf einen weiteren Schwerpunkt des Haushaltsbegleitgesetzes eingehen. Dabei geht es um die Erhöhung der Vollzugszulage für die Beschäftigten im Maßregelvollzug. Wir haben heute Morgen bereits davon gesprochen. Der Maßregelvollzug ist auch ein ganz wichtiger Bereich in der Landespolitik, der aber sehr selten im Fokus steht. Wir haben uns massiv dafür eingesetzt, dass auch die Vollzugszulage für die Beschäftigten im Maßregelvollzug angehoben wird, weil sie eine ganz wichtige Arbeit leisten, und auch den Personenkreis für den Bezug etwas ausgeweitet, damit viele unterschiedliche Professionen in diesem Bereich in den Genuss der Vollzugszulage kommen können.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, insofern hat der Haushalt Antworten auf die großen Fragen, die im Moment in der Landespolitik diskutiert werden: z. B. die Digitalisierung - ich erwähne nur das Sondervermögen - und die Fachkräfte von morgen - ich habe ein bisschen zu dem Attraktivitätssteigerungsprogramm gesagt, aber wir leisten auch mit weiteren Zulagen, z. B. für die A-12-Lehrkräfte an Oberschulen und Grund- und Hauptschulen, einen ganz wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung. Der Haushalt hat aber auch Antworten auf die Fragen zum Klimaschutz. Wir investieren allein 55 Millionen Euro in unterschiedliche Maßnahmen des Klimaschutzes - vom Klimakompetenzzentrum bis zu Waldschutzmaßnahmen und vielem weiteren mehr.

Lassen Sie mich noch ganz kurz auf die Kürzungsvorschläge der Oppositionsfractionen eingehen. Wir haben hier gerade sowohl von den Grünen als auch von der FDP ein Minifeuerwerk an Ausgabewünschen gehört. Allerdings haben sie dann nicht mehr ganz so laut darüber gesprochen, wie sie sich die Finanzierung dieser zusätzlichen Ausgabewünsche vorstellen. Und das ist, wie ich finde, ganz interessant: Die FDP möchte für ihre zusätzlichen Ausgabewünsche einfach mal so eben die Globale Minderausgabe um 153 Millionen Euro erhöhen und für 50 Millionen Euro Personal einsparen. Das sind 1 000 Stellen im Landesdienst, meine sehr verehrten Damen und Herren! Wo

wollen Sie die einsparen? Bei den Lehrern? Bei den Polizeibeamten?

(Christian Grascha [FDP]: Das ist ein nicht belegter Titel!)

Ich denke, Sie sind noch eine entsprechende Antwort auf diese Frage schuldig.

(Beifall bei der SPD)

Mal abgesehen davon, dass Sie auch die Zinsen, die auf Kredite zu zahlen sind, noch einmal absenken, obwohl wir schon mit der technischen Liste die entsprechende Zinsanpassung an das Ist vorgenommen haben. Auch das ist unseriös. Das nennt man auch Mondscheinfinanzierung, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist absolut seriös, weil hergeleitet!)

Die gleiche Mondscheinfinanzierung machen die Grünen, die nämlich z. B. das Sondervermögen Digitalisierung mit 700 Millionen Euro vollständig auflösen

(Widerspruch bei Miriam Staudte [GRÜNE])

und damit Daueraufgaben finanzieren wollen, die nicht nur im Haushalt 2020 fällig werden, sondern auch in den zukünftigen Haushalten.

Aber auf die Spitze treibt es die AfD. Ich wollte in meinem Redebeitrag eigentlich gar nicht auf die AfD eingehen, weil es dieser Haushaltsantrag gar nicht wert ist.

(Zustimmung bei der SPD)

Aber was Sie, sehr geehrte Frau Guth, hier zum Thema Inklusion gesagt haben, ist schlicht und ergreifend menschenverachtend.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Sie ist gar nicht mehr da. - Das treibt mich, ehrlich gesagt - - -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Heiligenstadt, kommen Sie zum Schluss! Noch einen Satz, bitte!

Frauke Heiligenstadt (SPD):

Einen Satz darf ich nur noch dazu sagen. Das ist vielleicht auch besser so, weil ich mich sonst für meinen Redebeitrag noch entschuldigen müsste.

(Klaus Wichmann [AfD]: Das wollen Sie wohl nicht! - Gegenruf von Dr. Christos Pantazis [SPD]: Dass Sie sich nicht entschuldigen, für das, was Sie von sich gegeben haben!)

Das, was sich die AfD hier geleistet hat, ist einfach unterirdisch.

(Lebhafter Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen: der Abgeordnete Stefan Wenzel. Die Restredezeit beträgt sechseinhalb Minuten.

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Heiligenstadt, als ich die Rede der AfD zum Haushalt gehört habe, musste ich noch an etwas ganz anderes denken, nämlich an die falschen Rechenschaftsberichte, die die AfD Jahr für Jahr abliefern, und an die Ermittlungen des Bundestagspräsidenten wegen illegaler Parteienfinanzierung. Das scheint mir etwas zu sein, was man beim Haushalt auch einmal ansprechen sollte.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Richtig!)

In Italien haben die Schwesterparteien 49 Millionen Euro Rückzahlungsverpflichtung, und auch in Österreich ist das ein besonderes Thema. Meine Damen und Herren, auch das gehört zum Haushalt dazu.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Aber lassen Sie mich zu unserem Landeshaushalt kommen.

Sehr geehrter Herr Kollege Toepffer, ich fand Ihren historischen Rückblick und Ihren Blick auf Minister Remmers und Herrn Dr. Töpfer interessant. Tatsächlich reichen diese Wurzeln bei Ihnen aber noch weiter zurück. Ich denke an Herrn Gruhl, der damals ein bemerkenswertes Buch geschrieben hatte, dann bei den Grünen eingetreten ist, uns aber leider auch schnell wieder verlassen hat.

(Dirk Toepffer [CDU]: Er hat Sie sogar gegründet! - Anja Piel [GRÜNE]: Wir machen Ihnen auch ein Angebot!)

Insofern ist der Blick in die Geschichte schon sehr spannend.

Ich glaube, wenn Herr Töpfer hier stünde, würde der Ihnen für diesen Haushalt ganz schön einen einschenken.

(Beifall bei den GRÜNEN - Imke Byl
[GRÜNE]: Richtig!)

Ich habe neulich ein interessantes Gespräch mit ihm geführt und auch eine interessante Rede von ihm gehört. Gerade zum Thema Umwelt und zum Thema Klima findet er sehr klare Worte. Deswegen, Herr Toepffer, bin ich auch weit davon entfernt, zu behaupten, wir hätten die Weisheit mit Löffeln gefressen. Im Gegenteil! Wir ringen hier alle gemeinsam und als Gesellschaft insgesamt um den richtigen Weg.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dazu trägt, denke ich, auch die Haushaltsberatung bei, die wir in den letzten Monaten intensiv geführt haben. Es geht darum, am Ende die richtigen Schwerpunkte zu erkennen. Dabei sind einerseits gute Ideen und gute Argumente und andererseits natürlich auch Mehrheiten entscheidend.

Aber ich sage Ihnen: Es ist uns ernst mit der Klimafrage. Deswegen haben wir einen Klimaschutzfonds vorgesehen. So haben wir sowohl unsere Einzelanträge als auch das Haushaltsbegleitgesetz ausgerichtet, weil wir wollen, dass das Klimagesetz, das dieser Landtag hoffentlich am Ende beschließt, auch unterfüttert werden kann und entsprechende Maßnahmen erfolgen können,

(Beifall bei den GRÜNEN)

sodass das Land in eigener Verpflichtung dort, wo es öffentliche Gebäude besitzt - seien es Schulen, Polizeigebäude, Justizgebäude oder Finanzämter -, dafür sorgt, dass sich diese auch energetisch im guten Zustand befinden.

Wir wollen auch Unterstützung leisten. Wir wollen die Bundes- und die EU-Förderprogramme analysieren, und überall dort, wo Lücken sind, unsere Bürgerinnen und Bürger bestmöglich unterstützen, um sie in die Lage zu versetzen, die Gebäudeinfrastruktur - auch im kommunalen Bereich - bestmöglich auf die Zukunft vorzubereiten. Dazu trägt ein CO₂-Preis, der mitsteuert, der die richtigen Akzente setzt, der die externen Kosten internalisiert, sehr viel bei. Deswegen bin ich froh über den Schritt, der gestern gemacht wurde.

Aber damit das am Ende erfolgreich wird und wir die Herausforderung tatsächlich bewältigen können, braucht es noch vieles mehr. Ich sage das auch deshalb, weil ich glaube, dass das ein wichti-

ger Beitrag ist, um unser Land zukunftsfähig zu machen. Innovative Produkte, innovative Dienstleistungen, innovative Unternehmen, die sich nicht nur in Deutschland, sondern auch international behaupten können - das muss das Ziel sein, weil eine Volkswirtschaft wie die unsere immer auch knallhart im internationalen Wettbewerb steht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Da streiten wir auch um eine wettbewerbsfähige Automobilwirtschaft. Was sind die Produkte, die dort zukünftig nachgefragt werden, und wie muss das vor allen Dingen sozial flankiert werden? - Das ist für uns ein sehr wichtiges Thema; denn das wird nur funktionieren, wenn es eine sozial-ökologische Wende, ein sozial-ökologischer Ansatz ist. Und da hören wir auch sehr genau auf das, was es an kritischen Stimmen gibt.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber lassen Sie mich noch ein paar Worte zum Haushaltsrahmen insgesamt sagen und zu dem, was Frau Modder auch in Bezug auf unsere Gegenfinanzierung kritisiert hat. Wobei ich, was unsere Gegenfinanzierung angeht, ganz entspannt bin. Die kann sich sehen lassen.

(Widerspruch von Johanne Modder
[SPD])

Frau Modder, gucken Sie einmal, welche Summe an Haushaltsresten Sie übertragen haben. Das haben wir hier noch gar nicht diskutiert. Sie haben allein 1,4 Milliarden Euro Haushaltsreste ins Folgejahr übertragen. Ich bin gespannt, wie viel Sie dann 2020 übertragen wollen.

Dagegen ist die Summe, die der Kollege Grascha bei der globalen Minderausgabe vorgesehen hat, Peanuts. Wir haben da eine noch viel geringere Summe herausgenommen, weil wir das anders finanziert haben. Wir haben beispielsweise die allgemeine Rücklage angegriffen. Wir haben die Investitionen bei der Digitalisierung direkt in den Kernhaushalt geschrieben. Das kann man sich alles angucken. Ich glaube, das hat Bestand.

(Johanne Modder [SPD]: Das kritisieren ich auch nicht! Ich kritisiere etwas ganz anderes!)

Interessant ist vor diesem Hintergrund aber auch, was Sie für Kapriolen machen mit der schwarzen Null. Einerseits haben Sie hier eine Verfassungsänderung beschlossen, die sehr, sehr streng ist und nur sehr wenig Spielräume für die Zukunft bietet. Auf der anderen Seite hat Ihr Ministerpräsi-

dent auf Bundesebene das ganze Thema schwarze Null im Grunde schon infrage gestellt.

(Wiard Siebels [SPD]: Das steht in der Verfassung! - Gegenruf von Christian Grascha [FDP]: Da steht keine schwarze Null!)

Ich bin gespannt, wie es da bei Ihnen weitergeht.

Wir schlagen ein modernes Buchführungssystem vor, nämlich in Anlehnung an das europäische System, das eine öffentliche Buchführung vorsieht, die auch Investitionen zulässt - Investitionen in Zukunftsprojekte, die dann auch ermöglichen, dass man sich nicht mit einer schwarzen Null in die Tasche lügt, sondern guckt, was diese Investition für unsere Kinder bringt und was wir denen am Ende hinterlassen. Das ist meines Erachtens der Blickwinkel, den wir einnehmen sollten und auf dessen Basis wir gern streiten.

Leider ist meine Redezeit zu Ende.

(Christian Grascha [FDP]: Der Finanzminister spricht ja jetzt und sorgt für zusätzliche Redezeit!)

Ich habe noch ganz viele Punkte, die ich noch gern thematisiert hätte.

Ich danke Ihnen trotzdem fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Wenzel. - Für die CDU-Fraktion spricht nun der Abgeordnete Ulf Thiele. Zum Schluss der Debatte wird der Finanzminister sprechen. Danach werden wir uns vielleicht noch einmal über Redezeiten unterhalten müssen. Bitte, Herr Kollege!

Ulf Thiele (CDU):

Schauen wir mal. - Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Zunächst möchte auch ich mich sowohl beim Finanzminister als auch bei den Mitarbeitern des Finanzministeriums sowie der anderen Ministerien, bei den anderen Fraktionen und bei unserem Koalitionspartner herzlich bedanken. Das waren sehr konstruktive, zielführende Haushaltsgespräche mit - wie ich finde - sehr gutem Ergebnis. Das, was wir heute und morgen beraten, diskutieren und anschließend beschließen werden, kann sich nach meiner Auffassung wirklich sehen lassen. Die Haushaltsberatungen haben Spaß gemacht.

Herr Wenzel, Ihre Rede war ja ein bisschen moderater angelegt als die Ihrer Fraktionsvorsitzenden.

(Dirk Toepffer [CDU]: Wohl wahr!)

Ich muss zugeben, das fand ich auch wohltuend. Sie haben ein bisschen den Spaltpilz herausgenommen.

Ich will Ihnen aber deutlich sagen, an welcher Stelle es bei Ihnen - nach meiner Auffassung - hakt. Das eine ist, dass Sie die vielen Maßnahmen, die beim Klimaschutz helfen und die wir jetzt schon im Haushalt verankert haben, offenkundig nicht wertschätzen. Ich will nur die Waldumbaumaßnahmen nennen, die Bärbel Otte-Kienast mit diesem Haushalt und mit den Bundesmitteln finanziert bekommt. Die werden in Niedersachsen helfen.

Ich will die deutliche Aufstockung des Landesliegenschaftsfonds, der Investitionen in die eigenen Liegenschaften des Landes Niedersachsen insgesamt nennen, die dem Finanzminister und den Ministerien helfen werden, die Gebäudestruktur zu verbessern.

Ein bisschen schade finde ich, dass gerade bei Ihnen - Sie sagen ja selbst, Sie seien nicht unfehlbar - immer sehr viel Wert darauf gelegt wird, in die Gebäudehülle zu investieren. Das ist unfassbar teuer und ineffizient im Vergleich zu Investitionen in die Heizungsanlagen, die die größten Energiefresser sind. An der Stelle diskutieren wir gerade mit dem Finanzministerium einige Maßnahmen, die wirklich kurzfristig, schnell helfen können, Effekte zu bringen. Insofern gibt es da eben nicht den Königsweg, den Sie immer zu haben vorgeben.

Sie, die Grünen, machen mit Ihren Haushaltsanträgen, wie ich finde, einen Kardinalfehler, der am Ende, wenn man ihn umsetzen würde, allen Beteiligten auf die Füße fallen würde - gerade beim Thema Klimaschutz. Denn Sie finanzieren vieles andere, aber vor allem auch die Klimaschutzthemen mit Einmaleffekten und insbesondere durch die Auflösung des Sondervermögens Digitalisierung. Das, sehr geehrte Damen und Herren, ist ein Fehler.

Denn die Auflösung des Sondervermögens würde dazu führen, dass die Vorbereitungen, die wir momentan insbesondere in den ländlichen Kommunen flächendeckend erleben, um den weiteren Ausbau der digitalen Infrastruktur voranzutreiben, einen Rückschlag erleiden würden.

Smart Grids, z. B. zum Ausbau der erneuerbaren Energien, kriegen Sie ohne digitale Netze in der Fläche Niedersachsens nicht hin. Die E-Mobilität von Volkswagen kriegen Sie ohne digitale Netze überall in der Fläche in Niedersachsen nicht hin.

Das, was Sie wieder machen, ist ein Spalten von Stadt und Land. In den Städten läuft es einigermaßen, da kann man das alles umsetzen. In der Fläche geht es dann eben nicht so schnell mit der Digitalisierung - da müssen die Leute sehen, wo sie bleiben.

Sie verkennen dabei, dass Sie damit auch dem Klimaschutz, den Neuerungen, den technischen Innovationen, die wir in einem Flächenland wie Niedersachsen brauchen, die Grundlagen entziehen. Darum ist Ihr Haushaltsvorschlag zur Finanzierung Ihres Klimaschutzpaketes von Anfang an ein riesengroßer Fehler.

Meine Damen, meine Herren, ich habe von der FDP einen Vorwurf gehört, den ich interessant finde: Unser Vorschlag sei ein Sammelsurium von Einzelmaßnahmen. Dazu fiel auch das Stichwort „Reparaturbetrieb“. Interessanterweise hat die FDP aber im Wesentlichen unsere Haushaltsvorschläge erhöht.

(Johanne Modder [SPD]: Ja, genau!)

Sie haben also nicht wirklich viel Neues gebracht, sondern Sie haben - wie immer - gesagt: Hier ein bisschen mehr; da ein bisschen mehr, und dort ein bisschen mehr! - Denn Sie haben natürlich auch Ihrer Klientel Versprechungen gemacht. Sie finanzieren das - lieber Stefan Birkner, lieber Christian Grascha - aber leider im Wesentlichen auch durch Einmaleffekte und durch eine satte Erhöhung der globalen Minderausgabe.

Dann habe ich in mehreren Zeitungen gelesen: Kräftige Investitionen in die Digitalisierung! - Das stimmt nicht. Die Beträge, die Sie angeblich für höhere Investitionen in die Digitalisierung in Ihre Haushaltsanträge hineingeschrieben haben, ziehen Sie samt und sonders aus dem Sondervermögen Digitalisierung - linke Tasche, rechte Tasche. Das heißt, das ist dasselbe Geld, nur dass Sie es in einen anderen Topf geben und dann so tun, als würden Sie mehr als die Regierungskoalition machen. Aber das stimmt eben nicht.

(Christian Grascha [FDP]: Aber wir geben Geld aus! Im Gegensatz zu Ihnen geben wir Geld aus!)

Im Gegenteil: Damit würden Sie den Fehler begehen, die jetzt laufenden Antragsverfahren in den Kommunen insbesondere für den Breitbandausbau in der Fläche zu unterminieren.

(Christian Grascha [FDP]: Herr Kollege, Digitalisierung ist nicht Breitbandausbau!)

Sie würden damit die Finanzierung der Kommunen zerschießen und genau das Gegenteil von dem erreichen, was Sie vorgeben, erreichen zu wollen. Sie würden nämlich die Digitalisierung in Niedersachsen nicht voranbringen, sondern Sie würden sie schwächen. Das ist der Grund, warum wir als CDU-Fraktion diese Anträge ablehnen werden.

(Beifall bei der CDU)

Dann ist mir noch etwas aufgefallen - Herr Toepffer hat darauf hingewiesen -, und zwar dieser Versuch des Dreiklangs, nämlich immer zeitlich versetzt Steuersenkungen, mehr für die Lehrer, für Infrastruktur und haste-nich-gesehen - „Wünsch-dir-was!“ im Haushalt - und gleichzeitig Schuldenabbau zu fordern. Das kriegen Sie natürlich nicht zusammen.

(Christian Grascha [FDP]: Kriegen wir!
- Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie kriegen das nicht zusammen!)

Das wird bei Haushaltsanträgen immer offensichtlich.

Sie versuchen das zu kaschieren, indem Sie das zeitlich versetzt fordern und nie gleichzeitig. Aber bei Haushaltsanträgen wird das eben offensichtlich.

Um einmal ein Beispiel zu nennen: Sie haben im November 2018 wegen der zu erwartenden höheren Steuereinnahmen eine Sonderschuldentilgung in Höhe von 1 Milliarde Euro gefordert. Dann war lange Ruhe. Jetzt machen Sie das übrigens gerade wieder - so ein Antrag liegt auch vor dem Hintergrund der aktuellen Steuereinnahmen vor.

(Christian Grascha [FDP]: Ja, für das laufende Jahr!)

Das müsste jetzt eine Konsequenz haben. Wir haben 686 Millionen Euro aus dieser einen Milliarde, aus den Steuer Mehreinnahmen, getilgt. Da fehlen jetzt noch knapp 314 Millionen Euro, wenn ich das richtig aufgeschrieben habe. Die müssten noch getilgt werden, wenn Sie Ihrem Anspruch gerecht werden wollten.

Dann haben Sie hier im Sommer - zeitversetzt - gesagt, Sie wollten eine Verfassungsänderung zur Schuldenbremse. In dieser Verfassungsänderung zur Schuldenbremse sollte stehen: In zehn Jahren sind 5 Milliarden Euro zu tilgen. - Das heißt also, Sie müssten neben der Schuldentilgung aus Steuermehreinnahmen 500 Millionen Euro Schuldentilgung on top in den Haushaltsentwurf hineingeschrieben haben. Das heißt, darin müssten eigentlich mehr als 800 Millionen Euro zur Schuldentilgung stehen, wenn Sie Ihrem eigenen Anspruch, Ihren früheren Anträgen gerecht werden wollten.

(Christian Grascha [FDP]: Das bezieht sich immer auf das jeweilige Haushaltsjahr! Das werden Sie doch intellektuell nachvollziehen können!)

Es stehen aber gerade einmal 200 Millionen Euro Schuldentilgung drin, die Sie, Herr Grascha, wiederum fast vollständig durch eine Erhöhung der globalen Minderausgabe finanzieren. Das zeigt par excellence, dass Ihre Haushaltsanträge unseriös sind, dass sie nicht tragfähig sind

(Beifall bei der CDU)

und dass der von Ihnen vorgegebene Dreiklang von Schuldenabbau, Steuersenkungen und einem gleichzeitigen „Wünsch-dir-was!“ für alle in Niedersachsen eben nicht funktioniert.

(Beifall bei der CDU - Christian Grascha [FDP]: Auch wenn Sie das nicht verstehen, ist es trotzdem möglich!)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Grascha, die Fraktion der FDP hat noch eine Restredezeit von 1:14 Minuten, also von locker anderthalb Minuten.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist zu wenig!)

Sie können sich gleich gern zu Wort melden. - Herr Thiele, bitte fahren Sie in Ihren Ausführungen fort.

Ulf Thiele (CDU):

Frau Präsidentin, vielen Dank. - Ich habe ja ein gewisses Verständnis dafür, dass sich Herr Grascha darüber aufregt, wenn man ihm auf die Schliche kommt. So ist das manchmal.

(Christian Grascha [FDP]: Nein! Das Problem ist, dass Sie es nicht verstehen!)

Das, was die die Regierung tragenden Fraktionen mit diesem Haushalt machen, kann man sich zusammengefasst einmal wie folgt zu Gemüte führen: Wir haben allein in den Einzelplänen von Björn Thümler und Bernd Althusmann in den Bereichen Innovationen und Infrastruktur ein so dickes Pfund im Haushaltsentwurf - - -

(Anja Piel [GRÜNE]: Hat Eigenlob nach oben bei Ihnen auch mal eine Grenze, Herr Thiele?)

- Frau Piel, hören Sie einfach mal einen Moment zu! Björn Thümler bekommt für die Bereiche seines Ministeriums, für Innovation, Forschung und Entwicklung sowie für den Bereich der Lehre mit diesem Haushalt 100 Millionen Euro zusätzlich. Bernd Althusmann bekommt mit diesem Haushalt für Infrastrukturmaßnahmen in allen Bereichen seines Ministeriums insgesamt 380 Millionen Euro. Das ist Rekord! So viel Geld hat Niedersachsen für Verkehrsinfrastrukturmaßnahmen noch niemals ausgegeben.

(Beifall bei der CDU)

Abschließend: Insbesondere über die Maßnahmen im Bereich der Polizei ist schon viel gesagt worden.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist so genial, dass sich der Ministerpräsident noch nicht einmal dafür interessiert! Auch der Innenminister und die Justizministerin nicht! Niemand!)

- Ach, Herr Grascha, regen Sie sich doch nicht immer so auf, wenn Sie ertappt werden!

Aber dass die Justizministerin, dass Barbara Havliza mit diesem Haushalt von uns die Möglichkeit bekommt, Schwerpunktstaatsanwaltschaften zur Bekämpfung der Clankriminalität einzurichten, das ist für mich fast der wichtigste Punkt mit Blick auf das Thema Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Denn es braucht in einer Situation, in der es offensichtlich Familienbanden gibt, die glauben, dass in dieser Gesellschaft nur ihr Familiengesetz eine Rolle spielt und unsere rechtsstaatliche Ordnung nicht, klare Kante, damit die Menschen wissen, dass sie in diesem Land sicher leben können.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Viel zu spät!)

Darum ist es für mich fast der fetteste, der wichtigste Punkt in diesem ganzen Haushalt, dass wir diesen kriminellen Clans das Handwerk legen und diese Justizministerin dafür von uns die Möglichkeit bekommt.

Meine Damen und Herren, dieser Haushalt liefert eine gute Grundlage für die Arbeit des nächsten Jahres, um mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt in Niedersachsen zu erreichen und unser Land nach vorne zu bringen.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Uns liegen keine weiteren Wortmeldungen aus den Fraktionen vor, aber es liegt die Wortmeldung des Finanzministers Reinhold Hilbers vor. Bitte, Herr Minister! 17 Sekunden - nein, Minuten!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Sekunden wäre ein bisschen wenig, Frau Präsidentin.

(Wiard Siebels [SPD]: Ja, aber wenn du ein bisschen überziehst, passt es wieder!)

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wo stehen wir eigentlich in Niedersachsen? - Wir haben eben viel darüber diskutiert, was aus Sicht der Fraktionen die Schwerpunkte für den Haushalt des kommenden Jahres sind.

Am 6. Dezember ist vom Landesamt für Statistik der Niedersachsen-Monitor veröffentlicht worden. Auf Seite 10 sind fünf Punkte aufgelistet, die die aktuelle Entwicklung in 2019 ganz gut beschreiben. Wer noch Zweifel hat, wo wir in Niedersachsen stehen, der kann das dort alles nachlesen. Wir sind in Niedersachsen an vielen Stellen erfolgreich.

Die positive Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts im ersten Halbjahr um plus 0,4 % ist hier zu nennen. Der Arbeitsmarkt entwickelt sich positiv. Die Anzahl der Erwerbstätigen ist auf einem Höchststand angelangt. Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist in den letzten Jahren um 10,3 % angestiegen. Wir haben in Niedersachsen 4,1 Millionen Menschen in Beschäftigung - so viele wie noch nie. Die Arbeitslosenquote in Niedersachsen ist noch mal um 0,2 Prozentpunkte gesunken und liegt bei 4,8 %. Die durchschnittlichen Einkommen sind in den vergangenen Jahren um 12,7 % gestiegen. Die Armutsgefährdung ist um 0,5 Prozentpunkte nach unten gegangen. Die Zahl der Kinder unter drei Jahren, die Kindertagesstätten einrichtungen besuchen, ist gegenüber dem Vorjahr um 1,2 Prozentpunkte angestiegen und liegt oberhalb des westdeutschen Durchschnitts.

Das sind nur einige Entwicklungen, die im Niedersachsen-Monitor dargestellt werden und die deutlich machen, wie erfolgreich wir hier in Niedersachsen Politik machen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Sie bestätigen damit unseren erfolgreichen Kurs, den wir in Niedersachsen in der Wirtschaftspolitik, in der Finanzpolitik und in anderen Politikfeldern fahren.

(Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch übernimmt den Vorsitz)

Wir unterstützen die Wirtschaft und sorgen für optimale Bedingungen, schaffen Anreize und sind offen für Veränderungen und für neue Technologien. Wir sorgen weiterhin für Stabilität und Wachstum. Wir setzen darauf, dass die Marktmechanismen und Anreize greifen und die Wirtschaft nach vorn entwickeln. Wir kümmern uns um Bildung und um Sicherheit. Wir kümmern uns um Klimaschutz. Wir bringen zentrale Projekte der Infrastruktur und der Digitalisierung in unserem Land voran.

Meine Damen und Herren, wir verbinden solide Finanzpolitik mit dauerhaft tragfähigen Strukturen, indem wir das umsetzen, was wir dauerhaft finanzieren können. Investitionen, Altschuldentilgung und solide Finanzen sind für uns kein Widerspruch, sondern sie bedingen einander. Wir haben einen klugen Mix aus diesen drei Bereichen umsetzen können. Deswegen ist unsere Finanzpolitik in Niedersachsen durch Nachhaltigkeit geprägt. Wir steuern für die Zukunft ein nachhaltiges Niedersachsen an.

(Zustimmung bei der CDU)

Meine Damen und Herren, deswegen starten wir mit Optimismus in die nächste Dekade. Wir gestalten aktiv die Zukunft. In zwei Wochen stehen wir vor dem Jahreswechsel, und wir starten in die 20er-Jahre dieses Jahrhunderts. Das ist eine Gelegenheit, einmal darauf zurückzublicken, welche Herausforderungen wir in der 10er-Dekade dieses Jahrhunderts zu bewältigen hatten.

Die letzte Dekade war von großen Herausforderungen geprägt. Ich erinnere an die Finanzmarktkrise mit ihren Auswirkungen auf die Steuerentwicklung und die Staatsschulden. Ich erinnere an die Mitte des Jahrzehnts, als wir es mit einem ungeheuer großen Zustrom an Flüchtlingen zu tun hatten, die versorgt, untergebracht und integriert werden mussten. Diese Aufgabe liegt zum Teil

immer noch vor uns. Ich erinnere an die gestrige Diskussion. Die Sanierung, Stabilisierung und Neustrukturierung der NORD/LB ist unbestritten ebenfalls eine große Herausforderung.

Zu dem finanzpolitischen Rückblick gehört aber auch die Tatsache, dass wir in den letzten zehn Jahren einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung zu verzeichnen hatten. Seit den 60er-Jahren gab es nicht mehr eine so lang anhaltende wirtschaftliche Aufschwungphase, wie wir sie erleben. Dieser Aufschwung hält, wenn auch abgeschwächt, immer noch an.

Wir haben den Haushalt deswegen für die Zukunft fit gemacht. Auch das gehört zum Rückblick auf die letzten Jahre. Wir haben die Schuldenbremse in unserer Verfassung verankert und auch die Landeshaushaltsordnung neu ausgestaltet. Wir machen seit 2016 keine neuen Schulden mehr. Eine dreiviertel Milliarde Euro an Altschulden ist bereits getilgt worden. Seit 2019 gibt es kein strukturelles Defizit mehr. Der Haushalt ist auch in der mittelfristigen Finanzplanung in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen - eine Erfolgsgeschichte, wie ich meine!

Sicherlich sind damit nicht alle Herausforderungen bewältigt. Wir haben eine Aufgabe im Bereich der Digitalisierung vor uns. Der Digitalisierungsschub hat ein Ausmaß sondergleichen; in vielen Lebensbereichen werden elementare Veränderungen auf uns zukommen.

Meine Damen und Herren, wir erleben aktuell eine Renaissance nationalstaatlichen Denkens bei vielen Nationen Europas, auch bei uns. Die Folgen des Brexits sind ungeklärt. Die Auswirkungen des Handelsstreits zwischen China und den USA sind auch noch ungewiss. Wir stehen vor der dringenden Herausforderung, den Klimawandel zu gestalten. Wenn die entsprechenden Beschlüsse am Freitag im Bundesrat gefasst werden, haben wir dafür wirksame Instrumente an der Hand.

Wir erleben zudem eine Verunsicherung in unserer Gesellschaft - Herr Toepffer hat das angesprochen. Wir erleben, dass von Schwarzmalern versucht wird, vermeintlich einfache Antworten auf die sehr komplexen Realitäten zu geben. Das geht selten gut. Unserer Gesellschaft geht es besser denn je. Dennoch sind viele Menschen unzufrieden. Mit diesen Herausforderungen müssen wir uns ebenfalls auseinandersetzen.

Aber Herausforderungen gab es immer. Herausforderungen sind dafür da, dass man sie meistert.

Deswegen gehen wir mit Optimismus in die Zukunft. Wir schauen auf die Chancen, die sich aus diesen Herausforderungen ergeben. Deswegen machen wir mutige Haushaltspolitik.

Wir haben unsere Mipla mit „Investitionen und Nachhaltigkeit - Niedersachsens Zukunft fest im Blick“ überschrieben. Das erreichen wir, indem wir Vorsorge, Weitsicht, Weitblick und Investitionsfreudigkeit miteinander verbinden. Wir machen unseren Haushalt solide und wetterfest. Wir wenden die Schuldenbremse in unserem Haushaltsplan aktiv an. Ich freue mich, dass die Schuldenbremse in der Niedersächsischen Verfassung verankert worden ist. Sie gibt uns einen Rahmen vor. Der Haushalt in Höhe von 34,7 Milliarden Euro passt sich in genau diesen Rahmen ein.

Meine Damen und Herren, wir haben konsequent und akribisch Nachhaltigkeit und Finanzwirtschaft aufeinander und auf die Schuldenbremse abgestimmt. Ich sage hier sehr deutlich Ja zur Schuldenbremse, und ich sage hier sehr deutlich Ja zur schwarzen Null. Die sollte man auch in Zeiten geringeren Wachstums nicht aufgeben!

(Beifall bei der CDU)

Im Gegenteil: Wenn man das Land zukunftsfähig aufstellen will, ist es ein wichtiger Punkt, dass man die Nachhaltigkeit nicht aus dem Blick verliert. Nachhaltigkeit der Finanzen, meine Damen und Herren, darf man nicht gegen Nachhaltigkeit in anderen Bereichen wie Umwelt, Bildung, soziale Sicherheit oder Infrastruktur ausspielen. Das führt zu keinem guten Ergebnis. Das werden auch die Grünen noch lernen müssen, meine Damen und Herren.

In Wirklichkeit, Herr Wenzel und Frau Piel, nutzen Sie die Klimadebatte für etwas ganz anderes. Wenn man Ihre Reden hört, dann hört man, dass Sie sich längst von der Stabilitätspolitik in Deutschland verabschiedet haben, dass Sie sich längst davon verabschiedet haben, sich der finanziellen Stabilität zu widmen, dass Sie sich längst davon verabschiedet haben, einen finanziell solide aufgestellten Staat haben zu wollen.

Sie nutzen die gegenwärtige Diskussion über die Klimapolitik, um von diesen Mechanismen Abstand zu nehmen. Sie wollen in Wirklichkeit wieder in die Verschuldung der 70er- und 80er-Jahre zurück. Das ist Ihre Politik!

(Beifall bei der CDU - Zurufe von den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen: Das ist alles andere als nachhaltig. Was Sie dort machen, ist kurzfristig. Wir betreiben eine nachhaltige Finanzpolitik, die unsere aktuellen Planungen durchzieht. Sie zieht sich trotz eines Rückgangs des Bruttoinlandsprodukts und des Wachstums durch. Das Wachstum lässt nach, und die Kurve flacht ab. Gegenüber der Mai-Steuerschätzung mussten wir nach der aktuellen Herbst-Steuerschätzung für 2020 noch einmal 105 Millionen Euro netto nach KFA ausbuchen.

In der mittelfristigen Finanzplanung hatten wir die Herausforderung zu meistern, von 2020 bis 2023 nach der Mai-Steuerschätzung zunächst 850 Millionen Euro ausgleichen zu müssen. Nach der Herbst-Steuerschätzung waren es noch einmal 500 Millionen Euro mehr. Es ist uns gelungen, dies erfolgreich zu meistern. Und das ist uns auch deshalb gelungen, weil wir eben vorher nicht alles auf Kante genäht haben, sondern die Dinge so ausgerichtet haben, dass wir uns auch in Zeiten geringeren Wachstums das leisten können, was wir uns mittelfristig vorgenommen haben.

Ich will deutlich auf die Risiken hinweisen, die wir haben. Der Handelskrieg zwischen den USA und China kann uns noch weitere negative Wachstumseffekte beschern. Der Brexit kann Auswirkungen haben. Wir alle wissen nicht, wie sich die Wirtschaft insgesamt entwickelt.

Zum Gesamtbild gehört, dass wir heute noch eine ordentliche Steuereinnahmesituation haben. Diese haben wir ganz konsequent genutzt, um unser Landesvermögen zu stärken, um Infrastruktur auszubauen, Altschulden zu tilgen und unser Land nach vorne zu bringen. Wir geben viel Geld für Bildung, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, für das Gemeinwohl und auch für Wachstum in unserem Land aus.

Meine Damen und Herren, wir werden den Jahresabschluss auch wieder nutzen, um konsequent in die Bereiche Schuldentilgung, Klimaschutz und Innovationen zu investieren.

Mit dem Haushalt 2020 setzen wir Prioritäten bei öffentlicher Infrastruktur und bei Substanzerhalt. Unser Haushalt ist ein Investitionshaushalt. Im Kernhaushalt werden die Investitionen auf 5,8 % gesteigert. Das sind 2 Milliarden Euro, die alleine aus dem Landeshaushalt in wichtige Infrastrukturprojekte unseres Landes fließen. Die Investitionsquote der MiPla 2017 bis 2021 lag bei 4,1 bis 4,6 %.

Wir beweisen hier: Trotz Schuldenbremse und ausgeglichenem Haushalt steigern wir die Investitionen in unserem Land. Investitionen und solide Finanzpolitik sind kein Widerspruch.

(Beifall bei der CDU)

Dabei haben wir noch 3,3 Milliarden Euro in unseren Sondervermögen, die wir nutzen, um konsequent zu investieren - bei der Hochschulmedizin, bei der Digitalisierung und im Übrigen auch im Wohnungsbau, wo uns vorgeworfen wurde, dass wir zu wenig täten. 400 Millionen Euro sind dort eigens aus Landesmitteln eingesetzt worden. Insgesamt mobilisieren wir dort 1 Milliarde Euro.

Wir stecken Geld in die Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Dienstes - das ist hier alles vorgetragen worden -: für die Tarifabschlüsse 1 Milliarde Euro, und zusätzlich legen wir ein Attraktivitätssteigerungsprogramm auf.

Ich sage Ihnen: Wir machen hier ganz konsequent Politik und nicht, wie es in den Oppositionsanträgen angekündigt ist, Schaufensterpolitik. Sie stellen etwas ins Fenster und nehmen es, wenn keiner mehr hinschaut, wieder heraus. Das machen wir nicht. Bei uns können die Menschen sich darauf verlassen, dass das, was wir sagen, auch gemacht wird und dass das in unserem Land auch finanziert ist.

(Beifall bei der CDU)

Wir investieren in weitere Zukunftsfelder, u. a. in Bildung und Forschung und in die Unterrichtsversorgung. Die 1 425 zusätzlichen Planstellen an den Gymnasien sind angesprochen worden. Zu nennen sind auch 260 Stellen für Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen und 50 Stellen für sozialpädagogische Fachkräfte. Wir finanzieren die Wissenschaftspakte gegen. Wir kämpfen mit diversen Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel an. Wir machen die Schulgeldfreiheit für Gesundheitsberufe wahr - 9,1 Millionen Euro.

Wir fördern die Wirtschaft. Der Wirtschaftsförderfonds Niedersachsen war selten so gut ausgestattet wie jetzt. Wir haben die Milliardengrenze bei den Bundesstraßenbaumaßnahmen in diesem Jahr im positiven Sinne gerissen und werden im kommenden Jahr über 117 Millionen Euro für den Landesstraßenbau verankern. Wir fördern die Elektromobilität mit 5,7 Millionen Euro, den Mittelstandsfonds mit 8 Millionen Euro und das Luft- und Raumfahrtprogramm mit zusätzlich 17 Millionen Euro. Das ist Wachstums- und Technologieförde-

rung, wie wir sie in unserem Land brauchen, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei der CDU und von Johanne Modder [SPD])

Der Kollege Thiele hat bereits die innere Sicherheit und die Verbesserungen der Ausstattung bei Justiz und Polizei angesprochen, sodass ich mich darauf beschränken kann, diese Begriffe hier zu nennen.

Mit diesen konkreten Maßnahmen nehmen wir die Sorgen und die Anliegen der Menschen in unserem Land ernst und packen diese Themen an. Wir kümmern uns um die Themen, die die Menschen bewegen. Mit all dem stärken wir unsere Gesellschaft und fördern auch den Zusammenhalt unserer Gesellschaft ganz erheblich.

Das ist das richtige Rezept gegen Verunsicherung und gegen Unzufriedenheit in unserem Land. Wir finanzieren wichtige Schwerpunkte unserer Projekte und schreiben unsere Erfolgsgeschichte dessen, was wir erreicht haben, fort, indem wir sie um finanz- und fachpolitische Erfolge ergänzen. Wir stellen einen klugen Mix zusammen und setzen an den entscheidenden Stellen Prioritäten.

Ein so ausgeglichener und austarierter Haushalt ist ein Erfolgsergebnis und fußt auf Mut und Weitblick. Haushaltspolitik muss sich auch in schwierigen Zeiten geringeren Wachstums durchtragen. Insofern muss sie solide finanziert sein. Das haben wir bewiesen. So werden wir das auch weiterhin machen. Wir haben unseren Haushalt zukunftssicher und wetterfest ausgestaltet.

Gerade in der letzten Woche hat der Stabilitätsrat getagt und uns in allen Punkten - in allen Punkten! - ein grünes Signal gegeben, was unsere finanzpolitische Aufstellung in Niedersachsen angeht. Wir haben es erreicht, dass unser Plan, die Themen jetzt auch in schwächerer Konjunkturlage durchzuziehen, aufgeht. Diesem Plan folgen wir.

Diesem Plan folgen - wenn ich das hier noch einmal in aller Deutlichkeit sagen darf - die Anträge der Oppositionsfraktionen nicht.

(Anja Piel [GRÜNE]: Zum Glück!)

- Ja, Frau Piel, ich komme zu Ihren Anträgen.

Sie buchen erst mal das Sondervermögen Digitalisierung aus, weil Sie es für Ihre grünen Ziele im Haushalt brauchen. Ich halte es gerade gegenüber dem ländlichen Raum, der dringend auf Glasfaserausbau angewiesen ist, für unverantwortlich, dass

Sie dieses Sondervermögen wieder abschaffen wollen.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Sie wollen sich immer das Mäntelchen der Technologie und der besonderen Modernität umhängen. Was Sie hier machen, ist alles andere als das und mit Sicherheit kein Beweis von Modernität.

Kein Beweis von Seriosität Ihrer Haushaltsanträge ist, dass Sie Ihre Einnahmen im Wesentlichen durch Lizenzgebühren erzielen wollen, die Sie bei der Versteigerung von 5G-Lizenzen erreichen wollen. Das ist Wunschdenken. Einen Haushalt finanziert man aufgrund von sauber analysierten, veranschlagungsfähigen Positionen und nicht aufgrund von Wünschen. Das ist unseriöse Haushaltspolitik.

(Zustimmung bei der CDU)

Sie wollen die Taube auf dem Dach schon als Suppenhuhn in den Topf stecken. Ich sage Ihnen: Ihr Topf bleibt leer. Sie kochen nur mit kaltem Wasser.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren von der FDP, ich bin es ja gewohnt, dass Sie jeden Tag Dinge fordern, die nicht zusammenpassen. Einmal sind es Steuerenkungen, dann sind es Schuldentilgungen, und dann sind es Mehrausgaben. Was Sie jetzt vorgelegt haben, ist aber schon sehr bemerkenswert.

(Christian Grascha [FDP]: Nicht so eindimensional!)

Erst einmal werden Sie - der Kollege Thiele hat es ausgeführt - Ihren eigenen Ansprüchen nicht gerecht, was die Schuldentilgung angeht. Noch vor drei Monaten haben Sie hier gefordert, dass mindestens 500 Millionen Euro getilgt werden sollen. 200 Millionen Euro schreiben Sie jetzt hinein. Sie finanzieren diese ganze Tilgung aber ausschließlich mit Luftbuchungen. Sie nehmen nämlich Vorsorgepositionen heraus, was ich für unverantwortlich halte und was Ihnen vor allen Dingen im Hinblick auf Schuldentilgung überhaupt nicht hilft.

(Christian Grascha [FDP]: So, wie Sie das gemacht haben! Letztes Haushaltsjahr haben Sie das auch noch gemacht!)

Sie buchen eine globale Minderausgabe in den Einzelplan 13 ein. Wenn Sie wenigstens noch den Mut gehabt hätten, die globale Minderausgabe so, wie wir es gemacht haben, auf die Ressorts aufzuteilen! Sie buchen sie aber in den Einzelplan 13 ein, und dann kürzen Sie noch die Zinstitel. Das ist der einzige Bereich, in dem Ihnen irgendwann noch ein positiver Effekt helfen könnte, das Ganze auszugleichen.

Sie kommen am Ende gar nicht zu dem gewünschten Ergebnis. Sie werden Mehrausgaben und damit ein Haushaltsdefizit haben. Ihre Maßnahmen zum Abbau der Verschuldung sind nichts anderes als Luftbuchungen im Haushalt.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren von der AfD, Ihnen will ich nur Folgendes sagen: Sie buchen sämtliche flüchtlingsbedingten Kosten aus. Das halte ich für unverantwortlich - egal, wie Sie zu dieser Politik stehen. Diese Menschen sind hier, und Sie werden sich um diese Menschen kümmern müssen. Dafür brauchen auch Sie Geld.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Lassen Sie mich zusammenfassen: Unser Haushalt ist geprägt davon, dass er solide aufgestellt ist. Er finanziert das aus, was wir uns auf Dauer leisten können. Wir gestalten Zukunft. Wir gestalten Generationengerechtigkeit. Wir verbinden hierbei nachhaltige Politik mit wichtigen Infrastrukturprojekten, die wir auf den Weg bringen wollen. Unser Haushalt ist ein guter Haushalt. Er ist es wert, dass Sie alle ihn unterstützen.

Herzlichen Dank.

(Starker, nicht enden wollender Beifall bei der CDU und starker, anhaltender Beifall bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Herr Minister. Das war fast eine Punktlandung. Insofern vielen Dank für die zeitliche Glanzleistung, die wir so nicht erwartet hatten.

(Beifall bei der CDU)

Die Fraktionen von Bündnis 90/Die Grünen und FDP haben um zusätzliche Redezeit gebeten. Wir beginnen mit Frau Piel. Drei Minuten!

(Jens Nacke [CDU]: Das war nicht nur eine zeitliche Glanzleistung!)

- Das war eine Glanzleistung,

(Christian Meyer [GRÜNE]: Nicht inhaltlich, rein zeitlich!)

auch zeitlich.

Anja Piel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wir haben hier Reden zum Haushalt gehört, die Sie ganz offensichtlich unter Schmerzen abgearbeitet haben, Sie sich aber nicht mit dem beschäftigten, was wir als Opposition tatsächlich vorgeschlagen haben.

Wir haben hier gehört, dass wir uns mit Weltuntergangsszenarien beschäftigt haben. Herr Toepffer, die haben wir leider nicht entworfen, wir haben Ihnen einfach nur gesagt, was Sie beim Klimaschutz tun müssen, um nach vorne zu kommen. Wir haben von Herrn Hilbers eben sehr wortreich vernommen, dass eben nichts für die Dinge, die dringend getan werden müssen, im Haushalt eingeplant ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was die soziale Spaltung angeht, will ich Ihnen ehrlich sagen: Wenn Sie es nicht schaffen, bei den Sozialwohnungen vorzulegen, dann erzeugen Sie genau die Spaltung der Gesellschaft, die Sie uns in die Schuhe schieben wollen. Dazu haben Sie auch nichts im Haushalt stehen, was den Namen wert ist.

(Ulf Thiele [CDU]: Das stimmt doch nicht!)

Übrigens will ich, wenn wir schon über Spaltung reden, einmal darüber sprechen, was passiert ist, als Ihr Finanzminister über die schwarze Null fabuliert hat, die er ja mit seinen Verpflichtungen für die NORD/LB wahrscheinlich dicke reißen wird. Ich finde es sehr, sehr mutig zu sagen, dass er hier keine Schaufenstersachen macht. Im Falle der NORD/LB wird sich zeigen, was hier Schaufensterreden gewesen sind. Wir werden Sie in den nächsten Jahren sehr wohl im Auge behalten, Herr Hilbers.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was die Frage der schwarzen Null angeht, war der Beifall auf der SPD-Seite zum Glück sehr dünn, und da ist die SPD, so meine ich, auf ihrem Parteitag schon ein bisschen links an Ihnen vorbeigelaufen. Es wird nur Zeit, dass sie sich in der SPD-geführten Landesregierung hier durchsetzen wird.

Es ist für uns ein Funke Hoffnung, dass vielleicht mit einem Nachtrag im nächsten Jahr die schlimmsten Fehler und die schlimmsten Versäumnisse beim Klimaschutz noch verhindert werden können.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN - Jens Nacke [CDU]: Kein Grund zur Verbitterung, Frau Kollegin!)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Frau Piel. - Ebenfalls zusätzliche Redezeit erhält der Kollege Grascha für die FDP-Fraktion.

Christian Grascha (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte doch noch einmal die Gelegenheit nutzen, das eine oder andere zu den Vorrednern, insbesondere von SPD und CDU, zu sagen.

Ich fange mit dem Schuldenabbau an, Herr Kollege Thiele. Ich war über Ihre Einlassung schon etwas verwundert, dass selbst der Finanzminister die Haushaltssystematik nicht versteht. Das macht mich schon einigermaßen erschrocken. Ein Haushaltsjahr ist ja ein abgegrenzter Zeitraum, in dem der Staat Geld ausgibt bzw. Geld einnimmt. In der Regel richtet sich dieser abgegrenzte Zeitraum nach dem Kalenderjahr, Herr Finanzminister und Herr Kollege Thiele. All diese Vorschläge, die Sie wild durcheinandergeworfen haben, waren von uns zu unterschiedlichen Haushaltsjahren eingebracht worden. Ich darf noch einmal daran erinnern.

Im Jahr 2018 haben wir deswegen einen Schuldenabbau von 1 Milliarde Euro gefordert, weil zu der Zeit vom Staat durch das Bußgeld eine Einmaleinnahme in Höhe von 1 Milliarde Euro generiert wurde. Wir haben damals gesagt, dass diese Einmalsituation genutzt werden muss, um die Schulden abzubauen.

Im Jahr 2019 gab es einen Nachtragshaushalt, was auch vom Finanzminister angesprochen wurde. Diese halbe Milliarde Euro bezog sich auf das Kalenderjahr und das Haushaltsjahr 2019.

Jetzt, Herr Finanzminister, noch einmal zur Erläuterung, reden wir über das Haushaltsjahr 2020. Hier schlagen wir vor, einen Schuldenabbau von 200 Millionen Euro durchzuführen, um das ganz klar zu sagen. Hier besteht nicht der Widerspruch, den Sie offenbar meinen zu erkennen.

Zweiter Punkt, globale Minderausgaben und Zinsausgaben. Bei der globalen Minderausgabe liegen wir bei unter 0,8 % des Haushaltsvolumens. Ich möchte nur daran erinnern, Herr Finanzminister: Als CDU und FDP noch regiert haben, hatten wir eine globale Minderausgabe, die deutlich über 0,8 % lag. Frau Kollegin Heiligenstadt, als Sie mit Ihrer rot-grünen Mehrheit in den Jahren 2013/2014 regiert haben, hatten wir eine globale Minderausgabe von über 0,9 %.

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Die haben wir von Ihnen geerbt!)

Das ist entsprechend realistisch umsetzbar, wenn man es nur will. Deswegen schlagen wir das vor.

Bei den Zinsausgaben verhält es sich ähnlich. Wir haben unseren Ansatz auf dem Niveau von 2019 festgelegt. Wir hatten in den vergangenen Jahren immer rückläufige Zinsausgaben. Deswegen ist das kein gegriffener Wert. Wir können jede Wette eingehen, wir können um einen Kasten Bier oder um sonst etwas wetten. Wir werden 2020 genau bei dem Zinsausgabenniveau landen, wie wir es heute beantragt haben, aber wahrscheinlich sogar darunter.

Ich komme zu meinem abschließenden Punkt, über den heute bedauerlicherweise gar nicht von SPD und CDU gesprochen wurde. Es geht darum, wie man möglicherweise weniger Geld ausgeben kann.

Verwaltungsmodernisierung ist in dieser Landesregierung kein Thema. An dem Punkt sieht man den Markenkern dieser Regierung. Der Markenkern dieser Regierung ist Stillstand, hier tut sich gar nichts. Stellen werden nur weiter aufgebaut, es geht nicht darum, die Verwaltung schlanker zu machen, um hier endlich zu mehr Tempo, zu einer richtigen Verwaltungsmodernisierung zu kommen, um mit dem Steuergeld sparsam umzugehen, die Verwaltung als Arbeitgeber attraktiver zu machen und um dem Fachkräftemangel etwas entgegenzusetzen.

Deswegen wäre Verwaltungsmodernisierung genau richtig, um an der Stelle mehrere Ziele zu erreichen. Ziel aber leider verfehlt!

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön, Herr Grascha. - Ebenfalls zusätzliche Redezeit erhält der Kollege Ulf Thiele für die CDU-Fraktion.

Ulf Thiele (CDU):

Vielen Dank. - Ich will es nicht unnötig in die Länge ziehen, aber eine kurze Antwort auf die Vorredner ist schon notwendig.

Erstens. Frau Piel, Sie haben beim Thema „sozialer Wohnungsbau“ offenkundig verdrängt und völlig ausgeblendet, dass wir gerade ein Sondervermögen mit 400 Millionen Euro für den Wohnungsbau in Niedersachsen aufgelegt haben.

(Anja Piel [GRÜNE]: Das reicht doch gerade für 40 000! Reden Sie eigentlich mit der Armutskonferenz? - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

- Frau Piel, Sie haben gerade hier behauptet, wir würden in diesem Bereich nichts tun, und wir hätten hierfür keine Mittel vorgesehen. Das haben Sie wider besseres Wissen gesagt, und deswegen muss das hier auch klargestellt werden.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Zweitens. Sie haben es im Gegensatz zu Ihrem Kollegen Wenzel gerade hier beim Thema Klimaschutz wieder getan: Sie negieren, Sie blenden aus, Sie ignorieren einfach, dass wir schon in diesem Haushalt, und zwar im Baubereich und insbesondere bei den eigenen Liegenschaften, im Bereich des Waldes, im Bereich des ÖPNV, bei den Themen Forschung für Wasserstoff, E-Mobilität und Batteriezellenforschung etc. viele Ansätze für den Bereich des Klimaschutzes haben.

(Anja Piel [GRÜNE]: Schaffen Sie die Klimaziele, Herr Thiele? Das ist doch die einzige Frage! Die Klimaziele habe nicht ich mir ausgedacht!)

Nur, weil wir, Frau Piel, Ihre Überschrift nicht verwendet haben, heißt das nicht, dass sich diese Regierungskoalition um das Thema Klimaschutz nicht kümmert.

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Einen kleinen Moment, bitte, Herr Thiele! Frau Piel, könnten Sie sich noch ein bisschen gedulden und Herrn Thiele zuhören? Danke.

(Zustimmung bei der CDU)

Ulf Thiele (CDU):

Frau Präsidentin, vielen Dank. - Es ist immer so: Wenn man getroffen wird, reagiert man, und bei Frau Piel ist das sehr ausgeprägt.

(Anja Piel [GRÜNE]: Deswegen stehen Sie jetzt da vorne!)

Es ist schon schade, dass Sie nicht wertschätzen, was wir in diesem Haushalt in dem Bereich tun und dass Sie nur mit einer Überschrift arbeiten. Ich habe vorhin schon gesagt, dass das nicht seriös ist, wie Sie das finanzieren wollen. Das wissen Sie in Wahrheit, denke ich, selber.

Herr Grascha, ich will noch einmal auf das Thema Schuldenabbau zu sprechen kommen. Sie haben gerade gesagt, das sei haushalterisch abgegrenzt. Das ist ja nicht ganz so. Sie müssen als Haushälter schon sauber argumentieren.

Sie haben Ihre Forderungen zum Nachtragshaushalt im November 2018 zur Tilgung von Schulden gezielt auf die Steuermehreinnahmen im Jahr 2018 aufgebaut. Das sind die Mittel, die wir im Jahresabschluss 2018 im Mai 2019 zum Teil im Sondervermögen verarbeitet und zum Teil in die Rücklage gelegt haben. Das sind exakt die Mittel, die wir jetzt über diesen Haushalt in den Haushalt 2021 einbringen.

Wenn Sie also der Auffassung waren, dass diese Steuermehreinnahmen in den Schuldenabbau gehören, müssten Sie konsequenterweise, weil sie in den Haushalt 2021 von uns eingebucht werden, diesen Schuldenabbau nachvollziehen. Das tun Sie aber nicht.

Das Gleiche gilt für die von Ihnen eingeforderte halbe Milliarde pro Jahr on top aus dem laufenden Haushalt in den Schuldenabbau.

(Christian Grascha [FDP]: Das ist absurd!)

Sie machen beides nicht, und das macht - das müssen Sie sich jetzt gefallen lassen - Ihre Forderungen zum Schuldenabbau gnadenlos populistisch. Das macht deutlich, dass das nicht trägt, was Sie hier vortragen.

(Christian Grascha [FDP]: Wir können als Opposition doch keinen komplett eigenen Haushalt aufstellen! - Zuruf von Dr. Stefan Birkner [FDP])

- Sie sollen doch gar keinen eigenen Haushalt aufstellen, Sie sollen nur - - -

(Unruhe)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Liebe Kollegen Grascha und Dr. Birkner, Herr Thiele würde jetzt gerne seinen Satz noch zu Ende führen. Das sollte doch wenigstens möglich sein.

(Zuruf von Christian Grascha [FDP])

Ulf Thiele (CDU):

Wissen Sie, Herr Grascha, es geht nicht darum, dass Sie einen eigenen Haushalt aufstellen, es geht nur darum - - -

(Christian Grascha [FDP]: Doch, das ist die Forderung! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Es geht nur um eines, und ich finde, das kann man Ihnen abverlangen: Wenn Sie die Behauptung wie eine Monstranz vor sich hertragen, dass es möglich ist, zusätzlich zu all den Wohltaten, die Sie den Menschen da draußen versprechen, einen milliardenschweren Schuldenabbau im Laufe dieser Legislaturperiode zu organisieren - das machen Sie den Leuten immer wieder weis -

(Christian Grascha [FDP]: Sie kriegen es einfach nicht hin!)

dann sollten Sie das, wenn Sie hier einen Haushaltsantrag einbringen, wenigstens einmal untermauern. Aber das tun Sie nicht, da liefern Sie nicht! Das macht deutlich, dass Sie in Ihrer Argumentation nicht sauber sind, dass das, was Sie vorgeben, tun zu wollen, in Wahrheit nicht möglich ist, und dass das unehrlich ist.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Die CDU hat sich doch von der Tilgung von Schulden verabschiedet!)

Sie müssen es sich gefallen lassen, dass man Ihnen das sagt.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Herr Kollege Thiele.

Wir treten jetzt in die Mittagspause ein. Sie dauert bis 14.45 Uhr. Ist das recht? - 14.45 Uhr!

Vielen Dank, bis gleich!

(Unterbrechung der Sitzung von 13.11 Uhr bis 14.46 Uhr)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir setzen die zweite Beratung des Haushalts fort und

kommen jetzt zur Debatte über ausgewählte Haushaltsschwerpunkte.

Dazu gebe ich Ihnen folgende Information:

Soweit Entschließungsanträge inhaltlich in die Beratung einzelner Einzelpläne einbezogen werden sollen, werde ich in den entsprechenden Fällen darauf hinweisen.

Die Redezeitkontingente entnehmen Sie bitte der Ihnen vorliegenden Tagesordnung mit den aktualisierten Redezeiten. Der Ältestenrat ist davon ausgegangen, dass die Landesregierung eine Redezeit von jeweils zehn Minuten nicht überschreitet.

Um die Debatte zu strukturieren, bitte ich Sie, dass Sie sich wie gewohnt schriftlich zu Wort melden und dabei angeben, zu welchem Haushaltsschwerpunkt Sie sprechen möchten.

Meine Damen und Herren, als ersten Haushaltsschwerpunkt behandeln wir den Bereich Kultur. Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 34:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Kultur

Hierzu liegt mir die Wortmeldung von Julia Willie Hamburg, Bündnis 90/Die Grünen, vor. Frau Kollegin, Sie haben das Wort. Bitte schön!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Was verspricht uns der Kultushaushalt? Was erwartet uns im Jahr 2020? Ich muss Ihnen sagen: Im Schulbereich leider so ziemlich nichts - zumindest nichts Substanzielles.

(Minister Grant Henrik Tonne: Was? - Unruhe bei der SPD)

Die Große Koalition ist zwar fleißig dabei, Probleme aufzunehmen und Gespräche zu führen und sie wegzumoderieren. Wenn es dann aber darum geht, diese Probleme zu lösen, dann fällt Ihnen nicht mehr ein als Modellprojekte, etwa wie bei „Schule PLUS“ oder bei „Starke Sek I-Schulen“.

Das aber ist am Ende keine Lösung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Was unsere Schulen brauchen, sind strukturelle Weichenstellungen, Entlastungen und Umstrukturierungen, wie FDP und Grüne sie hier regelmäßig einfordern.

Um Ihnen ein Beispiel zu nennen: Es würde den Schulen sehr viel helfen, wenn wir einen Sozialindex hätten statt dieses Programms „Starke Sek I-Schulen“. Ich möchte einmal rekurren: Der Minister ruft dieses Programm aus. Der Fachbereich sagt in der darauf folgenden Sitzung des Kultusausschusses: Oje, wir haben jetzt erst einmal angefangen zu planen und zu arbeiten. Wir können Ihnen dazu nichts sagen. - Und in der nächsten Sitzung sagt uns der Fachbereich: Ach so, ja, da haben wir ein kleines Problem, weil wir arbeitsrechtlich gar nichts anderes machen können als das, was wir ohnehin schon machen, aber das wollen wir jetzt in fünf Modellregionen intensiver ausführen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit ist keiner Schule in Niedersachsen geholfen. Im Gegenteil. Sie werden sie mit diesem Modellprojekt zusätzlich belasten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber wie sieht es etwa im Bereich der Bildungsgerechtigkeit aus? - Auch hier: Fehlanzeige! Der vielbeschworene multiprofessionelle Teamansatz, den sich alle im Parlament zu eigen machen - alle wollen Multiprofessionalität an Schule -, wird bei der GroKo schlicht nicht umgesetzt. Im Koalitionsvertrag steht: 150 Stellen für Schulsozialarbeit, 150 Stellen für multiprofessionelle Teams. Wie eine Monstranz wird das vor sich hergetragen, und was findet sich im Haushalt? - Ein Drittel dieses Aufgebots! 50 Stellen sind da.

Damit fallen Sie weit hinter Ihren Koalitionsvertrag zurück, liebe Kolleginnen und Kollegen. Offensichtlich nehmen Sie noch nicht einmal diesen Minimalkompromiss an dieser Stelle ernst. Das ist wirklich ernüchternd.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Was ist mit dem Thema „Entlastung der Lehrkräfte an Schulen“? - Auch da ein großes Gebaren, dass Entlastungsmaßnahmen auf den Weg gebracht werden! Im Haushalt aber findet sich nicht eine einzige müde Stelle mehr für Entlastung, liebe Kolleginnen und Kollegen. Es bleibt ein Papiertiger. Am Ende kommt dabei für die Schulen nichts rum.

A 13 für alle Lehrkräfte! Ich habe Herrn Seefried noch im Ohr: „Wenn wir regieren, wird keine Lehrkraft unter A 13 verdienen.“ Und daraufhin johlen-des Applaus-Geschrei in den Sälen. Was bleibt am Ende übrig? - Eine kleine Zulage, die viele der Lehrkräfte vor Ort noch einmal zusätzlich frustriert,

weil sie nicht etwa gleichgestellt werden. Nein, sie werden abgespeist mit einem Bonbon. Auch das wird den Lehrkräften und dieser wichtigen Arbeit, die sie an den Schulen leisten, nicht gerecht, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Und so lässt sich am Ende auch der Fachkräftemangel nicht lösen. Gehen wir in den Bereich der BBSen. Ich finde es gut, dass Sie jetzt dauerhaft zusätzliche Stellen zur Verfügung stellen wollen und das Budget der Schulen strukturell erhöhen. Das ist wunderbar. Aber ganz ehrlich: Sie feiern sich dafür ab, dass Sie Maßnahmen, die Sie als Kürzungen vorgesehen hatten, jetzt nicht vornehmen. Sie stärken die berufsbildenden Schulen nicht - nein, Sie kürzen nur nicht weiter. Das ist Ihr großer Erfolg!

Aber damit können Sie an berufsbildenden Schulen doch nichts bewegen! Was unsere Schulen brauchen, ist mehr Personal. Sie brauchen mehr Geld, sie brauchen verlässlich mehr Geld. Das ist das, was Sie leisten müssen, und dafür müssen Sie eine Perspektive aufzeigen, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Es ist auch in der Anhörung deutlich geworden. Das, was Sie machen, reicht den Schulen nicht aus, um ihre Probleme zu lösen. Das ist leider am Ende auch nicht mehr als ein schlechter Witz. Ganz ehrlich, bei dieser fundamentalen Säule der dualen Berufsausbildung, die wir alle so sehr zu schätzen wissen, ist das, was Sie in diesem Bereich leisten und gewillt sind zu tun, einfach nicht ausreichend.

Aber was erwartet uns in dem Bereich der frühkindlichen Bildung, wenn man den Haushalt anschaut? Soll ich es Ihnen verraten? - Nichts! Schauen Sie in den Haushalt! Ich habe lange gesucht, was Sie mit Blick auf die Novellierung des Kindertagesstättengesetzes vorsehen. Keinen müden Cent, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir haben bei den Haushaltsberatungen im Haushaltsausschuss nachgefragt, wo dieses Geld ist und wie viel Geld Sie für die Novellierung vorsehen. Wissen Sie, was uns darauf das Referat gesagt hat? Es hat gesagt: Wir machen ein kostenneutrales Kindertagesstättengesetz.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Also nichts!)

Wissen Sie, was das heißt? - Nichts! Kein müder Cent zusätzlich geht in zusätzliches Personal an den Kindertagesstätten! Das muss man auch einmal so deutlich sagen. Denn damit müssen Sie der Kita-Volksinitiative mal entgegentreten und genau das vertreten.

Wir haben einen massiven Fachkräftemangel, wir haben einen hohen Krankenstand in den Kitas, wir haben einen riesigen Bedarf an zusätzlichen guten, hoch qualitativen Betreuungsplätzen, wir alle sprechen von frühkindlicher Bildung - und Sie wollen hier nicht aufstocken. Das ist wirklich nicht in Ordnung. Da müssen Sie wirklich noch mal nachsteuern, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Sie reden immer wieder von dem Fachkräftemangel und dass der das eigentliche Problem bei der Umsetzung sei. Ich sage Ihnen ganz deutlich: Wenn Sie die Arbeitsbedingungen nicht verbessern, dann beißt sich die Katze an der Stelle in den Schwanz.

Sie brauchen gute Arbeitsbedingungen, damit die Leute länger im Beruf bleiben bzw. den Beruf überhaupt annehmen und ausüben wollen. Stattdessen machen Sie aber Folgendes: Sie senken auch noch die Ausbildungsstandards. Sie diskutieren auf Bundesebene, die Ausbildungsstandards abzusenken und die Modellprojekte, mit denen begonnen wurde, auszuweiten.

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Wenn Sie dieses Berufsbild nicht nur bezogen auf die Arbeitsbedingungen weiterhin so schlecht halten, sondern dann auch noch abwerten, indem Sie die Ausbildung verkürzen, dann leisten Sie den Kitas einen Bärendienst und werden das Problem noch verschärfen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Da nützt Ihnen am Ende auch keine Fachoffensive.

Ich möchte mich aber an einer Stelle hier auch ganz klar bedanken - dafür, dass Sie immer wieder versuchen, auch interfraktionell mit uns zusammenzukommen, etwa im wichtigen Themenfeld der Inklusion, aber auch im Bereich der Gedenkstättenarbeit und der Religionsgemeinschaften. Ich möchte mich sehr dafür bedanken, dass wir in diesem Jahr entschieden haben, sehr schnell zusätzliches Geld für die jüdischen Gemeinden auf den Weg zu bringen; denn wir alle konnten uns

davon überzeugen, dass die Stärkung der Sicherheit in diesem Bereich unglaublich wertvoll ist.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Alle bis auf die AfD!)

Ich freue mich, dass wir trotz allen politischen Streits immer vertrauensvoll miteinander wirken und arbeiten und - unabhängig davon, ob Opposition oder Regierung - sagen: Es gibt Themen, an denen rütteln wir nicht, die bearbeiten wir gemeinsam!

Herzlichen Dank dafür.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD und bei der FDP)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin Hamburg. - Für die SPD-Fraktion hat sich der Kollege Stefan Politze zu Wort gemeldet. Bitte sehr!

Stefan Politze (SPD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin sehr froh, dass wir in der letzten Wahlperiode das Fach „Kunst und Darstellendes Spiel“ gestärkt haben. Sonst könnte man sich den Auftritt, den Sie gerade hingelegt haben, liebe Julia Willie Hamburg, nicht erklären,.

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD - Wiard Siebels [SPD]: Höre ich da leise Kritik heraus?)

Ich nehme wahr, dass es zwischen Eigen- und Fremdwahrnehmung offensichtlich ein deutlich unterschiedliches Aufeinandertreffen gibt.

Dieser Haushalt spricht eine ziemlich klare Sprache im Bereich der Bildung: Das ist der stärkste Bestandteil dieser Regierungsarbeit. Dafür bin ich zum einen dem Kultusminister und der Landesregierung insgesamt dankbar, zum anderen aber auch den Regierungsfractionen, die immer wieder deutlich gemacht haben, dass sie die Bildungspolitik in Niedersachsen stärken und die Abarbeitung des Koalitionsvertrages, der auf fünf Jahre angelegt ist, sehr ernst nehmen und sehr ernsthaft umsetzen.

Wenn man sich den jetzigen Haushaltsentwurf ansieht, ist festzustellen, dass wir das erste Mal die 7-Milliarden-Euro-Grenze überschreiten werden.

Wo Sie nicht erkennen können, dass der Posten Bildung aufwächst, kann ich nicht erkennen, liebe Kollegin Hamburg.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Warum nicht?)

Dieser Etat wächst um 474 Millionen Euro auf und liegt entsprechend höher. Das liegt an drei Themenfeldern, die deutlich besser ausgestattet sind. Das ist die frühkindliche Bildung - genau das, was Sie gerade kritisiert haben -, das ist der Bereich der allgemeinbildenden Schulen und der BBSen, die deutlich besser ausgestattet werden.

Wenn man den Bereich der frühkindlichen Bildung betrachtet, kann man einen Dreiklang wahrnehmen: jedem Kind ein Kitaplatz, Beitragsfreiheit für die Eltern - das ist ein ganz wichtiges Instrument von Teilhabe - und Qualität stärken. All das ist in diesem Haushaltsentwurf enthalten, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Für die Beitragsfreiheit werden immerhin 740 Millionen Euro ausgegeben, um Familien deutlich zu entlasten. Ich weiß nicht, warum das für Sie keine gute Bildungspolitik ist. Das können Sie den Eltern draußen erklären.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das mache ich jeden Tag!)

Sie haben damals bei der Beitragsfreiheit ja nicht zugestimmt.

Über 100 Millionen Euro jährlich für die Förderrichtlinie Quik. Auch dort gibt es einen Aufwuchs und damit eine Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels; sicherlich nicht in die Richtung, wie wir alle uns das wünschen würden. Dazu gehört aber auch solide Haushaltspolitik, nämlich die Mittel dauerhaft über mehrere Jahre zu hinterlegen und nicht nur mit Einmaleffekten zu hantieren. Hinzu kommt auch, die Mittel aus dem Gute-KiTa-Gesetz zu nutzen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU
- Björn Försterling [FDP]: Das machen Sie eben nicht!)

- Ja, Herr Försterling, Sie haben gleich alle Zeit der Welt.

Auch eine Stärkung der Kommunen ist dabei. Die Personalkostenzuschüsse werden für den Bereich der frühkindlichen Bildung aufwachsen, und zwar deutlich aufwachsen. Daneben können die Kom-

munen den Härtefallfonds abrufen, der die Kommunen entlasten wird.

Wir haben auch den deutlichen Ausbau von U-3- und Ü-3-Plätzen mit zwei Maßnahmen gestärkt, die vor Kurzem auf den Weg gebracht worden sind: einmal mit 60 Millionen Euro und dann noch einmal mit 30 Millionen Euro. Knapp 100 Millionen Euro sind neben der Steigerung der Ausbildungskapazitäten auch für den Platzausbau auf den Weg gebracht worden. Wir kommen von 11 300 im Jahr 2012 auf jetzt 15 000. Wenn das keine Stärkung der Fachkraftquote ist, meine sehr geehrten Damen und Herren, dann weiß ich es nicht.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU
- Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Im Bereich der allgemeinbildenden Schulen ist festzustellen, dass das Einstellungsverfahren weiterhin auf höchstem Niveau läuft. Im nächsten Jahr werden 3 700 Vollzeitlehrer eingestellt werden. Damit sind wir auch für die Rückkehr zum G 9 gerüstet, meine sehr geehrten Damen und Herren. Die Gymnasien werden ihre Unterrichtsversorgung ausreichend gedeckt haben.

Wir haben zugegebenermaßen im GHR-Bereich ein Problem, Lehrkräfte zu gewinnen. Aber auch darauf haben wir eine Antwort. Das ist nicht das, was Sie gerade kleinreden wollten. Vielmehr ist es der Einstieg in eine bessere Besoldung. Unser Koalitionsvertrag sieht vor, dass wir Richtung A 13 gehen. Jetzt gab es einen ersten wichtigen Schritt. Schritte kann man immer weiter fortsetzen. Deswegen ist es eine Aufwertung insbesondere in dem Bereich für die GHR-Lehrkräfte, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Dieser Kultusminister hat eine Reihe von Sofortentlastungsmaßnahmen zu diesem Schuljahresbeginn auf den Weg gebracht, um auch diesen Bereich der GHR-Lehrkräfte weiter zu stärken. Die Verhandlungen am Runden Tisch des Forums „Eigenverantwortliche Schule“ sind gerade erst vorbei. Auch daraus werden weitere Entlastungsmaßnahmen für die eigenverantwortliche Schule folgen.

Es gibt zudem den wichtigen Bereich der schulischen Inklusion. Auch das reden Sie leider manchmal sehr klein. In der Mittelfristigen Planung sind 1,9 Milliarden Euro für Inklusion und dauerhaft 33 Millionen Euro für das Inklusionskostenfolgegesetz enthalten. Das ist auch eine Stärkung der

Kommunen, damit sie den Ausbau und den Umbau von Schulen voranbringen können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir als Regierungsfractionen setzen mit unserem Haushaltsantrag jedenfalls ein deutliches Zeichen für Multiprofessionalität, auch wenn das nicht die Zahlen sind, die im Koalitionsvertrag angedacht sind. Das hat auch etwas damit zu tun, dass man das Ganze nachhaltig, auf Dauer finanzieren muss.

Deswegen haben wir im letzten Jahr 100 Stellen auf den Weg gebracht, die im Übrigen abgesichert sind, und wir bringen in diesem Jahr die nächsten 100 Stellen auf den Weg. Also lieber kleinere Schritte als gar keine Schritte. Das ist mir an der Stelle deutlich wichtiger.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Daneben haben wir das Projekt „Lesen macht stark“ auf den Weg gebracht. Es ist ein deutlich messbares Projekt. Schleswig-Holstein hat es sehr führend auf den Weg gebracht; es ist im Übrigen auch in der IQB-Studie enthalten. Deswegen haben wir 100 000 Euro genau für diesen Bereich zur Stärkung der Basiskompetenzen in unserem Haushaltsantrag abgebildet.

Einen weiteren wichtigen Bereich möchte ich ansprechen. Kinder müssen sich auch bewegen können. Durch Bewegung wird Konzentration gestärkt. Deswegen gibt es drei Projekte, die wir mit unserem Haushaltsantrag stärken. Das eine Projekt ist das Projekt „Bewegter Kindergarten“, das zweite Projekt „Bewegte, gesunde Schule Niedersachsen“, und das dritte Projekt heißt „Leistungssport und Schule“, das wir gemeinsam mit dem Landessportbund auf den Weg bringen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Auch hier lässt sich eine deutliche Handschrift für Bildungspolitik und deren Ausbau feststellen.

Was Sie zu dem Bereich der BBSen gesagt haben, kann ich in der Tat nicht nachvollziehen. Leider haben wir gestern gemeinsam die Beratung der Anträge auf Januar nächsten Jahres verschoben. Ich möchte aber in der gebotenen Kürze auf zwei Dinge eingehen.

Das Thema der Budgets für Vertretungskräfte ist uns sehr wichtig. Die Landesregierung hat das Budget bereits um 7,5 Millionen Euro aufgestockt. Wir stocken mit unserem Haushaltsantrag das Budget um weitere 7,5 Millionen Euro auf, sodass

die berufsbildenden Schulen sehr auskömmlich damit klarkommen werden. Wir werden dafür Sorge tragen, dass das auch in Zukunft so bleibt.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Die 260 Planstellen, die bisher befristet für Sprachförderung eingestellt waren, sind entfristet worden und stehen dem berufsbildenden System dauerhaft zur Verfügung. Für die Tarifsteigerungen sind weitere 23 Millionen Euro eingestellt. Damit gibt es für die BBSen ein Gesamtpaket in Höhe von 65 Millionen Euro. Das kann sich auf alle Fälle sehen lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Man kann feststellen: Am Ende dieser Legislaturperiode werden wir in der Bildungspolitik Ausgaben in Höhe von 7,4 Milliarden Euro finanziert haben. Das wird ein Zuwachs von etwa 25 % sein. Ich meine, das ist nachhaltige und gute Bildungspolitik.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wir setzen auf Schulsozialarbeit. Wir setzen auf Multiprofessionalität. Wir setzen auf Stärkung der BBSen. Wir setzen auf die Stärkung der Basiskompetenzen. Und wir gehen den Weg in den Einstieg einer besseren Besoldung für GHR-Lehrkräfte. Wenn das nicht zukunftsorientiert ist, dann weiß ich nicht, wie Sie zukunftsorientierte Bildungspolitik sehen.

Was macht die Opposition? Wie sehen die Haushaltsanträge aus? - Über die AfD haben wir heute Morgen schon gesprochen. Die AfD nutzt die Bildungspolitik als Steinbruch für ihre Politik.

(Zuruf von der SPD: Genau! So ist es!)

Verwunderung löst das bei mir persönlich und vermutlich bei den anderen in diesem Haus eher nicht aus, weil Sie offensichtlich Angst vor gut gebildeten Schülerinnen und Schülern haben.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU
- Lachen bei der AfD)

Das kann man an Ihrem Meldeportal sehen. Das kann man aber auch an Ihrer unsäglichen Klage gegen den Kollegen Försterling sehen,

(Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

die ich an dieser Stelle nicht nur kritisch sehe, sondern einfach unverschämt finde, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Sie wollen bei der frühkindlichen Bildung zurück in die 30er-Jahre,

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Des letzten Jahrhunderts!)

indem Sie sagen, Kinder dürfen nur noch zu Hause am besten von den Frauen betreut werden.

Und Sie wollen die Inklusion, insbesondere das Inklusionskostenfolgegesetz, das die Kommunen unterstützt, durch die Kürzung der 33 Millionen Euro quasi abschaffen. Erklären Sie mal den Kommunen, wie kommunalfeindlich Sie sind!

Das einzige Resultat Ihrer Politik, das man begrüßen kann, ist, dass weder Herr Höcke noch Herr Rykena noch Schüler in Deutschland unterrichten, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist das einzig Erfreuliche.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Die FDP hat einen klaren Schwerpunkt gewählt: Verbesserung der Besoldung. Sie wollen 73 Millionen Euro für dieses Haushaltsjahr auf den Weg bringen, um die bessere Besoldung herzustellen. Ihre Zahlen stimmen aber leider nicht. Sie haben heute versucht, uns etwas vorzurechnen, was leider nicht hinkommt. Eine jährliche Anhebung würde 205 Millionen Euro kosten. Fünf Zwölftel davon sind 85 Millionen Euro und nicht 73 Millionen Euro. Diese Deckungslücke werden Sie uns sicherlich noch erklären können. Das ist eine nicht unerhebliche Deckungslücke, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Kompensieren wollen Sie das mit der Auflösung des Europaministeriums und mit ein paar Tricks, die insbesondere den Herrn Finanzminister treffen, den ich aus bildungspolitischer Sicht nicht verteidigen muss; vielmehr steht hier der Kultusetat im Fokus. Das sind aber Taschenspielertricks. So viel zu „solider“ Haushaltspolitik à la AfD, à la FDP, meine sehr geehrten Damen und Herren; ich bitte um Entschuldigung.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Darum bitte ich aber auch!)

Zu dem Antrag von Bündnis 90/Die Grünen fällt mir eine Sendung aus den 60er- und 70er-Jahren ein. Die hieß „Wünsch dir was“ mit Vivi Bach und Dietmar Schönherr. Ein Großteil des Hauses wird sie nicht mehr kennen, weil das schon sehr, sehr lange her.

(Anja Piel [GRÜNE]: Kennen Sie noch „Nepper, Schlepper, Bauernfänger“? - Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Genau daran erinnert mich aber der Antrag der Grünen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Diese Sendung hatte einen hohen Unterhaltungswert, Ihr Antrag allerdings nicht.

(Wiard Siebels [SPD]: Das geht mir genauso!)

1 000 Stellen für Schulen in besonderen Lagen: Woher Sie die Fachkräfte nehmen wollen, um die Schulen in besonderen Lagen in dieser Größenordnung unterstützen zu können, haben Sie hier nicht skizziert, liebe Kollegin Hamburg. Ich habe vermisst, dass man deutlich sagt, wie man das mit diesen 1 000 Stellen machen will.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Mit einer besseren Besoldung! Mit Weihnachtsgeld beispielsweise! Wenn das Weihnachtsgeld besser wäre, kämen auch mehr!)

Wie wollen Sie es mit den 1 000 A-13-Stellen für Entlastung und Altersermäßigung machen? Wie soll das klappen? Woher soll das Personal kommen? Sie schreiben nur hinein: 31 Millionen Euro für diesen Bereich und 21 Millionen Euro für die Schulen in besonderen Lagen.

In der Summe ist das aber auch noch falsch gerechnet. Denn alles das, was Sie da eingestellt haben, macht 110 Millionen Euro aus. Sie kommen also gar nicht mit dem Haushaltsansatz aus, den Sie selber an dieser Stelle aufgestellt haben.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das stimmt doch gar nicht! - Christian Meyer [GRÜNE]: Vielleicht sollten Sie mal eine Mathe-Klausur machen!)

Dann haben Sie noch moderat den Stufenplan für den Einstieg in die dritte Kraft mit 30 Millionen Euro erwähnt. Die Nachhaltigkeit haben Sie aber nicht erklärt.

Sie haben auch nicht erklärt, was Sie gerade selber kritisiert haben: Wo kommt denn dann zusätzlich die Entlastung der Kräfte her? Wo kommt die bessere Bezahlung her? Alles das steht nicht in Ihrem Antrag. Das bedauere ich sehr.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Alles gegenfinanziert!)

Ihre Mehrausgaben liegen bei etwa 131 Millionen Euro.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Ist vorhanden!)

Gegenfinanzierung: Digitalisierung. - Sie haben hier in den letzten Debatten kritisiert, dass das Geld für die Digitalisierung nicht ausreicht. Sie nehmen es aber zur Deckung Ihres Haushaltsantrags, allerdings nur als Einmalbetrag. Auch darüber haben wir heute Morgen diskutiert. Das bringt Sie an dieser Stelle nicht weiter, weil Sie nachhaltig all die Maßnahmen nicht werden finanzieren können.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Wir haben es in den Haushalt hineingepackt!)

Ich kann feststellen: Ihnen fehlt leider ein bildungspolitisches Gesamtkonzept. Wir haben eines: Ich glaube, dass die Bildungspolitik in Niedersachsen bei SPD und CDU und auch bei diesem Kultusminister derzeit in den besten Händen ist.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Derzeit!)

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Politze. - Für die FDP-Fraktion hat nun der Kollege Björn Försterling das Wort. Bitte sehr!

Björn Försterling (FDP):

Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir erleben eine Bildungspolitik in Niedersachsen, die geprägt ist von großen Ankündigungen, von Dialogforen, aber auch von wenig wirklich tragfähigen Entscheidungen.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Etwas Ähnliches zeigt sich auch hier im Haushaltsentwurf für das Jahr 2020 im Bereich der frühkindlichen Bildung. Seit Jahren wird in Niedersachsen ja schon darüber gesprochen, dass das Kita-Gesetz reformiert werden soll. Auch die jetzige Große Koalition hatte sich das zum Ziel genommen.

Dann wurde - die Kollegin Hamburg hat das schon gesagt - im Ausschuss während der Beratungen deutlich: Ja, im nächsten Jahr soll es endlich so weit sein, Niedersachsen soll ein neues Kita-

Gesetz bekommen - allerdings ohne Mehrausgaben.

Wie man mehr Qualität in frühkindlicher Bildung schaffen will, ohne auch mehr Geld in die Hand zu nehmen, da lassen wir uns überraschen. Wir haben aber die Vermutung, dass das nicht funktionieren wird, sondern dass dieses Kita-Gesetz nur alter Wein in neuen Schläuchen sein wird.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Was wir brauchen, ist eine Personalverbesserung in den Kindertagesstätten.

Und ja, Sie nehmen die Bundesmittel, um damit auch vor Ort dritte Kräfte in Kindergartengruppen zu finanzieren. Warum haben Sie aber nicht den Mut gehabt? Herr Politze hat ja gesagt, man müsse längerfristig planen und den Menschen eine Perspektive geben. Warum haben Sie dann nicht den Mut gehabt, den Gesetzentwurf der Grünen und der FDP anzunehmen und dauerhaft die dritte Kraft im Kindergarten zu finanzieren, meine sehr geehrten Damen und Herren?

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Ja, Sie hätten das erst einmal aus Bundesmitteln nehmen können. Wenn Sie aber diese Zusage im Kita-Gesetz gemacht hätten, dann müssten die Einrichtungen vor Ort jetzt nicht nach befristet zu beschäftigenden Kräften suchen, sondern dann könnten sie unbefristete Arbeitsverträge abschließen. Das ist die Attraktivitätssteigerung, die dieser Beruf dringend braucht, neben der verbesserten Situation.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wir dürfen uns nicht nur damit zufriedengeben, dass die Ausbildungskapazitäten in den letzten Jahren gesteigert worden sind. Das kann man ja auch wohlwollend anerkennen. Wir müssen uns hier aber ernsthaft mit der Frage auseinandersetzen: Wenn 14 500 junge Menschen in der Ausbildung zu Sozialassistenten oder Erziehern sind, warum landen die dann nicht in der Kita? Warum bleiben die Menschen nicht dauerhaft dort tätig? - Weil die Rahmenbedingungen eben nicht stimmen, sodass man diesen Beruf nicht bis ins hohe Alter ausüben und dabei gesund bleiben kann.

Die Rahmenbedingungen stimmen nicht. Wir müssen die Rahmenbedingungen ändern, damit die Menschen in den Kindertagesstätten tätig bleiben.

Nur so werden wir diesen Teufelskreis durchbrechen.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Da legen Sie nichts vor. Stattdessen haben Sie noch die Sprachförderung hineinverlagert. Sie sagen auch zu Recht: Ja, wir müssen weitere Investmittel geben. - Auch das kann man anerkennen. Aber dann müssen Sie auch ehrlich dazusagen, dass ein Großteil dieser 30 Millionen Euro, die Sie hineingeben, bereits dadurch abgegriffen wird, dass noch ganz viele Anträge aus den vorangegangenen Förderperioden auf Halde liegen, die erst einmal abgearbeitet werden müssen. Am Ende bleibt bei diesen 30 Millionen Euro kaum noch ein Invest für neue, noch nicht geplante oder noch nicht im Bau befindliche Kindertagesstätten übrig.

Im Bereich der Grundschule müssen Sie irgendwann einmal Farbe bekennen, was Ihnen eigentlich Niedersachsens Schülerinnen und Schüler wert sind.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Warum haben eigentlich Niedersachsens Schülerinnen und Schüler in den Jahren 1 bis 4 so viel weniger Unterricht als beispielsweise die Schülerinnen und Schüler in Hessen? Niedersachsens Schülerinnen und Schüler bekommen in den ersten vier Jahren allein nach der Stundentafel - Unterrichtsausfall ist dabei noch gar nicht mit eingerechnet - rund 530 Unterrichtsstunden weniger als gleichaltrige Schülerinnen und Schüler in Hessen. Warum hat man eigentlich nicht den Mut, unseren Schülerinnen und Schülern in Niedersachsen die gleiche Bildung zuteilwerden zu lassen wie denen in Hessen, meine sehr geehrten Damen und Herren?

Es spielt schon eine Rolle, dass, wie in den Bildungsstudien festgestellt wird, nur noch die Hälfte der Viertklässler in Niedersachsen die Grundkompetenzen in den Bereichen Lesen, Rechnen und Schreiben erfüllt. Das hat etwas damit zu tun, wie viel Input, wie viel Unterricht man in diese jungen Menschen investiert. Deswegen haben wir Sie im letzten Plenum aufgerufen und machen das auch mit diesem Haushalt: Lassen Sie uns gemeinsam eine Leseoffensive starten! Wer früh anfängt zu lesen, hat später einen höheren Bildungserfolg. Das belegen alle Studien. Deswegen sagen wir: Wir müssen investieren in Bücher, wir müssen investieren in Deutschunterricht. Das ist gut für alle

Schülerinnen und Schüler, und unsere Schülerinnen und Schüler haben die weltbeste Bildung auch verdient, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP)

Und im Sekundarbereich I? Ja, da haben unsere Schüler in Niedersachsen auch weniger Unterricht als die Schüler in anderen Bundesländern. Das hängt aber tatsächlich mit einem massiven Unterrichtsausfall zusammen.

Ich sehe noch nicht, dass man mit der bloßen Ausweisung von Stellen und dem gleichzeitigen Beklagen darüber, dass es ganz, ganz schwer sei, diese Stellen auch zu besetzen, tatsächlich die Unterrichtsversorgung zum kommenden Schuljahr sicherstellt.

Sie müssen eine Antwort darauf geben, wie Sie eigentlich Niedersachsen im bundesweiten Wettbewerb um die besten Lehrkräfte einen Vorteil verschaffen wollen. Diese Zulage von rund 98 Euro brutto im Monat reicht nicht aus, wenn andere Bundesländer den Schritt nach A 13 machen. Deswegen fordern wir Sie auch hier noch einmal auf: Machen Sie auch diesen Schritt nach A 13! Belassen Sie es eben nicht bei der Zulage! Und Herr Politze, wenn man Ihre Zulagensteigerung von der notwendigen Besoldungserhöhung abzieht, dann kommt man eben auf die von uns berechneten 73 bzw. 74 Millionen Euro. Von daher ist das von uns sehr valide gerechnet.

Aber die Lehrkräfte werden nicht nach Niedersachsen kommen oder in Niedersachsen bleiben, nur weil sie dann ähnlich wie in anderen Bundesländern bezahlt werden. Nein, Sie müssen auch etwas tun, um den Beruf des Lehrers attraktiv zu machen. Da reicht eben der angekündigte Stufenplan für Entbürokratisierung, für Entlastung der Lehrkräfte nicht aus. Es würde Ihnen gut zu Gesicht stehen, wenn Sie Ihr Wahlversprechen von der Wiedereinführung der Altersermäßigung auch in die Tat umsetzen. Denn es wäre ein starker Beitrag zur Sicherstellung der Unterrichtsversorgung, dafür Sorge zu tragen, dass künftig nicht mehr neun von zehn Lehrkräften in den Vorruhestand gehen, sondern länger im Dienst bleiben, während man gleichzeitig junge Lehrer einstellt. Dann hat man unter dem Strich mehr für die Unterrichtsversorgung getan.

Wir müssen uns hier im Haus auch mit der Frage beschäftigen, ob sich der Bildungsauftrag von Schule in den letzten Jahren eigentlich verändert hat. Da wird man zu dem Ergebnis kommen, dass

er sich gar nicht wesentlich verändert hat. Was sich verändert hat, ist, dass sich der Erziehungsauftrag in die Schulen hinein verlagert hat. Dafür müssen Sie die Rahmenbedingungen setzen. Herr Politze, da reicht es eben nicht aus, dass Sie sagen: Wir schaffen 100 Stellen für multiprofessionelle Teams.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Genau!)

Das sind wirklich sehr, sehr kleine Schritte. Bei rund 38 000 Klassen in Niedersachsen bräuchten Sie in diesem Tempo rund 380 Jahre, um dafür zu sorgen, dass in jeder Klasse multiprofessionelle Teams arbeiten. Ich habe die Hoffnung, dass diese Große Koalition nicht so lange durchhält, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Und auch im Bereich der berufsbildenden Schulen ist viel Makulatur dabei, wenn man von 65 Millionen Euro spricht. 7,5 Millionen Euro mussten Sie nachsteuern. Und trotz Ihrer Nachsteuerung von 7,5 Millionen Euro bleiben Sie hinter den Mitteln der letzten Jahre, die für die berufsbildenden Schulen auskömmlich gewesen wären, zurück. Sie geben Ihnen nur ein absolutes Minimum. Und zu den 260 Stellen, die im System bleiben: Bei einer 91-prozentigen Unterrichtsversorgung 260 Stellen nicht wegzustreichen, sondern weiterzufinanzieren, ist keine Stärkung der berufsbildenden Schulen. Das war absolut notwendig, was Sie da gemacht haben. Alles andere wäre peinlich für Sie geworden, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Und dann in dieses Paket auch noch 23 Millionen Euro Tarifsteigerungen hineinzurechnen, ist nun wirklich die Krönung. Wenn Sie sagen, dass schon allein die Tarifsteigerungen ein Erfolg für die Bildungspolitik sind, dann weiß ich auch, warum Sie diese 7-Milliarden-Euro-Marke wie eine Monstranz vor sich hertragen. Diese 7-Milliarden-Euro-Marke wird eben nicht gerissen bzw. überschritten durch wahnsinnige bildungspolitische Anstrengungen der Regierungsfractionen, sondern im Wesentlichen durch die Tarifsteigerungen. Es ist nun einmal der personalintensivste Einzelplan. Von daher ist es ganz natürlich, dass das jedes Jahr entsprechend steigt.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Im Bereich Digitalisierung ist immer noch kein Konzept zu erkennen, wie Sie die Digitalisierung wirklich in die Schulen bringen wollen. Dort wäre es notwendig, nicht nur auf Infrastruktur zu setzen, sondern gerade die Landespolitik wäre in der Verantwortung zu sagen, wo wir Lehrerfortbildung, Ausbildung und Weiterbildung machen müssen, um die Digitalisierung dann auch tatsächlich an der entscheidenden Schnittstelle Lehrer für die Schule und die Schüler nutzbar zu machen. Auch das machen Sie nicht.

Am Ende kann man sagen: Tolle Leistung! Sie haben Tarifsteigerungen abgebildet! Sie sind bei einem Etat von über 7 Milliarden Euro! Aber einen bildungspolitischen Anspruch erfüllen Sie mit diesem Haushalt wahrlich nicht.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Försterling. - Für die Fraktion der CDU hat sich die Kollegin Mareike Wulf gemeldet. Bitte sehr!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Mareike Wulf (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin dem Kollegen Politze sehr dankbar, der hier skizziert hat, dass wir mit diesem Etat wirklich eine Steigerung im Bereich Kultus erreichen, was auch zeigt, dass dort für die Große Koalition ein Schwerpunkt liegt.

Bevor ich auf meine Rede komme, möchte ich doch einmal kurz auf Ihre Rede eingehen, Herr Försterling, und auf die Frage des Kita-Gesetzes.

(Björn Försterling [FDP]: Herzlichen Dank!)

- Ich wusste, dass Sie das freut.

Sie haben gefordert bzw. gesagt, dass wir sofort die dritte Kraft im KiTaG verankern sollen. Ich werde Ihnen sagen, warum wir das kritisch diskutieren: nicht weil wir nicht die Notwendigkeit sehen, sondern weil wir eine Kommunalpartei sind und mit den Kommunen in engem Austausch stehen. Die sagen uns immer: Wir haben im Moment ein Problem, die Kräfte zu finden.

(Zuruf von Julia Willie Hamburg [GRÜNE])

Wir haben sie nicht am Markt. Wir müssen mehr ausbilden. Dafür tun wir etwas. Und wir brauchen auch die Finanzierung. - Deshalb legen wir diesem KiTaG eine Richtlinie Qualität, ausgestattet mit 100 Millionen Euro, bei, die genau in diesen Bereich Qualität fließen, für die Leitungszeit beispielsweise. Für zusätzliche Entlastungsstunden zahlt das Land jetzt schon 56 % Finanzhilfe. Das heißt, wir schaffen Spielräume für die Kommunen, die Qualität so zu steigern, wie es für sie vor Ort angemessen und richtig ist.

Vielleicht noch kurz zu den Grundschulen, Herr Försterling: Ich finde es gut, dass Sie anregen, wir müssen mehr für die Grundschulen tun. Da stimmen wir absolut überein. Aber was sehe ich, wenn ich mir Ihren Haushaltsentwurf anschau? Was tun Sie für die Grundschulen? 1 000 Euro für jede Schulbibliothek! Das kann doch nicht Ihr Anspruch sein, wenn Sie sagen, wir brauchen mehr Unterricht. Das ist nicht ausreichend. Da hätte ich tatsächlich mehr von Ihnen erwartet.

(Björn Försterling [FDP]: Sie vergessen A 13, um die Lehrer für mehr Unterricht zu gewinnen!)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir verabschieden mit diesem Haushalt die Schwerpunkte für unsere politische Arbeit 2020. Ich möchte über das, was Herr Politze gesagt hat, hinausgehen und aufzeigen, welche großen Handlungsfelder wir im nächsten Jahr vor uns haben, nämlich zum einen die Unterrichtsversorgung und zum anderen die frühkindliche Bildung. Das sind zwei Themen, die natürlich nicht neu sind, aber die im kommenden Jahr ganz große Herausforderungen darstellen.

Im Jahr 2021 wird der erste Jahrgang das Abitur wieder nach 13 Jahren ablegen. Das bedeutet für den kommenden Sommer, dass kein Abiturjahrgang das Gymnasium verlässt. Für diese Abiturienten brauchen wir Lehrkräfte. Deshalb ist es gut, dass der Kultusminister im Haushalt 2020 ausreichend Stellen für eine Unterrichtsversorgung von 100 % bereitstellt. Wir haben 750 zusätzliche Lehrerstellen und insgesamt 3 700 Lehrerstellen, die zur Verfügung stehen. Das ist schon ein gutes Ergebnis.

Schon in den vergangenen Jahren wurden zusätzliche Lehrkräfte an den Gymnasien und auch an anderen Schulen eingestellt, damit man auf diese Situation vorbereitet ist. Aber das reicht noch nicht aus. Denn die Kernaufgabe lautet doch: Wie kriegen wir es hin, diese Stellen zu besetzen? - Das ist richtig analysiert worden. Wir haben vor allen Din-

gen einen Bedarf im Bereich der Grund-, Haupt- und Realschulen. Diese müssen in den kommenden Jahren ganz stark in unseren Fokus rücken.

Vor diesem Hintergrund hat die Landesregierung einige Maßnahmen getroffen, die auch schon genannt worden sind, eben um genau dieses GHR-Lehramt attraktiv zu gestalten. Hier ist vor allen Dingen zu nennen: die Zulage von rund 100 Euro für Grund-, Haupt- und Realschullehrkräfte als einen ersten Schritt zu einer besseren Besoldung. Aber wir haben auch noch die Jahressonderzulage für Beamte, und wir haben auch im letzten Jahr schon verankert, dass alle Leitungen kleiner Grundschulen nach A 13 besoldet werden. Damit stellt das Land so viele Lehrkräfte ein wie nie zuvor.

Ich muss einfach noch einmal sagen: Die Landes-schulbehörde macht da einen ziemlich guten Job. Sie schafft es trotz des Mangels immer wieder, viele Stellen zu besetzen. Das zeigt, dass dort eine gute Arbeit gemacht wird.

Diese Zulage, Frau Hamburg, gilt für alle GHR-Lehrkräfte. Sie hingegen wollen, wenn ich Ihren Haushaltsantrag richtig verstanden habe, nur diejenigen Lehrkräfte mit einer Zulage versehen, die nach GHR 300 studiert haben. Das aber hätte zur Folge, dass wir in den Schulen eine Zweiklassengesellschaft bekämen und dass die Lehrkräfte mit 20 Jahren Berufserfahrung schlechter besoldet würden als die, die neu in den Beruf einsteigen. Das kann nicht der richtige Weg sein.

(Zustimmung bei der CDU)

Die FDP möchte A 13 gleich für alle Lehrkräfte einführen. Der Kollege Politze hat erklärt, warum diese Forderung nicht solide finanziert ist. Wenn Sie das über die Globale Minderausgabe für den Kultusetat machen wollen, haben Sie am Ende zwar besser vergütete Lehrkräfte - aber dafür weniger. Das scheint mir das Problem auch nicht zu lösen.

Zur Wahrheit gehört aber auch, dass uns die Unterrichtsversorgung gerade im kommenden Jahr vor große Herausforderungen stellt. Ich glaube, Herr Minister, es ist Zeit, noch weitere Maßnahmen vorzulegen, um auf die Sondersituation der Umstellung von G 8 auf G 9 zu reagieren.

Wir könnten z. B. genauer auf den Bereich Teilzeit gucken. Die Teilzeitquote an unseren Schulen ist unheimlich hoch. Es wäre doch eine Maßnahme, zusammen mit den Gewerkschaften und den Lehrerverbänden zu schauen, ob es Lehrkräfte gibt,

die in dieser Sondersituation freiwillig temporär aufstocken, damit wir die Situation gut absichern können und es eben nicht zu einem Abfall der Unterrichtsversorgung kommt.

Aber langfristig gesehen müssen wir auch noch weitere Maßnahmen treffen. Ich erinnere hier nur an die Ein-Fach-Lehrkräfte. Ich verstehe nicht, warum jemand, der Mathematik und Informatik studiert hat, hier als Ein-Fach-Lehrkraft Mathematik arbeiten kann, aber eben nicht als Informatiklehrer. Warum gibt es hier keine Möglichkeit, nachzustudieren?

Wir müssen auch auf die ausländischen Lehrkräfte gucken. Eine österreichische Grundschullehrkraft darf in Deutschland nicht als Lehrkraft arbeiten, obwohl es hier noch nicht einmal eine sprachliche Hürden gibt.

Handlungsbedarf besteht auch in der frühkindlichen Bildung. Das wurde schon ausreichend angeführt. Ich möchte trotzdem noch einmal darauf eingehen, dass wir mit der Richtlinie „Billigkeit“ und mit der Richtlinie „Qualität“ unsere Versprechen einhalten.

Zum einen realisieren wir den Härtefallfonds. Wir führen die beitragsfreie ersetzende Kindertagespflege ein; das wurde hier noch gar nicht erwähnt. Wir werden auch Qualitätsstandards für die Kindertagespflege im Gesetz verankern. Zum anderen verschaffen wir den Kommunen die Möglichkeit, mehr Personal einzustellen, die dritte Kraft einzustellen, aber eben auch Leitungszeit oder entsprechende Entlastungstunden zur Verfügung zu stellen - was den Kita-Fachkräften hilft, um länger im Beruf zu verbleiben.

Zudem stellen wir 30 Millionen Euro für den Ausbau von Krippen und Kindertagesstätten zur Verfügung - zusätzlich zu den 60 Millionen Euro. Warum Sie, Herr Rykena, das streichen wollen, verstehe ich nicht. Aber das können Sie den jungen Frauen und jungen Müttern in diesem Land ja persönlich erklären. Erklären Sie es auch den Kommunen, die dieses Geld dringend brauchen, um die Kitas auszubauen. - Näher möchte ich darauf nicht eingehen.

Dann noch zum Thema Fachkräfte. Ich glaube, wir haben noch ein sehr hohes Potenzial bei der Ausbildung. Die CDU-Fraktion setzt sich für eine dualisierte Ausbildung in diesem Land ein. Aber die muss natürlich tariflich vergütet sein. Da kann sich auch kein Akteur aus der Affäre ziehen. Wir brauchen einen Fachkräftepakt, einen Zusammen-

schluss von Land, Kommunen und Trägern, um hier zu einer Lösung zu kommen. Reden Sie einmal mit Personen, die sich in einer solchen Ausbildung befinden und gerade einmal 100 Euro Taschengeld für ein Praktikum bekommen - wenn sie es nicht sogar unvergütet ableisten. Das macht den Beruf nicht attraktiver; das wird uns nicht helfen, den Fachkräftebedarf abzusichern.

(Beifall bei der CDU)

Last, but not least möchte ich auf den Digitalpakt Bildung eingehen. Auch darüber haben wir schon ausreichend im Ausschuss diskutiert. Ein ganz zentraler Punkt ist, wie dieses Geld in die Schulen kommt und was damit gemacht wird.

Um Schulen zielgerichtet dabei zu unterstützen, die Digitalisierung umzusetzen, braucht es, wie wir glauben, eine Digitalagentur für Schulen in Niedersachsen - eine zentrale Ansprechstelle, in der didaktische und methodische Kompetenzen vorhanden sind, in der aber auch Datenschutzkompetenz und technisches Know-how vorhanden sind, also alles, was Schulen brauchen, um gute Konzepte auf den Weg zu bringen. Diese zentrale Anlaufstelle ist aus unserer Sicht eine Voraussetzung dafür, dass die Digitalisierung in den Schulen gelingt. Herr Minister, bitte bringen Sie das möglichst schnell auf den Weg!

(Zustimmung bei der CDU)

Ich glaube, dass wir mit diesem Haushalt, insbesondere was die GHR-Lehrkräfte und die Unterrichtssicherung angeht, zwar auf einem guten Weg sind, der auch finanzpolitisch solide abgesichert ist, dass aber weitere Maßnahmen zur Unterrichtssicherung notwendig sind. Ich bin sicher, Herr Minister, dass Sie uns noch im laufenden Schuljahr ein Paket vorstellen werden, mit dem Sie die Unterrichtsversorgung weiterhin absichern können.

Vielen Dank für die Vorstellung des Haushalts! Wir freuen uns auf die weitere Zusammenarbeit.

Danke.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Frau Kollegin Wulf. - Ebenfalls für die CDU-Fraktion hat nun für noch knappe fünf Minuten Herr Kollege Fühner das Wort. Bitte sehr!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Christian Fühner (CDU):

Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Kollegin Wulf hat hier gerade noch einmal unsere politischen Schwerpunkte deutlich gemacht. Das gibt mir die Gelegenheit, abschließend noch einmal auf die Fraktionsvorschläge einzugehen.

Als ein Themenschwerpunkt unserer Fraktion sind die Berufsschulen zu nennen. Wir haben den Berufsschulleitern in der Vergangenheit unsere Unterstützung zugesagt und uns für die Stärkung der beruflichen Bildung eingesetzt. Über die politische Liste wollen wir 7,5 Millionen Euro für die Beschäftigung der Vertretungslehrkräfte ins Budget einstellen. Das ist dringend erforderlich; Herr Politze hat das schon sehr deutlich gesagt. Damit werden unsere Berufsschulen sehr deutlich gestärkt. Wir stehen zur Gleichwertigkeit der allgemeinen und der beruflichen Bildung in unserem dualen Ausbildungssystem, in dem die Berufsschulen eben ein starker Partner sind.

Herr Försterling, der Debattenbeitrag der FDP zum Thema Berufsschulen war ja interessant. Sie sagen, dass die 7,5 Millionen Euro vielleicht nicht reichen. Aber in Ihrem Änderungsantrag zum Haushalt habe ich nicht einen einzigen Euro für die Berufsschulen finden können. Sie stellen sich hierhin und reden über die berufliche Bildung - aber in Ihrem Haushaltsantrag ist dazu überhaupt nichts vorhanden.

(Zustimmung bei der CDU)

Ein weiteres Thema, das hier von den beiden Fraktionen der Grünen und der FDP angeführt worden ist, ist „A 13 für alle GHR-Lehrkräfte“. Diese Forderung kann man ja erheben, und dafür gibt es auch viele gute Gründe. Damit könnte man z. B. seine Wertschätzung für die Lehrkräfte zum Ausdruck bringen.

Sie wollen alle A-12-Planstellen auf A 13 anheben. Herr Politze hat schon aufgezeigt, welchen Rechenfehler Sie dabei gemacht haben. Als es dann hieß, das würde nicht stimmen, habe ich das gerade selbst nachgerechnet: 24 000 Planstellen mal 6 000 Euro - die Differenz zwischen A 12 und A 13 - mal fünf Zwölftel - Sie wollen „A 13 für alle“ ja ab dem 1. August umsetzen - ergibt über 60 Millionen Euro.

Hinzu kommt das, was die Grünen darüber hinaus vorschlagen, nämlich 1 000 Lehrkräfte für Entlastung und Altersermäßigung. 1 000 Stellen A 13 mal fünf Zwölftel ergeben weitere 25 Millionen

Euro. Damit sind wir insgesamt bei über 85 Millionen Euro. Und was stellen die Grünen in ihren Haushaltsantrag ein? - 31 Millionen Euro! Damit sind Sie weit von dem entfernt, was Sie eigentlich umsetzen wollen.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege Fühner, entschuldigen Sie bitte! Gestatten Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Försterling?

Christian Fühner (CDU):

Nein, danke. Ich rede ja gerade über die Grünen. Wenn er dann noch Fragen hat, kann er noch einmal mit Frau Hamburg diskutieren.

(Björn Försterling [FDP]: Ich möchte Ihnen ein bisschen Matheunterricht erteilen!)

Liebe Kollegen der Grünen, Sie haben hier nicht nur unsauber gerechnet, sondern Sie vermitteln den Lehrern in diesem Lande auch noch den Eindruck, das Land könnte „A 13 für alle“ mal eben aus der Portokasse bezahlen. Aber dass dies das Land nach den Berechnungen des Finanzministeriums mittelfristig insgesamt 250 Millionen Euro pro Jahr kostet, haben Sie hier nicht dargestellt.

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, am Ende möchte ich auch ein paar Worte zu den Haushaltsvorschlägen der AfD loswerden. Ich habe Ihren Änderungsantrag zum Haushalt einmal mitgebracht:

Die Förderung der Europakompetenz in den Schulen wollen Sie streichen. Maßnahmen der politischen Bildung wollen Sie streichen. Das Investitionsprogramm für Inklusion in Höhe von 33 Millionen Euro, das unseren Kommunen zugutekommt, wollen Sie streichen. Das Landesprogramm für die Krippen in Höhe von 30 Millionen Euro, das auch unseren Kommunen zugutekommt, wollen Sie ebenfalls streichen.

Das sind Ihre einzigen bildungspolitischen Ideen. Sie wollen den gesellschaftlichen Inklusionsprozess rückabwickeln, Sie wollen den Ausbau von Krippenplätzen nicht weiter fördern, Ihnen ist es ein Dorn im Auge, Europakompetenzen an den Schulen zu stärken, und auch von der politischen Bildung halten Sie nichts. Und zudem geschieht das Ganze auf dem Rücken unserer Kommunen.

Ich finde, das, was Sie hier vorgeschlagen haben, sagt eine Menge über Ihre Partei und auch über das dahinterstehende Menschenbild aus.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Verehrte Kolleginnen und Kollegen, die Schwerpunktsetzungen der Fraktionen der SPD und der CDU zeigen, wer in diesem Land verantwortungsvolle Bildungspolitik macht. Die Landesregierung hat bereits mit dem Nachtragshaushalt 2018 und mit dem Haushalt 2019 deutliche Schwerpunkte mit Haushaltsmitteln unterlegt und setzt diesen Kurs nun hervorragend fort.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege Fühner. - Für die AfD-Fraktion hat nun der Kollege Harm Rykena das Wort. Bitte sehr!

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Ich hatte mich schon länger zu einer Kurzintervention gemeldet!)

- Herr Kollege Rykena, entschuldigen Sie bitte! Ich habe gerade gehört, dass wir offensichtlich die Wortmeldung zu einer Kurzintervention übersehen haben, und zwar nicht nur ich als Vizepräsident, sondern auch die beiden Schriftführer. Ich bitte um Nachsicht; das ist natürlich keine Absicht gewesen. Ich würde diese Kurzintervention jetzt gern zulassen, damit Frau Hamburg korrekt behandelt wird.

Bitte schön, Frau Kollegin!

Julia Willie Hamburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Herr Fühner, Sie haben sich über die 7,5 Millionen Euro gefreut. Es ist auch gut, dass Sie das Budget der berufsbildenden Schulen strukturell verbessern, ohne Zweifel. Sie haben aber nicht gesagt, dass die Restmittelübertragung in der Regel immer im Bereich von 16 Millionen Euro lag und Sie im Verhältnis dazu einfach deutlich kürzen, was den Handlungsspielraum der berufsbildenden Schulen angeht.

Sie könnten uns doch einfach einmal vorrechnen, welchen Aufwuchs Sie wirklich im berufsbildenden Bereich haben - also welchen realen Personalaufwuchs jenseits der Stellen, die Sie zu kürzen geplant haben, jetzt aber doch nicht kürzen, oder jenseits von Geldern, die Sie sonst immer übertragen haben und die Sie jetzt, allerdings in einem geringeren Maße, strukturell zur Verfügung stellen.

Am Ende bleibt zwar die Verbesserung, dass die BBSen Verlässlichkeit haben. Aber eine finanzielle Verbesserung oder eine Stärkung der BBSen geht damit nicht einher. Insofern musste ich mir bei Ihrem Beitrag doch die Augen reiben. Ich habe mich wirklich gewundert, was Sie hier erzählen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Herr Kollege Fühner möchte antworten. Bitte sehr!

Christian Fühner (CDU):

Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Frau Kollegin Hamburg, wenn ich Sie richtig verstanden habe - so ganz konnte ich Ihren Ausführungen nicht folgen -

(Zuruf von der SPD: Das war auch schwierig!)

möchten Sie im Grunde wissen, warum wir auf die 7,5 Millionen Euro gekommen sind und was sich hinter den 15 Millionen Euro verbirgt.

Wir haben mit dem Kultusministerium Gespräche geführt, um zu erfahren, wie viel Geld wir im Budget benötigen, um die Vertretungslehrkräfte zu finanzieren. 7,5 Millionen Euro waren im Entwurf des Haushaltsplans enthalten. Uns wurde gesagt, mit 15 Millionen Euro käme man klar, um diese Vertretungslehrkräfte in Zukunft bezahlen zu können. Deswegen haben wir die Mittel entsprechend aufgestockt. Jetzt stehen 15 Millionen Euro zur Verfügung, um daraus die aktuellen Vertretungslehrkräfte zu bezahlen.

Aber wie gesagt: Da geht es um die die Vertretungslehrkräfte und nicht die normalen Planstellen.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig!)

Die Planstellen sind eine ganz andere Debatte; denn die werden aus diesen Budgetmitteln nicht finanziert.

Wir müssen darüber reden, wie viele Berufsschullehrer wir einstellen können, wie der Markt aussieht, wie der Fachkräftebedarf aussieht. Wenn wir genügend Leute hätten, könnten wir auch mehr einstellen. Es gibt ja viele offene Stellen, die nicht besetzt werden können. Aber das erschließt sich nicht aus den Mitteln, die wir für Vertretungslehrkräfte haben, sondern über ein Stellenbudget.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Fühner. - Jetzt aber, Herr Kollege Rykena. Bitte sehr!

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren! Innerhalb von zwei Jahren wird der Landtag eine Erhöhung des Kultusetats um ungefähr 1,1 Milliarden Euro vornehmen.

(Beifall bei der SPD)

Für 2020 sind fast eine halbe Milliarde Euro mehr als im Vorjahr veranschlagt. Damit steigt der Kultusetat auf knapp 7,2 Milliarden Euro. Man kann also dieser Landesregierung nicht vorwerfen, dass sie zu wenig Geld für Bildung in die Hand genommen hätte.

Dem Kultusetat steht nicht nur mehr Geld zur Verfügung. Seit 2005 - ich hatte das gestern schon angedeutet - gibt es an niedersächsischen Schulen etwa 160 000 Schüler weniger, während im gleichen Zeitraum die Zahl der Lehrer bereits um über 6 700 Vollzeitstellen angestiegen ist. Statistisch gesehen unterrichtet ein Lehrer in Niedersachsen heute weniger als 13 Schüler. Und trotzdem fällt in Niedersachsen Unterricht massenhaft aus, und der Niveauverfall der Bildung schreitet immer weiter fort.

(Wiard Siebels [SPD]: Woran machen Sie das fest?)

Die Ergebnisse der Vergleichsstudien sind für Niedersachsen mehr als ernüchternd. Die IQB-Studie zeigt auf, dass niedersächsische Grundschüler nicht richtig lesen und schreiben können. Die neueste PISA-Studie zeigt auf, dass es einen starken Leistungsabfall in den naturwissenschaftlichen Fächern gibt. Es geht immer weiter bergab. Und da erscheint es schon als Euphemismus, wenn ich hier im Landtag die Kollegen aller anderen Fraktionen sagen höre: „Wir wollen, dass die Bildung in Niedersachsen noch besser wird.“ - Liebe Leute, damit streuen Sie sich doch nur selbst und vor allen Dingen den Niedersachsen Sand in die Augen!

Wie man es besser macht, kann man in Sachsen sehen. Das Bundesland schneidet seit Jahren bei allen Vergleichstests als Klassenbester ab und damit deutlich besser als wir Niedersachsen.

Geben sie dort im Vergleich zu uns mehr Geld für Bildung aus? - Nicht unbedingt. Sachsen nimmt pro Schüler für Personal sogar etwas weniger Geld

in die Hand, tätigt aber etwas mehr an Investitionsausgaben. Mehr Geld bedeutet also nicht automatisch gleich bessere Bildung. Das sollten wir immer im Hinterkopf behalten, und daran sollten wir uns orientieren.

Sehr geehrter Herr Minister Tonne, vor einem Jahr zählte ich hier im Landtag Ihre offenen Baustellen auf. Gehen wir sie - also die vom letzten Jahr - noch einmal durch!

Damals waren nicht gegeben bzw. nicht abgeschlossen: erstens: die Unterrichtsversorgung von 100 %, zweitens: eine ausreichende Lehrerversorgung für den Ganztagsbetrieb, drittens: die besondere Ausstattung von Brennpunktschulen mit Lehrern, viertens: eine bessere Ausstattung von Gesamtschulen mit Lehrern, fünftens: die ausreichende Lehrerversorgung für die Inklusion, sechstens: der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, siebtens: der ausreichende Ausbau der Krippenplätze, achtens: die vorschulische Sprachförderung in Kindergärten und neuntens: die Entlastung aufgrund des Arbeitszeitgesetzes.

Alle Punkte sind heute, ein Jahr später, immer noch aktuell. Das muss man sich einmal auf der Zunge zergehen lassen: Sie geben mehr als eine halbe Milliarde Euro zusätzlich aus und können keine einzige Baustelle abschließen!

Im Gegenteil, einige weitere Baustellen kamen noch dazu:

Erstens. Die berufsbildenden Schulen sind in skandalösem Maße immer noch viel zu schlecht mit Lehrkräften ausgestattet; dort ist bereits von vornherein ein Unterrichtsausfall von 10 % eingeplant.

Zweitens. Die Digitalisierung an Schulen ist völlig unterfinanziert und nahezu unorganisiert.

Drittens. Die Opposition fordert die dritte Kraft in Kindergärten, und die Landesregierung verspricht, das anzugehen.

Viertens deuten Sie für die Zukunft noch eine Erhöhung der Lehrergehälter an und initiieren daneben auch noch die Vision von „Schule 2040“. Wenn ich mir Ihre Bildungsruinenlandschaft von heute anschau, mag ich mir gar nicht ausmalen, wie es hier in 20 Jahren aussehen wird.

Ich denke, es wird höchste Zeit für einen Regierungswechsel, für eine neue Bildungspolitik ohne rot-grüne Handschrift.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege Rykena, gestatten Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Wulf?

Harm Rykena (AfD):

Gern.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön, Frau Kollegin!

Mareike Wulf (CDU):

Vielen Dank für das Zulassen der Zwischenfrage, Herr Rykena.

Sie haben gerade von Baustellen gesprochen und diese aufgezählt. Jetzt würde mich interessieren, welche dieser Baustellen Sie mit dem von Ihnen vorgelegten Haushaltsentwurf abgeräumt haben.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön, Herr Kollege!

Harm Rykena (AfD):

Es ist nicht die Aufgabe der Opposition,

(Lachen bei der CDU und bei den GRÜNEN)

alle Baustellen abzuräumen. An einigen arbeiten wir, und die werde ich Ihnen gleich noch vorstellen.

(Jörg Hillmer [CDU]: Durch Streichung von Geldern? - Zuruf von Ulf Thiele [CDU] - Jens Nacke [CDU]: Was ist Ihrer Meinung nach Aufgabe der Opposition?)

- Ich komme gleich dazu.

Um Baustellen abzuschließen, wird man nicht weiter mit der Gießkanne Geld verteilen können. Man muss Schwerpunkte bilden. Wir würden den Schwerpunkt zunächst einmal auf die Erteilung von Unterricht legen.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege Rykena, Entschuldigung! Gestatten Sie eine weitere Zwischenfrage, und zwar vom Kollegen Limburg?

Harm Rykena (AfD):

Nein, ich möchte jetzt erst einmal zum Ende kommen.

(Lachen bei der CDU - Jens Nacke [CDU]: Warum wundert mich das nicht?)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön!

Harm Rykena (AfD):

Wir würden den Schwerpunkt zunächst einmal auf die Erteilung von Unterricht legen. Die hohe Zahl von ausgefallenen Unterrichtsstunden ist ein Skandal allererster Güte und hat es dabei noch nicht einmal auf Ihre Baustellenliste geschafft - woran man merkt, wie wenig Ihnen dieses Thema bedeutet.

Schwerpunkte zu setzen bedeutet aber auch, dass man an bestimmten Stellen kürzen muss. Ich weiß, dass man sich als Politiker damit schnell unbeliebt macht - insofern lassen Sie das ja auch über uns der Öffentlichkeit mitteilen. Deshalb versuchen Sie, Herr Minister Tonne, es ja auch andersherum und verteilen Geld mit der Gießkanne an alle. Sehr erfolgreich ist das nicht. Wenn jeder etwas bekommt, hat keiner genug. In der Folge bekommen Sie Kritik von allen Seiten. Aber Sie wollen das ja so.

Nun gut, wir machen das anders. Wir wollen - das ist jetzt ganz wichtig - zum Wohle aller Beteiligten, vor allem aber zum Wohle der betroffenen Kinder mit Lernbehinderung, den weiteren Ausbau der Inklusion stoppen und in Zukunft sogar rückabwickeln. Der Ausbau der Inklusion an Regelschulen ist nämlich nichts anderes als eine ungeheuerliche Ressourcenverschwendung. Als ersten Schritt wollen wir dabei die Kommunen aus der Pflicht entlassen, weitere Umbaumaßnahmen vornehmen zu müssen. Damit können wir auf der Seite des Landes ebenfalls 30 Millionen Euro Förderung einsparen. Die Kommunen müssen das nämlich gegenfinanzieren.

Förderschulen werden den Zielen der UN-Behindertenrechtskonvention nämlich viel besser gerecht als das extrem teure und trotzdem chronisch unterfinanzierte, ineffektive System der Inklusion an Regelschulen. Die Abschaffung der Förderschulen würde zudem einen grundgesetzwidrigen Eingriff in die Elternrechte darstellen.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege Rykena, gestatten Sie eventuell eine Zwischenfrage des Kollegen Thiele?

Harm Rykena (AfD):

Ich hatte gesagt, ich möchte jetzt gerne zu Ende reden.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Nein, Sie hatten gesagt, Sie möchten keine Zwischenfrage von Herrn Limburg zulassen. Ich entnehme Ihrer Aussage aber jetzt, dass Sie grundsätzlich keine Zwischenfrage mehr haben wollen.

Harm Rykena (AfD):

In dieser Rede nicht mehr.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Gut. Seien Sie also nicht traurig, meine Damen und Herren, keine Zwischenfragen mehr. - Bitte schön!

(Wiard Siebels [SPD]: Dann rufen wir einfach dazwischen, Herr Präsident! - Heiterkeit)

Harm Rykena (AfD):

Das bin ich hier ja gewohnt.

(Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

- Noch gibt es die Förderschulen ja.

Deshalb hat sich Deutschland in Artikel 24 gemäß amtlicher Übersetzung auch zu einem integrativen Bildungssystem auf allen Ebenen verpflichtet und eben *nicht* zu einem inklusiven.

Interessanterweise stellen Sie sich, liebe Kollegen der anderen Fraktionen, prinzipiell ja gar nicht anders auf als wir. Oder denkt aktuell irgendjemand ernsthaft an die Schließung der Förderschulen für E/S, für GB und für Sprache? - Sehen Sie? Die sollen alle bestehen bleiben.

Kommen wir zum nächsten Punkt. In Bezug auf den Ausbau der Krippenbetreuung stellt unser Haushaltsentwurf einen bildungspolitischen und gesundheitspolitischen Weckruf dar. Wir wollen zum Wohle von Kindern und Eltern den weiteren Krippenausbau stoppen und in Zukunft durch eine gezielte Unterstützung und Förderung elterlicher Betreuung ergänzen.

Die außerfamiliäre Unterbringung von Kleinkindern kann nur eine Notlösung sein. Die Ergebnisse der umfangreichsten zur Krippenbetreuung im Kleinkindalter durchgeführten Studien lassen nämlich aufhorchen: Je früher und länger Kleinkinder fremdbetreut werden, desto größer sind die negativen Auswirkungen für Kinder und Mütter.

(Zuruf von der SPD: Wer erzählt Ihnen das denn?)

- Dazu gibt es Studien.

Bei den Kindern wurde u. a. eine Zunahme von Hyperaktivität, Unaufmerksamkeit und Aggressivität festgestellt.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Wo haben Sie das denn her?)

Auf elterlicher Seite gab es insbesondere eine Zunahme mütterlicher Depression.

(Zuruf)

- Nein, das ist leider nicht wahr.

Die pädiatrischen Fachgesellschaften haben 2011 genau dies berücksichtigt und in den bekannten Bielefelder Empfehlungen entsprechend formuliert. Daher möchten wir auch hier die Kommunen von der Pflicht zur Einrichtung weiterer Krippenplätze entlasten und die entsprechende Finanzierung durch das Land streichen.

Ich fasse zusammen: Mehr Geld bedeutet nicht automatisch bessere Bildung. Schwerpunkte setzen wäre angesagt gewesen. Sie, sehr geehrte Landesregierung, wollen aber lieber an Ihren rotgrün verbrämten Ideologiebausteinen festhalten. Und deswegen prophezeie ich Ihnen auch für die nächsten Jahren ein fortgesetztes Scheitern mit Ihrer Bildungspolitik.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Rykena. - Für die Landesregierung hat nun Kultusminister Grant Hendrik Tonne das Wort. Bitte sehr!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Bildungspolitik ist und bleibt das zentrale Politikfeld der Landesregierung. Das wird in dem Haushaltsplan, den wir für das Jahr 2020 vorgelegt haben, auch sehr deutlich.

Bevor ich zu den Einzelheiten komme, möchte ich mich recht herzlich bei den Kultuspolitikerinnen und Kultuspolitikern für die Zusammenarbeit in diesem Jahr bedanken, ganz besonders natürlich bei den Abgeordneten der Regierungsfractionen im Kultusausschuss; das sehen mir alle anderen hoffentlich nach. Danke für die wirklich gute Zu-

sammenarbeit! Ich finde, dass die Regierungsfractionen mit ihren Änderungsanträgen einen wichtigen Anteil daran haben, dass wir die guten Ergebnisse für den Bildungsbereich noch einmal erheblich verbessern können.

Schauen wir uns nun die einzelnen Politikbereiche an, die im Kultusministerium zusammengefasst sind.

Zunächst die frühkindliche Bildung. Ich bin schon überrascht, dass in Wortbeiträgen in dieser Debatte behauptet wurde, dass in die frühkindliche Bildung kein einziger zusätzlicher Euro fließt. - Meine Damen und Herren, in den Jahren 2019 bis 2022 geben wir alleine aus dem Gute-Kita-Gesetz 526 Millionen Euro für Maßnahmen zur Förderung von Qualität und Teilhabe in den Kitas. Wer hier also sagt, es gebe kein Geld, der hat die Realität ganz offensichtlich nicht zur Kenntnis genommen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Unter anderem mit diesem Geld können wir in Niedersachsen die Beitragsfreiheit gewährleisten. Ein unerlässlicher Schritt! Wir wollen jedem Kind die Teilhabe ermöglichen - und das geht eben nur über die Beitragsfreiheit. In dem Moment, wo wir für unser Bildungssystem Beiträge erheben, haben wir ein Ausschlusskriterium. Das wollen wir nicht, und deswegen haben wir uns für die Beitragsfreiheit stark gemacht.

Damit einhergehend haben wir gesagt, dass wir die Förderung der Qualität in den Kindertageseinrichtungen verbessern wollen. Die entsprechende Richtlinie „Qualität“ ist angelaufen, und über die Richtlinie „Billigkeit“ werden 210 Millionen Euro bewilligt. Damit gelingt es uns, die Verbesserungen beim Personalschlüssel durch Zusatzkräfte, das Gewinnen von Auszubildenden und die Entlastung und Qualifizierung von Einrichtungsleitungen zu finanzieren. Meine Damen und Herren, damit können wir den nächsten Schritt zur Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels umsetzen.

Hinzu kommt ein Härtefallfonds, der mit 58 Millionen Euro ausgestattet ist. Weitere 20 Millionen Euro stehen zur Verfügung, um Kinder im Kindergartenalter, die ausschließlich in der Kindertagespflege betreut werden, auch dort beitragsfrei zu stellen. Hinzu kommen die Ausgaben für den nötigen Ausbau von Betreuungsplätzen in Kindertagesstätten.

Und ich will auch betonen: Neben der weiteren Förderung von Krippeninvestitionen haben wir durchgesetzt, dass es jetzt erstmals auch einen Investitionszuschuss für den Ausbau von Kindergartengruppen gibt, also für den Bereich der über Dreijährigen und nicht nur für den Bereich der unter Dreijährigen. Herr Försterling, die Anträge können da noch nicht stapelweise liegen, weil wir das jetzt erstmals in die Förderung aufnehmen. Das dürfen Sie gerne zur Kenntnis nehmen.

(Beifall bei der SPD - Björn Försterling [FDP]: „17 Millionen“ haben Sie neu-lich im Ausschuss gesagt!)

Dafür stellen wir aus großer Überzeugung insgesamt weitere 90 Millionen Euro zur Verfügung.

Es ist schon ganz spannend, sich die einzelnen Beiträge anzuhören. Es ist auch interessant, zu hören, was für Auffassungen hier vertreten werden. Ich finde es bemerkenswert, in welcher Art und Weise Herr Rykena hier sein persönliches Weltbild bzw. das Weltbild der AfD zum Besten gibt. Das sieht so aus, dass die Betreuung wahrscheinlich durch die Mütter erfolgen soll, und das Ganze am besten auch noch vom Herd aus. - Meine Damen und Herren, das ist nicht unser Gesellschaftsbild im Jahre 2019!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Und dann stellt man sich hier hin - da ist ja die Maske gerade noch einmal ganz deutlich gefallen - und qualifiziert die gute Qualität der Arbeit, die in unseren Kitas in Niedersachsen geleistet wird, in einer derartigen Art und Weise herab! So etwas ist mir überhaupt noch nicht untergekommen. Und in diesem Zusammenhang fabuliert man von irgend-einer Studie. Wer weiß, woher die kommt?

(Wiard Siebels [SPD]: Die Quelle hätten wir gerne mal, und zwar schriftlich!)

Das kann doch nur ein AfD-nahes Institut sein, das so etwas mit aufschreibt. Alle seriösen Studien sagen genau das Gegenteil - nämlich, wie wertvoll und wie bereichernd es auch für den weiteren Bildungsweg der Kinder ist, Krippe und Kindergarten zu besuchen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Natürlich stehen der weitere Ausbau von Kindertageseinrichtungen und die Verbesserung der Qualität in einem Spannungsverhältnis dazu, dass wir dafür auch ausreichend Fachkräfte benötigen.

Wir haben immense Anstrengungen unternommen, um auch den Ausbau von Ausbildungsplätzen voranzutreiben. Nach vorsichtigem Zusammenrechnen der Ergebnisse haben wir es vom Schuljahr 2018/2019 zum Schuljahr 2019/2020, das seit einem knappen halben Jahr läuft, geschafft, nahezu 1 000 zusätzliche Plätze zur Verfügung zu stellen. Das ist eine wirklich fantastische Leistung der berufsbildenden Schulen, die weitere Plätze zur Verfügung stellen und weitere Klassen aufmachen, um diejenigen, die Interesse an einer Ausbildung haben, aufnehmen zu können.

Die Attraktivität der Ausbildung wird auch dadurch dokumentiert, dass mittlerweile knapp 16 000 junge Menschen in diesem Bereich ausgebildet werden. Hinzu kommt seit diesem Schuljahr ein massiver Ausbau auch von Teilzeitausbildungen und dualisierten Ausbildungen, mit denen wir noch weitere gesellschaftliche Gruppen erschließen können, um auch so einen Aufwuchs an Fachkräften zu gewährleisten.

In diesem Dreiklang werden wir das fortsetzen: Ausbau von Plätzen, Ausbau von Ausbildungsplätzen und weitere Steigerung der Qualität durch unsere Richtlinien. Das ist der Dreiklang, der für die frühkindliche Bildung wichtig ist.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Schauen wir uns den allgemeinbildenden Bereich an. Ja, natürlich hat die Stabilisierung der Unterrichtsversorgung neben all unseren inhaltlichen Konzepten, die notwendig sind, eine hohe Priorität.

Auch hier darf ich mir den Hinweis erlauben, dass ich es bemerkenswert finde, wenn sich jemand hier vorne hinstellt und sagt: „Ich würde es einmal mit einer Schwerpunktsetzung auf Unterricht versuchen“, während gestern sein einziger Beitrag dazu war, dass er den Unterrichtsausfall dokumentieren möchte, was aber keine einzige Stunde mehr in das System hineinbringt.

(Zustimmung von Susanne Menge [GRÜNE] - Wiard Siebels [SPD]: So ist es!)

Da war null Antwort der AfD mit Blick auf eine eigene Schwerpunktsetzung. Auch das muss man hier ganz deutlich sagen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU - Wiard Siebels [SPD]: Wie wahr!)

Im nächsten Jahr stehen 3 700 Einstellungsmöglichkeiten zur Verfügung. Das ist eine hohe Zahl. Wir haben die haushalterischen Voraussetzungen geschaffen, um die erhöhten Bedarfe, die durch die Rückkehr zum Abitur nach 13 Jahren entstehen, vollständig abzudecken.

Das Einstellungsverfahren zum 1. Februar 2020 ist in vollem Gange. Wir haben 1 350 Stellen ausgeschrieben. Es freut mich sehr, dass wir zum jetzigen Zeitpunkt bereits 915 Stellen davon besetzt haben. Das ist deshalb eine so erfreuliche Anzahl, weil 780 Lehrkräfte ausscheiden werden. Das heißt, dass wir anderthalb Monate vor Beendigung des Einstellungsprozesses bzw. des ordnungsgemäßen Verfahrens schon sagen können: Wir werden über 130 Lehrkräfte mehr einstellen, als wir abgeben werden. - Auch das ist ein richtig gutes Signal; denn damit wird der Aufwärtstrend fortgesetzt, den wir dringend benötigen.

Ich würde mir wünschen, dass auch seitens der Opposition damit aufgehört würde, die Lage jedes Mal geradezu verzweifelt schlechtreden zu wollen. Wir können bei den letzten Einstellungsprozessen unisono feststellen, dass es uns in jedem Durchgang gelungen ist, mehr Einstellungen vorzunehmen, als es rein rechnerisch Absolventinnen und Absolventen des Vorbereitungsdienstes gibt. Das bedeutet, dass wir auch aus anderen Bundesländern Lehrkräfte zu uns nach Niedersachsen holen, die wir hier bei uns einstellen. Auch das ist ein gutes Signal.

Wir wollen und werden die Attraktivität der Lehrämter weiter steigern. Die allgemeine Stellenzulage ist erwähnt worden - ca. 100 Euro mehr im Monat. Nun kann man sich über Folgendes streiten: Hätte man sich mehr gewünscht? Hätte es mehr sein sollen? Hätte es schneller gehen müssen? - Aber 100 Euro im Monat hier in Reden ernsthaft als „Bonbons“ abzutun, ist eine Geringschätzung der Summe, die dort auf den Weg gebracht wird. Ich glaube, wir müssen aufpassen, was wir in die Gesellschaft hinein vermitteln, wenn wir eine Erhöhung um 100 Euro hier lapidar als „Bonbons“ abtun. Das ist eine vernünftige Steigerung und ein Einstieg in eine bessere Besoldung auch der GHR-Lehrkräfte. Wir werden weiter hart daran arbeiten, diesen Weg fortzusetzen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Wir werden auf die Attraktivität, Lehrkraft in Niedersachsen zu sein, auch mit einer Imagekampagne hinweisen, die wir am Freitag der Öffentlichkeit vorstellen werden. Auch das ist gut investiertes Geld, finde ich.

Wie Herr Politze und Frau Wulf bereits ausgeführt haben, werden wir auch die Multiprofessionalität steigern. Im nächsten Jahr gibt es mehr Schulsozialarbeiter und Schulsozialarbeiterinnen. 130 Stellen stehen für 2020 und 2021 zur Verfügung - noch einmal aufgestockt um 50 weitere Stellen -, ebenso wie 50 Stellen für pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mein ausdrücklicher Dank geht auch an die Abgeordneten der Regierungsfractionen. Denn damit können wir den Ausbau der Gelingensbedingungen für die Inklusion vorantreiben. Und ich will Ihnen ganz deutlich sagen: Die Inklusion ist nicht verhandelbar.

(Beifall bei der SPD)

Als Herr Politze darauf hingewiesen hat, dass es einen Antrag gibt, die Gelder, die zur Finanzierung der Inklusionsfolgekosten an die Kommunen gehen, abzuschaffen und das alles abzuwickeln, kam der Zwischenruf - Herr Rykena hat das eben noch einmal bestätigt -, man wolle Inklusion ganz abschaffen. Meine Damen und Herren, was ist das eigentlich für ein Menschenbild? Das ist doch wirklich armselig, was uns hier geboten wird.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Für die berufliche Bildung haben wir, wie ich finde, ein wirklich sehr wertvolles Paket geschnürt. Frau Hamburg, wir schaffen es erstmals, ein strukturelles Budget für die berufsbildenden Schulen einzuführen. Bisher haben wir Jahr für Jahr von Restmittelübertragungen gelebt. Jetzt schaffen wir es, mit 15 Millionen Euro strukturelle Planungssicherheit zu geben. Ihre Berechnung, mit der Sie hier gerade noch Ihre Kritik begründet haben, enthält einen Fehler; denn Sie behaupten damit, dass wir nur noch die strukturellen Gelder hätten. Wir haben jetzt aber 15 Millionen Euro strukturelle Gelder plus die Restmittelübertragungen, die uns zur Verfügung stehen.

Im nächsten Jahr werden wir den Schulen eine Summe zur Verfügung stellen, die den gewerkschaftlichen Forderungen entspricht - und die Gewerkschaften sind ja in der Regel nicht diejenigen, die die Beträge zu gering ansetzen, meine Damen und Herren. Wir haben also das strukturelle Budget plus die Restmittelübertragungen. Damit

können wir eine wertvolle Ausstattung der berufsbildenden Schulen mit Vertretungslehrkräften sicherstellen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Hinzu kommen 85 neue Planstellen für die Erzieherinnen- und Erzieherausbildung. Außerdem fällt der kw-Vermerk für 260 Stellen weg. Das, was hier gerade in einem Nebensatz erwähnt worden ist, bedeutet die dauerhafte Ausfinanzierung dieser Stellen. Natürlich ist das, was wir da auf den Tisch legen, ein richtiger Kraftakt für den Haushalt. Ebenso erfolgt die Verstetigung der 50 Beschäftigungsmöglichkeiten für sozialpädagogische Fachkräfte.

Lassen Sie mich abschließend zur Stiftung niedersächsische Gedenkstätten sagen, dass die Arbeit dieser Stiftung für mich von zentraler Bedeutung ist. Es gilt, sie nachhaltig zu unterstützen. Das ist immens wichtig in Zeiten, in denen Rechtsextremismus, Menschenfeindlichkeit und Diskriminierung leider sowohl in der Schule als auch darüber hinaus zunehmend ein Thema geworden sind. Die Finanzhilfeeleistungen an die Stiftung niedersächsische Gedenkstätten werden wir ab 2020 dauerhaft um rund 800 000 Euro aufstocken, um die dringend notwendige Arbeit der Stiftung sicherzustellen.

Darüber hinaus erhalten die jüdischen Verbände 2020 ff. ebenfalls eine Unterstützung in Höhe von weiteren 2 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ganz deutlich sagen: Ich empfinde es als eine Schande, dass wir im Jahre 2019 unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ernsthaft Geld geben müssen, damit diese es in Sicherheit investieren können.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der FDP)

Gleichwohl geben wir dieses Geld aus großer Überzeugung. Denn die Sicherheit unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ist nicht verhandelbar. Wir werden den Hetzern, den Spaltern und den Rassisten in dieser Gesellschaft keine Chance geben. Wir stehen an der Seite derer, die sich diesen Angriffen aussetzen müssen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

In diesem Kontext will ich auch ganz deutlich sagen: Wir haben in diesem Jahr unsere Initiative „Demokratisch Gestalten“ für Schulen in Niedersachsen gestartet. Politische Bildung gehört in unsere Schulen. Es ist auch das Geschäft der Schulen, zu vermitteln.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU)

Ich sage Ihnen ganz deutlich: Wir werden den Einschüchterungsversuchen insbesondere der AfD gegenüber unseren Schulen keinen einzigen Zentimeter nachgeben. Sie werden diese politische Arbeit weitermachen, weil es notwendig ist.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ich sage Ihnen: Ihre geradezu panische Angst vor starken, selbst denkenden und kritischen jungen Menschen

(Dana Guth [AfD]: Wir haben keine Angst! Davor haben Sie Angst!)

ist für uns Ansporn, das genauso weiterzumachen und es noch intensiver fortzusetzen.

Herzlichen Dank.

(Starker Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister Tonne. - Der Kollege Harm Rykena, AfD-Fraktion, hat sich noch einmal zu Wort gemeldet. Sie haben offiziell noch eine Redezeit von einer Minute. In Anlehnung an § 71 Abs. 3 der Geschäftsordnung runden wir auf drei Minuten auf. Bitte schön!

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank, Herr Präsident. - Jetzt habe ich mich schon auf eine Minute eingestellt. Mal sehen, vielleicht kann ich das dann sogar noch ein bisschen mehr ausführen.

(Zuruf von der SPD: Sie müssen es nicht! Sie können sich auch gerne kurzfassen!)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege Rykena, ich weiß, was jetzt kommt - wahrscheinlich jedenfalls. Herr Kollege Limburg

hat sich schon vor Beginn Ihrer Rede zu einer Zwischenfrage gemeldet.

(Heiterkeit)

Er möchte wahrscheinlich wissen, ob das generell gestattet ist. Darf er?

Harm Rykena (AfD):

Jetzt eine Frage an mich richten?

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Ja.

Harm Rykena (AfD):

Sei es drum - ja.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Jetzt sind alle gespannt. - Herr Kollege Limburg!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank, Herr Rykena, dass Sie jetzt die Zwischenfrage zulassen, die Sie vorhin ja nicht zugelassen haben.

Vor dem Hintergrund, dass Sie vorhin ausgeführt haben, dass es ausdrücklich nicht Ihre Aufgabe ist, irgendwelche eigenen Vorschläge zu machen, würde mich - ich glaube, auch das ganze Haus - doch sehr interessieren, was denn aus Ihrer Sicht eigentlich die Aufgabe der AfD-Opposition in diesem Landtag ist.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Bitte schön!

Harm Rykena (AfD):

Wenn Sie meiner Rede eben gefolgt wären, hätten Sie gemerkt, dass ich direkt danach ausgeführt habe, dass es wichtig wäre, Schwerpunkte zu setzen und nicht die gesamte - - -

(Helge Limburg [GRÜNE]: Ohne dass Sie einen gesetzt haben!)

- Doch, ich habe sehr wohl gesagt: Das Erste, was wir als wichtig erachten, ist die Erteilung von Unterricht - sprich: eine Unterrichtsversorgung von nicht knapp 100 %, sondern von 110 % und damit die Schaffung einer Vertretungsreserve. Wenn das gegeben ist, kann man alle anderen Punkte der Reihe nach angehen. Aber bevor man sie angeht, sollte man sich von der ganzen Liste vielleicht die

Hälfte der Punkte herausuchen und für ihre Umsetzung ausreichend Mitteln vorsehen. Das wäre unser Ansatz gewesen. Aber, wie gesagt: Herr Minister Tonne verfolgt einen anderen Ansatz.

Jetzt zu den Punkten, die ich eigentlich ansprechen wollte: Herr Tonne hat mir eben zum Thema Inklusion vorgeworfen, wir würden hier ein Menschenrecht negieren. Praktiker sagen: Die Inklusion funktioniert in der Praxis nicht; Kinder mit Lernbehinderungen und auch mit anderen Behinderungen werden viel besser gefördert und sind viel besser aufgehoben, wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, eine Förderschule zu besuchen.

Ich formuliere das jetzt bewusst auch einmal so: Wenn es darunter Kinder gibt, die dem normalen Unterricht folgen können, haben wir als AfD überhaupt nichts dagegen. Es geht darum, dass für die meisten Kinder die Förderschule tatsächlich der bessere Ort ist, um schließlich einen Platz in der Gesellschaft zu finden und am Leben in der Gesellschaft teilzuhaben. Sie als Landesregierung wollen diesen Kindern und ihren Eltern diese Möglichkeit nehmen. Das finde ich, ehrlich gesagt, menschenverachtend, und nicht die Position der AfD.

Ich komme zum zweiten Punkt - zu den Studien. Zum einen habe ich die amerikanische NICHD-Studie zitiert. Dort wurden über 15 Jahre 1 300 Kinder untersucht. Zum anderen habe ich eine Studie aus Kanada zitiert. In Quebec hat man ein umfassendes Krippensystem eingeführt und in einer Längsschnittstudie die Auswirkungen untersucht. Anschließend war man sehr ernüchtert. Das Ganze, wie ich schon sagte, ist in die Bielefelder Empfehlungen eingegangen, die ja nun bekannt sein sollten. Wir haben das auch in einem Bericht der CSU-nahen Hanns-Seidel-Stiftung gefunden, die das ebenfalls so gesehen hat.

Über das Thema Unterrichtsausfallerfassung haben wir bereits gestern gesprochen. Herr Minister Tonne sagte, dass dadurch keine einzige Unterrichtsstunde mehr in das System komme. Dem musste ich schon in der letzten Debatte darüber im Plenum widersprechen. Natürlich bekommen wir dadurch keine zusätzlichen Stunden in das System, aber die, die wir haben, können wir viel zielgenauer einsetzen. Aber Sie sind ja ein Verfechter der Gießkanne, und Sie verteilen diese Stellen auch gerne auf Schulen, in denen diese Vertretungslehrkräfte gar nicht so notwendig sind, während Sie dafür die Schulen, bei denen es ganz

stark brennt, im Regen stehen lassen. Ich finde, das ist eine schlechte Idee.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Just in time. - Der Wunsch nach einer Zwischenfrage, Herr Kollege Rykena, seitens des Abgeordneten Nacke liegt vor. Möchten Sie diese noch zulassen?

(Harm Rykena [AfD]: Ja!)

- Dann kommen Sie bitte wieder nach vorne, damit der Kollege seine Zwischenfrage stellen kann. Anschließend dürfen Sie sie beantworten.

Herr Kollege Nacke, bitte sehr!

Jens Nacke (CDU):

Herr Kollege Rykena, ich bin nicht ganz sicher, ob ich das gerade richtig verstanden habe. Haben Sie gerade für sich in Anspruch genommen, dass die Hanns-Seidel-Stiftung hinsichtlich der Einschätzung der Auswirkungen einer Unterbringung von Kindern in Krippen dieselbe Position vertreten hat, wie Sie sie hier gerade vorgetragen haben?

Harm Rykena (AfD):

Zumindest eine ähnliche, ja.

Jens Nacke (CDU):

Dann werden wir das mal prüfen. Sie können sich darauf verlassen, dass wir das hier noch einmal zur Sprache bringen.

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Danke schön, Herr Nacke - keine Diskussion! - Jetzt hat sich, kurz entschlossen, Herr Minister Tonne noch einmal zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Herr Minister!

Grant Hendrik Tonne, Kultusminister:

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich will nur eine Zusammenfassung der eben gerade von Herrn Rykena zitierten Studie geben:

„Zusammenfassend wird festgestellt, dass den Befunden der NICHD Early Child Care Studie zufolge eine außerfamiliäre Betreuung als solche weder positive noch negative Auswirkungen auf die Entwicklung von Kindern habe. Teilweise werden sogar kognitive

sowie soziale Vorteile bei Krippenkindern beschrieben.“

(Zurufe von den GRÜNEN: Ach!)

Ihre Ausführungen zu den negativen Auswirkungen sind falsch. Sie haben hier eine Studie falsch zitiert, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP - Anja Piel [GRÜNE]: Unglaublich!)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Minister. - Zur Geschäftsordnung hat sich der Kollege Nacke gemeldet. Bitte sehr!

Jens Nacke (CDU):

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Vielen Dank, Herr Kultusminister. Ich denke, damit ist relativ schnell deutlich geworden, dass Sie, Herr Kollege Rykena, an diesem Rednerpult schlicht die Unwahrheit gesagt haben. Dieses Haus ist dafür da, ernsthaft miteinander politische Positionen auszutauschen. Es darf aber nicht passieren, dass man sich hier hinstellt und seriöse Einrichtungen wie die Hanns-Seidel-Stiftung für eigene Positionen, die schlicht falsch und so nicht zu halten sind, anführt. Ich erwarte, dass Sie sich dafür entschuldigen. Das wird Thema im Ältestenrat sein.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Vielen Dank, Herr Kollege Nacke. - Das Wort hat jetzt der Kollege Rykena. Bitte sehr!

Harm Rykena (AfD):

Ich habe leider nicht den Personalstab, um hier so schnell Unterlagen vorlegen zu können.

(Johanne Modder [SPD]: Wenn Sie zitieren, müssen Sie ja wissen, was Sie zitieren! - Anja Piel [GRÜNE]: Zitieren Sie freihändig? Man muss doch Studien richtig zitieren! - Unruhe - Glocke des Präsidenten - Ulf Thiele [CDU]: Er hat die Unwahrheit gesagt!)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Frau Kollegin Piel! Herr Kollege Thiele! Ich bin gerne bereit, die Sitzung zu unterbrechen, damit Sie sich beruhigen können, ansonsten hat der Kollege

Rykena die Möglichkeit, das zu klären, vielleicht auch, sich zu entschuldigen. Aber die Möglichkeit sollten wir ihm schon geben. Bitte sehr, Herr Kollege!

Harm Rykena (AfD):

Ich habe nicht die personellen Ressourcen, um das jetzt hier vor Ort zu belegen. Ich kann Ihnen aber versichern, als ich die Rede geschrieben habe, hatte ich die entsprechenden Studienergebnisse vorliegen. Ich kann sie Ihnen gerne nachreichen, in welcher Form auch immer.

(Detlev Schulz-Hendel [GRÜNE]: Sie sagen hier die Unwahrheit!)

Diese Studie haben wir nicht unwahr wiedergegeben, sondern die ist richtig wiedergegeben.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Heißt das, Herr Tonne hat gelogen, oder was?)

Dabei bleibe ich, und das kann ich Ihnen demnächst vorlegen.

(Zuruf von der SPD)

- Ich werde es Ihnen vorlegen. Einigen wir uns darauf: in der nächsten Kultusausschusssitzung.

(Wiard Siebels [SPD]: Heute noch!)

- Von mir aus gerne heute noch.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herzlichen Dank, Herr Kollege. - Sie werden dann auch die Möglichkeit haben, das hier entsprechend richtigzustellen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, zum Bereich Kultus gibt es keine weiteren Wortmeldungen.

Damit verlassen wir diesen Bereich jetzt und kommen nun zum

Tagesordnungspunkt 35:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Justiz

Für die CDU-Fraktion hat sich der Kollege Christian Calderone zu Wort gemeldet. Bitte sehr, Herr Kollege!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU - Widerspruch von Helge Limburg [GRÜ-)

NE] - Anja Piel [GRÜNE]: Das ist nicht die Reihenfolge, die vereinbart war!

- Herr Kollege Limburg, nur, dass das klar ist: Der Meldezettel von Herrn Kollegen Calderone - und auch noch ein anderer - war deutlich vor Ihrem hier oben.

(Zurufe von Anja Piel [GRÜNE] und Helge Limburg [GRÜNE])

Ich habe das vorhin gerade noch mal mit der Landtagsverwaltung geklärt. Unserer Ansicht nach hier oben im Präsidium und auch nach Ansicht der Verwaltung ist das so korrekt.

Bitte schön, Herr Kollege Calderone!

Christian Calderone (CDU):

Ich bin da recht beruhigt, Herr Kollege Limburg. Wenn Sie wollen, dann können Sie jetzt reden. Bitte!

(Helge Limburg [GRÜNE]: Das finde ich gut!)

Vizepräsident Frank Oesterhelweg:

Herr Kollege Calderone, ich habe Ihnen eben das Wort erteilt.

(Christian Calderone [CDU] begibt sich zu seinem Platz zurück - Zurufe)

- Wenn Sie sich nach diesem Kurzauftritt noch einmal melden wollen, ist Ihnen das natürlich gestattet.

(Heiterkeit und Beifall bei der CDU sowie Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Es liegt eine weitere Wortmeldung vor, die der Kollegin Niewerth-Baumann. Sie ist aber bestimmt genauso gnädig gestimmt - das sehe ich schon an der Mimik -, und insofern hat jetzt der Kollege Limburg das Wort. Bitte schön, Herr Kollege!

Helge Limburg (GRÜNE):

Vielen Dank. - Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sie wissen, dass ich ein sehr konservativer Mensch bin;

(Heiterkeit - Jörg Hillmer [CDU]: „Konservativ“ heißt ja nicht langsam!)

insbesondere in Parlamentsangelegenheiten bin ich sehr konservativ. Insofern begrüße ich die Geste von Herrn Calderone und von Frau Niewerth-Baumann ausdrücklich, dass hier der Tradition

gefolgt wird und die stärkste Oppositionsfraktion - wie auch bei den anderen Einzelplänen - mit der Aussprache beginnt. Vielen Dank für diese vorweihnachtliche Geste.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mit Gesten allein ist es im Justizhaushalt aber natürlich leider nicht getan. Wir alle sind uns - das möchte ich zu Beginn herausstellen - darüber einig, dass die Justiz als dritte Staatsgewalt eine herausragende Bedeutung für das Funktionieren eines freien, sozialen und demokratischen Rechtsstaats hat. Ohne eine unabhängige und starke Justiz ist die effektive Durchsetzung von Rechten und auch von Pflichten in diesem Land nicht möglich. Insofern verdient es die Justiz, dass sie ausreichend beachtet, aber eben auch ausreichend ausgestattet wird, und zwar sowohl mit personellen als auch mit sachlichen Mitteln.

(Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch übernimmt den Vorsitz)

Dazu muss man sagen, dass der Haushalt der Landesregierung an dieser Stelle Licht und Schatten präsentiert, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Sicherlich ist positiv hervorzuheben, dass es genau wie in den Vorjahren - wie in verschiedensten Regierungskonstellationen - grundsätzlich Stellenaufwüchse gibt. Diese werden aber ganz offenkundig den gegenwärtigen Herausforderungen nicht gerecht. Darauf hat meine Kollegin Piel schon heute Morgen in der Generaldebatte hingewiesen.

Natürlich ist es begrüßenswert, dass die Koalitionsfraktionen von SPD und CDU die Kraft finden, mit der politischen Liste wichtige Zeichen zu setzen. Das anerkennen wir ausdrücklich. Aber es stellt sich dann immer auch die Frage: Warum ist das im Sommer beim Entwurf der Landesregierung nicht in ausreichendem Maße priorisiert worden?

Hervorheben möchte ich z. B. den Bereich der Sozialgerichte. Darüber, Frau Ministerin Havliza, haben wir schon im letzten Jahr, im Jahr 2018, an dieser Stelle gesprochen. Ich hatte das angemerkt. Sie hatten dann darauf hingewiesen, dass Sie davon ausgehen, dass sich die Lage wieder beruhigen und entspannen wird. Wir beide wissen nun ein Jahr später - natürlich kann man immer sagen: hinterher ist man immer schlauer -: Die Lage an den Sozialgerichten hat sich eben nicht entspannt.

Darum ist es überfällig, dass die Koalition drei zusätzliche Richterstellen an den Sozialgerichten schafft. Das finde ich gut. Ausreichend ist das angesichts der Anzahl der Sozialgerichte in Niedersachsen aber nicht. Sie wissen, dass das nicht einmal eine Stelle pro Gericht in diesem Land ist. Darum wird es der Justiz im Flächenland zumindest an der Stelle nicht gerecht. Wir beantragen hierzu eine deutlich größere Aufstockung, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Sommer hatte man das Gefühl, dass die Justizministerin zur Gegenfinanzierung für verschiedene Stellen insbesondere den Bereich der Zuwendungen an freie Träger als Spargbüchse gesehen hat. Das betrifft z. B. die Zuwendungen zum Täter-Opfer-Ausgleich. Auch die Anlaufstellen für Straffälligenhilfe und Ähnliches mussten um die Weiterförderung bangen. Auch hierbei ist es gut, dass die Koalitionsfraktionen das repariert haben.

Aber damit, Frau Ministerin, haben Sie dennoch ein Signal an die freien Träger gesetzt, wenn Sie deutlich machen: Uns, der Hausspitze, ist das im Grunde genommen nicht wichtig. Wir schlagen hierzu Kürzungen vor, weil wir das alles für entbehrlich halten. - Das halte ich für ein Riesenproblem. Denn die Justiz besteht natürlich aus Richterinnen und Richtern und aus Staatsanwälten, aber Justiz ist mehr als das: Justiz umfasst auch die wichtige Arbeit der Justizverwaltung. Die Justiz umfasst auch die Arbeit der freien Träger im Bereich der Straffälligenhilfe und des Täter-Opfer-Ausgleichs, die von uns eine angemessene Unterstützung verdient, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Wir haben im vergangenen Jahr wie auch in den Jahren davor auch im Bereich der ordentlichen Justiz und der Verwaltungsgerichtsbarkeit immer wieder Überlastungsanzeigen bekommen. Da muss man schon mal fragen: Wo können wir etwas tun, um nicht immer nur neue Stellen zu schaffen, sondern um auch einmal Überlastungen abzubauen bzw. keine neuen zu schaffen?

Sie haben, als Sie das niedersächsische Polizeigesetz mit ausdrücklicher Billigung der Justizministerin hier verabschiedet haben, exakt null zusätzliche Stellen für Richterinnen und Richter im Haushalt vorgesehen, obwohl Sie eine Vielzahl neuer Befugnisse, die gerichtlich kontrolliert werden soll, geschaffen haben, und obwohl Sie mit dem Gesetz zusätzliche Haftmöglichkeiten und zusätzliche Überwachungsmaßnahmen geschaffen haben.

All dies bindet natürlich Arbeitskräfte bei Richterinnen und Richtern. Trotzdem lassen Sie sie de facto im Regen stehen! Keine einzige Stelle gibt es dafür. So kann man gute Gesetzgebung nicht machen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Dr. Marco Genthe [FDP]: So ist das!)

Als Große Koalition haben Sie sich auf die Fahnen geschrieben, flächendeckende Einlasskontrollen an allen niedersächsischen Gerichten zu schaffen. Sie wissen, dass auch wir natürlich nichts gegen zusätzliche Sicherheit haben.

Aber dieses Konzept in einem Flächenland umzusetzen - flächendeckende Kontrollen rund um die Uhr in jedem Amtsgericht in der Fläche -, ist aus unserer Sicht erstens eine völlige Überreaktion auf die tatsächliche Situation im Land und auch nicht das, was mir in den Gesprächen aus der Richterschaft als Bedarf rückgemeldet wird.

Zweitens ist das dann auch ein ganz erheblicher nicht nur technischer, sondern auch personeller Aufwand, der geleistet werden muss - es sei denn, Sie wollen in Kauf nehmen, dass es dann Überlastungen bei den Wachtmeisterinnen und Wachtmeistern oder sogar in der Verwaltung gibt, wenn sie auch noch hilfsweise herangezogen werden soll.

Das alles kann es nicht sein. Richtig wäre es hier, zu Maß und Augenmaß zurückzukehren, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Im Bereich des Strafvollzugs sehen Sie - das finden wir gut - in der politischen Liste Sanierungen und die Schaffung zusätzlicher Haftplätze vor. Aber erstens sind dann natürlich nicht nur räumliche Haftplätze zu schaffen, sondern es ist auch für eine angemessene Personalausstattung zu sorgen. Das vermischen wir bzw. das wäre wohl die Aufgabe des Ministeriums, da schnellstens nachzulegen.

Zweitens ist doch die beste Kriminalpolitik eine Präventionspolitik, also eine Haftvermeidungspolitik. Das heißt, Sie sollten die Projekte, die wir zur Haftvermeidung haben - Arbeit statt Ersatzfreiheitsstrafe und solche Sachen -, viel stärker ausbauen, um zu verhindern, dass Menschen überhaupt in die Situation kommen, dass sie eingesperrt werden, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Zum Bereich Kriminalpolitik: Auch wenn das jetzt scheinbar nichts mit dem Haushalt zu tun hat - an dieser Stelle hat alles mit dem Haushalt zu tun. Wir

haben im vergangenen Jahr lange Debatten über Kleinkriminalität geführt, z. B. über das sogenannte Containern, also über das Entwenden von verwendbaren Lebensmitteln - auch hier im Landtag an verschiedener Stelle. Sie, Frau Ministerin, gehörten ja immer zu denen, die gesagt haben: Nein, das Eigentum ist so wichtig! Wenn jemand Lebensmittel wegschmeißen möchte, dann müssen sie vernichtet werden, und kein anderer darf sie essen! - Das war Ihre politische Linie, und Sie haben betont: Das muss man mit den Mitteln des Strafrechts weiterhin durchsetzen. Da müssen Staatsanwälte und Gerichte ran!

Auch das schafft natürlich Verfahren vor Gerichten für ein - wie Ihnen die Öffentlichkeit sagt - sehr zweifelhaftes Rechtsinteresse, das dahintersteht. Kaum ein Mensch draußen kann verstehen, welches Rechtsgut hier geschützt wird, wenn Leute für das Konsumieren von weggeschmissenen Lebensmitteln verurteilt werden. Auch da hätte man zur Entlastung von Gerichten kommen können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie streichen die Abschiebehaftberatung. Wir beantragen natürlich deren Wiedereinsetzung wegen der Schwere des Eingriffs; denn Abschiebehaft ist keine Strafhaft. Sie darf und soll keine Strafhaft sein!

Wir hatten in der Vergangenheit - daher stammt die Abschiebehaftberatung ja - in Niedersachsen eine Vielzahl von Fällen rechtswidriger Abschiebehaft. Bis 2013 ist mindestens zehnmal vom Bundesverfassungsgericht festgestellt worden, dass Menschen hier rechtswidrig in Abschiebehaft waren. Auch das ist übrigens ein Verstoß gegen den Rechtsstaat.

Um hier zu einer effektiven Durchsetzung zu kommen, haben wir diese Beratung vorgesehen, damit die Leute in der Frage unterstützt werden, was eigentlich ihre Rechte sind. Ich bin schon sehr gespannt, wie Sie das ohne die Beratung sicherstellen wollen. Vorschläge dazu habe jedenfalls ich nicht von Ihnen gehört, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Der Kultusminister hat es gerade schon in der Kultusdebatte angesprochen - das gilt natürlich für viele Ressorts, auch für den Justizhaushalt -: Die Bekämpfung des aufkeimenden Rechtsextremismus, des Rechtsterrorismus und auch des islamistischen Terrorismus ist eine wichtige Aufgabe auch

für die Justiz. Es ist gut, dass die Koalition über die politische Liste Mittel hierzu nachlegt.

Unverständlich bleibt, warum Sie auch in der jetzigen Lage nicht davon wegkommen, immer zu sagen, dass wir alle Extremismusformen gleichzeitig anschauen müssen. Jetzt, im Dezember 2019 - das mag sich ändern, aber jetzt - sagt ja sogar Bundesinnenminister Seehofer, dass der Rechtsterrorismus natürlich die größte Gefahr ist. Warum Sie hier meinen, wir müssten überall hinschauen, bleibt völlig unverständlich.

Zum Zweiten setzen Sie offenbar leider weiterhin allein auf die Stärkung von Sicherheits- und Justizbehörden. Wir werden den Rechtsextremismus nicht allein mit repressiven Maßnahmen bekämpfen können. Wir brauchen eine Stärkung der Zivilgesellschaft bzw. der zivilgesellschaftlichen Arbeit. Das wäre ein wichtiges Signal, um besser gegen den aufkeimenden Rassismus vorzugehen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie merken aber auch ganz offen an dem doch relativ geringen Volumen unseres Änderungsantrags - - -

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Kollege Limburg, gestatten Sie eine Zwischenfrage?

Helge Limburg (GRÜNE):

Von wem?

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Von Herrn Bothe von der AfD.

Helge Limburg (GRÜNE):

Ach so. Dann ja!

(Jens Nacke [CDU]: Wen hätten Sie denn abgelehnt?)

Stephan Bothe (AfD):

Frau Präsidentin, vielen Dank. - Vielen Dank, Herr Kollege Limburg, dass Sie diese Zwischenfrage zulassen. Dass das auch in Zukunft immer passieren wird, darüber freue ich mich auch.

Meine Frage: Ich glaube, ich habe Sie eben nicht richtig verstanden. Halten Sie den Linksextremismus für ein aufgebauschtes Problem? Sollte das Land Niedersachsen oder sollten die Sicherheitsbehörden generell nicht gegen Linksextremismus vorgehen? Habe ich Sie da richtig verstanden?

Helge Limburg (GRÜNE):

Herr Bothe, dass Sie mich und übrigens auch nahezu alle anderen Kolleginnen und Kollegen der vier Fraktionen hier falsch verstehen, ist Ihr Problem, seit Sie in diesen Landtag eingezogen sind, so auch heute.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Nein, Herr Bothe, Sie haben mich in der Tat nicht richtig verstanden. Ich habe darauf hingewiesen, dass jetzt, im Dezember 2019 - nach den zwei Toten von Halle, nach dem Mord an Walter Lübcke und nach ähnlichen Vorfällen, die unterhalb der Schwelle von Tötungsdelikten lagen -, niemand ernsthaft behaupten kann, dass wir durch verschiedene Formen von Verfassungsfeindlichkeit in diesem Land gleichmäßig bedroht seien. Vielmehr sind in der jetzigen Lage natürlich der Rechtsterrorismus und der islamistische Terrorismus die größten Bedrohungen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie sehen an dem doch relativ geringeren Volumen unseres Änderungsantrages, dass wir natürlich mit vielem im Bereich des Justizhaushaltes zufrieden sind. Vieles ist Kontinuität, und das ist im Bereich der Justiz erst einmal nichts Schlechtes.

Ich möchte mich abschließend bei allen in der niedersächsischen Justiz Beschäftigten bedanken, vor allem aber bei den Kolleginnen und Kollegen im Rechtsausschuss für die gute, sachliche, faire Zusammenarbeit, insbesondere bei der Ausschussvorsitzenden, Frau Andrea Schröder-Ehlers, natürlich auch bei der Landtagsverwaltung und dem Gesetzgebungs- und Beratungsdienst, die uns unterstützt haben, und bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Ihrem Haus, Frau Halviza, die uns bei den Beratungen unterstützt haben.

Ich wünsche Ihnen allen frohe Weihnachten.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Kollege Limburg. - Jetzt erhält für die CDU-Fraktion der Kollege Christian Calderone das Wort.

(Beifall bei der CDU)

Christian Calderone (CDU):

Frau Präsidentin, herzlichen Dank. Ich will mal gucken, dass ich jetzt ein bisschen länger hier vorne stehe, um hier die guten Taten zu präsentieren, die wir in diesem Haushalt 2020 für die niedersächsische Justiz vollbringen.

Der Justizhaushalt steht tatsächlich nicht stets im Fokus der Öffentlichkeit. Ich glaube, das ist zu Unrecht so. Gerade in den aktuellen Diskussionen, in denen es um die Handlungsfähigkeit des Staates, um Clankriminalität, um Extremismusbekämpfung geht, gibt die Justiz tatsächlich Antworten.

Sie steht sicherlich auch deswegen nicht im Fokus, weil sie funktioniert. Meine Damen und Herren, die niedersächsische Justiz arbeitet geräuschlos und sehr engagiert. Dafür gilt den über 8 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Justiz und den 3 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Strafvollzug auch von unserer Seite ein herzliches Dankeschön.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Die Justiz gibt Antworten auf die Fragen, die in der Bevölkerung diskutiert werden. Wir als Koalition von CDU und SPD tun das mit diesem Haushalt in gleicher Weise. Wir sind der Überzeugung, dadurch wird Justiz spürbarer und sichtbarer. Das kann uns auf Dauer nur guttun. Denn auch wenn der Justizhaushalt nur ein kleiner Teilhaushalt im Landeshaushalt ist, setzen wir mit diesem Haushalt deutliche Schwerpunkte.

Erster Schwerpunkt ist die Bekämpfung der Clankriminalität. Meine sehr verehrten Damen und Herren, Gesellschaft und Rechtsstaat können und werden es nicht dulden, dass kriminelle Clans unseren Staat unterwandern, Kriminalität als Geschäftsmodell verstehen, keinen Respekt vor unseren Institutionen haben und Nachbarschaften terrorisieren. Wir werden subkulturelle Clans in Niedersachsen bekämpfen. Jeder, der meint, diesen Staat auf Dauer an der Nase herumführen zu können, braucht ein hartes Erwachen in der Realität.

Wir machen deshalb mit der Schaffung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften in diesem Bereich einen wichtigen Schritt.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Neun Clanstaatsanwälte und das benötigte Servicepersonal werden endlich mehr Druck auf kriminelle Clans ausüben. Parallel werden und müssen

wir prüfen, welche Rechtsstaatslücken wir in diesem Bereich schnell schließen können, bis hin zu einer Aufenthaltsbeendigung, wie sie das Land Bremen praktiziert hat.

Schließlich sind wir es auch den öffentlich Bediensteten in diesem Bereich schuldig, dass wir Respektlosigkeiten von Familienclans gegenüber diesen Repräsentanten auf kommunaler, auf Landes- und auf Bundesebene nicht hinnehmen, sondern mit aller Macht bekämpfen. Ich glaube, es ist ein starkes Zeichen, das wir in diesem Justizhaushalt setzen.

Zweiter Schwerpunkt. Meine Damen und Herren, CDU und SPD verdoppeln mit diesem Haushalt die Mittel für die Extremismusbekämpfung. Der Kollege Limburg hat darauf hingewiesen. Für uns ist wichtig, dass wir uns nicht ausschließlich auf den Rechtsextremismus fokussieren. Auch der Antisemitismus, der Islamismus, der Ausländerextremismus und der Linksextremismus sind Phänomenfelder, die wir hier in Niedersachsen kennen und spüren.

Deswegen ist es richtig, dass wir die Mittel für den Landespräventionsrat im Bereich der Extremismusbekämpfung verdoppeln, damit unsere Demokratie sich gegenüber allen Formen des Extremismus als wehrhaft erweist.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Wie viel davon geht an Projekte der Zivilgesellschaft gegen Rechtsextremismus?)

Eine ideologische, politische Verengung auf lediglich einen Extremismusbereich wollen wir tatsächlich nicht.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Das hat Herr Limburg auch nicht gesagt!)

Vielmehr wollen wir die Dinge ganzheitlich angehen.

Dritter Schwerpunkt sind die Prävention sexueller Missbrauchs an Kindern und Jugendlichen und die Verfolgung von Hassbotschaften im Internet. Auch hier nehmen wir Bezug auf Diskussionen, die hier im Landtag und in der Öffentlichkeit geführt werden. Zwei zusätzliche Staatsanwälte und IT-Fachpersonal bekämpfen Hassbotschaften im Internet. Mit zusätzlichen Mitteln widmen wir uns dem wichtigen Thema der Missbrauchsprävention. Ich glaube, auch hier wird in Justiz in richtiger Weise deutlich sichtbarer in unserer Gesellschaft.

Vierter Schwerpunkt. Wir als Koalition haben in dem letzten Haushalt und in diesem Haushalt gute Schritte zur Stärkung des Betreuungswesens hier in Niedersachsen unternommen. Nachdem wir im letzten Haushalt die Mittel für die Querschnittsaufgaben von 1 Million auf 2 Millionen Euro verdoppelt haben, erhöhen wir in diesem Haushalt - der Bundesgesetzgebung folgend - die Mittel für die Betreuervergütung um 15 Millionen Euro. Wir stellen damit das wichtige Institut der rechtlichen Betreuung hier in Niedersachsen auf eine feste Basis. Die Menschen müssen sich darauf verlassen können, dass sie in jedem Zustand ihres Seins vernünftig rechtlich betreut werden. Auch das erreichen wir mit diesem Haushalt.

Auch im Justizvollzug stellen wir wichtige Weichen. Meine Kollegin Niewerth-Baumann hat mich sanft darauf hingewiesen, dass ich - anders als im letzten Jahr - zu diesem Themenbereich nicht sprechen soll. Das werde ich auch nicht tun. Ich möchte nur sagen, dass wir die besonderen Herausforderungen im Justizvollzug durch eine hohe Auslastung der Justizvollzugsanstalten, durch einen hohen Ausländer- und Migrantanteil, durch einen sinkenden Respekt vor Vollzugsmitarbeitern durchaus sehen, und betonen, dass wir unseren Vollzug nicht im Regen stehen lassen. Ich glaube, auch das zeigt dieser Haushalt.

Meine Damen und Herren, der Haushalt 2020 ist gut für die Justiz. Er spricht all jene Punkte auch und dieses Mal gerade im Justizbereich an, die die Menschen bewegen: Clankriminalität, Extremismus, Kindesmissbrauch, Selbstbestimmtheit, rechtliche Betreuung auch in schwierigen Lebensphasen. Damit gehen wir gestärkt in das Jahr 2020. Denn starker Staat beginnt in der Justiz. Wir schaffen dafür die Grundlage.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Herr Kollege Calderone. - Jetzt hat, ebenfalls für die CDU-Fraktion, Frau Dr. Esther Niewerth-Baumann das Wort.

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Dr. Esther Niewerth-Baumann (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Haben Sie schon einmal eine JVA von innen gesehen? Wir Mitglieder des Unterausschusses haben

schon ganz viele JVs von innen gesehen. Wir machen regelmäßig Reisen und besuchen die einzelnen Justizvollzugsanstalten, sprechen intensiv mit der jeweiligen Anstaltsleitung sowie dem Personal und besichtigen die Anstalten. Dadurch erfahren wir natürlich viel.

Zunächst möchte ich den Justizvollzugsbeamten in diesem Land ganz herzlich für ihre Arbeit danken und ihnen Anerkennung dafür aussprechen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Der Justizvollzug ist leider selten im Licht der Öffentlichkeit. Und wenn er einmal ins Licht der Öffentlichkeit rückt, dann meistens weil etwas passiert ist. Aber in diesem Jahr wollte sogar jemand so gerne in die Justizvollzugsanstalt, dass er einzubrechen versuchte. Er kam nicht hinein, aber das zeigt immerhin, wie gut wir aufgestellt sind.

Wir als Unterausschuss „Justizvollzug“ kennen die Arbeitsbelastung der Justizvollzugsbeamten und die schwierigen Rahmenbedingungen ihrer Arbeit. Deshalb wollen wir es nicht dabei belassen, ihnen zu danken, sondern wollen auch etwas tun. Deshalb wollen wir 1,5 Millionen Euro für die Sanierung und Schaffung von Haftplätzen ausgeben, und wir wollen zehn Vollzeitstellen schaffen, um die schwierige Personalsituation weiter zu entlasten. Außerdem ist uns aus den Reihen der Justizvollzugsbeamten in den Justizvollzugsanstalten bekannt geworden, wie schwierig es ist, Ärzte und Psychologen für die Justizvollzugsanstalten zu finden. Deshalb geben wir Geld für Modellprojekte aus - zum einen 50 000 Euro für Telemedizin und zum anderen 150 000 Euro für das Modellprojekt psychische Versorgung.

Die Resozialisierung der Inhaftierten ist uns sehr wichtig. Deshalb stocken wir die Straffälligenhilfe um 400 000 Euro auf und geben für die Konflikt-schlichtung Oldenburg und die WAAGE Hannover zusätzlich 300 000 Euro aus. Die Konflikt-schlichtung und die WAAGE sind wichtige Anlaufstellen für die Vermittlung zwischen Täter und Opfer.

Auch den Opferschutz stocken wir um 148 000 Euro auf. Das Thema hatten wir im letzten Plenum, als wir Herrn Pfeleiderer als neuen Opferschutzbeauftragten begrüßt haben.

Ich danke dem Ministerium für die gute Zusammenarbeit, und ich danke natürlich auch allen im Ausschuss für die gute Zusammenarbeit. Ich denke, wir tun gemeinsam viel.

Ich spreche noch einen Punkt aus dem Bereich Recht an, der mir besonders am Herzen liegt. Er betrifft die drei Stellen für Sozialrichter, die wir zusätzlich schaffen. Ich finde das sehr wichtig. Ich hatte hier viele Gespräche und erlebe es als Rechtsanwältin selbst, wie nötig es ist, dort durch mehr Richter Abhilfe zu schaffen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Justiz ist und bleibt tragende Säule des demokratischen Rechtsstaates. Jede Investition lohnt sich. Dafür werden wir uns auch künftig einsetzen - mit Sicherheit!

Danke schön.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Kollegin Niewerth-Baumann. - Jetzt kommt für die FDP-Fraktion der Beitrag von Dr. Marco Genthe.

Dr. Marco Genthe (FDP):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Rechtsstaat ist *die* tragende Säule unserer freiheitlichen demokratischen Gesellschaft. Ohne den Rechtsstaat funktioniert alles andere nicht mehr. Über viele andere Bereiche der Politik wie z. B. die Wirtschaftspolitik oder die Sozialpolitik müssen wir uns gar keine weiteren Gedanken machen, wenn der Rechtsstaat nicht mehr funktioniert - er ist Grundlage von allem.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN - Christian Grascha [FDP]:
So ist es!)

Ich dachte eigentlich, an dieser Stelle seien sich alle einig. Insoweit, meine Damen und Herren, lassen Sie mich mit einem Zitat aus der Koalitionsvereinbarung beginnen. Dort heißt es:

„Die unabhängige Justiz ist Garant für Rechtssicherheit und Rechtsfrieden in unserem Land. Leistungsfähigkeit und Bürgerfreundlichkeit sind die Bausteine eines modernen Rechtsstaates. SPD und CDU wollen die Voraussetzungen für schnelle, verständliche und nachvollziehbare Verfahren verbessern sowie einen modernen und sicheren Justizvollzug gewährleisten.“

Soweit, meine Damen und Herren, der Koalitionsvertrag.

Stellen wir dieses Zitat doch einmal der Realität gegenüber. Die *Kreiszeitung* berichtete letzte Woche von einem Verfahren vor dem Landgericht Verden. Angeklagt ist dort ein besonders schwerer Fall von Gewalt gegen Frauen. Das Opfer war eine 18 Jahre alte Schülerin. Laut Anklageschrift wurde sie äußerst brutal und in hohem Maße erniedrigend vergewaltigt. Nach Anklageerhebung dauerte es vier Jahre, bis der Prozess eröffnet wurde. Der Vorsitzende Richter begründete diese Verzögerung mit einer - so wörtlich - Flut von Haftsachen. Vier Jahre, meine Damen und Herren!

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Furchtbar!)

So sieht die Realität aus. Das erklären Sie mal den Menschen da draußen! Als Abgeordneter der Regierungsfractionen von SPD und CDU wäre ich angesichts eines solchen Verfahrensverlaufs beschämt, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Das grundsätzliche und fundamentale Versprechen der Großen Koalition sehen wir jedenfalls in weite Ferne gerückt. Wie Justizministerin Havliza selbst einräumte, ist der Justizhaushalt ja auch einer der bescheidensten. Und: Wir hätten uns an der Stelle deutlich mehr Engagement gewünscht.

Trotz des anhaltenden Personalmangels an unseren Gerichten war für das Jahr 2020 keine einzige neue Stelle für Staatsanwälte eingeplant. Über die politische Liste werden nun immerhin neun neue Stellen für Staatsanwälte zur Bekämpfung der Clan- und Hasskriminalität geschaffen.

Wir freuen uns insoweit, dass man unserem Antrag „Konsequentes Vorgehen gegen kriminelle Familien-Clans“ gefolgt ist, nachdem sich dieser nun über ein Jahr im Ausschuss befindet und zunächst auf sehr viel Ablehnung gestoßen ist. Mittlerweile hat man sich offenbar unserer Meinung angeschlossen, dass die Einrichtung von Schwerpunktstaatsanwaltschaften sinnvoll ist, um dem Phänomen „Clan“ Herr zu werden.

Und, Herr Kollege Calderone, das gehört auch zur Wahrheit: Im Rechtsausschuss wurde uns vonseiten des MJ erklärt, dass Schwerpunktstaatsanwaltschaften nicht möglich seien. Erst als die FDP in einer Anhörung mit entsprechenden wissenschaftlichen Unterstützungen nachweisen konnte, dass dies sehr wohl möglich ist, sind Sie jetzt plötzlich umgeschwenkt und sagen: Ja, Schwerpunktstaatsanwaltschaften richten wir ein. - Das ist richtig so. Am Ende kommt es auf das Ergebnis

an. Ich danke Ihnen dafür, dass Sie das gemacht haben.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Aber - und das ist dann auch gleich das Wasser im Wein - neun Stellen sind natürlich deutlich zu wenig. Allerdings soll es auch bei den Richtern lediglich elf neue Stellen geben, wobei acht Stellen als Ausgleich für die Mehrbelastung durch die Umsetzung der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichtes zu den sogenannten Fünf-Punkt- und Sieben-Punkt-Fixierungen dienen. Netto sind es also nur drei.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Richtig!)

Diese niedrige Zahl ist für uns angesichts der extremen Arbeitsbelastung, mit welcher unsere Gerichte zu kämpfen haben, keineswegs nachvollziehbar. Verfahrensabläufe wie das in Verden, meine Damen und Herren, lassen sich so jedenfalls nicht verhindern.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Bis 2030 gehen bundesweit etwa 40 % aller Staatsanwälte und Richter in den Ruhestand. Wie mit dieser Haushaltspolitik ein Kollaps vermieden werden soll, ist äußerst fraglich.

SPD und CDU wollten sich angeblich für eine angemessene Ausstattung der Justiz einsetzen. Am Personalbedarfsberechnungssystem sollte festgehalten werden. Ziel sei PEBB§Y 1,0 über das gesamte System. Aber wo, meine Damen und Herren, findet sich diese Zielsetzung in diesem Haushaltsentwurf wieder? Von PEBB§Y 1,0 sind wir meilenweit entfernt. Es herrscht ein Fehlbedarf von 585,94 Vollzeitanteilen in der Justiz, meine Damen und Herren. Ein Personalaufbau ist hier also ganz dringend geboten.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Wir haben aus diesem Grund in unserem Haushaltsentwurf weitere 28 zusätzliche Stellen für Richter und Staatsanwälte und auch für entsprechende Mitarbeiter. Es ist begrüßenswert, dass dieses Jahr mehr Polizeibeamte eingestellt wurden. Es genügt aber nicht, dass Täter gefasst werden, sie müssen auch vor ein Gericht gestellt und dann gegebenenfalls auch schnell verurteilt werden. Verfahrensverzögerungen wie in Verden sind eine Schande, meine Damen und Herren.

Nach einer Verurteilung muss der Straftäter außerdem zeitnah in eine Justizvollzugsanstalt kommen. Es ist wichtig, dass genügend Haftplätze vorhanden sind und vor allen Dingen genügend Personal. Zwar wurde über die politische Liste nachgebessert, da zunächst überhaupt keine neuen Stellen für Justizvollzugsbedienstete vorgesehen werden. Aber auch hier ist dringend mehr Personal notwendig. Wir haben daher hierfür zehn weitere Stellen in unserem Haushaltsentwurf.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Dazu, meine Damen und Herren, einmal ein kurzes Beispiel aus der Praxis. Die Ausführungen zu Ärzten außerhalb der Justizvollzugsanstalten sind mit einem enorm hohen Personal- und übrigens auch Kostenaufwand verbunden und begründen zudem ein Sicherheitsrisiko. Eine Ausfahrt dauert zwei bis vier Stunden pro Gefangenem. Es werden stets mindestens zwei, manchmal sogar drei Vollzugsbeamte als Begleiter eingesetzt. Die fehlen dann in den Anstalten. Sie sind rechnerisch da, aber rein praktisch fehlen sie in den Anstalten. Um hier eine Erleichterung sowohl für das Personal als auch für die Insassen zu erreichen, haben wir einen Entschließungsantrag eingereicht, der die Einführung der Telemedizin in den Justizvollzugsanstalten vorsieht. Wir freuen uns, dass offensichtlich auch diesem Antrag entsprochen wird und zumindest über die politische Liste hierfür 50 000 Euro eingestellt wurden.

Meine Damen und Herren, eine weitere Koalitionsvereinbarung bezog sich auf die Sicherheit an den Gerichten und Staatsanwaltschaften. Als Ziel wurde genannt, dass tägliche Sicherheitskontrollen an den Gerichten und Staatsanwaltschaften durchgeführt werden sollen. Aber auch dieses Ziel ist in weiter Ferne. Gerade einmal 28 der dafür benötigten neuen Wachtmeister soll es im Jahr 2020 geben. Tägliche Vollkontrollen werden daher auch im nächsten Jahr nicht möglich sein. Wir fordern, dass jährlich zumindest 50 neue Stellen geschaffen werden. Daher setzen wir uns für weitere 22 Stellen in diesem Bereich ein.

(Beifall bei der FDP)

Meine Damen und Herren, wir wollen einen starken Rechtsstaat, der Sicherheit schafft und Rechte wahrt. Ein starker Rechtsstaat muss handlungsfähig sein und verlässlich für den Schutz seiner Beamten und Bürger sorgen. Die Leistungsfähigkeit der Justiz darf nicht nur in Sonntagsreden beschworen werden, sondern sie muss sich auch in

der Praxis wiederfinden. Nur so kann die Justiz das Fundament für den Rechtsfrieden in unserer Gesellschaft tatsächlich legen.

Selbstverständlich liegt die konkrete Rechtsprechung ausschließlich in den Händen der Justiz. Ihre Ausgestaltung mit Personal und Sachmitteln liegt jedoch in den Händen des Finanzministers, der Regierungsfractionen und der Justizministerin. Mit diesem Haushalt, meine Damen und Herren, werden Sie Ihrer Verantwortung jedenfalls nicht gerecht.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön, Herr Dr. Genthe. - Für die SPD-Fraktion hat sich der Kollege Ulf Prange zu Wort gemeldet.

(Beifall bei der SPD)

Ulf Prange (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bevor ich auf den Justizhaushalt im Einzelnen eingehe, gestatten Sie mir zwei Vorbemerkungen. Zunächst möchte ich mich herzlich bedanken bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Ministerien, in der Landtagsverwaltung und in den Fraktionen für die Unterstützung bei den Haushaltsberatungen. Ich möchte mich zudem herzlich bedanken bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Justiz, in unseren Gerichten, in den Staatsanwaltschaften, in den Justizvollzugsanstalten und in den justiznahen Bereichen. Vielen Dank für die wichtige Arbeit, die Sie tagtäglich für unser Land leisten.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Rechtsstaatsprinzip und Rechtsstaatlichkeit sind tragende Säulen unserer Demokratie. Ein Blick in andere Länder zeigt, dass eine unabhängige Justiz nicht selbstverständlich ist.

Seit einigen Jahren ist auch in unserer Gesellschaft eine Entwicklung hin zu einem Vertrauensverlust in den Staat und seine Institutionen feststellbar, die auch vor unserer Justiz nicht haltmacht. Dieser Entwicklung müssen wir mit einer klaren Haltung und dadurch begegnen, dass wir eine bürgerfreundliche und leistungsfähige Justiz sicherstellen.

SPD und CDU haben im Koalitionsvertrag vereinbart, die Justiz besser auszustatten. Herr Dr. Genthe, das ist kein Kurzstreckenlauf, sondern

bedarf kontinuierlicher Anstrengungen. Mit den beiden letzten Haushalten wie auch mit dem jetzt vorliegenden Haushaltsentwurf sind wir ein gutes Stück vorangekommen. Mit den zusätzlichen Mitteln aus der politischen Liste gehen wir diesen Weg weiter und halten Kurs.

Wir haben das, was machbar ist, auf den Weg gebracht: Personalverstärkung, zusätzliche Mittel für die Justiz. Man kann sich nicht, wie Sie das machen, ausschließlich darauf beziehen, dass man Richterstellen hat. Es müssen viele andere Dinge gemacht werden: von der Straffälligenhilfe über den TOA. Das hat Herr Kollege Limburg angesprochen. Da ist Ihre Haushaltsschwerpunktsetzung recht einseitig. Woher die Mittel kommen sollen, haben Sie auch nicht gesagt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Natürlich haben wir das!)

Das war schon Gegenstand der Debatte, die wir heute Vormittag geführt haben.

(Dr. Marco Genthe [FDP]: Das haben wir ganz klar gesagt! - Glocke der Präsidentin)

Wir haben in den Haushaltsberatungen hart darum gerungen, über die politische Liste weitere 4,5 Millionen Euro für den Justizbereich durchzusetzen. Gemessen an dem Gesamtvolumen der politischen Liste und der einzelnen Haushalte ist das ein gutes Ergebnis.

Wir bringen mit diesen Anstrengungen die Justiz voran. Wir wollen das nicht nur in einem Haushalt machen. Vielmehr haben wir vereinbart, das über Strecke zu machen. Wenn wir am Ende der Regierungszeit hier Bilanz ziehen werden, werden wir mehr gemacht haben, als andere Regierungen getan haben.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU
- Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ja, die Vorgängerregierung zum Beispiel!)

- Ja, die FDP hat, glaube ich, auch in diesem Land mal regiert. Diese wechselseitigen Vorwürfe sind nicht hilfreich.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das haben Sie doch gerade gemacht!)

Ich will auf unsere Haushaltsschwerpunkte zu sprechen kommen. Der Landespräventionsrat erhält 400 000 Euro über die politische Liste. Ich bin sehr erfreut darüber, dass es gelungen ist, die Mittel für das „Landesprogramm gegen Rechtsextremismus - für Demokratie und Menschenrechte“

auf eine halbe Million Euro zu verdoppeln. Das ist sehr wichtig.

Es ist wichtig, alle Formen von Extremismus im Blick zu haben. Angesichts der aktuellen Situation und der Zahlen stellt man fest: 2018 gab es allein 1 300 Straftaten, die dem Bereich der rechten Gewalt zugeschrieben werden können. Es ist klar, dass Antisemitismus, aber auch Rechtsextremismus einen Schwerpunkt bilden.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei den GRÜNEN)

Herr Kollege Limburg, gerade dadurch, dass wir die Mittel für den Landespräventionsrat erhöhen, tun wir das, was Sie eben eingefordert haben, nämlich Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements. Das ist der richtige Weg.

Weitere 150 000 Euro erhält der Landespräventionsrat zur Bekämpfung von sexuellem Missbrauch von Kindern und Jugendlichen. Es ist sehr wichtig, dass wir hier zusätzliches Geld zur Verfügung stellen.

Wir haben schon Vorschläge zur Reform der Verjährung im Strafrecht gemacht. Jetzt gibt es diese Mittel. Sie wissen, dass wir auch über die technische Liste Mittel für die Kinderschutzkommission und den Opferbeauftragten bereitgestellt haben. Es ist eine gute und richtige Antwort auf diese Entwicklung in der Gesellschaft, dass wir klare Kante gegen sexuellen Missbrauch zeigen.

Die Personalverstärkungen bei den Gerichten sind angesprochen worden. Es gibt zunächst vier Stellen im Bereich der Staatsanwaltschaft, um das Vorgehen gegen Hate Speech zu forcieren. Wir alle beklagen eine Verrohung der Sprache, die an dieser Stelle nicht endet. Gerade die Radikalisierung im Internet führt dazu, dass Antisemitismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit verstärkt werden. Wir müssen rechtsfreie Räume gerade auch im Internet verhindern. Hier müssen die gleichen Maßstäbe wie in der analogen Welt gelten. Über die Personalverstärkung in der Justiz sind wir auf dem richtigen Weg.

Das Thema Clankriminalität ist angesprochen worden. Wenn ich das richtig erinnere, wollte die FDP eine Schwerpunktstaatsanwaltschaft. Wir rollen das Ganze jetzt in der Fläche aus

(Dr. Marco Genthe [FDP]: Sie wollten gar keine! - Dr. Stefan Birkner [FDP]:

Weil Ihr Innenminister sagte, dass das nicht geht!)

und vollziehen das nach, was die Polizei über die Landesrahmenkonzeption gemacht hat, und schaffen jetzt auch auf der Seite der Staatsanwaltschaft eine entsprechende Struktur. Wir sind da viel weiter, als Sie mit Ihrem Vorschlag waren, und untermauern unsere klare Haltung, konsequent gegen kriminelle Clans vorzugehen.

Drei zusätzliche Stellen für die Sozialgerichtsbarkeit sind auch wichtig. Wir alle wissen um die Belastung der Sozialgerichtsbarkeit. Natürlich kann man da noch mehr machen. Das ist zumindest ein Einstieg, um der Klagewelle zu begegnen, die im Zusammenhang mit den Krankenkassenverfahren auf die Sozialgerichtsbarkeit zugekommen ist.

Wir haben nicht nur die politische Liste. Im Haushaltsentwurf der Landesregierung haben wir sieben Stellen im Bereich der Vermögensabschöpfung. Das ist ein sehr wichtiges Rechtsinstrument, welches das Vertrauen in unseren Rechtsstaat stärkt. Wir haben 16 Stellen bei den Gerichten, die erforderlich sind, um den geänderten Anforderungen an die Fixierung von Patienten zu genügen.

Wir haben über den Haushaltsentwurf und die technische Liste zahlreiche Stellenhebungen, auf die ich hinweisen möchte, weil sie die Attraktivität der Justiz erhöhen, was in Zeiten von Fachkräftemangel sehr wichtig ist.

Wir haben eine Vielzahl von kw-Vermerken in der Verwaltungsgerichtsbarkeit wie auch in der ordentlichen Gerichtsbarkeit, die verlängert werden, z. B. zu 50 Richterstellen in der Verwaltungsgerichtsbarkeit: 15 Stellen bis 2020, 35 Stellen bis Ende 2022. Ich sage ganz offen: Wir hätten uns mehr gewünscht. Wir hätten uns gewünscht, dass ein Teil der kw-Vermerke wegfällt. Das gibt uns nun zumindest die Möglichkeit, gerade in diesen Bereichen - die Themen Asylverfahren und VW-Komplex - eine genügende personelle Ausstattung sicherzustellen. Für die Zukunft ist es mit Blick auf den Fachkräftemangel sinnvoll, einen Teil dieser Stellen dauerhaft zur Verfügung zu stellen.

Zur Sicherheit an den Gerichten ist schon einiges gesagt worden. Wir haben den „Aktionsplan Sicherheit an Gerichten und Staatsanwaltschaften“. Wir haben die 25 Stellen aus dem letzten Haushalt verstetigt. Sie sind um 28 Stellen aufgestockt worden. Die Mittel für Sicherheitstechnik sind um 900 000 Euro erhöht worden. Sie betragen mittlerweile 1,7 Millionen Euro.

Wir haben Erhöhungen im Bereich des elektronischen Rechtsverkehrs sowohl für personelle Mittel als auch für Sachmittel vorgesehen, damit dieses wichtige Projekt zu einer Erfolgsgeschichte wird.

Mein Kollege Calderone hat bereits auf das Betreuungswesen hingewiesen. Unser Entschließungsantrag aus dem Vorjahr ist auf Landesebene durch die Verdoppelung der Haushaltsmittel für die Querschnittsaufgaben der Betreuungsvereine umgesetzt worden. Jetzt ist es gelungen, eine langjährige Forderung der Verbände und der Berufsbetreuer nach einer Erhöhung der Betreuervergütung umzusetzen. Das hat der Bundesgesetzgeber gemacht. Auch an dieser Stelle stellen wir 15 Millionen Euro zusätzlich zur Verfügung.

Ferner sieht unsere politische Liste noch Erhöhungen bei der Straffälligenhilfe in Höhe von 400 000 Euro vor. Damit kommen wir wieder auf den Vorjahresansatz.

Beim Täter-Opfer-Ausgleich - einem wichtigen Rechtsinstrument, das sehr geeignet ist, um Rechtsfrieden herzustellen - haben wir diesmal 300 000 Euro zusätzlich über die politische Liste für die freien Träger zur Verfügung gestellt. Wir wollen hier das gute Nebeneinander zwischen dem AJSD und den Trägern stärken.

(Zustimmung von Helge Limburg
[GRÜNE])

Zu guter Letzt erhält der Schöffinnenverband 10 000 Euro für seine Arbeit, der ein wichtiges Angebot für unsere Schöffinnen und Schöffen zur Verfügung stellt. Der Beratungsbedarf ist in den letzten Jahren gestiegen. Das wird uns zurückgespiegelt. Deswegen ist diese Unterstützung einerseits für die Arbeit der Schöffinnen und Schöffen sehr wichtig. Andererseits führt das natürlich auch zu einer Entlastung der Gerichte.

Ich glaube, mit diesem Haushalt sind wir gut aufgestellt und stärken wir die niedersächsische Justiz - sowohl die Gerichte als auch die justiznahen Bereiche, wie z. B. die Täter-Opfer-Arbeit, die Straffälligenhilfe und den Schöffinnenverband.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke schön, Kollege Prange. - Ebenfalls für die SPD-Fraktion hat sich Frau Wiebke Osigus zu Wort gemeldet.

Wiebke Osigus (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch für den Bereich „Justizvollzug und Straffälligenhilfe“ kann diese Koalition ein starkes Signal nach Niedersachsen senden. Wir stärken den Rechtsstaat, die Rechtssicherheit und natürlich auch unsere Justizmitarbeiterinnen und -mitarbeiter.

Auch ich möchte an dieser Stelle einen besonderen Dank an diejenigen aussprechen, die tagtäglich für einen reibungslosen Ablauf in den Justizvollzugsanstalten in Niedersachsen sorgen. Wir sehen und wissen, was sie vor Ort leisten. Dafür verdienen sie unsere ausdrückliche Anerkennung.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, es ist schon einiges gesagt worden. Ich möchte allerdings aus unserer Sicht noch ein paar Punkte herausgreifen.

Ich freue mich insbesondere, dass wir den Justizvollzugsdienst mit zehn zusätzlichen Vollzeiteinheiten stärken können. Mit dem zuständigen Unterausschuss haben wir auch in diesem Jahr viele Bereisungen vornehmen und Justizvollzugsanstalten besuchen können. Auch hier möchte ich mich bei den Anstaltsleitungen, den Vertretern der Belegschaft und insbesondere den Personalräten für den jeweils gelungenen Austausch und die Offenheit bedanken.

Für die Schaffung und Sanierung von Haftplätzen haben wir zusätzlich 1,5 Millionen Euro bereitgestellt. Auch dies führt zu einer Stärkung der Justiz und zu konsequenten Möglichkeiten, Strafen zu vollziehen.

Sehr geehrte Damen und Herren, die Zahl der psychisch erkrankten Gefangenen steigt kontinuierlich. Damit steigt natürlich auch die Belastung für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die im Strafvollzug arbeiten. Psychisch erkrankte Gefangene sind in der Regel mit den nicht erkrankten Gefangenen untergebracht, was durchaus konfliktträchtig sein kann. Daher stellen wir 150 000 Euro für ein Modellprojekt zur Verfügung, das für alle Vollzugsarten stationäre Therapien in geschlossenen Abteilungen innerhalb der jeweiligen Anstalt vorsieht. Der erhoffte Vorteil hiervon ist, dass die Fachklinik, die sich dann innerhalb des Gefängnisses befindet, zur Verfügung steht und auch Rufbereitschaft ermöglicht wird. Wir gehen von einer richtungweisenden Tendenz dieses Projektes aus.

Noch ein weiteres Modellprojekt unterstützen wir, das besondere Aufmerksamkeit auch finanzieller Art von uns bekommen wird, nämlich den Bereich Telemedizin. Um die Zahl kosten- und personalintensiver Arztbesuche zu reduzieren und auch dem Ärztemangel in Anstalten zu begegnen, gibt es eine Testphase, um einzelne medizinische Leistungen virtuell zu erbringen. Der Insasse kommt über moderne Technik mit einem Facharzt in Kontakt. Einzelne medizinische Leistungen können so quasi ohne den persönlichen Kontakt virtuell erbracht werden. Dies kann eine Möglichkeit werden, um die Zahl personalintensiver Fahrten zu externen Ärzten zu minimieren. Wir werden den Verlauf natürlich politisch begleiten und die erforderliche Unterstützung im Blick behalten, halten aber auch dies für ein richtungweisendes Signal in Niedersachsen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Sehr geehrte Damen und Herren, als letzten größeren Bereich möchte ich noch die finanzielle Unterstützung der Einrichtungen der Täterarbeit und des Bereichs der Straffälligenhilfe herausgreifen.

Mit 400 000 Euro zusätzlich unterstützen wir die wichtige Arbeit der Wiedereingliederung und der Resozialisierung sowie die Vermeidung von Kurzfreiheitsstrafen, die sich in Geld ausdrücken lassen. Gerade der Bereich Täter-Opfer-Ausgleich ist ein wichtiger Baustein zur Herstellung des Rechtsfriedens und zur Entlastung unserer Gerichte.

Meine Damen und Herren, zu einem starken Rechtsstaat und einer funktionierenden Justiz gehören auch ein gut aufgestellter und individueller Justizvollzug und eine engagierte Demokratie.

Zusammenfassend möchte ich mich bei allen bedanken, die mitgearbeitet haben, die uns konstruktiv zur Seite gestanden haben. Wir werden auch zukünftig weiter an ihrer Seite stehen.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Kollegin Osigus. - Für die AfD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Christopher Emden zu Wort gemeldet.

Christopher Emden (AfD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Auch ich möchte mich zunächst bedanken, und zwar ganz speziell bei einer besonderen Ziel-

gruppe, nämlich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Geschäftsstellen der Gerichte sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Wachtmeistereien und im Justizvollzugsdienst. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen das Rückgrat für eine funktionierende Justiz in unserem Land dar. Sie kommen nämlich allzu oft in den Betrachtungen zu kurz. Ohne diese Menschen - das weiß ich als Richter nur zu gut -, ohne deren engagiertes, leistungsorientiertes Auftreten jeden Tag aufs Neue ist eine funktionierende Justiz gar nicht denkbar. Das merkt man auch da, wo es um die Richter und Staatsanwälte geht. Für sie ist es nämlich eine ganz besondere Entlastung, wenn die Geschäftsstelle funktioniert, und eine enorme Belastung, wenn das nicht der Fall ist. Deshalb ist es mir so wichtig, diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einmal ganz besonders in den Fokus zu nehmen und ihnen ganz besonders für ihre tägliche Arbeit zu danken.

(Beifall bei der AfD)

Meine sehr verehrten Damen und Herren, als ich im September den Entwurf gesehen habe, habe ich gedacht: Meine Güte, das ist aber unambitioniert, mutlos, einseitig und orientierungslos, was das Justizministerium in den Haushaltsplan geschrieben hat!

Zum Glück gibt es die politische Liste, und zum Glück haben Sie es geschafft, einiges auszubessern und zu verbessern. Ich komme gleich noch im Einzelnen darauf zu sprechen.

Ein wichtiger Punkt, bei dem Sie wirklich zu Verbesserungen beigetragen haben, ist die Bekämpfung der Familienclans. Mich treibt aber der Gedanke um: Warum erst jetzt? Warum fangen wir jetzt erst an, dagegen vorzugehen? Das Problem ist nicht erst seit einem Jahr bekannt. Das Problem ist schon viel länger bekannt. Hätte man bereits vor Jahren begonnen, aktiv gegen Familienclans vorzugehen, dann hätten wir wahrscheinlich nicht dieses Ausmaß an Problemen, die jetzt damit einhergehen. Das war jahrelang quasi ein geschützter Bereich, den man lieber nicht anfassen wollte, weil das ja den Gedanken nähren könnte, man sei fremdenfeindlich eingestellt; deshalb hat man es lieber gar nicht angefasst.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, vernünftige Politik bedeutet auch, dass man Probleme erkennt, wenn sie entstehen, und dann auch schnell handelt. Es ist ein Versäumnis der jetzigen Landesregierung, vor allen Dingen aber auch der Vorgängerregierung, dass das noch nicht in Angriff

genommen wurde, sondern erst jetzt. Aber immerhin! Jetzt ist es so weit. Insofern ein Lob!

Auch sonst habe ich, nachdem die politische Liste vorliegt, gar nicht so viel mehr an dem Haushaltsentwurf auszusetzen. Das muss ich ehrlich sagen. Nichtsdestotrotz gelten die Begriffe, die ich eben genannt habe, in Teilen immer noch.

Unambitioniert ist er meiner Meinung nach insofern, als es nach wie vor - ich habe das schon im letzten Jahr gesagt - eine deutliche Verstärkung der Verwaltungsgerichtsbarkeit geben muss. Es gibt Asylverfahren, die immer noch viel zu lange dauern. Das ist nicht nur eine Belastung des Staatshaushalts, sondern das ist auch eine Belastung für die Beteiligten, die nämlich die ganze Zeit zwischen Hoffen und Bangen schweben. Wenn man diese Verfahren endlich beschleunigt - dazu gehört vor allen Dingen eine bessere Personalausstattung in der Verwaltungsgerichtsbarkeit -, dann kann man auch schneller Rechtsfrieden herbeiführen und schneller dafür sorgen, dass ein Verfahren geklärt ist, auch im Interesse des Betroffenen, sehr geehrte Damen und Herren.

Ein anderer Punkt: Auch die Staatsanwaltschaften brauchen mehr Stellen, und zwar nicht nur über eine politische Liste, sondern eine Verstetigung von mehr Staatsanwälten in unserem Bundesland; denn dort häuft sich die Arbeit wirklich eklatant. Wir haben vielfach das Problem: Das einzelne Verfahren kommt häufig gar nicht mehr zu Gericht und wird entschieden, weil die Staatsanwaltschaften aufgrund ihrer Überlastung abschichten müssen, worum sie sich kümmern, was sie weitergeben und was sie einfach deshalb einstellen müssen, weil es aus ihrer Sicht Kleinkram ist und sie das nicht noch mit bearbeiten können. Das ist ein Unding. Das darf so nicht sein. Wir können nicht einerseits von Opferschutz sprechen und dann andererseits nicht dafür Sorge tragen, dass alles daran gesetzt wird, entsprechende Täter auch zu belangen. Denn auch das ist eine Form von Opferschutz, meine sehr verehrten Damen und Herren. Insofern braucht es dort mehr Stellen, und zwar in Form einer Verstetigung.

Wir haben schon mehrfach über den Hochsicherheitstrakt in Celle gesprochen. Auch dort fehlt es an entsprechenden Ausgaben, die einzurechnen und zu berücksichtigen sind. Auch dort ist mehr zu tun. Wir brauchen einen modernisierten, einen grundlegend neu gebauten Hochsicherheitstrakt, um auch in Niedersachsen gefährliche Terrorpro-

zesse mit hoher Notwendigkeit für aktive Sicherheit durchführen zu können.

„Zunächst einseitig“ habe ich eben gesagt. Das betrifft den Punkt Extremismusbekämpfung. Meine sehr verehrten Damen und Herren, zunächst ging es im Haushaltsentwurf nämlich nur um Rechts-Extremismusbekämpfung. Auch hier wieder ein Apell mit Blick auf das Verständnis von richtiger Politik. Es heißt, der Rechtsextremismus sei jetzt besonders gefährlich, sei besonders virulent und sei quasi im Tagesgeschehen angekommen. Und es wurde hier ja auch schon auf einige Beispiele abgestellt.

(Sebastian Zinke [SPD]: Wollen Sie das bestreiten?)

- Das will ich nicht bestreiten, nein. Aber ich warne davor, weil jetzt gerade der Rechtsextremismus besonders gravierend erscheint, den Linksextremismus zu vergessen.

(Andrea Schröder-Ehlers [SPD]: Das tut auch niemand!)

Das ist fatal, meine sehr verehrten Damen und Herren. Ich erinnere an Hamburg. Ich erinnere an den schwarzen Block.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Ich erinnere aber auch an die vielen Polizistinnen und Polizisten, die sich ständig Angriffen von Linksextremisten ausgesetzt sehen, sobald sie irgendwelche Veranstaltungen sichern müssen. Auch denen gegenüber ist es eine Respektbezeugung, dass man eben nicht sagt: Na ja, der Linksextremismus ist ja relativ irrelevant, da passiert ja nichts weiter. Vielmehr muss man ganz klar den Linksextremismus und natürlich auch den Islamismus in den Fokus nehmen. Denn auch das sind Formen von Extremismus, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und es ist fatal, wenn man diese Bereiche ausklammert, aus dem Blickfeld weichen lässt und sich nur noch auf einen bestimmten Punkt fokussiert.

(Sebastian Zinke [SPD]: Das tut in diesem Land auch keiner!)

Gute Politik ist dadurch gekennzeichnet, dass sie eine gewisse Weitsicht zeigt.

(Sebastian Zinke [SPD]: Das ist die Politik, die wir machen!)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Zinke!

Christopher Emden (AfD):

Und ich prophezeie Ihnen jetzt schon: Das Auslassen des Linksextremismus oder, was vor allen Dingen bei der SPD und den Grünen passiert, das Weggucken bei Linksextremismus wird sich noch rächen. Da können Sie sicher sein.

Orientierungslos - deshalb, meine sehr verehrten Damen und Herren, weil zunächst Kürzungen für die freie Straffälligenhilfe und den Bereich Täter-Opfer-Ausgleich vorgesehen waren. Wir haben gehört, nach der politischen Liste sieht das anders aus. Nichtsdestotrotz brauchen gerade die freien Träger eine Verstärkung, eine Verlässlichkeit der Planungen. Die gibt es aber nicht, wenn man immer erst einmal kürzt und dann über die politische Liste nachbessert. Das sind Positionen, die von Anfang an in einer adäquaten, den Erfordernissen entsprechenden Höhe im Haushalt stehen müssten. Darauf müssen sich die freien Träger verlassen können. Daran fehlt es, wenn man da immer erst nachbessern muss.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, nichtsdestotrotz ist das insgesamt ein Haushalt, der sicherlich in die richtige Richtung geht.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke, Herr Emden. - Für den Bereich Justiz hat sich nun die zuständige Ministerin Frau Barbara Havliza zu Wort gemeldet.

(Beifall bei der CDU)

Barbara Havliza, Justizministerin:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es gäbe so viel zu sagen, ich habe aber nur zehn Minuten Zeit. Von daher werde ich versuchen, mich ein wenig zu sputen. Es ist auch schon sehr vieles gesagt worden.

Zunächst will ich mit einem Dank anfangen, und zwar an die nahezu 12 000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kolleginnen und Kollegen in der niedersächsischen Justiz und im Justizvollzug. Ich möchte mich vor allem deswegen bedanken, weil man nach alledem, was wir vorhin von den Oppositionsparteien gehört haben, den Eindruck gewinnen könnte, die Justiz funktioniere nicht gut. Aber nein, meine Damen und Herren, sie funktioniert gut. Ich bin wirklich stolz darauf. Denn nicht nur insgesamt und in anderen Bundesländern, sondern gerade in Niedersachsen haben wir eine her-

vorragend funktionierende Justiz. Einzelfälle, wie vom Abgeordneten Genthe gerade genannt, gibt es immer, und leider Gottes kommt die Justiz auch immer nur dann in den Fokus, wenn irgendetwas nicht so glatt läuft. Sonst nimmt man sie ja kaum wahr.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Ein weiterer Dank gilt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses, ohne die der vorliegende Haushalt so nicht denkbar wäre, den Mitgliedern des Rechtsausschusses, in dem ich stets sehr gute und sehr konstruktive Gesprächspartner hatte, den Fraktionen von SPD und CDU für die Unterstützung und das vertrauensvolle Miteinander. Die politische Liste ist ein wirklich gutes Beispiel für die ausgezeichnete Zusammenarbeit.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Und ich bedanke mich auch bei den Fraktionen von FDP und Bündnis 90/Die Grünen, die sich Diskussionen und Fragen nie verschlossen haben und auch mit konstruktiver Kritik dazu beigetragen haben, dass man immer noch einmal geguckt hat, ob man etwas nicht noch besser machen kann.

Gerade in der Frage, wie es uns gemeinsam gelingen kann, den grassierenden Antisemitismus in unserer Gesellschaft zu bekämpfen, haben die vier Fraktionen einen starken und parteiübergreifendes Zeichen gesetzt.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Der gemeinsame Änderungsvorschlag vom 3. Dezember 2019 sieht u. a. für den Justizhaushalt die Bereitstellung der erforderlichen Haushaltsmittel für die Tätigkeit des meinem Hause zugeordneten Landesbeauftragten gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens vor. Ich halte es gerade in heutigen Zeiten für ein ganz wichtiges politisches Signal, dass auf diesem Weg ein gemeinsames Zeichen für den Schutz und die Förderung des jüdischen Lebens in Niedersachsen gesetzt wird. Hier stehen wir einhellig an der Seite unserer jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, gerade in der heutigen Zeit, in der unsere staatlichen Institutionen von Populisten und Extremisten aus verschiedenen Richtungen besonders herausgefordert werden, ist die Justiz eine ganz maßgebliche Konstante, die das Vertrauen unserer Bürgerinnen und Bürger in unseren demokratischen Rechtsstaat stärkt und

auch stärken muss. Mit dem Haushaltsplanentwurf für das kommende Jahr wird das Ziel konsequent weiterverfolgt, die Justiz auf allen Ebenen zukunftsfest aufzustellen. Für den wichtigen Bereich der Sicherheit in den Gerichten und Staatsanwaltschaften sieht der Haushaltsplanentwurf 28 weitere Stellen im Justizwachtmeisterdienst vor. Mit diesen Stellen soll der Aufbau sogenannter regionaler Sicherheitsteams erfolgen, die folgende Vorteile haben:

Sie führen zu einem effektiveren Personaleinsatz im Bereich der Sicherheitsaufgaben, weil sie ausschließlich für diese Aufgaben eingesetzt werden.

Die regionalen Sicherheitsteams führen zu einer Erhöhung der Qualität und Quantität der Kontrollen: mehr Vollkontrollen statt nur Sichtkontrollen.

Sie geben den kleineren Amtsgerichten - die sich das übrigens auch häufig wünschen, die aber häufig nur mit zwei oder maximal drei Justizwachtmeistern ausgestattet sind - endlich die Möglichkeit, regelmäßig und häufiger anlassunabhängige Vollkontrollen durchzuführen.

(Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Mit den 28 zusätzlichen Stellen für das Haushaltsjahr 2020 und den bereits zugewiesenen 25 Stellen für das aktuelle Haushaltsjahr wird die Justiz nun in die Lage versetzt, jeden - - -

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Frau Ministerin, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Dr. Birkner?

Barbara Havliza, Justizministerin:

Ja, klar.

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrte Frau Ministerin, ich würde gern wissen, ob und, wenn ja, wie PEBB§Y 1,0 von Ihnen erreicht werden soll.

(Beifall bei der FDP)

Barbara Havliza, Justizministerin:

Meinen Sie bezogen auf die Wachtmeister oder allgemein?

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Auf die Justiz allgemein!)

PEBBŞY 1,0, von dem wir uns übrigens im Durchschnitt noch 0,7 entfernt sehen - - -

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist ganz schön viel! 1,7 ist die Belastung!)

1,07 ist die Belastung. Es sind also 7 %, die uns noch fehlen. Wir haben in den letzten zwei Jahren - darauf werde ich gleich noch kommen - insgesamt über 160 Stellen geschaffen. Das ist ein stetiger Aufbau.

(Christian Grascha [FDP]: Es gibt also keinen Plan!)

Wir alle wussten von vornherein, dass wir nicht 250 Stellen auf einmal schaffen werden, aber wir sind dabei. Mein Plan und mein Ziel ist es weiterhin, möglichst auf PEBBŞY 1,0 zu kommen. In einigen Bereichen sind wir ganz nah dran, in manchen Bereichen sind wir noch nicht ganz so weit. Das sind auch temporäre Belastungsausgleiche, die wir immer wieder schaffen müssen. Auch das ist, glaube ich, allen bekannt. Aber wir arbeiten daran.

Noch einmal zu den Sicherheitsteams, die wir in allen elf Landgerichtsbezirken ansiedeln wollen: Braunschweig, Oldenburg und Osnabrück haben diese bereits, die anderen werden jetzt folgen.

Weiter werden wir investive Maßnahmen für technische Sicherheitseinrichtungen in Höhe von 1,7 Millionen Euro an Gerichten und Staatsanwaltschaften bringen. Dies ermöglicht dann die technische Aufrüstung weiterer Standorte mit Scannern, Durchgangsdetektoren, Handsonden, Schließfächern und mobilen Durchsuchungskabinen.

Es freut mich auch, dass wir mit dem Haushalt 2020 den Justizvollzug mit Personal- und Sachmitteln stärken können. Die Bevölkerung erwartet mit Recht einen sicheren und funktionierenden Vollzug. Um diese Funktionsfähigkeit in unseren Anstalten zu gewährleisten, muss regelmäßig in die Erneuerung der Sicherheitstechnik investiert werden. Im Haushaltsjahr 2020 stehen hierfür 4 Millionen Euro bereit.

Über die politische Liste konnten zudem 1,5 Millionen Euro für die Beschaffung bzw. Sanierung notwendiger weiterer Haftplätze veranschlagt werden. Der Vollzug wird außerdem mit zehn neuen Stellen personell verstärkt. Damit erfahren die Kolleginnen und Kollegen im Vollzug eine wichtige und von ihnen auch wirklich geschätzte Unterstützung.

Im Vollzug der Abschiebungshaft in der Abteilung Langenhagen werden wir die Sicherheitstechnik ebenfalls mit den zur Verfügung stehenden 900 000 Euro ausbauen.

Im Bereich Personal haben wir im Haushalt 2020 - das ist schon angesprochen worden - noch weitere wichtige Schwerpunkte zu setzen. Jetzt haben wir zunächst einmal drei weitere Richterstellen in der Sozialgerichtsbarkeit zur Bewältigung des Mehrbedarfs für die Krankenhausabrechnungsstreitigkeiten.

Ich freue mich besonders, dass wir über die politische Liste neun Stellen für Staatsanwälte und neun Stellen für die mittlere Beschäftigungsebene zur Bekämpfung der Clankriminalität neu schaffen werden. Hier haben wir gemeinsam, finde ich, ein wirklich gutes Ergebnis erreicht. Dafür möchte ich mich bei den Fraktionen noch einmal ganz herzlich bedanken.

Clans, meine Damen und Herren, missachten und negieren unsere Rechtsordnung und das staatliche Gewaltmonopol in perfider Art und Weise. Diese Art von Clankriminalität bewirkt, dass ein großer rechtschaffener Teil der Gesellschaft das Vertrauen in staatliche Institutionen zu verlieren droht; denn diese Clans wollen den Eindruck erwecken, über dem Recht zu stehen. Das können wir keinesfalls tatenlos hinnehmen. Aus diesem Grund setzen wir auf die Verstärkung bei den Staatsanwaltschaften.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Der schreckliche Mord an Walter Lübcke und der Anschlag auf die Jüdische Gemeinde zu Halle in diesem Jahr haben uns alle tief bestürzt. Bei dieser Bestürzung, meine Damen und Herren, darf es aber nicht bleiben. Wir müssen Hasskriminalität frühzeitig erkennen und konsequent verfolgen. Mit zunehmender Besorgnis nehmen wir nicht erst seit den eben genannten schrecklichen und erschreckenden Ereignissen Hassreden, gezielte Desinformationen, Drohungen und Hetze gegen Einsatz- und Rettungskräfte sowie Amts- und Mandatsträger wahr.

Denken wir beispielsweise nur an die widerlichen Verunglimpfungen, deren sich unser ehemalige Kollege Belit Onay nach seiner Wahl zum Hannoveraner Oberbürgermeister erwehren musste! Insbesondere auf der kommunalen Ebene, wo sich Menschen vor allem ehrenamtlich für unsere Demokratie einsetzen, nehmen diese Angriffe zu. Der

Rechtsstaat ist hier aus meiner Sicht ganz besonders und mehr denn je gefordert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir dürfen dieser Entwicklung auf keinen Fall tatenlos zusehen und haben deshalb der Staatsanwaltschaft Göttingen zentral die Aufgabe übertragen, landesweit gezielt gegen Hasskriminalität im Internet vorzugehen. Hier sollen Staatsanwälte mit Computerspezialisten zusammenarbeiten, um dem Problem der im Netz schwer aufklärbaren Täteridentitäten besser Herr werden zu können. Mit dem Haushalt 2020 stellen wir hierfür zwei zusätzliche Staatsanwälte sowie Personalmittel für die erforderliche IT-fachliche Unterstützung bereit.

Neben diesen politischen Schwerpunkten ergeben sich auch bei der laufenden Aufgabenerledigung ständig neue Fragestellungen - das wissen Sie alle -, die zum Teil sozusagen ohne große Vorwarnung auf uns zulaufen. Hier nenne ich nur zwei Dinge, die im kommenden Jahr zwingend Personalverstärkungen erfordern.

Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts zu den verfassungsrechtlichen Anforderungen an die Fixierung von Patientinnen und Patienten in öffentlich-rechtlichen Unterbringungen ist schon genannt worden. Das liegt jetzt knapp eineinhalb Jahre zurück. Es hat ganz erhebliche Auswirkungen auf den richterlichen Bereitschaftsdienst und auch auf die Geschäftsstellen. Um diese zusätzlichen Aufgaben stellenmäßig abzubilden, haben wir im Haushaltsplanentwurf 2020 acht Richterstellen und acht Stellen für die mittlere Beschäftigungsebene veranschlagt.

Der zweite Schwerpunkt betrifft den Bereich Vermögensabschöpfung. Hier soll die bisherige Verstärkung der Staatsanwaltschaften zum Ausgleich der Mehrbelastung aufgrund des Gesetzes zur Reform der strafrechtlichen Vermögensabschöpfung mit dem Haushaltsplan durch Schaffung von weiteren sieben Stellen fortgesetzt werden.

Auch von dem Programm zur Stärkung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes in Niedersachsen ist die Justiz positiv betroffen. Das Programm umfasst nicht nur die Sonderzahlungskomponente, das sogenannte Weihnachtsgeld, sondern neben weiteren Punkten auch ein Stellenhebungs- und Beförderungsprogramm in der Justiz. Wir werden also im kommenden Jahr über 100 Stellenhebungen und Beförderungen möglich machen.

Eine der größten Herausforderungen - darauf will ich noch kurz eingehen - ist die Digitalisierung, der wir uns stellen müssen. Wir stellen uns dieser Herausforderung sehr zuversichtlich. Davon zeugt auch der Haushalt in der Justiz für die IT. Wir planen Personalausgaben in Höhe von 18,7 Millionen Euro. Das ist ein Anstieg um rund 1,8 Millionen Euro. Der Ausgabenzuwachs ermöglicht uns im kommenden Jahr die Bereitstellung von 20 zusätzlichen Vollzeitstellen für den IT-Bereich. Auch der Sachhaushalt wird um rund 0,8 Millionen Euro noch mal auf 32 Millionen Euro steigen. Das alles sind erforderliche Ausgaben, um uns der Digitalisierung stellen zu können.

Noch ganz kurz zu drei wichtigen gesamtgesellschaftlichen Aufgaben - ich habe es schon eingangs angesprochen -:

Als Erstes ist die Berufung des Landesbeauftragten gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens zu nennen. Die finanziellen Voraussetzungen für diese Einrichtung einer Geschäftsstelle sind gesichert.

Nicht weniger wichtig ist der ebenfalls meinem Haus zugeordnete Landesbeauftragte für Opferchutz. Der Beauftragte soll sowohl Opfer allgemeiner Kriminalität als auch Betroffene besonderer Lagen wie z. B. Amokläufe, großer Unglücke usw. unterstützen.

Schließlich wird die im MJ angesiedelte Geschäftsstelle des Landespräventionsrats mit den erforderlichen Personal- und Sachmitteln unterstützt, um die neu eingerichtete Kinderschutzkommission fachlich begleiten zu können. Sie alle wissen, dass aus Anlass der allgemein bekannten Missbrauchsfälle in Lügde die Kommission eine strukturelle Analyse des Systems der Jugendhilfe vornehmen und Empfehlungen für eine Neuausrichtung der staatlichen Jugendhilfe in Niedersachsen geben soll. Hierdurch wollen wir einen wichtigen Beitrag leisten, um künftig ähnlich gelagerte Fälle zu vermeiden.

Ich möchte jetzt noch ganz kurz auf die Änderungsanträge eingehen, aber wirklich nur noch mit einem Satz. Zwei Dinge sind mir aufgefallen.

Herr Limburg, Sie haben es angesprochen. Sie haben Ansatzminderungen aufgrund vermeintlich niedriger Istausgaben im Haushaltsjahr 2019 beantragt. Dabei haben Sie offenbar nicht berücksichtigt, dass bei den Ausgaben sowohl das Jahresergebnis als auch die zu erwartende Entwicklung im nächsten Jahr zu berücksichtigen sind.

Für Kürzungen - das habe ich dargestellt - besteht nun wirklich kein Raum. Das gilt insbesondere für den Vorschlag, auch Haushaltsmittel für die Sicherheitsausstattung einzusetzen. Für den Antrag - das muss ich offen sagen -, ausgerechnet bei der Sicherheit unserer Bediensteten zu sparen, fehlt mir echt jedes Verständnis.

(Zustimmung bei der CDU - Helge Limburg [GRÜNE]: Das sind Gesamtkosten! Das wissen Sie!)

Die AfD-Fraktion hat sich offenbar nicht ganz ausreichend mit der vorliegenden Drucksache auseinandergesetzt. Sonst hätte sie bemerkt, dass ihre Vorstellungen im Bereich der Zuwendungen für die Straffälligenhilfe bereits von den Regierungsfractionen erfüllt worden sind.

(Zuruf von Helge Limburg [GRÜNE])

- Das weiß ich.

Aber ich gehe jetzt auf die AfD ein.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Auf die habe ich nicht hingewiesen, das stimmt!)

Die Forderung nach Erhöhung bei den personellen Ausstattungen ohne konkrete Gegenfinanzierungsvorschläge ist schlicht nicht seriös.

Ich bin schon über der Zeit.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Frau Ministerin. - Für den Bereich Justiz liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Wir haben jetzt noch den Unterausschuss „Medien“ zu behandeln. Für den Teil Medien spricht Herr Dr. Alexander Saipa für die SPD-Fraktion.

(Zuruf: Der ist nicht da!)

- Dann nehmen wir zunächst Herrn Kollegen Jens Nacke für die CDU-Fraktion. Herr Kollege Nacke, es steht Ihnen ausreichend Redezeit zur Verfügung. Sie haben eigene fünf Minuten, und die Ministerin hat vier Minuten überzogen.

Jens Nacke (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Damit findet die Medienpolitik nun endlich einmal den angemessenen Raum, der ihr zusteht.

„Daten sind der Rohstoff unserer Zeit“ - mit diesem Zitat möchte ich meine Rede beginnen. Dieses Zitat ist vielleicht nicht besonders eindrucksvoll, aber ich beginne meine Rede gleichwohl damit. Denn so beginnt die Hanns-Seidel-Stiftung den Bereich Medien auf ihrer Internetseite, und ich finde, die Hanns-Seidel-Stiftung hat es verdient, in diesem Haus auch einmal vernünftig zitiert zu werden.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Meine Damen und Herren, das Medienrecht ist eine ganz wichtige Landeskompetenz. Aber die Medienlandschaft unterliegt einem rasanten Wandel. Wir als Landesparlament, als Landespolitiker müssen uns fragen, ob wir mit der Rechtsetzung - auch mit der Organisation unserer Rechtsetzung und mit der Kontrolle bei den Medien - tatsächlich auf der Höhe der Zeit sind. Ich möchte dazu gern einige Punkte ansprechen.

Ich beginne mit dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk. Aus meiner Sicht ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk nach wie vor weitgehend auf lineare Angebote ausgerichtet, also auf das ganz normale Fernsehen und das Radioprogramm. Dabei muss das Radio weniger die Sorge haben, dass es in eine andere Richtung geht. Aber das Fernsehen sieht sich im Wettbewerb mit Mediatheken, Streamingdiensten, Internetkanälen und Sparten-Apps natürlich schon besonderen Herausforderungen gegenüber. Es ist nur noch ein Anbieter unter anderen. - Hier mag sich jeder durchaus einmal selbst überprüfen, inwieweit er, wenn er plant, abends einen Film zu schauen, tatsächlich noch auf das Fernsehprogramm zurückgreift oder gleich zu anderen Diensten übergeht.

Die Beratungen über den Auftrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und seine Finanzierung sind in diesem Haus kaum geführt worden - das müssen wir ehrlich zugeben -, obwohl sie sehr intensiv in der Diskussion stehen. Diese Diskussionen finden aber in den Ministerpräsidentenrunden statt, und dort ist Einstimmigkeit notwendig. Anschließend ist die Zustimmung aller Landtage erforderlich.

Wenn wir ehrlich sind, sind weitreichende bundesweite Veränderungen bei der Rechtsetzung für Medien schwieriger zu erreichen als die Änderung einer Verfassung. Im Ergebnis - und das ist die Sorge - könnte das Bundesverfassungsgericht möglicherweise allzu oft die Notwendigkeit sehen, die Rechtsetzung selbst vorzugeben.

Ein Wort zur Presse. Meine Damen und Herren, es mag sich hart anhören, wenn man es ausspricht, aber letztlich wird die Zeitung als Druckerzeugnis über kurz oder lang aussterben. Darauf müssen sich die Verlagshäuser vorbereiten.

Ich habe einmal darüber nachgedacht: Als wir vor einigen Jahren hier im Landtag angefangen haben, war es noch selbstverständlich, dass man eine Tageszeitung mit in den Plenarsaal genommen hat. Technische Geräte waren nicht gestattet. Heute Morgen habe ich mich einmal umgesehen - ich konnte natürlich nicht in jede Tasche schauen; das habe ich auch nicht gemacht -

(Heiterkeit bei der CDU)

und nur einen Kollegen gesehen, der eine papierene Zeitung dabei hatte.

(Christian Grascha [FDP]: Wer war das?)

- Das war der Kollege Wenzel. Ich habe ihn auch gefragt, ob ich das hier sagen darf. Er hatte nicht nur eine Zeitung dabei, sondern drei: die *Süddeutsche*, die *FAZ* und die *Bild*.

(Zuruf von der CDU: Oh!)

Das ist aller Ehren wert, wobei ich mich allerdings gefragt habe, ob er die niedersächsischen Zeitungen bereits vor Beginn unseres Plenums gelesen hatte. Aber das werde ich noch direkt mit ihm besprechen.

Es ist schon bemerkenswert, dass die papierene Zeitung, die wir ja alle immer noch sehr hoch halten - wir mögen ja dieses haptische Gefühl; ich lese auch noch gern eine Zeitung -, gleichwohl ein wenig aus der Zeit gefallen ist.

Die Verlagshäuser müssen sich in Medienhäuser umwandeln, müssen Online-Ausgaben und wohl auch Bewegtbilder präsentieren. Sie tun das natürlich auch, aber sie stehen dabei vor dem Problem, dass ihre journalistischen Leistungen nicht mit demselben Wert versehen werden wie bei einer gedruckten Ausgabe.

Bei uns ist es tatsächlich so, dass einer Zeitung, wenn man sie anfassen kann, wenn man sie kaufen kann, wenn sie einem gebracht wird, wenn man sie abonniert hat, ein höherer Wert zugemessen wird als dem gleichen journalistisch erarbeiteten Angebot, das einem online zur Verfügung gestellt wird. Allzu oft heißt es: Bei Papier bin ich bereit zu zahlen, weil ich irgendetwas in die Hand bekomme, aber bei Online-Angeboten erwarte ich,

dass sie kostenfrei zur Verfügung gestellt werden. - Das wird nicht funktionieren, stellt aber die Medienhäuser vor große Probleme. Deswegen, meine Damen und Herren, werden wir 2020 in die Beratungen des Medienrechts einsteigen wollen.

Ich möchte noch kurz ein paar weitere Punkte ansprechen.

Ich glaube, dass Sender oder Verlage nur noch ein Anbieter unter vielen geworden sind. Das werden wir im Medienrecht intensiver berücksichtigen müssen.

Wir müssen Regeln für journalistische Angebote im Internet schaffen, wobei wir diese journalistischen Angebote und die Frage, ab wann etwas Journalismus ist, erst noch definieren müssen.

Wir müssen auch die Regeln für die bisherigen Anbieter lockern, um einen fairen Wettbewerb zu ermöglichen.

Wir müssen Raum für Qualitätsjournalismus schaffen. Das ist auch eine wichtige Aufgabe für Bürgersender. Sie ist viel wichtiger, als die Medienvielfalt zu stärken; denn das ist angesichts der vielen Anbietern inzwischen kaum noch notwendig.

Wir müssen die Medienkompetenz stärken, die Fähigkeit der Menschen und insbesondere der jungen Menschen, Quellen zu hinterfragen, die Fähigkeit, die Motivation einer Publikation, insbesondere im Internet, zu hinterfragen, und die Fähigkeit - das haben wir heute wieder erlebt, meine Damen und Herren -, Fake News zu erkennen, wenn sie vorgetragen werden.

(Beifall bei der CDU)

Das, meine Damen und Herren, ist eine besondere Aufgabe gegenüber den jungen Menschen, die ihnen gleichzeitig auch den Umgang mit einer permanenten Verfügbarkeit von Informationen und von Informationsquellen ermöglicht.

Deshalb ist es richtig, wichtig und gut, dass die Koalition im Koalitionsvertrag vereinbart hat, sich das Presse- und Medienrecht anzuschauen. Wir werden das Anfang 2020 angehen. Dann werden wir diese Beratungen aufnehmen. Ich lade Sie alle herzlich ein, an diesen Debatten mitzutun und ein modernes, angemessenes und den Umständen angepasstes Medienrecht in Niedersachsen auf den Weg zu bringen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Kollege Nacke. - Für die SPD-Fraktion erhält nun Herr Dr. Alexander Saipa das Wort.

Dr. Alexander Saipa (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Da der Kollege Jens Nacke mit einem Sprichwort angefangen hat, möchte ich das auch tun, und zwar mit einer alten Weisheit aus der Radiozunft: „Und bist du noch so fleißig, es geht nichts über 1:30.“ Ich brauche heute zweimal 1:30 für unsere fleißige Medienpolitik.

Wir haben - Jens Nacke hat das schon angesprochen - die Medienpolitik in Niedersachsen durch unsere rot-schwarze Koalition spürbar aufgewertet. Mit unserem Unterausschuss „Medien“ werden wir der wachsenden Bedeutung dieses Bereiches in besonderer Weise gerecht. Das ist auch nach wie vor besonders wichtig.

Alternative Wahrheiten halten sich in Teilen der Gesellschaft beharrlich. Zum Teil wird lieber nachgewiesenen Lügen geglaubt als der Wahrheit. Es gibt auch immer noch Angriffe von rechts gegen unseren öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der für uns und unsere gewachsene Demokratie eine wichtige Säule ist. Wir haben die Medienpolitik in den Mittelpunkt gerückt und wehren die ewigen Angriffe von rechts ab.

Wir dürfen zum Ende dieses Jahres auch die Angriffe gegen unsere Presse nicht unerwähnt lassen. Hasskommentare und Wutleserbriefe machen nicht nur den Redaktionen das Leben schwer. Dennoch beurteilen 90 % der Deutschen die Qualität der Informationen in Zeitungen und Zeitschriften, im Radio und im Fernsehen sowie im Internet hierzulande als „sehr gut“ oder als „gut“. Das zeigt eine im November veröffentlichte Studie von infratest dimap, die ich hoffentlich richtig zitiere: Die höchste Glaubwürdigkeit wird mit 78 % wiederholt öffentlich-rechtlichen Radiosendern zugeschrieben. Die Informationen in öffentlich-rechtlichen Fernsehsendern schätzen 74 % der Befragten als glaubwürdig ein. Für 82 % ist der öffentlich-rechtliche Rundfunk unverzichtbar. - Dieses Ergebnis müssen wir uns immer wieder vor Augen führen. Der öffentlich-rechtliche Rundfunk ist für uns unverzichtbar, und wir werden ihn unterstützen.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Jens Nacke [CDU])

Kommen wir zu Niedersachsen. Die Förderung der nordmedia ist für uns eine Erfolgsgeschichte. In unserem Koalitionsvertrag haben wir uns die Erhöhung der Mittel für die Medienförderung zum Ziel gesetzt. Das machen wir auch in diesem Jahr, indem wir zusätzlich 300 000 Euro für die Games-Entwicklung vorsehen. In Deutschland lässt sich nämlich im Bereich der Spieleentwicklung eine negative Entwicklung beobachten, z. B. in Form sinkender Marktanteile deutscher Unternehmen, auch bedingt durch die derzeitigen Rahmenbedingungen der Games-Förderung. Der Anteil deutscher Produktionen am Heimatmarkt sank um 4,3 %, und auch die Anzahl der Beschäftigten in der Entwicklung in Deutschland sinkt stetig.

Im ersten Halbjahr dieses Jahres hat der deutsche Games-Markt einen Umsatz von 2,8 Milliarden Euro erzielt. Der Umsatz mit Computer- und Videospiele über den Verkauf von Software oder Abonnementprodukten wuchs allein in diesem Zeitraum um 11 %. Wichtig dabei ist, dass die Games-Branche das Dreifache der Musik- und das Fünffache der Kinobranche erwirtschaftet. Daher ist es gut und richtig, dass sowohl der Bund in seinem Haushalt für das kommende Jahr als auch wir in unserem Land Niedersachsen ein Zeichen für eine bessere Games-Entwicklung setzen.

(Zustimmung von Johanne Modder [SPD])

Wir stehen zu unseren freien Medien. Wir kämpfen gegen rechte Diffamierung als „Lügenpresse“ oder „Staatsfunk“. Wir als Große Koalition werden auch in 2020 die Medienpolitik wieder in den Mittelpunkt stellen. Mit uns haben die Medien verlässliche Partner. Wir stehen zu unserer Presse und zu unserem Rundfunk.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Vielen Dank, Herr Dr. Saipa. - Für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen spricht nun der Abgeordnete Christian Meyer.

Christian Meyer (GRÜNE):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Die Medienpolitik ist in der Tat ein zentraler Politikbereich. Wir sind sehr gespannt, was da, auch im Ausschuss, an Entwürfen kommt; denn wir müssen uns gerade angesichts von Fake News und Wahlmanipulationen sowie angesichts der Tatsache, dass immer weniger Leute Zeitung lesen, sei es auf Papier oder im Internet, schon überlegen, wie wir das

bewährte öffentlich-rechtliche System im Internetzeitalter ankommen lassen können.

Ich denke in diesem Zusammenhang daran, dass Google mithilfe von Algorithmen, die nicht veröffentlicht werden, entscheidet, welche Nachrichten ich bekomme, wenn ich mich z. B. über den Brexit informiere. Ich denke aber auch an die Vorschläge, die unser Parteivorsitzender für ein öffentlich-rechtliches Facebook gemacht hat. Ich erinnere mich an die Medientage der Staatskanzlei, bei denen schon in den 90er-Jahren gesagt wurde, dass man eine öffentlich-rechtliche Suchmaschine entwickeln müsse. - Heute überlassen wir es privaten Unternehmen, uns Nachrichten im Internet zuzuteilen. Darüber müssen wir deutlich stärker diskutieren, sonst verlieren wir die Transparenz, und sonst gibt es immer mehr Nicht-Recherchierendes.

Wir müssen auch den kritischen Journalismus stärken, und zwar den konzernunabhängigen und nicht den kommerziellen. Wir brauchen einen Nachrichtenpool für Recherche - so etwas wie Faktenfinder, so etwas wie Leute, die z. B. checken, was hier im Landtag von der AfD behauptet wird. Wir brauchen einen Journalismus, der von Medienorganen unabhängig recherchieren kann. Wir sollten überlegen, wie wir dafür Geld aufbringen können: etwa über eine Medienabgabe oder über einen Teil der Mediengebühr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir nur auf das klassische System blicken, werden wir die Debatte um das Öffentlich-Rechtliche verlieren. Wenn wir den öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht stärken, verlieren wir den Anschluss an die digitale Welt und haben nur noch ein analoges System. Die Mehrheit der Meinungsbildung und der Information findet heute aber im Internet statt - und darüber bestimmen Konzerne und dubiose Gruppen, die sich nicht an seriöse Recherche-, an Presse- und an Medienstandards halten.

Die Reise, die wir zur gamescom gemacht haben, hat nun endlich etwas bewirkt. Auch wenn es jetzt, wie der Kollege Saipa gesagt hat, 300 000 Euro mehr gibt - das ist nur ein Zehntel von dem, was z. B. Nordrhein-Westfalen ausgibt. Niedersachsen ist bei der Spieleförderung leider Schlusslicht. Von den 50 größten Spieleunternehmen in Deutschland befindet sich nur eines in Niedersachsen, und das ist noch nicht einmal unter den ersten zehn. Von daher müssen wir gerade etwas für die Entwicklung qualitativ hochwertiger und pädagogisch an-

spruchsvoller Spiele tun - insbesondere bei Start-ups -, um in der Entwicklung nicht hinterherzuhinken.

Im Blick auf Entwicklungen in der Gamerszene - ich verweise nur darauf, welche Bilder dort aufgebaut werden, was z. B. Frauenfeindlichkeit und Gewaltverherrlichung angeht - müssen wir deutlich machen - im Bereich Filme fördern wir ja pädagogisch anspruchsvolle Filme -, dass es in der Computerspielentwicklung um Qualität und nicht um Gewaltverherrlichung und andere Dinge geht. Wir Grünen haben gefordert, die Förderung auf 500 000 Euro aufzustocken. Aber es wird auch wichtig sein, sich die Kriterien anzuschauen, nach denen da gefördert wird.

Wir haben ja gerade über den Justizvollzug gesprochen. Ich habe mit Interesse gelesen, dass die Bürgerinitiative Raschplatz in Hannover eine Förderung für ein Computerspiel namens „Pavillon Prison Break“ bekommen hat, in dem gezeigt wird, dass der Pavillon am Raschplatz früher mal ein Knast war. Das ist ein ganz kleines Start-up, das da finanziert wird. Das ist doch mal eine sinnvolle Sache. Solche Initiativen sollten unsere Unterstützung finden.

Danke schön.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Danke sehr, Herr Kollege Meyer. - Für die FDP-Fraktion erhält nun Herr Dr. Stefan Birkner das Wort.

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Herr Kollege Saipa, ich würde mir wünschen, dass das, was Sie gesagt haben, der Wirklichkeit entspricht. Ich habe mit der Einrichtung des Unterausschusses „Medien“ auch die Hoffnung verbunden, dass die Medienpolitik eine größere Bedeutung bekommt. Aber ich muss sagen, diese Hoffnung ist nicht erfüllt worden.

Wenn ich mich recht erinnere, haben wir in diesem Ausschuss bisher insgesamt drei Anträge beraten: einen Antrag zur Medienkompetenz, der von meiner Fraktion kam, einen Antrag zu DAB+, der ebenfalls von meiner Fraktion kam, und einen Antrag, der sich mit Upload-Filtern befasst hat und den wir gemeinsam mit den Grünen eingereicht haben. Mehr Anträge sind mir nicht Erinnerung. Es mag sein, dass ich etwas übersehe. Aber die Er-

wartung, dass die Medienpolitik unter der Verantwortung der schwarz-roten Mehrheit, unter der Verantwortung dieser Landesregierung eine zentrale Bedeutung bekommen würde, hat sich jedenfalls nicht realisiert.

Vizepräsidentin Petra Emmerich-Kopatsch:

Herr Dr. Birkner, Herr Emden von der AfD-Fraktion würde gerne eine Zwischenfrage stellen.

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Ja, gerne, natürlich.

Christopher Emden (AfD):

Vielen Dank, Herr Birkner, dass Sie die Zwischenfrage zulassen.

Sie haben gerade erwähnt, dass im Medienausschuss Anträge behandelt wurden, die von Ihrer Fraktion und von den Grünen kamen. Ist Ihnen erinnerlich, dass dort auch Anträge, die die AfD gestellt hat, behandelt wurden - weil sie die Medienpolitik betrafen?

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Nein. Die Antwort lautet: Nein.

(Heiterkeit - Beifall bei der FDP, bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

- Es ist halt so, wie es ist.

Mir ging es darum deutlich zu machen, dass das Lob, die Medienpolitik habe eine so große Bedeutung bekommen, nicht mit meiner Wahrnehmung übereinstimmt. Wesentliche Initiativen, die diskutiert werden, kommen eben gerade nicht von SPD und CDU.

Wenn die Medienpolitik für Sie eine so große Bedeutung hätte, wäre es ja einmal eine Idee - das nur als Anregung; ich weiß natürlich, dass das der Landesregierung obliegt -, dass sich der Ministerpräsident von sich aus in irgendeiner Weise dazu verhält, etwa dadurch, dass er sich auch einmal in den Unterausschuss begibt oder dass er im Plenum einmal ein bisschen frühzeitiger erklärt, wie sich die Landesregierung zum Medienstaatsvertrag oder zu anderen Dingen, die wir auf der Staatsvertragsebene diskutieren, verhält. Aber das passiert nicht. Unterm Strich ist diese Erwartung also bisher nicht erfüllt worden.

(Präsidentin Dr. Gabriele Andretta übernimmt den Vorsitz)

Das verbinde ich gleich mit dem nächsten Punkt, der sich auch an den Ministerpräsidenten richtet. Ich erwarte, dass die Landesregierung klar Position bezieht, wie sie in die Verhandlungen über die Aufgabe und die Struktur des öffentlich-rechtlichen Rundfunks geht. Im Ausschuss hören wir von der Landesregierung immer nur: Wir warten erst einmal ab, wie sich die anderen positionieren, und dann werden auch wir eine Position finden. - Ich würde mich freuen, wenn die Landesregierung klar erklären würde, was sie eigentlich will, dass sie nicht immer nur taktiert, sondern dass sie auch einmal eine klare politische Linie vorgibt, die dann auch diskutiert werden kann! Dieses „Wir warten mal ab, was da kommt“ macht es kaum möglich, eine politische Diskussion zu führen.

Wir als FDP haben eine klare Position. Die geht dahin, dass wir den öffentlich-rechtlichen Rundfunk beibehalten wollen, aber dass wir über seine Aufgabe und seine Struktur eine Grundsatzdiskussion zu führen haben, die dann auch zu einer Reduzierung der Kosten führen muss. Wir sind der Auffassung, dass die derzeitige Entwicklung, dass es immer wieder zu Kostensteigerungen kommt, die dann von den Nutzerinnen und Nutzern oder den Bürgerinnen und Bürgern zu tragen sind, kein Dauerzustand sein kann.

Die Politik ist in der Verantwortung, ihre Erwartungen an die Aufgabe und die Struktur des öffentlich-rechtlichen Rundfunks selbstständig zu definieren - und nicht, wie das die Ministerpräsidenten im letzten Jahr getan haben, den Ball einfach den Intendanten zuzuspielen, nach dem Motto: Sagt uns mal, wie euer Programm aussehen muss, damit ihr mit dem Geld auskommt, das zur Verfügung steht. - Damit überträgt man den Intendanten am Ende den Programmauftrag, und das ist nicht fair. Es ist Aufgabe der Politik, das zu entscheiden.

Herr Weil, ich erwarte von Ihnen eine klare Positionierung. Wie ist Ihre Haltung dazu? Vielleicht nutzen Sie die Gelegenheit, die Sie hier gleich haben.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Auf Ihren Redebeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Jens Nacke. Bitte, Herr Nacke!

Jens Nacke (CDU):

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Lieber Kollege Birkner, ich finde, dass Sie die Arbeit des Unterausschusses „Medien“ in ein zu schlechtes Licht rücken. Sie haben selber einen Antrag zum Thema Upload-Filter gestellt, und auch die Regierungsfractionen haben einen Antrag zum Thema Upload-Filter eingebracht. Wir haben eine gemeinsame Anhörung durchgeführt, die aus meiner Sicht einen echten Erkenntnisgewinn brachte.

Wir haben uns gemeinsam zu DAB+ geäußert und sind zu einer einhelligen Auffassung gelangt. Spätestens seit dem Zeitpunkt, zu dem wir gesagt haben, dass wir DAB+ für eine verzichtbare Übergangstechnologie halten, weiß ganz Medien-Deutschland, dass es unseren Unterausschuss gibt - weil wir damit einhellig eine ziemlich eigenständige Position vertreten haben.

(Zustimmung bei der SPD)

Auch unser Besuch auf der gamescom hat aus meiner Sicht einen echten Erkenntnisgewinn gebracht. Wir haben auch entsprechende Folgen im Haushalt erkennen lassen.

Ich kann durchaus nachvollziehen, dass Sie den Wunsch äußern, dass der Ministerpräsident, in dessen Zuständigkeit die Medienpolitik fällt, auch einmal zur Diskussion in den Unterausschuss „Medien“ kommt. Aber Sie sollten zumindest einräumen, dass die eigentlich zuständige Stelle in der Staatskanzlei, nämlich der Chef der Staatskanzlei, in diesem Unterausschuss oft und sehr ausführlich sowohl über die Beschlüsse der Ministerpräsidentenkonferenz als auch über die bevorstehenden Staatsverträge vorgetragen hat.

Sie haben recht damit - ich erinnere an den Anfang meiner Rede -, dass es extrem schwierig ist, in einem Landesparlament Medienpolitik zu machen, weil sehr vieles über Staatsverträge geregelt wird, zu denen wir am Ende nur noch Ja oder Nein - ehrlich gesagt, fast nur noch Ja - sagen können.

(Zustimmung bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Nacke. - Es antwortet Ihnen Herr Dr. Birkner. Bitte!

Dr. Stefan Birkner (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehr geehrter Herr Kollege Nacke, Sie haben recht; das ist alles so passiert, wie Sie es geschildert haben, und das ist auch schon einiges.

Aber das hat nichts mit dem zu tun, was der Kollege Saipa in den Mittelpunkt seiner Rede gestellt hat. Wenn ich es richtig verstanden habe, hat er nämlich gesagt, dass die Medienpolitik, die jetzt von Niedersachsen und insbesondere von Schwarz-Rot betrieben wird

(Dr. Alexander Saipa [SPD]: Rot-Schwarz!)

- von Rot-Schwarz, von Schwarz-Rot -, nun große Impulse geben würde.

Aber ich will das gerne aufgreifen. Man kann ja immer besser werden. Die Hoffnung stirbt schließlich zuletzt. Insofern sollten wir diese Gelegenheit einfach nutzen, um das gemeinsam weiter zu intensivieren.

Ihrer zweiten Bemerkung, was die eigentlich zuständige Stelle angeht, möchte ich aber doch widersprechen, Herr Nacke. Zwar hat der Chef der Staatskanzlei zunächst einmal den Hut auf. Aber die politische Verantwortung liegt natürlich beim Ministerpräsidenten. Am Ende geht es um Staatsverträge, die durch die Ministerpräsidenten unterschrieben werden.

Und genau das scheint mir ein Problem in der Medienpolitik zu sein. Wenn wir einmal bundesweit schauen, sehen wir, dass Rheinland-Pfalz dort eine sehr starke Stellung hat. Aber insgesamt habe ich den Eindruck, dass die Medienpolitik nicht mehr wirklich von den Ministerpräsidentinnen und Ministerpräsidenten gestaltet wird, sondern im Prinzip auf die Verwaltungsebene heruntergezogen wurde - bei allem Respekt vor den Chefs der Staatskanzleien. Natürlich sind die Chefs der Staatskanzleien auch politische Beamte. Aber die eigentlichen Entscheidungen werden nicht mehr so diskutiert, wie sie diskutiert werden müssten - nämlich politisch.

Insofern empfinde ich es als genau andersherum. Die eigentlich zuständige Stelle ist nicht der Chef der Staatskanzlei, sondern der Herr Ministerpräsident, und der sollte sich mit seinen politischen Vorstellungen hier auch einmal einer Diskussion stellen.

(Beifall bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Dr. Birkner. - Nun hat für die AfD-Fraktion Herr Abgeordneter Emden das Wort.

Christopher Emden (AfD):

Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich habe in dieser Debatte etwas gelernt, beispielsweise dass man früher offenbar zum Zeitungslesen in den Plenarsaal gegangen ist. Das finde ich erstaunlich. Ich dachte, man ist hier, um Debatten zu führen und zuzuhören - aber gut. Offensichtlich gibt es bei einigen Kollegen noch eine etwas andere Herangehensweise, als ich sie mir vorstelle.

Darf ich darauf hinweisen, dass mit der Uhr etwas nicht stimmt?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Emden, wir haben das hier oben im Blick. Bitte fahren Sie fort.

Christopher Emden (AfD):

Alles klar. Vielen Dank.

Ich habe aber auch noch etwas anderes gelernt: Wenn die AfD einen Antrag einbringt, der im Unterausschuss „Medien“ behandelt wird, ist Herr Birkner zwar physisch anwesend, aber mental anscheinend nicht. Anders kann ich mir nicht erklären, dass Sie nicht erinnern, dass wir dort auch einen AfD-Antrag behandelt haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Sie haben eben von der Relevanz der Öffentlichkeit und auch von der Bedeutung des Unterausschusses „Medien“ gesprochen. Das ist alles sehr richtig. Ich frage mich in diesem Zusammenhang aber: Wenn Ihnen die Öffentlichkeit und auch die Medien so wichtig sind, warum hat Sie dann unsere Kamera, die wir hier stehen haben, so dermaßen gestört?

(Helge Limburg [GRÜNE]: Weil Sie kein Medium sind! Wir sind Abgeordnete und nicht Medien!)

Sie hatte nichts anderes zum Auftrag, als zu filmen, was hier passiert, um es dann der breiten Öffentlichkeit präsentieren zu können, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Der nächste Punkt, den ich hier aufgreifen muss, ist die immer wiederkehrende Lobsingerei auf den öffentlich-rechtlichen Rundfunk und die Falschdarstellung, die AfD wolle diesen abschaffen.

(Anja Piel [GRÜNE]: Und darum filmen Sie hier im Saal?)

Nein, meine sehr verehrten Damen und Herren, es geht doch um etwas ganz anderes. Es geht darum, dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk zu seinem

Grundversorgungsauftrag zurückkommt - das wollen wir -

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Wie denn, wenn Sie die Gebühren abschaffen?)

dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk wieder pluralistisch berichtet und dass der öffentlich-rechtliche Rundfunk den unterschiedlichen Meinungen in der politischen Landschaft den entsprechenden Raum gibt. Darum geht es.

Es geht auch - das ist ein ganz wichtiger Punkt - um die Frage - die wir in der Tat verneinen -, ob der öffentlich-rechtliche Rundfunk über Zwangsbeiträge korrekt finanziert ist. Meine sehr verehrten Damen und Herren, der öffentlich-rechtliche Rundfunk kostet uns jährlich 9 Milliarden Euro. Er ist der teuerste öffentlich-rechtliche Rundfunk der Welt. Dort wird unglaublich viel Geld für Sportübertragungsrechte und teure Eigenproduktionen ausgegeben - was alles in den Bereich Unterhaltung fällt -, aber nicht für die Bereiche Kultur, Bildung und Regionales.

Genau da muss der öffentlich-rechtliche Rundfunk aber wieder hin. Diesen Ansatz sieht die AfD vor; das ist unser Plan. Wir erarbeiten ein umfassendes Modell für eine grundlegende Neuordnung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks, um ihn seinem Auftrag wieder gerecht werden zu lassen, meine sehr verehrten Damen und Herren.

Auch ich meine, dass die Games-Förderung einen anderen Stellenwert bei der Förderung in diesem Land bekommen muss. Die Förderung von Maßnahmen zur Stärkung des Medienstandorts Niedersachsen fußt auf Überlegungen des 20. Jahrhunderts, die in das 21. Jahrhundert zu transformieren sind. Wir haben bereits gehört, wie wichtig die Gaming-Industrie inzwischen geworden ist.

Vorhin wurde auch schon - darauf möchte ich noch ganz besonders Bezug nehmen - die Notwendigkeit von Schulungen im Bereich der Medienkompetenz angesprochen. Das ist in der Tat ein wichtiger Punkt. Der Medienkonsument muss in der Lage sein, zwischen Fake News und wahren Nachrichten zu differenzieren. Der Medienkonsument muss in der Lage sein, mit Medien korrekt umzugehen. Aber da hapert es in der Tat.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Abgeordneter Emden, Sie müssen langsam zum Schluss kommen. Wie Sie wissen, haben wir für den Haushaltsschwerpunkt „Justiz und Medien“

eine Gesamtredezeit anberaunt. Diese haben Sie ausgeschöpft bzw. bereits überzogen; ich habe die Redezeitüberschreitung der Landesregierung berücksichtigt.

Christopher Emden (AfD):

Gut. Es ist leider sehr schwierig, weil die Uhr die Restredezeit nicht anzeigt.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Deshalb sage ich es Ihnen ja. Bitte kommen Sie zum Schluss!

Christopher Emden (AfD):

Ich kann auf der Uhr leider nicht sehen, wie weit meine Redezeit fortgeschritten ist.

Letzter Satz: Meine sehr verehrten Damen und Herren, wir müssen im Bereich der Gaming-Industrie weitaus mehr fördern. Dort gilt es, eine Umstrukturierung der bisherigen Fördermaßnahmen zur Stärkung des Medienstandorts Niedersachsen vorzunehmen. Denn - jetzt zitiere ich auch jemanden - wie hat der Geschäftsführer eines Spielentwicklungsunternehmens, Alexander Röser, ganz treffend gesagt?

„Die Infrastruktur und die Grundlagen sind in Deutschland in den letzten Jahren im Vergleich zu anderen Ländern viel, viel schlechter gewesen.“

Dem gilt es entgegenzuwirken.

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Emden. - Für die Landesregierung hat nun Herr Ministerpräsident Weil das Wort. Bitte, Herr Ministerpräsident!

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will eingangs zunächst ausdrücklich all denen zustimmen, die sich in der Debatte über Bedrohungen der Pressefreiheit, die wir derzeit erleben, geäußert haben. Das gilt international. Aber auch national sind Anzeichen dafür spürbar, dass das Klima insbesondere gegenüber kritisch recherchierenden Journalistinnen und Journalisten immer rauer geworden ist. Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht daran gewöhnen.

Vor diesem Hintergrund habe ich es als ein ausgesprochen ermutigendes Zeichen angesehen, dass kürzlich in Hannover über 8 000 Menschen für die Pressefreiheit bei uns demonstriert haben. Ich sage - auch in der Erwartung, dass das womöglich wiederum den Staatsgerichtshof beschäftigen wird -: Ich finde es gut, dass solche Demonstrationen in diesem Lande stattfinden, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Ich stimme auch all denjenigen zu, die darauf aufmerksam gemacht haben, dass wir der Games-Branche mehr Aufmerksamkeit widmen müssen. Ich finde es gut, dass an dieser Stelle die Mittel durch die Fraktionen erhöht worden sind, und will hinzufügen, dass wir derzeit innerhalb der Landesregierung prüfen, ob wir im Rahmen unserer Digitalisierungsmittel auch weitere und weitergehende Möglichkeiten haben, Investitionen in diesem Sektor zu unterstützen. Das ist ein Bereich, der insbesondere, was die innovative Wirkung betrifft, durchaus über seinen engeren Wirkungskreis hinausgeht. Ich glaube, da sind wir alle einer Meinung.

Das ist allerdings nicht das Hauptthema, das ich ansprechen wollte, sondern es geht um Medienpolitik, es geht um Medienrechte. Es ist in der Tat ein tief greifender Wandel, in dem sich diese gesamte Branche befindet - gekennzeichnet durch die neuen Player, die im Netz auftreten, einschließlich solcher Giganten wie Facebook und Google, aber auch durch einen deutlich geänderten Medienkonsum insbesondere der jüngeren Generation.

Das, was deswegen vordringlich ist und jetzt auch tatsächlich kommen wird, ist die Einbeziehung gerade auch dieser ausgesprochen mächtigen neuen Anbieter in ein notwendiges System der Medienregulierung. Das nennt sich dann im Fachchinesisch Medienintermediärregulierung - nicht so ganz leicht; beim Scrabblen hat man gute Aussichten, wenn man dieses Wort legen kann. Aber dahinter steht der Gedanke, dass wir zu gleichen Bedingungen für alle Anbieter kommen müssen, insbesondere was Transparenz, aber beispielsweise auch Diskriminierungsverbote angeht. Das ist der Hauptgegenstand des Medienstaatsvertrages, der Anfang dieses Monats von meinen Kolleginnen und Kollegen in der Ministerpräsidentenkonferenz und von mir unterzeichnet worden ist. Die Ratifizierung, die politische Wirksamkeit wird den Landtag

beschäftigen. Das ist ein Thema, das die erbetene breite Diskussion über die Zukunft der Medien ganz bestimmt weiter befördern wird.

Ebenfalls kann ich das Ratifizierungsverfahren zum 23. Rundfunkänderungsstaatsvertrag, in dem in vielerlei Hinsicht Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts mit aufgegriffen werden, ankündigen. In diesem Zusammenhang werden wir aber auch die Telemedienaufsicht im Lande Niedersachsen konzentrieren, und zwar, wie der Name schon sagt, bei der richtigen Stelle, nämlich bei der Landesmedienanstalt. Auch damit wollen wir dazu beitragen, dass gleiche Regeln für alle Medienanbieter in dieser Hinsicht bestehen und damit auch Qualität gesichert wird.

Und dann steht derzeit ein großer weißer Elefant im Raum, der sich Rundfunkbeitrag nennt. Ich möchte ausdrücklich, lieber Kollege Birkner, darauf hinweisen, dass wir jetzt schon viele Jahre eine Stabilität der Rundfunkbeiträge - zwischendurch sogar eine geringfügige Senkung - erlebt haben. Wahrscheinlich gibt es keinen öffentlichen Sektor, der in dieser Weise Beitragsstabilität über einen so langen Zeitraum möglich gemacht hat.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist aus Rückstellungen finanziert! Das wissen Sie genau!)

Ich will damit nicht einer kritischen Betrachtung von öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten widersprechen, aber ich denke, die Anstrengungen, die in den Anstalten von allen Beteiligten in dieser Hinsicht in den vergangenen Jahren unternommen wurden, verdienen es auch, gewürdigt zu werden, und zwar auch hier im Plenum des Niedersächsischen Landtages.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Zumindest vom NDR, nicht von allen!)

Wir haben eine anhaltende Diskussion, die leider durch zwei unterschiedliche Themen, die sich miteinander verweben, deutlich beeinträchtigt wird. Es geht um die Fragen, wie wir uns die Zukunft der öffentlich-rechtlich Rundfunk- und Fernsehanstalten vorstellen und wie hoch der Preis dafür sein darf. Da viele Repräsentanten von Ländern durchaus in der Versuchung stehen, zuerst über den Preis und dann über die Aufgaben, die wir damit verbinden wollen, zu reden, fürchte ich, dass ein weiteres Mal innerhalb der Ministerpräsidentenkonferenz diese notwendige strategische Diskussion

ein wenig zu kurz kommen wird. Jedenfalls zeichnet sich für mich deutlich ab, dass insbesondere mit den jetzt vorliegenden Gutachten der KEF für die nächste Beitragsperiode schon eine Marke gesetzt worden ist, die vergleichsweise wenig mit der Frage zu tun hat, wie es insgesamt weitergehen wird.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Ministerpräsident Weil, darf ich Sie kurz unterbrechen?

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Sehr gerne.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Emden bittet darum, eine Frage stellen zu können.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Nein, derzeit nicht.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Dann fahren Sie bitte fort.

Stephan Weil, Ministerpräsident:

Das bedaure ich deswegen, weil das Problem auf der Hand liegt - es wurde auch bereits angesprochen. Wir erleben derzeit, dass die notwendigen linearen Angebote der öffentlich-rechtlichen Rundfunk- und Fernsehanstalten dringend durch entsprechende Netzangebote ergänzt werden müssen, dass also neben dem linearen Programm gleichzeitig auch attraktive Angebote on demand zur Verfügung gestellt werden müssen.

Das lineare Programm wird auf absehbare Zeit absolut zwingend notwendig für die Grundversorgung der Bevölkerung sein. Da sind die Zahlen sehr eindeutig. Gleichzeitig ist ebenso offenkundig, dass vor allem im Bereich der jüngeren Generation an dieser Stelle ein grundlegender Wandel im Medienverhalten stattfindet.

Deswegen möchte ich klar sagen: Die Landesregierung ist der Auffassung, dass wir starke öffentlich-rechtliche Rundfunk- und Medienanstalten brauchen. Wir müssen sie insbesondere stark genug machen, damit sie in einem Medienwettbewerb der Zukunft mithalten können. Das ist die Position der Landesregierung, und die vertreten wir mit großem Engagement immer wieder auch in den Diskussionen innerhalb der Länder. Darüber

werden wir auch weiterhin gerne berichten, selbstverständlich auch im Unterausschuss.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU sowie Zustimmung bei den GRÜNEN - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Kommen Sie dann persönlich?)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Ministerpräsident.

Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor, sodass ich den Haushaltsschwerpunkt „Justiz und Medien“ schließen kann.

Ich eröffne nun die Beratungen zum

Tagesordnungspunkt 36:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Im Rahmen dieses Themenbereichs sollen zugleich folgende Gesetzentwürfe und Entschließungsanträge inhaltlich behandelt werden:

Tagesordnungspunkt 26:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Niedersächsischen Gesetzes zur Regelung von Schutz und Hilfe für Frauen und ihre minderjährigen Kinder vor Gewalt im sozialen Nahraum (Niedersächsisches Frauenschutzgesetz - Nds. FrauSchG)** - Gesetzentwurf der Fraktion der AfD - [Drs. 18/1078](#) - b) **Von Gewalt betroffene Frauen nicht vor verschlossener Tür stehen lassen - Frauenhäuser stärken, Rechtsanspruch schaffen** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/829](#) - c) **Istanbul-Konvention zur Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen umsetzen - Schutz ausbauen, Rechtsanspruch schaffen, mit Prävention Gewalt verhindern** - Antrag der Fraktion der SPD und der Fraktion der CDU - [Drs. 18/5244](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/5344](#) - Schriftlicher Bericht - [Drs. 18/5417](#)

Tagesordnungspunkt 27:

Abschließende Beratung:

a) **Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Kammergesetzes für die Heilberufe in der Pflege** - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP -

[Drs. 18/2556](#) - dazu gemäß § 23 Abs. 1 S. 2 GO LT: **Bessere Pflege für Niedersachsen und Deutschland** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/374](#) - b) **Interessen der Pflegekräfte in Niedersachsen schützen - Pflegekammer zur freiwilligen Vereinigung der Niedersächsischen Pflege umbauen oder Kammergesetz anpassen** - Antrag der Fraktion der AfD - [Drs. 18/2578](#) - c) **Vollbefragung zur Pflegekammer** - Antrag der Fraktion der FDP - [Drs. 18/2886](#) - d) **Selbstverwaltung der Pflegekräfte stärken!** - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/2897](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung - [Drs. 18/5343](#) - Schriftlicher Bericht - [Drs. 18/5383](#)

Ich erteile nun der Fraktionsvorsitzenden von Bündnis 90/Die Grünen, Frau Piel, das Wort. Bitte, Frau Kollegin!

Anja Piel (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Zuerst einmal möchte ich dem Sozialausschuss für die konstruktiven und guten Beratungen der letzten Wochen und Monate danken. Es ist wirklich eine Freude, mit den Kolleginnen und Kollegen von FDP, SPD und CDU in diesem Ausschuss zusammenzuarbeiten. Ich denke, auch bei allen inhaltlichen Differenzen, die wir in dem einen oder anderen Punkt haben, kann man wirklich sagen, dass wir in diesem Ausschuss immer gemeinsam um gute Lösungen ringen.

(Beifall bei den GRÜNEN, bei der SPD, bei der CDU und bei der FDP)

An Herausforderungen mangelt es in der niedersächsischen Sozialpolitik nicht. Wir brauchen bezahlbare Wohnungen. Wir haben zu wenige Plätze in den Frauenhäusern; auch die Finanzierung der Jugendwerkstätten ist noch nicht dauerhaft abgesichert.

Wenn ich in den Einzelplan 05 schaue, dann muss ich auch leider feststellen, dass immer noch einige Lücken weiter klaffen werden, z. B. bei den Frauenhäusern. Jeden Tag versucht ein Mann, seine Partnerin oder Expartnerin zu töten; jeden dritten Tag gelingt es einem dieser Männer. Wem das noch nicht Anlass genug ist, Frauen besser vor Gewalt zu schützen, dem sei die Lektüre der Istanbul-Konvention empfohlen. Darin ist ganz klar zu lesen, dass wir eigentlich in unseren Frauenhäusern doppelt so viele Plätze brauchen. Es ist sehr ehrenwert, dass die Fraktionen an dieser

Stelle 400 000 Euro über die politische Liste zur Verfügung gestellt haben. Aber wir alle gemeinsam wissen, dass dies noch nicht ausreichen wird, um jede der bedrohten Frauen rechtzeitig aus der Gefahrenzone zu bringen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, die Istanbul-Konvention ist seit knapp zwei Jahren in Kraft - ebenso lange liegt übrigens auch unser Antrag vor, mit dem wir einen Aktionsplan fordern, um die Forderungen der Konvention umzusetzen.

Ebenso lange haben auch die Koalitionsfraktionen gebraucht, um einen eigenen Antrag vorzulegen. Wenn man sich den Antrag anschaut, sieht man, dass es derzeit noch mehr um Konzepte geht. Das alles dauert uns - das haben Sie vielleicht den Diskussionen und unseren Aussagen entnehmen können - zu lange. Das ist für die betroffenen Frauen natürlich auch ein Problem.

Von einer Landesregierung, die die Gewalt gegen Frauen ernst nimmt, muss man an dieser Stelle mehr erwarten können. In diesen zwei Jahren hätte mehr passieren können: Wir hätten neue Plätze in den Frauenhäusern und auch einen Rechtsanspruch schaffen können, und wir hätten mehr Geld für die Beratungsstellen ausgeben müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Seit über einem Jahr ist außerdem klar, dass die Finanzierung der Jugendwerkstätten nach dem Ende der aktuellen EU-Förderperiode auslaufen wird. Sozialministerin Reimann ist mit dem Versprechen angetreten, für eine dauerhaft verlässliche Finanzierung zu sorgen. Das wäre übrigens auch unabhängig von den auslaufenden Brüsseler Förderrichtlinien dringend angezeigt. Nach 40 Jahren Projektförderung ist es nicht nur an der Zeit, ein gutes Angebot in die Regelfinanzierung zu übernehmen, sondern es ist auch eine Frage des Anstandes den Jugendlichen gegenüber, die diese Hilfe in Anspruch nehmen müssen, und auch den Menschen gegenüber, die sie dort begleiten.

Wir haben im Moment eine zusammenstrickte Übergangsförderung aus Restmitteln bis Mitte 2022. Die finanzielle Perspektive der Jugendwerkstätten bleibt damit ungewiss. Von den Jugendlichen in den Werkstätten werden verbindliche Zusagen erwartet, von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verbindliche Arbeit. Wir finden, dass an der Stelle die Jugendwerkstätten mehr verdient haben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Auch über die Sozialwohnungen, die aus der Bindung fallen, haben wir im Ausschuss wiederholt geredet. Wir hätten uns gefreut, wenn wir in den letzten Jahren eine Landeswohnungsbaugesellschaft hätten gründen können, um das Problem selbst anzugehen. Weiter darauf zu hoffen, dass es der Markt schon richten wird, ist keine gute Ansage und kein klares Bekenntnis dieser Landesregierung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, Sie alle kennen die Herausforderungen, vor denen wir stehen. Wir glauben, dass man sie nicht mit Konzepten und Arbeitsgruppen lösen können. Was ich aus Ihrer politischen Liste erkennen kann, ist, dass Sie als Fraktionen Ihre Sozialministerin in wesentlichen Bereichen wie dem Kinderschutz und den Frauenhäusern unterstützen. Von einer sozialdemokratisch geführten Landesregierung - also von diesem Kabinett - wäre aber mehr zu erwarten, nämlich ein klares Bekenntnis zu sozialer Gerechtigkeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist aber weder im Haushalt der Landesregierung noch in den Lückenschlüssen der politischen Liste klar zu erkennen. Da ginge deutlich mehr! Die Menschen auf der Straße, die sich in Not befinden und keine Perspektiven haben, haben von uns allen mehr verdient.

Vielen Dank.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Piel. - Für die CDU-Fraktion hat nun Herr Kollege Meyer das Wort.

(Beifall bei der CDU und vereinzelt
Beifall bei der SPD)

Bitte, Herr Kollege!

Volker Meyer (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! CDU und SPD haben - in vielen Fällen gemeinsam mit den anderen Fraktionen - gemeinsam erfolgreich gestaltet, was sich in den letzten Monaten aus den Herausforderungen in der Sozialpolitik in Niedersachsen ergeben hat.

Für ein soziales und gerechtes Zusammenleben in Niedersachsen zu sorgen, ist eine der Hauptaufgaben, der wir uns permanent stellen und die wir,

wie ich finde, in den vergangenen Jahren erfolgreich bearbeitet haben. Der Sozialetat mit seinem Gesamtvolumen von 5,195 Milliarden Euro - der zweitgrößte Teiletat aller Einzelpläne des Landes Niedersachsen - umfasst leider nur 94,6 Millionen Euro in der freien Spitze - so sage ich mal - mit freiwilligen Leistungen, die wir politisch gestalten können. Alles andere ergibt sich aus Rechtsverpflichtungen, an die wir gebunden sind.

CDU und SPD haben sich als Schwerpunkte für das Jahr 2019 die Themen Pflege, Kinder-, Frauen- und Gewaltschutz sowie Förderung ehrenamtlicher Arbeit ausgewählt. Dabei haben wir durch verschiedene Anträge und Beratungen in diesem Bereich wie auch in vielen anderen Bereichen unserer Arbeit, wie ich finde, sehr gute Ergebnisse erzielt, die sich heute auch in der politischen Liste zu unserem Haushaltsentwurf widerspiegeln.

Frau Kollegin Piel, ich möchte noch auf eine Einzelanmerkung zu den Jugendwerkstätten eingehen. Ich finde, es ist durchaus eine beachtliche Leistung, die Absicherung der Jugendwerkstätten bis 2022 gezielt in den Haushalt gebracht zu haben, ohne zu wissen, wie es mit der EU-Förderung weitergeht.

Es gibt einige weitere Punkte, auf die ich gerne noch eingehen möchte.

Zunächst sind die Investitionen in zukunftsfeste Krankenhausstrukturen in Niedersachsen zu nennen. Mit der Gegenfinanzierung durch die Kommunen und auch durch die Bundesmittel stehen uns im Jahre 2020 250 Millionen Euro für Krankenhausinvestitionen zur Verfügung. Darüber hinaus stehen 355 Millionen Euro aus dem Strukturfonds zur Verfügung - eine, wie ich finde, beachtliche Summe, mit der wir die Krankenhausversorgung in Niedersachsen nachhaltig stärken werden.

Hinzu kommt, dass es gerade im ländlichen Raum immer schwieriger wird, genügend ansiedlungswillige Ärzte zu finden. Nachfolger für Praxen mit ausscheidenden Medizinerinnen und Medizinern zu finden, wird zunehmend schwieriger. Hierzu hat die Regierungskoalition bereits eine Vielzahl von Maßnahmen angestoßen. Nennen möchte ich in diesem Zusammenhang die Erhöhung der Zahl der Studienplätze und der Stipendien für Studierende. Außerdem gibt es ein weiteres Bündel von Maßnahmen, das wir in der nächsten Zeit noch ausbauen werden.

Wir dürfen in dieser Frage aber auch die Selbstverwaltung nicht aus ihrer Verantwortung lassen. Bereits im Jahre 2014 hat der Sachverständigenrat für das Gesundheitswesen einen Landarztzuschlag vorgeschlagen. Dieser wurde bis heute von der KVN nicht aktiv umgesetzt. Auch dies wäre ein Anreizinstrument, das kurzfristig die medizinische Versorgung auf dem Land verbessern kann.

Von besonderer Wichtigkeit ist es für uns, den Fachkräftemangel im Bereich der Gesundheitsberufe weiter zu reduzieren, um auch keine Versorgungslücken entstehen zu lassen. Der weitere Ausbau der Schulgeldfreiheit für Physiotherapeuten, Logopäden, Ergotherapeuten und Podologen ist eine erste erfolgreiche Maßnahme gegen den Fachkräftemangel in den Gesundheitsberufen. Auch wir wissen, dass es sicherlich weitere Berufe gibt, bei denen wir nachlegen müssen und bei denen es entsprechende Wünsche gibt.

Ein großes Anliegen der Koalition ist die Umsetzung des Landespsychiatrieplans. Ein Kernelement dieses Plans ist die Einrichtung gemeindepsychiatrischer Zentren. Mit den in diesem Jahr zur Verfügung gestellten 300 000 Euro konnten erste gemeindepsychiatrische Zentren umgesetzt werden. Mit der gleichen Summe wollen wir auch im Jahre 2020 die Einrichtung neuer gemeindepsychiatrischer Zentren fördern.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein besonderes Anliegen ist es uns, die Sicherheit im Maßregelvollzug zu stärken. Im Jahre 2020 schaffen wir 25 neue Stellen in den Maßregelvollzugskliniken. Diese Personalaufstockung ist ein Teil eines Gesamtkonzeptes zur Stärkung des Maßregelvollzugs. Uns allen ist bewusst, dass wir sicherlich weitere Plätze im Maßregelvollzug benötigen. Wichtig für die Attraktivität des Maßregelvollzugs ist darüber hinaus auch die Zahlung der tariflichen Zulage. Diese Zulage ist erforderlich, um eine zusätzliche Wertschätzung für die schwere Arbeit im Maßregelvollzug zum Ausdruck zu bringen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Einen besonderen Akzent haben wir im Jahre 2019 auch im Bereich der Pflege gesetzt. Immer mehr Menschen wollen im hohen Alter in ihrer gewohnten häuslichen Umgebung leben. Hierfür benötigen sie gerade im Bereich Pflege und Betreuung ambulante Hilfen. Im Rahmen der Konzentrierten Aktion Pflege in Niedersachsen haben während einer Pflegekonferenz im Oktober dieses Jahres alle an der Pflege beteiligten Institutionen eine Vereinbarung miteinander geschlossen, die

die Arbeitsbedingungen und Rahmenbedingungen in der Pflege nachhaltig verbessern und zu einer fairen und wertschätzenden Bezahlung der Pflegekräfte führen wird. Darüber hinaus hat es Vereinbarungen gegeben, die, wenn sie wie vereinbart gelebt werden, zu einem neuen Vertrauensverhältnis aller an der Pflege Beteiligten führen werden. Wir sind guter Dinge, dass diese Vereinbarungen im Jahre 2020 ihre ersten positiven Wirkungen zeigen werden und sich alle Pflegebedürftigen in Niedersachsen darauf verlassen können, dass sie auch im Alter gut gepflegt werden.

Mit der Novellierung des Niedersächsischen Pflegegesetzes im Jahre 2020 werden wir weitere Akzente zur Stärkung der Pflege in Niedersachsen setzen. Außerdem haben wir mit der Finanzierung der Beiträge zur Pflegekammer dafür gesorgt, dass die Arbeit der Kammer zunächst einmal in Ruhe evaluiert werden kann. Ich bin davon überzeugt, dass uns der Abschluss des Evaluationsprozesses weiteren Reformbedarf aufzeigen wird. Dies werden wir dann sicherlich in der zweiten Hälfte des nächsten Jahres angehen.

Weiterhin unterstützen wir die Freie Wohlfahrtspflege, die Hospizarbeit, den Kinderschutzbund, die Familienbildungsstätten, die Familienverbände, die Schuldnerberatungen, Frauenschutzeinrichtungen, die sozialpädagogische Betreuung jugendlicher Straftäter und die Aidshilfe mit zusätzlichen Mitteln von insgesamt über 2,5 Millionen Euro.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wie bereits gestern angekündigt, noch einige Anmerkungen zu den politischen Listen der Oppositionsfraktionen, über die wir heute Morgen schon kritisch miteinander diskutiert haben:

Ich bin der Überzeugung, dass eine erfolgreiche Sozialpolitik sich dadurch auszeichnet, dass sie mit Rücksicht auf andere Politikfelder versucht, den Menschen Unterstützung zu geben, die auf Unterstützung angewiesen sind, und sie fördert, damit sie wieder selbstständig gesellschaftliche Teilhabe erleben dürfen.

Dies schafft man nicht, indem man Randgruppen ausgrenzt, die dringend Unterstützung brauchen, wie es die AfD hier vorschlägt, oder indem man Politikfelder ideologisch bevorzugt, was dann dazu führt, dass man z. B. gute wirtschaftliche Entwicklungen und damit die Finanzierung eines gut funktionierenden Sozialstaates gefährdet, wie ich es aus den Anträgen der Grünen entnehme.

Ich bin davon überzeugt, dass diese Koalition mit ihrem Entwurf Wirtschaftspolitik mit sozialer Sicherheit genauso gut verknüpft wie Ökonomie mit Ökologie, ohne dabei auch nur eine Personengruppe auszugrenzen.

Bedanken möchte ich mich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialministeriums und der Landtagsverwaltung sowie bei Frau Ministerin Reimann und Herrn Staatssekretär Scholz für die Zusammenarbeit bei den Haushaltsberatungen und für die immer sachliche und faire Zusammenarbeit im Jahre 2019. Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, danke ich ebenfalls für die konstruktive Zusammenarbeit.

Ich habe Ihnen, meine Damen und Herren, eine Vielzahl von Maßnahmen aufgezählt, mit denen wir Antworten auf die großen sozialpolitischen Herausforderungen unserer Zeit - vor allen Dingen in den Bereichen medizinische Versorgung, Pflege und gesellschaftliche Teilhabe - geben. Viele Punkte unserer Koalitionsvereinbarung haben wir bereits abgearbeitet und in konkretes politisches Handeln umgesetzt. Damit schaffen wir Verlässlichkeit und Vertrauen bei den Bürgerinnen und Bürgern in Niedersachsen. Diese Arbeit werden wir in den nächsten Jahren fortführen und damit unsere erfolgreiche Regierungsarbeit fortsetzen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Meyer. - Für die FDP-Fraktion hat nun Frau Kollegin Bruns das Wort. Bitte, Frau Kollegin!

Sylvia Bruns (FDP):

Vielen Dank. - Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zunächst einmal ganz vorab und nicht hintendran - meinen großen Dank an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Sozialministeriums, die uns den Haushalt in so vortrefflicher Weise vorbereitet haben und jederzeit für Fragen zur Verfügung gestanden haben. Besonders hervorheben möchte ich die zusätzlichen Ordner mit den politischen Einzelmaßnahmen, die Ihnen wahrscheinlich unglaublich viel Arbeit gemacht haben, die mir aber die Arbeit unglaublich erleichtert haben. Vielen Dank dafür!

Ein weiterer Dank geht an die Fraktionen der SPD und der CDU. Unsere Haushaltssitzung im Ausschuss ließ mich zunächst etwas sprachlos zurück. Ich hatte noch nie so viele gelbe Klebchen an dem Haushaltsplanentwurf wie in diesem Jahr. Alle Projekte, die im letzten Haushalt über die politische Liste eingeführt worden waren, waren gekürzt oder verschwunden. Zum Glück für die Betroffenen haben Sie das Geld über die politische Liste wieder eingestellt, obwohl das zuständige Finanzministerium dies anfänglich anscheinend nicht für wichtig befunden hatte.

Der Etat des Sozialministeriums ist mit einem Ausgabevolumen von 5,196 Milliarden Euro der zweitgrößte, nach dem Etat des Bildungsministeriums. Der Anteil des Personalvolumens ist von 4,61 % im Jahr 2005 auf aktuell 2,29 % gesunken. Vielen Dank an dieser Stelle! Wir wissen, was das für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutet.

Kommen wir nun zu den Inhalten. Der größte inhaltliche Posten sind die Leistungen für Menschen mit Behinderungen nach dem Bundesteilhabegesetz mit rund 2,3 Milliarden Euro. Das, was uns im letzten Jahr besorgt hat, ist abgeräumt und vorübergehend gelöst worden. Wir finden es richtig, dass der Mensch mit seiner Beeinträchtigung nun im Mittelpunkt steht. Für das Jahr 2020 sind dafür im Haushalt 52,5 Millionen Euro, für die Folgejahre 37,5 Millionen Euro veranschlagt. Wir sehen gerade in unseren Nachbarbundesländern, was passiert, wenn man es nicht schafft, die Einigung herbeizuführen.

Wie sich die Situation entwickelt - gerade mit der Zuständigkeitsänderung ab Vollendung des 18. Lebensjahres -, bleibt abzuwarten. Wir Freien Demokraten hätten uns eine vollständige Zuständigkeit des Landes gewünscht. Aber selbstverständlich haben wir dem Lösungsvorschlag zugestimmt.

Gestatten Sie mir ein paar Anmerkungen zum Thema Wettbewerb. Das hat uns im Ausschuss sehr beschäftigt, da sich das Thema in unserem Pflegeantrag wiederfindet.

Ja, wir Freien Demokraten befürworten den Wettbewerb, aber nicht den Wettbewerb, wie er jetzt stattfindet. Wir haben jetzt einen Wettbewerb über den Preis und nicht über die Qualität, auf Kosten des Pflegepersonals und anderer Beschäftigter im Gesundheitswesen.

Und ja, die damalige Gleichstellung von privaten und öffentlichen Akteuren bleibt für uns richtig. Dennoch sind die Weichen bei der Gleichstellung Anfang der 90er-Jahre nicht richtig gestellt worden. Wettbewerb braucht immer Regeln. Mit den Regeln, die er jetzt hat, kann er nicht funktionieren. So geht er auf Kosten der Menschen.

(Beifall bei der FDP sowie Zustimmung bei der SPD und von Susanne Menge [GRÜNE])

Wir sollten und müssen hier aber auch Weichen stellen, und wir haben das auch schon fraktionsübergreifend in der Enquete diskutiert und Ansätze gefunden.

Ein wichtiger Schritt wäre für mich, im Bereich der ambulanten Pflege das SGB V genauso auszustatten wie das SGB XI, nämlich mit dem Zwang, Tariflöhne zu refinanzieren. Das ist zwar eine Aufgabe für Berlin. Aber als Land sollten wir da durchaus die Stimme erheben.

Die Einigung, die Sie mit der KAP.Ni herbeigeführt haben, kann man kleinreden. Das sollte man aber nicht tun. Denn jeder, der die Entwicklung in Niedersachsen kennt, weiß, dass das tatsächlich ein großer Schritt ist. Auch dafür darf man einmal Danke sagen.

Nun geht es aber um die Umsetzung. Am 13. Dezember fand in Burgdorf vor der AOK eine Demo gegen die Tarifblockade der Kassen statt. Wir müssen also gemeinsam immer wieder nachhaken.

Kommen wir nun zu dem dritten Thema, das ich auf jeden Fall ansprechen will - Sie können es sich sicherlich denken -: die Pflegekammer. Am Schluss einer Rede in der 17. Legislaturperiode habe ich gesagt, Sie würden die Auswirkungen politisch vertreten müssen. - So ist es nun.

Zum Grundsätzlichen kurz eine Anmerkung. Es wird immer wieder mantraartig wiederholt: „eine starke Stimme für die Pflege“. - Ich möchte von der Internetseite des DBFK zitieren:

„Im Fokus der Pflegekammern steht die sichere Qualität der pflegerischen Versorgung der Menschen im jeweiligen Bundesland.“

Im Fokus stehen also nicht die Pflegekräfte, sondern die zu Pflegenden. Auch das ist wichtig. Aber warum sollen das die Pflegekräfte bezahlen?

Selbst die Befürworter der Kammer kommen ins Grübeln. Es gibt Fragen: Wann haben wir den Kontakt zur Basis verloren - wenn wir ihn jemals hatten? Wie soll es weitergehen? So wie bisher mit Sprechblasen wie „auf Augenhöhe“, „starke Stimme“ oder „Macht im Gesundheitswesen“? - So ist das zu lesen.

Natürlich braucht die Pflege eine starke Stimme. Die Kammer ist das für mich aber immer noch nicht.

(Beifall bei der FDP)

Aber spannend ist an dieser Stelle die neueste Entwicklung, die Einstellung von 6 Millionen Euro zur Begleichung der bereits gezahlten Beiträge. Diese 6 Millionen Euro sollen komplett zur Finanzierung der Beiträge dienen, war zu lesen. Davon erhoffen Sie sich Ruhe.

Aber damit, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, haben Sie immer noch nicht verstanden, worum es den protestierenden Pflegekräften geht. Die stören sich an der Zwangsmitgliedschaft. Auch wenn im Ausschuss behauptet wird, das sei ein Kampfbegriff: Das ist der Begriff, den die Menschen benutzen, weil er einfach zutrifft.

Wie Sie wissen, haben wir Anfragen zu diesem Thema gestellt. Aus den Fragen und Antworten möchte ich gerne zitieren.

Die Frage:

„Welche rechtlichen und tatsächlichen Schritte sind erforderlich, um eine Rückerstattung der Beiträge ... vorzunehmen?“

Die Antwort hat mich irritiert:

„Die Erstattung bereits gezahlter Beiträge wird im Anschluss an eine verwaltungsrechtliche Individualentscheidung im Regelfall durch Überweisung erfolgen.“

Wie sollen wir uns das denn jetzt vorstellen? Soll jetzt über jeden Bescheid individuell verwaltungsrechtlich entschieden werden? Müssen sich jetzt alle Pflegekräfte melden? - Sie müssen sich darum kümmern, dass der Abfluss des Geldes gut vorstattengeht!

(Björn Försterling [FDP]: Alle müssen einen Antrag stellen!)

Und was macht jetzt die Kammer? - Sie wendet sich in einem offenen Brief auf ihrer Internetseite an ihre Mitglieder:

„Wie geht es jetzt allgemein mit den Beiträgen ... weiter? Gerne hätten wir Sie individuell und persönlich informiert. Doch fehlen uns derzeit ... konkrete Informationen.“

An der Kommunikation müssen Sie und die Pflegekammer wirklich noch arbeiten!

(Beifall bei der FDP)

Während das MS tatsächlich schon schreibt, dass das individualrechtlich entschieden werden muss, meistens per Überweisung, sagt die Kammer, sie wisse das noch nicht.

Weitere Fragen haben sich aus weiteren Anfragen ergeben.

Die Frage:

„Hält die Landesregierung eine Änderung des Pflegekammergesetzes zur Umsetzung der Beitragsfreiheit und zur Rückerstattung der Beiträge für notwendig und, wenn ja, welche?“

Die Antwort:

„Nein. Gemäß § 8 Abs. 1 ... des Kammergesetzes für die Heilberufe in der Pflege ... erhebt die Kammer zur Erfüllung ihrer Selbstverwaltungsaufgaben Beiträge von den Kammermitgliedern, soweit sonstige Einnahmen nicht zur Verfügung stehen.“

Also ehrlich, liebe Freunde: Wollen Sie nun die Beitragsfreiheit, oder wollen Sie die nicht?

Auch das Versprechen, nach der Evaluation das Kammergesetz anzufassen, überzeugt nicht. Entweder man will es, oder man will es nicht, oder man will es so lange, bis der Protest sich legt.

(Beifall bei der FDP)

Weiterhin heißt das doch im Klartext, dass der Rest der Mittel über andere Wege fließen muss. Da bin ich auch mal gespannt.

Wir Freie Demokraten haben nun zusätzlich 2 Millionen Euro mehr in den Titel der Pflegekammer eingestellt. Die Mittel sollen zum einen für eine Vollbefragung analog zu Schleswig-Holstein genutzt werden, zum anderen zukünftig zur Implementierung des Alternativmodells von ver.di und den Pflegekräften.

Schließen will ich an dieser Stelle - weil es einfach sehr schön ist - mit einem Zitat von Heiner Garg, Sozialminister Schleswig-Holsteins und Freier Demokrat:

„Die Pflegekräfte in Schleswig-Holstein entscheiden selbst über die Pflegeberufekammer! Mit einer erweiterten Anschubfinanzierung, die an die Bedingung geknüpft ist, eine Urabstimmung Anfang 2021 durchzuführen. Dabei muss die Fragestellung klar und präzise sein: Wollen die Pflegekräfte die Kammer ... - oder soll die Kammer wieder abgeschafft werden. Das Ergebnis wird für die Jamaika-Regierung bindend sein - und somit haben wir einen basisdemokratischen Prozess ermöglicht, der nach heftigen Protesten vieler Pflegekräfte aus meiner Sicht aber auch notwendig war.“

Er schließt mit:

„So geht Jamaika!“

Der Protest wird nicht aufhören. Hören Sie bitte den Betroffenen zu!

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich möchte mich aber auch bei Ihnen, bei CDU, SPD und den Grünen, ganz herzlich bedanken. Es macht Spaß, mit Ihnen zu arbeiten. Wir haben zwar manchmal inhaltliche Differenzen, aber ich habe das immer als sehr konstruktiv wahrgenommen. Ich bin gerne im Sozialausschuss, und ich diskutiere gerne mit Ihnen weiter, und ich wünsche Ihnen allen frohe Weihnachten.

(Beifall bei der FDP und bei der SPD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Bruns. - Nun hat das Wort für die SPD-Fraktion Herr Kollege Schwarz. Bitte!

Uwe Schwarz (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch von mir Dank an unsere Sozialministerin und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die alljährlich wieder hervorragende Vorbereitung und Begleitung der Haushaltsberatungen.

Auch ich will nicht versäumen, darauf hinzuweisen, dass unser Haushalt der zweitgrößte ist. Allerdings ist er einer, den es kein zweites Mal gibt. Es gibt keinen Haushalt, der derart viele kleine und Kleinstfördergruppen hat. Sozialpolitik ist mit ihren

vielfältigen Aufgabenfeldern - Gesundheit, Behindertenhilfe, Senioren, Familie, Jugend, Frauen sowie Migration und Integration - eines der Felder, die gerade von dem breiten Spektrum aus Initiativen, Vereinen und Verbänden leben und vor allem von deren unzähligen freiwilligen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Sie sind der Grundpfeiler und Kitt für unseren Sozialstaat, und ihnen gilt in erster Linie unser Dank, übrigens auch von dieser Stelle.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Meine Damen und Herren, damit die Aufgaben auch zukünftig ausgeführt werden können, haben CDU und SPD in allen diesen Bereichen die finanziellen Mittel entweder aufgestockt oder zumindest die Förderhöhe aus diesem Jahr wiederhergestellt. Volker Meyer hat schon ein paar Punkte angesprochen. Ich kann diese nur ergänzen: Schuldnerberatungsstellen, Hospiz- und Palliativversorgung, Kinderschutzbund, Förderung der Familienverbände.

In Deutschland nehmen vor allem die Wohlfahrtsverbände das sozialstaatliche Subsidiaritätsprinzip wahr. Um ihrer Arbeit eine verlässliche Grundlage zu geben, haben wir 2015 in Niedersachsen das Wohlfahrtsfördergesetz beschlossen. Seither sind die zwischenzeitlich erfolgten Personal- und Sachkostensteigerungen nicht ausgeglichen worden. Mit diesem Haushalt stellt die GroKo den Ausgleich wieder her und erhöht die Mittel um 1,5 Millionen Euro, sodass unseren Wohlfahrtsverbänden ab 2020 insgesamt 22,75 Millionen Euro zur Verfügung stehen. Auch bei den Wohlfahrtsverbänden will ich mich ausdrücklich für ihre unverzichtbare, tolle soziale Arbeit bedanken, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

In den vergangenen Jahren hat uns kein sozialpolitisches Thema so sehr beschäftigt wie die Situation in der Pflege. Es ging und geht um höhere Wertschätzung, bessere Bezahlung, mehr Fachkräfte in der Pflege. Ich will aber nicht verhehlen, dass es in den letzten Jahren auch Erfolge gegeben hat, auch wenn diese gerne übersehen werden. Ich erinnere an neue Pflegestufen, Einbeziehung von Demenzerkrankten, Erhöhung der Pflegeleistungen, Einführung der Schulgeldfreiheit und ab 2020 Einführung von Personalpflegeuntergrenzen und den Beginn der gemeinsamen Pflegegrundausbildung für alle Pflegeberufe.

Ja, natürlich gibt es auch das Thema Pflegekammer - hier schon vielfach angesprochen. Niemand hat je behauptet, dass eine Pflegekammer das Allheilmittel zur Lösung der Probleme in der Pflege ist. Aber sie war und ist ein Mosaikstein zur Verbesserung der Situation in der Pflege. Es kann und darf nicht sein, dass am Verhandlungstisch ohne die Pflege über die Pflege entschieden wird. Es kann nicht sein, dass die Rahmenbedingungen des Pflegeberufes von Anbieterseite, Kostenträgern und anderen Gesundheitsberufen fremdbestimmt werden, und zwar durch die Gesundheitsberufe, die durchweg alle verkammert sind. Deshalb braucht die Pflege eine Verhandlungsebene auf Augenhöhe, und das sind nun einmal die Kammern. Ich weise darauf hin: Gerade die Pflegekammer ist in der aktuell laufenden Enquete wirklich ein Gewinn für dieses Gremium, meine Damen und Herren.

In Nordrhein-Westfalen wird gerade unter der Regie von Sozialminister Laumann die nächste Pflegekammer aufgebaut. Gesundheitsminister Spahn hat sich jüngst ebenfalls für eine Bundespflegekammer ausgesprochen. Richtig ist aber auch, dass bisher bei der Pflegekammer etliches unglücklich gelaufen ist. Mit dem vorliegenden Haushalt werden die Beiträge zur Pflegekammer ab sofort vom Land übernommen und sind nicht mehr von den Pflegekräften zu entrichten. Dafür wird das Land jährlich 6 Millionen Euro aufbringen. Liebe Frau Bruns, es ist in der Tat so, dass der Gesetzgeber in der letzten Legislaturperiode bei der Verabschiedung des Gesetzes so weise gewesen ist, dass an dieser Stelle nichts verändert werden muss. Das ist nun einmal so, und das ist ja auch ganz hilfreich.

Allerdings sollte es uns stutzig machen, dass sich ausgerechnet die FDP seit Monaten als Retterin der Pflegekräfte gebärdet und gleichzeitig zündelt, wo sie nur kann. Ihr heutiger Haushaltsantrag ist dafür übrigens der deutliche Beweis und eigentlich mehr ein Offenbarungseid.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Kollege Schwarz, ich darf Sie kurz unterbrechen! Herr Kollege Försterling bittet darum, eine Frage stellen zu dürfen.

Uwe Schwarz (SPD):

Immer gerne.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Bitte, Herr Kollege!

Björn Försterling (FDP):

Vielen Dank, Frau Präsidentin. - Herr Kollege Schwarz, können Sie uns erläutern, wie mit den von den Regierungsfractionen vorgesehenen 6 Millionen Euro für die Pflegekammer die bisher vereinnahmten Beiträge - nach Antwort des Ministeriums knapp über 8 Millionen Euro - und die laufenden Kosten des Jahres 2020 finanziert werden sollen?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Bitte, Herr Schwarz!

Uwe Schwarz (SPD):

Für die technische Abwicklung der Auszahlung bin ich nicht zuständig.

(Lachen bei der FDP)

- Ja, das ist so. Aber Sie lieben ja das Instrument der Kleinen Anfrage. Wir werden von Ihnen sicherlich wieder ein paar Dutzend bekommen.

Die Pflegekammer soll jedenfalls nach Antrag der FDP ersatzlos gestrichen werden - ich wiederhole: ersatzlos -, und zwar zum 30. Juni.

(Björn Försterling [FDP] unterhält sich mit Sebastian Lechner [CDU])

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege Schwarz! Sie sollen hier die Aufmerksamkeit des Hauses haben. - Bitte!

Uwe Schwarz (SPD):

Sie soll ersatzlos gestrichen werden, liebe Sylvia Bruns. Darin steht nichts von dem, was Sie hier sozusagen als Ausfallschritt vorgetragen haben. Gleichzeitig fordert die FDP in dem ebenfalls von Ihnen zitierten Antrag „mehr Vielfalt und Wettbewerb im Pflegebereich“.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das Hauptproblem in der Pflege ist nicht zu wenig, sondern zu viel Wettbewerb. Wir haben einen Wettbewerb um das billigste Angebot, die billigste Pflegekraft und die höchste Gewinnmaximierung. Wir haben keinen Wettbewerb um die höchste menschliche Zuneigung und um die beste Qualität. Genau deshalb ist das ein Indiz, wie unsinnig Wettbewerb in Gesundheits- und Sozialbereichen ist, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung von Volker Meyer [CDU])

Als es - das will ich mal wieder in Erinnerung rufen - um eine gemeinsame Pflegeausbildung ging, als es um Mindestlöhne oder um einen Tarifvertrag Soziales ging, war die FDP in diesem Landtag immer dagegen. Deshalb kann ich den Pflegekräften nur raten: Lassen Sie sich von der FDP nicht hinter die Fichte führen! Es könnte gut sein, dass Sie dahinter mit den Positionen des bpa begrüßt werden, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Was unsere Koalition eint, ist die Verantwortung um eine starke Stellung für die Pflege und die Wertschätzung für diesen schweren Beruf. Sozialministerin Reimann ist es gelungen - Volker Meyer hat bereits darauf hingewiesen -, in Niedersachsen eine Konzertierte Aktion ins Leben zu rufen, die wichtige strukturverbessernde Maßnahmen auf den Weg gebracht hat. Dafür gilt Ihnen wirklich unser Dank, Frau Ministerin.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Es ist auch gelungen, dass in der ambulanten Pflege höhere Vergütungen und vor allen Dingen bessere Wegepauschalen gezahlt werden können.

Im Haushalt erhöhen wir für alternative Wohnformen - man könnte auch sagen: für Alten-WGs - den Ansatz um 1 Million Euro.

2020 werden wir das Niedersächsische Pflegegesetz novellieren. Das wird mindestens eine gravierende Änderung haben. Zukünftig wird es nämlich nur noch dann Landeszuschüsse geben, wenn nachgewiesen werden kann, dass ein Tarifvertrag die Grundlage für die Beschäftigten ist.

Das alles sind sehr konkrete Schritte, die den Pflegeberuf wirklich stärken, und das ist allemal hilfreicher als das unwürdige Kesseltreiben gegen die Pflegekammer, übrigens auch gegen die dort beschäftigten Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der SPD)

Zur Sicherung der stationären und medizinischen Versorgung haben wir 2018 eine Enquete eingesetzt. Ich darf sagen: Schon jetzt steht fest, dass im Vordergrund unseres zukünftigen Handelns nicht Lokalpatriotismus, sondern Qualität und Patientensicherheit stehen müssen.

Mit dem Haushalt verstärken wir die Mittel für IVENA, eine Internetplattform, die dem Rettungsdienst aufzeigt, welches Krankenhaus der Rettungsdienst mit seinen Patienten direkt anfahren

kann. Dies ist ohne Frage eine lebensrettende Maßnahme. Wir wollen Niedersachsen so schnell wie möglich damit flächendeckend versorgen.

Zur Verbesserung der hausärztlichen Versorgung stellen wir auch im nächsten Jahr wieder über 1 Million Euro aus Landesmitteln zur Verfügung. Wir erhöhen die Medizinstudienplätze. Wir werden die Hausarztquote auf den Weg bringen. Das alles sind wichtige Unterstützungsmaßnahmen des Landes. Wir erwarten allerdings auch - da stimme ich mit Volker Meyer überein -, dass die eigentlich zuständigen Körperschaften ihre gesetzlichen Spielräume nun endlich vollständig ausschöpfen.

Meine Damen und Herren, bei den Krankenhäusern setzt die Große Koalition auch mit diesem Haushalt den Abbau des gewaltigen Investitionsstaus fort. 2020 stehen alles in allem 360 Millionen Euro und bis 2022 also insgesamt 1,45 Milliarden Euro für die Modernisierung und Neuausrichtung unserer Krankenhäuser zur Verfügung. Das war und ist das bisher größte Krankenhausinvestitionsprogramm Niedersachsens. Ich sage Ihnen: Darauf kann diese Koalition wirklich stolz sein.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Neben all diesen Verbesserungen in der Gesundheitsversorgung ist die gesetzliche Absicherung der Schulgeldfreiheit für die Ausbildung von Physiotherapeuten, Ergotherapeuten, Logopäden und Podologen die nachhaltigste sozialpolitische Entscheidung von SPD und CDU.

Waren es im Einstiegsjahr - in diesem Jahr - 2 Millionen Euro Landesmittel, werden es nächstes Jahr schon über 9 Millionen Euro Landesmittel sein und 2022 gut 20 Millionen Euro. Das beweist übrigens, dass die Maßnahme schon gewirkt hat. Während 2019 private Schulen von der Schließung bedroht waren, sind jetzt alle Plätze voll belegt.

Natürlich haben wir großes Verständnis für den Protest der Heilerziehungspflegerinnen und -pfleger, der medizinischen Bademeister, Masseure und aller anderen nichtärztlichen Heilberufe, die noch Schulgeld bezahlen müssen. Schulgeld ist ungerecht, und Schulgeld ist das größte Hemmnis für den Berufseinstieg. Das sieht übrigens das zuständige Kultusministerium in Niedersachsen genauso. Deshalb erwarten wir gemeinsam, dass der Bund seine vollmundigen Ankündigungen ebenfalls zeitnah einlöst und das Schulgeld bundesweit abschafft.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben in diesem Jahr große Themen im Zusammenhang mit

dem Kinderschutz gehabt. Aktuell haben Fälle von massenhafter, auch sexueller Gewalt gegen Kinder in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen Gesellschaft und Politik gleichermaßen schockiert.

Im Mai kamen noch Misshandlungsvorwürfe bei sogenannten intensivpädagogischen Einzelmaßnahmen im Ausland dazu. Unsere Jugendämter stehen vor riesigen Problemen bei der Bewältigung dieser Fälle. Die Vorfälle in und um Lügde legen durchaus ein Systemversagen nahe. Wir fordern daher auch deutliche Verbesserungen im Jugendhilferecht.

Niedersachsen fördert 2020 verstärkt den Kinderschutzbund, landesweit 21 Beratungsstellen im Bereich von Gewalt gegen Kinder sowie 43 Beratungsstellen für Mädchen und Frauen gegen sexuelle Gewalt.

Ungeachtet der juristischen und rechtlichen Aufarbeitung der Vorgänge um Lügde wollen wir für Niedersachsen Qualitätsstandards für den Kinderschutz entwickeln. Vor allem muss die Zusammenarbeit von Kindergärten, Schulen, Gesundheitswesen sowie Ermittlungsbehörden so gestaltet werden, dass der Schutzauftrag zum Wohle der Kinder lückenlos erfüllt werden kann und eine wechselseitige Informationspflicht besteht. Das sollte eigentlich selbstverständlich sein, ist aber nicht so.

Zentrale Anlaufstelle für Betroffene und Ratsuchende sollen die in Niedersachsen schon bestehenden vier Kinderschutzzentren werden. Mit diesem Haushalt stellen wir die Mittel für ein fünftes Zentrum in Südniedersachsen zur Verfügung.

Wir müssen die Vorgaben der UN-Kinderrechtskonvention und des Bundeskinderschutzgesetzes stringent umsetzen. Vor allem, liebe Kolleginnen und Kollegen, müssen wir lernen, Kinderschutz konsequent aus Sicht der Kinder zu denken und nicht durch die Erwachsenenbrille. Nur so werden wir gute Lösungen erarbeiten können.

(Beifall bei der SPD)

Für den Migrations- und Integrationsbereich stellen wir im Haushalt des Sozialministeriums erneut 16 Millionen Euro zur Verfügung, genauso viel wie 2019. Vordringliche Aufgabe ist dabei die Integration in Arbeit, für die wir erneut 10 Millionen Euro im Rahmen der Migrationsberatung bereitstellen.

Es ist doch blanker Unsinn, wenn wir überall den vorhandenen Fachkräftemangel beklagen, wenn

deutsche Unternehmen im Ausland unterwegs sind, um Fachkräfte einzusammeln, und wenn zeitgleich bei uns Rechtspopulisten nichts unversucht lassen, um möglichst jeden fremdländisch aussehenden Bürger des Landes verweisen zu wollen. Diese Schizophrenie machen wir uns nicht zu eigen. Sie ist in jeder Hinsicht töricht.

Im Oktober haben wir im Landtag einstimmig das Ausführungsgesetz zum neuen Bundesteilhabegesetz geschaffen. Mit diesem Gesetz wird erstmalig die gezielte Förderung des einzelnen Betroffenen in den Vordergrund gestellt. Nichtfachleute können damit wenig anfangen. Aber in Wirklichkeit verbirgt sich hinter diesem Gesetz eine sozialpolitische Revolution für unsere Gesellschaft.

In Niedersachsen leben derzeit 1,2 Millionen Menschen mit anerkannten Behinderungen. 93 000 von ihnen haben Leistungsansprüche nach diesem Gesetz. Nach der hoffentlich erfolgreichen Umsetzung dieses neuen Gesetzes wird es 2020 um die Novellierung des Niedersächsischen Behindertengleichstellungsgesetzes gehen.

Meine Damen und Herren, die UN-Behindertenrechtskonvention ist keine Gefälligkeitserklärung, sondern ein Menschenrecht und ein bindendes Recht. Sie ist Grundlage für alle Inklusionsbestrebungen. Das sage ich bewusst noch einmal an die Adresse am ganz rechten Rand dieses Hauses, der jede Form von Inklusion rückgängig machen will.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch von mir der Dank an die Mitglieder des Sozialausschusses für unsere sehr konstruktive und zielorientierte Zusammenarbeit. Ich sage allerdings: Das gilt für die AfD-Fraktion eindeutig nicht. Wo nur ansatzweise das Wort „Ausländer“ oder „Migrant“ vorkommt, setzen Sie die Ansätze auf null. Sie stellen alles auf null, wenn es um die Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Bisexuellen geht. Sie stellen alles auf null, wenn es um die Gleichberechtigung von Frauen geht. Ich frage mich: Wo leben Sie eigentlich?

Aber darum geht es Ihnen gar nicht. Ihr Geschäftsmodell ist ein gänzlich anderes. Ihr Geschäftsmodell ist die bewusst gesuchte Konfrontation. Sie schüren bewusst Ängste, Neid, Hass und Zwietracht - und das vornehmlich auf dem Rücken von Minderheiten.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Ihr Haushaltsantrag ist dafür erneut ein deutlicher Beweis. Deshalb sage ich Ihnen: Deutschland ist weltweit eines der wohlhabendsten Länder, eine der sichersten, stabilsten und friedlichsten Demokratien. Das war nach dem Zweiten Weltkrieg keine Selbstverständlichkeit und ist es auch zukünftig nicht.

Bei aller demokratischen Streitkultur versichere ich Ihnen: Die Fraktionen dieses Hauses - mit Ausnahme von Ihnen - werden es nicht zulassen, dass Rechtspopulisten unsere Gesellschaft spalten.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein schönes Weihnachtsfest und ein friedliches neues Jahr.

Vielen Dank.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU und bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Kollege Schwarz. - Auf Ihren Redebeitrag gibt es eine Kurzintervention des Kollegen Försterling. Bitte, Herr Kollege Försterling!

Björn Försterling (FDP):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte die Gelegenheit nutzen, die Zahl aus einer Zwischenfrage richtigzustellen. Richtig ist: Die Pflegekammer hat bisher 4,8 Millionen Euro Beiträge eingenommen. Man hätte von den 6 Millionen Euro noch 1,2 Millionen Euro übrig, wenn man die Beiträge zurückzahlt.

Es stellt sich aber die Frage, wie man dann mit den jährlichen Gesamtkosten - laut Haushaltsplan der Pflegekammer 9 Millionen Euro jährlich - umgehen will, davon allein 3 Millionen Euro an Personalkosten. Wie will man ein Darlehen der Pflegekammer in Höhe von 3,5 Millionen Euro zurückzahlen? Wie all das mit 6 Millionen Euro finanziert werden soll, bleibt offen. Vielleicht können Sie das genauer erläutern.

Ich glaube, Sie haben das Ziel, die Pflegekammer aushungern zu lassen. Ich lade Sie ein: Haben Sie doch mit uns gemeinsam den Mut, die Pflegekammer einfach abzuwickeln!

(Beifall bei der FDP - Johanne Modder [SPD]: Nein!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Herr Kollege Schwarz antwortet auf die Kurzintervention. Bitte!

Uwe Schwarz (SPD):

Ich bin Ihnen dankbar, dass Sie noch einmal unter Beweis gestellt haben, dass die Rhetorik von Frau Bruns, Sie wollten da irgendetwas umstrukturieren, nicht der Wahrheit entspricht.

Sie haben von der ersten Minute an versucht, die Pflegekammer in Niedersachsen maßgeblich gegen die Wand zu fahren. Sie haben die Pflegekräfte an dieser Stelle wirklich für Ihre Interessen instrumentalisiert,

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Die lassen sich doch nicht instrumentalisieren!)

und Sie haben an keiner einzigen Stelle gesagt, wo Sie eigentlich den Pflegekräften helfen wollen. Das tun Sie auch nicht, meine Damen und Herren.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Ich habe Ihnen das schon einmal gesagt: Wenn ich mir Ihre Anträge durchlese, die Sie zum Thema Pflege einbringen, dann kann ich 1 : 1 die bpa-Papiere daneben legen. Machen Sie sich doch nicht jedes Mal zum Handlanger dieser privaten Pflegeorganisation! Das hilft doch keinen Millimeter weiter. Ich finde, darüber müssen wir einmal reden.

Sie können davon ausgehen, Herr Försterling, dass diese 6 Millionen Euro nicht im Kaffeesatz gefunden worden sind, sondern diese 6 Millionen Euro sind berechnet worden. Das ist auch im Sozialausschuss vorgetragen worden. Damit wird genau das umgesetzt, was die Landesregierung vorhat und was wir mittragen. Wir wollen die Pflegekräfte zukünftig von den Beiträgen freistellen. Die Kammer wird in ihren Aufgaben nicht beschnitten. Es bleibt eine Kammer mit allen Rechten und Pflichten, damit sie auf Augenhöhe agieren kann.

Für den Fall, dass Ihnen das im Laufe des Prozesses nicht gefällt, habe ich Ihnen vorhin schon angeboten, dass Sie die nächste Serie von 20 oder 30 Kleinen Anfragen machen. Darin sind Sie ja schon geübt. Vielleicht finden Sie dann irgendwann die Chance, sich auch mal um die Pflegekräfte zu kümmern, anstatt zu versuchen, die Landesregierung mit diesem Verwaltungsaufwand zu blockieren.

(Beifall bei der SPD und Zustimmung bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Schwarz. - Nun hat das Wort für die AfD-Fraktion der Abgeordnete Bothe. Bitte!

Stephan Bothe (AfD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Genauso wie im letzten Jahren erdreisten Sie sich, Herr Kollege Schwarz, mir und meiner Fraktion vorzuwerfen, den gesellschaftlichen und sozialen Zusammenhalt zu untergraben.

Stein des Anstoßes in diesem Jahr genauso wie im letzten Jahr sind unsere Kritik an der Asyllobby und an der ausufernden Subventionierung der Migrationsindustrie sowie unsere Forderung, diese massiv herunterzufahren.

Auch die wahnwitzigen Fördersummen für Randgruppen, die in keinerlei Verhältnis zu deren zahlenmäßiger Bedeutung stehen, haben wir klar benannt und sagen ebenso wie im letzten Jahr auch in diesem Jahr: Sie sind schlicht und ergreifend überflüssig und diskriminierend gegenüber der deutschen Mehrheitsgesellschaft.

(Lachen bei der SPD)

Ihre gespielte Empörung im vergangenen Jahr genauso wie am heutigen Tag und jetzt gerade kommt da wenig überraschend. Wer das Verhältnis Ihrer Lieblinge der Flüchtlingsindustrie, aber auch anderer Randgruppen kritisch hinterfragt,

(Johanne Modder [SPD]: Flüchtlingsindustrie?)

wird sofort mit der „Nazi“-Keule ins gesellschaftliche Abseits gedrängt, genauso wie wir es eben vom Kollegen Schwarz erlebt haben. Umso mehr kommen Ihre heutigen Reaktionen nicht überraschend. Aber auch dieses Jahr werde ich hier mit meiner Kritik nicht hinter dem Berg halten.

Werfen wir also mal einen Blick auf Ihren Einzelplan 05. Was springt uns - wie soeben angesprochen - sofort ins Auge? - Richtig: 16 Millionen Euro für den Haushaltstitel „Migration und Teilhabe von Zugewanderten“.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Schön, dass Sie jetzt alles bestätigen, was wir Ihnen vorwerfen, Herr Bothe! AfD-Politik pur gegen die Menschen! Ausgrenzung!)

Allein der Titel ist eine Verachtung des Rechtsstaates und des Grundgesetzes. Sie vermischen die strikte Trennung zwischen Zuwanderung und Asyl.

Während Zuwanderung oftmals den dauerhaften Aufenthalt einer qualifizierten und integrationswilligen Person darstellt - sie braucht dann auch keine Beratung -, die bedarfsgerecht aus dem Ausland angeworben wurde, sind Asylbewerber Personen, die nur aus humanitären Gründen einen temporären Aufenthalt genießen dürfen und nach Ablauf des Asylgrundes wieder in ihre Heimat zurückkehren müssen. Sie jedoch machen aus Asylbewerbern Zuwanderer, wie der Haushaltstitel zeigt. Das ist illegal, meine Damen und Herren.

Wir sagen ganz klar: Stampfen Sie diesen Haushaltsposten in Gänze ein! Kommen Sie zurück auf den Boden der Rechtsstaatlichkeit!

(Zuruf von der SPD: Frechheit!)

Die massiven Fehlanreize und Versäumnisse der Landesregierung ziehen sich wie ein roter Faden durch den gesamten Einzelplan. Oder wie deuten Sie die Ausgaben für Sinti und Roma, bei denen bis heute nicht überprüft wird, was dort genau geschieht, oder die Zusatzfinanzierung von Sprachmittlern, um Asylanten den Sprachgebrauch und den Erwerb der deutschen Sprache am Ende zu ersparen? Meine Damen und Herren, bitte machen Sie sich eines deutlich: Diese Maßnahmen laufen weitgehend ins Leere. Sie sind einzig und allein Ausdruck einer überbordenden Asylindustrie.

Lassen Sie uns lieber Klartext sprechen. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund unter den Arbeitslosen steigt seit 2014 permanent an. Hatte 2014 noch rund jeder Dritte einen Migrationshintergrund, war es in diesem Jahr bereits jeder Zweite.

Wenn man Sprachvermögen als Indikator für Integrationsfortschritt heranziehen möchte, obwohl Asylanten, wie schon ausgeführt, nur einen Aufenthalt auf Zeit genießen, lässt sich hier auch kein positives Bild zeichnen.

(Meta Janssen-Kucz [GRÜNE]: Das Wort „Integration“ haben Sie wohl noch nicht gehört! Das fehlt in Ihrem Sprachgebrauch!)

50 % der Flüchtlinge fallen durch Sprachtests. Jedes fünfte Kita-Kind spricht zu Hause kein Deutsch.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Gut, dass es in die Kita geht!)

Aktuelle Pisa-Ergebnisse zeigen, dass die Lesekompetenz von Kindern mit Zuwanderungshinter-

grund sogar noch in der zweiten Generation signifikant schlechter ist als diejenige deutscher Kinder.

Was bedeutet das nun für uns? - Es bedeutet, dass der Einzelplan 05 in der vorliegenden Form in diesem Bereich kaum das Papier wert ist, auf dem er gedruckt wurde.

(Johanne Modder [SPD]: Dann setzen Sie sich wieder hin!)

Denn statt Millionen in ideologische Maßnahmen zu pumpen, deren Ergebnisse mangelhaft bis ungenügend sind, wenn sie überhaupt überprüft werden, sollten wir lieber darüber sprechen, den gesamten Einzelplan nicht mehr auf die Bedürfnisse von Randgruppen zu schieben.

Nein, vielmehr sollten wir schauen, die drängenden Probleme in unserem Land anzugehen - seien es unsere Anträge und vorgeschlagenen Projekte wie das Landespflegegeld oder endlich ausreichende Plätze in den Maßregelvollzügen, aber auch die Schaffung einer Alternative zu dem Sorgenkind „Pflegekammer“.

Aber alles das wird aufs sträflichste vernachlässigt. Stattdessen liest man von dem sage und schreibe fast 100 Millionen Euro teuren Haushaltsposten „Allgemeine Jugendhilfe, Kinder- und Kinderschutz“, was ja im ersten Moment als sinnvoller Punkt erscheint. Bei genauerem Hinsehen stellt man jedoch fest, dass ein Großteil des Geldes für 2 800 unbegleitete minderjährige Ausländer ausgegeben wird, von denen 1 800 trotz ihrer Volljährigkeit noch als UMA weiter betüddelt werden.

Nicht zu vergessen ist die Höhe der Dunkelzahl von Flüchtlingen, die sich unrechtmäßig als Minderjährige ausgeben.

(Dr. Thela Wernstedt [SPD]: Unerträglich!)

Verehrte Kollegen, eine Studie des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Münster hat erst kürzlich gezeigt, dass fast 40 % der knapp 600 medizinisch untersuchten Flüchtlinge, die aufgrund von Zweifeln an ihrer Selbstauskunft zur Altersangabe von Gerichten und Jugendämtern auf ihr Alter hin überprüft wurden, falsche Angaben gemacht haben. Ich wiederhole: Fast 40 % der angeblich jugendlichen Ausländer waren gar nicht minderjährig.

Diese Zahlen sind alarmierend und nur der Gipfel des Eisbergs. Darum fordern wir eine generelle medizinische Altersfeststellung bei unbegleiteten Ausländern, die sich als Minderjährige ausgeben.

Verdeutlichen wir uns am Ende noch einmal eines: Der bundesdurchschnittliche UMA kostet 5 250 Euro im Monat. Jede Falschangabe, die dazu führt, dass ein unbegleiteter Ausländer unberechtigtweise als Minderjähriger geführt wird, ist somit ein Betrug am deutschen Steuerzahler, der somit für einen Einzelnen 63 000 Euro im Jahr aufbringen muss.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich jetzt zu dem zentralen Punkt der niedersächsischen Sozialpolitik der letzten Monate kommen, nämlich zu Ihrer Pflegekammer. Ich wiederhole mich ja ungern,

(Petra Tiemann [SPD]: Dann lassen Sie es doch!)

aber hier ist es mehr als nötig. Bei der Einrichtung und Inbetriebnahme der Pflegekammer haben Sie alles falsch gemacht, was Sie falsch machen konnten. Ein Mitglied der Facebook-Gruppe „Nein zur Pflegekammer 2018“ fragte zum Thema Beitragsbescheide und Mahnungen zutreffend:

„Zu Weihnachten die erste Bescherung. Zu Ostern nun die zweite Überraschung. Bekomme ich jetzt zu jedem Feiertag Post von der Pflegekammer?“

Jetzt, kurz vor Weihnachten im Jahr 2019, wurden wieder Mahnbescheide an säumige zwangsverbeitragte Pflegekräfte versandt. Gleichzeitig lud die Pflegekammer zu einem pompösen Winterempfang ein.

Die Realität: Die Pflegekammer steht mehr oder minder vor der Zahlungsunfähigkeit, weil die Kalkulation und die tatsächlichen Einnahmen meilenweit voneinander entfernt sind. Rückstellungen für Gerichtsverfahren wurden schon getroffen. Und Sie, liebe GroKo, haben aus reiner Verzweiflung und ohne Überlegung schnell mal 6 Millionen Euro lockergemacht. Sie und gerade die Fraktionsvorsitzenden der GroKo haben dann noch das vollmundige Versprechen gegeben, dass die Kammer 2020 beitragsfrei bleibt. Und Sie haben noch weit darüber hinaus versprochen, dass alle Zahler ihre bisherigen Beiträge zurückerhalten. Und - danach hat Herr Försterling eben schon gefragt - aus welchem Haushaltsposten möchten Sie dies eigentlich bezahlen?

Allein im Haushalt 2019 hat die Pflegekammer schon über 9 Millionen Euro verschlungen. Es hört aber nicht auf. Zeitungsberichten zufolge hat die Pflegekammer aufgrund eines Umzuges in komfortablere Räumlichkeiten unter Umständen eine

Doppelmiete bis 2021 zu befürchten. Daneben soll das Personal mal eben verdoppelt werden. Wie können Sie also ernsthaft glauben, dass diese kurzfristig locker gemachten 6 Millionen Euro ansatzweise für diesen anstehenden Kostenpunkt ausreichen? Bezahlen für diese desaströse Politik müssen am Ende wieder die Pflegekräfte, die diese Pflegekammer, die Sie erhalten werden, weiter finanzieren müssen.

Wir als AfD-Fraktion sagen in diesem Punkt ganz klar: Lieber ein Ende mit Schrecken als ein Schrecken ohne Ende. Haben Sie endlich den Mut, das Projekt Pflegekammer zu stoppen!

Unser Haushaltsentwurf zum Einzelplan 05 sieht vor, dass die Pflegekammer erstens in eine freiwillige Vereinigung der niedersächsischen Pflegenden umgewandelt wird und zweitens eine Anschubfinanzierung von 15 Millionen Euro erhält. Konkret heißt das, dass es keine Zwangsbeiträge mehr geben wird und alle Zwangsmitglieder, die bisher ihren Beitrag entrichtet haben, diesen auch wieder zurückerhalten. Aber Sie sind ja gar nicht für die Abwicklung zuständig, wie wir gerade erfahren haben. Diese Kammer könnte man auf einem eleganten und klugen Wege abwickeln und in eine zukunftsfähige Alternative umwandeln. Der Ball liegt momentan bei Ihnen, und wie ich Sie kenne, werden Sie ihn wahrscheinlich übers Tor schießen.

Wenden wir uns also einem anderen Zukunftsthema in Niedersachsen zu, das gewisslich noch nicht auf der Erfolgsspur ist: dem Thema Pflege; denn dort sind wir weiter in einem Abstiegskampf beim Thema Lohnhöhe und Qualität. Eigentlich wäre es hier Zeit für einen Trainerwechsel, aber so weit möchte ich gar nicht gehen.

Die von Ministerin Reimann viel beschworene Konzertierte Aktion Pflege ist momentan nur ein Papiertiger. Auch das in Aussicht gestellte Pflegegesetz, das Sie, Frau Ministerin, im April letzten Jahres medial groß angekündigt haben, ist bisher ein Phantom.

Doch statt jetzt die dringend notwendigen Reformen im Bundesrat anzustoßen - bisher sind alle Änderungen, die von dort gekommen sind, auf Kosten der Pflegebedürftigen geschehen -, halten Sie nur Sonntagsreden, und es kommen nur Lippenbekenntnisse.

Meine Damen und Herren, ich möchte hier klipp und klar sagen: Wenn schon die Landesregierung im Bereich der Pflege zu wenig tut, wäre es die

Pflicht dieses Landtages, zu handeln und den vielen schönen Worten des letzten halben oder sogar ganzen Jahres auch einmal Taten folgen zu lassen. Doch was passiert? - Gut durchdachte und an der Praxis orientierte Initiativen wie unser Antrag „Niedersächsische Pflege nachhaltig stärken“ werden aus ideologischer Verblendung und parteipolitischem Kalkül sang- und klanglos abgelehnt. Und das ist eine arrogante Politik.

Lassen Sie mich zum Ende kommen. Das Motto dieses Haushaltes lautet: keine Lösung, keine Kreativität, keine neuen Ideen, kein Aufbruch, nichts, nichts und am Ende wieder nichts. Aber das ist ja auch das Credo dieser Landesregierung: nichts, nichts und wieder nichts.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Herr Abgeordneter Bothe, Sie haben in Ihrer Rede die Begriffe „Asylindustrie“ und „Migrationsindustrie“ benutzt. Ich weise darauf hin, dass diese Begriffe sind, die einer Verhetzung Vorschub leisten. Dieser Sprachgebrauch ist diesem Hause nicht angemessen, und ich fordere Sie auf, dieses im Weiteren zu unterlassen.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Und nun gibt es Kurzinterventionen zu Ihrem Redebeitrag. Zunächst die Kurzintervention des Kollegen Schwarz. Es folgt dann die Kurzintervention des Kollegen Meyer.

Bitte, Herr Schwarz!

Uwe Schwarz (SPD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Bothe, ich bin Ihnen dankbar, -

(Unruhe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege Schwarz! Die Zeit wird gestoppt. - Ich darf hier im Plenarsaal um Aufmerksamkeit bitten und darum, die Gespräche einzustellen. - Bitte!

Uwe Schwarz (SPD):

- dass Sie gleich zu Beginn Ihrer Ausführungen meine Aussagen noch einmal bestätigt haben.

Wenn es um das Thema Sprachförderung und Integration von Sinti und Roma geht, steht bei Ihnen als Begründung: Können ins Heimatland zurückkehren, werden vom Bund gefördert, Besserstellung gegenüber anderen Gruppen.

Wenn es um die Diskriminierung von Lesben, Schwulen und Bisexuellen geht, steht bei Ihnen: Ausmaß der Diskriminierung wird nicht erkannt. - Entschuldigung, das mag bei Frau Weidel so sein, aber bei Tausenden anderen betroffenen Menschen nicht.

Wenn es um die Gleichberechtigung von Frauen geht, ein Titel, den Sie auf null setzen, wird gesagt: Männer und Frauen sind gleichberechtigt, Bedarf zur Herstellung wird nicht erkannt.

Herr Kollege Bothe, ich bin von meinem sozialdemokratischen Großvater, welcher vor den Nazis flüchten musste, vor solchen Aussprüchen und Entwicklungen immer gewarnt worden. Ich bin von meiner sozialdemokratischen Mutter und deren Familie, die flüchten musste, vor solchen Entwicklungen gewarnt worden. Deshalb warne ich genau vor dem, was Sie hier formulieren. Das ist 1 : 1 das, wofür Menschen hier in den Krieg geschickt wurden. Und das kann man hier nicht durchgehen lassen. Sie sind jenseits von Gut und Böse!

(Starker, anhaltender Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP - Widerspruch bei der AfD - Klaus Wichmann [AfD]: Sie sollten sich schämen! Frechheit!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Schwarz. - Es hat nun Herr Kollege Meyer das Wort zur Kurzintervention. Bitte, Herr Meyer!

Volker Meyer (CDU):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich habe in diesem Hause selten eine Rede gehört, die von so wenig Fachkenntnis und so stark von Halbwahrheiten und Unwahrheiten geprägt war wie die des Kollegen Bothe. Das finde ich dieses Hauses nicht würdig.

(Starker Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Ich möchte dies gern an einem Beispiel deutlich machen. Sie sprachen wie immer davon, dass die ambulante Pflege hier in Niedersachsen am schlechtesten bezahlt wird. Das ist bei Weitem

nicht so. Wenn Sie sich einmal mit den tatsächlichen Vergütungssätzen des Jahres 2019 auseinandergesetzt hätten, hätten Sie festgestellt, dass Niedersachsen im Vergleich aller Bundesländer im oberen Drittel liegt.

Das sei nur als ein Beispiel genannt. Daher sollten Sie sich für das, was Sie hier von sich gegeben haben, entschuldigen.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Herr Meyer. - Es antwortet nun Herr Abgeordneter Bothe.

Stephan Bothe (AfD):

Habe ich jetzt drei Minuten?

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Ja, ich habe Ihnen das Wort erteilt. Bitte!

Stephan Bothe (AfD):

Vielen Dank. - Nach dieser ganzen Aufregung möchte ich

(Johanne Modder [SPD]: Ja? - Eva Viehoff [GRÜNE]: Was?)

die Sache wieder ein bisschen auf den Boden bringen.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Herr Kollege Bothe! - Frau Kollegin Viehoff, Abgeordneter Bothe hat nun das Wort, und ich bitte um Aufmerksamkeit im Plenarsaal.

Stephan Bothe (AfD):

Fangen wir mal mit Ihrem konstruktiven Beitrag an, Herr Kollege Meyer. Ich habe nicht von der ambulanten Pflege gesprochen. Ich habe von den Löhnen in der Pflege gesprochen. Und da bezahlt Niedersachsen, wie ich gesagt habe, immer noch mit am schlechtesten in den westdeutschen Bundesländern.

(Widerspruch von Gudrun Pieper [CDU])

Das ist auch die Wahrheit. Der müssen Sie sich stellen. Wenn Sie das nicht zugeben wollen, müssen Sie das den Pflegekräften erklären, die in Nordrhein-Westfalen oder in Hessen wesentlich

mehr verdienen und dort nicht einmal Kammerbeiträge bezahlen müssen.

Auf der anderen Seite, Herr Kollege Schwarz, ist es natürlich leicht, eine solche Rede zu halten und dann hier den Applaus zu erhalten. Aber so einfach möchte ich Ihnen das nicht machen.

Ihre Vorschläge z. B. für die Stärkung der Rechte von Homosexuellen sind Beratungsstellen und Stuhlkreise. Wir sehen darin einfach keinen Sinn. Und ich glaube auch, dass das nur einen Bruchteil von diesen Personengruppen betrifft. Das ist am Ende nur Klientelpolitik.

(Widerspruch bei der SPD - Petra Tiemann [SPD]: Das ist menschenverachtend und zynisch! - Unruhe - Glocke der Präsidentin)

Des Weiteren geht es beim Thema Migration um Migrationsberatungsstellen, die wir streichen wollen, weil diese Migrationsberatungsstellen einfach eine Doppelstruktur sind. Die Menschen werden vom BAMF beraten, sie werden dann auch noch hier von den örtlichen Behörden beraten, sie werden dann später von der ARGE beraten. Diese Beratungsstellen sind sinnlos.

(Johanne Modder [SPD]: Warum sind sie denn sinnlos?)

Es gibt sie vor allen Dingen nur hier. Deswegen hat das nichts mit Ihren Vergleichen zu tun. Ich kann Sie nur auffordern:

(Glocke der Präsidentin)

Sehen Sie den Dingen ins Auge! Sehen Sie sie realistisch! Und kommen Sie nicht immer gleich mit Ihrer braunen Keule! Im Endeffekt haben Sie das gar nicht nötig.

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Sie kommen jetzt zum Schluss, Herr Abgeordneter Bothe!

Stephan Bothe (AfD):

Ich komme zum Schluss.

Diese unsägliche Kurzintervention möchte ich Ihnen nachsehen. Daher - - -

(Beifall bei der AfD - Widerspruch bei der SPD und bei den GRÜNEN - Eva Viehoff [GRÜNE]: Unverschämtheit!)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Wir fahren in der Beratung fort. Das Wort hat Frau Kollegin Janssen-Kucz für die Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Frau Kollegin, Sie haben eine Restredezeit von 5:51 Minuten. Bitte!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Bevor ich anfangen, mich mit den Themen Gesundheit und Pflege auseinanderzusetzen, will ich doch drei Sätze sagen.

Der Kollege Bothe und damit auch die AfD-Fraktion haben hier noch einmal sehr deutlich gemacht, dass sie fern von Sach- und Fachkenntnissen sind.

(Beifall bei den GRÜNEN und Zustimmung bei der CDU)

Aber das Allerschlimmste ist: Mindestens dreimal hat die AfD mit Herrn Bothe den Boden der Rechtsstaatlichkeit und damit unser Grundgesetz verlassen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Schauen Sie sich das Grundgesetz einfach einmal an - vom Grundrecht auf Asyl über Gleichberechtigung und, und, und. Wollen Sie es nicht verstehen? Können Sie es nicht verstehen?

Sie werfen anderen vor, nicht kreativ zu sein. - Sie sind eindimensional. Ganz einfach!

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Zu Beginn will ich mich noch einmal beim Sozialministerium, bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, aber ebenso bei den Kollegen im Sozialausschuss. Ich glaube, im Ausschuss für Soziales und Gesundheit zu arbeiten, ist etwas Besonderes, diskutieren wir dort doch anders als in anderen Ausschüssen. Das hat sich auch bewährt.

In diesem Kontext will ich mich auch für alle Zuarbeit durch die Mitarbeiter im Bereich der Enquete-Kommission bedanken. Denn es läuft wirklich verhältnismäßig rund - trotz strittiger Themen. Wir diskutieren fachlich und sachlich.

Ich beginne gleich mit der Pflegekammer. Ich bin der SPD und der CDU dankbar, dass Sie sich nach langem Zögern und Zaudern entschieden haben, der Pflegekammer jetzt endlich eine echte Chance zu geben.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Dafür haben wir seit Frühjahr mit der Beitragsfreiheit geworben, um endlich die Fehler aus der Vergangenheit zu korrigieren, damit die Pflegekammer wirklich eine Chance bekommt, die Interessen der Pflegekräfte und der zu Pflegenden zu vertreten. Denn das ist nötiger denn je.

Wir haben dort Fehler gemacht, Rot-Grün genauso wie Rot-Schwarz. Ich kann an diesem Punkt auch die Unzufriedenheit der niedersächsischen Pflegekräfte in Teilen verstehen.

Sie sichern den Pflegekräften die vollständige Beitragsfreiheit zu. Ich hoffe wirklich, dass Sie da auch Wort halten und dass man nicht noch mehr Vertrauen verspielt. Denn es ist offensichtlich, dass die 6 Millionen Euro für 90 000 Beschäftigte in der Pflege nicht ausreichen werden.

Wir erwarten auch, dass die Landesregierung die Pflegekammer bei der Rückabwicklung der bereits gezahlten Beiträge unterstützt. Denn das ist eine Größenordnung, eine wahnsinnige logistische Herausforderung, bei der man die Pflegekammer nicht alleinlassen darf.

Weiter finde ich - das ist allen sehr deutlich geworden, die in der Enquetekommission intensiv mitgearbeitet haben -, dass die Pflegekammer als eine wichtige Akteurin im niedersächsischen Gesundheitswesen notwendig ist - genauso wie die anderen Kammern im Gesundheitsbereich.

Man sollte auch nicht missachten, wie oft wir schon in den Genuss der Expertise der Pflegekammer gekommen sind.

Einen Satz zur FDP: Die Einzigen, die offensichtlich keine starke Interessenvertretung für die Pflegekräfte wollen, scheint die FDP zu sein. Als Partei, die die Privatisierung im Gesundheitswesen - ich habe das ja heute Morgen bei der Dringlichen Anfrage schon angesprochen - immer offensiv vorangetragen hat

(Christian Grascha [FDP]: Was hat das eine mit dem anderen zu tun?)

und damit die Tariflöhne und Arbeitnehmerrechte

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Leiden Sie unter Verfolgungswahn?)

Profitinteressen untergeordnet hat,

(Christian Grascha [FDP]: Völliger Quatsch!)

finde ich Ihr Verhalten, wie das hier heute vorgelesen und auch nachgefragt wurde, ganz schön verwerflich.

(Zustimmung von Julia Willie Hamburg [GRÜNE] - Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ach was?)

Meine Damen und Herren, die Situation in der Pflege war 2019 das alles bestimmende Thema, und ich gehe davon aus, dass das auch 2020 so sein wird. Die Konzertierte Aktion Pflege in Niedersachsen hat ein Grundgerüst erstellt. Wir haben Vereinbarungen über Tariflöhne, über eine höhere Wegepauschale, über mehr Familienfreundlichkeit, was letztlich auch mehr Wertschätzung bedeutet.

Jetzt kommt es wirklich auf die Umsetzung an und darauf, dass sich alle Akteure daran halten. Ich sehe am Beispiel Burgdorf, dass das wohl doch nicht ganz der Fall ist und dass sich die Pflegekassen an einigen Stellen ganz schön querstellen.

Frau Ministerin Reimann, ich kann Sie wirklich nur noch einmal bitten, nicht zu moderieren, sondern Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass sich die Akteure an die Zusagen halten; denn sonst können wir mit der Konzertierten Aktion Pflege einpacken.

(Unruhe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Frau Kollegin! - Ich darf noch einmal darum bitten, das Gemurmel etwas einzustellen. - Vielen Dank.

Bitte, fahren Sie fort!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

Zur Schulgeldfreiheit für therapeutische Berufe habe ich gestern schon Ausführungen gemacht. Ich kann einfach nur sagen: Gut gemeint, schlecht gemacht. Es ist einfach ungerecht und selektiv. Mit dieser Art wirken Sie dem Fachkräftemangel nicht ausreichend entgegen. Aber ich habe zur Kenntnis genommen, dass da wohl noch einiges nachkommt. Daran werden wir Sie messen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Mir ist es aber wichtig, noch einmal das Thema Einführung eines digitalen Notfallmanagements - IVENA - anzusprechen. Hier geht es voran, aber eben nur in Toppsschritten. IVENA hat sich bewährt.

Die Ministerin hat in Braunschweig gesagt, im Notfall kann es lebensentscheidend sein, schnell ins richtige Krankenhaus zu gelangen. - Ja, das ist richtig. Aber warum führen wir denn IVENA jetzt nicht mit einem Kraftakt flächendeckend ein? Man sollte doch meinen, dass alle Bürgerinnen und Bürger ein Recht darauf haben, so schnell wie möglich in das richtige Krankenhaus zu kommen.

Schade. Wir haben dafür mit unserem Änderungsantrag die Mittel eingestellt. Aber dem werden Sie ja wohl garantiert nicht folgen. Wir werden da jedoch dranbleiben.

Zu der medizinischen Versorgung kann ich jetzt nur noch ein paar Sätze sagen.

Ich finde es schade, dass wir im Bereich der Gesundheitsregionen kaum ein Projekt verstetigen - auch wenn die Projekte gut laufen. Vielleicht wollen Sie sich aber bei der nächsten Landtagswahl damit schmücken.

(Glocke der Präsidentin)

Wir haben einen großen Instrumentenkasten, was die medizinische Versorgung angeht, was Hausärzte angeht und, und, und. Lassen Sie uns den wirklich nutzen!

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Es ist doch deutlich geworden, dass die Stipendien funktionieren, dass die Niederlassungsförderung gut ankommt. Darauf sollten wir aufbauen, anstatt nur über Hausarzt- oder Landarztquote zwischen den Ministerien zu streiten. Denn damit werden wir die benötigten 1 000 Hausärztinnen und Hausärzte bis 2030 nicht ausbilden können.

Meine Damen und Herren, meine Redezeit ist zu Ende. Ich könnte noch vieles zum Ethnomedizinischen Zentrum sagen, zum Psychiatrieplan, -

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Aber Sie kommen jetzt zum Schluss, Frau Kollegin!

Meta Janssen-Kucz (GRÜNE):

- der nicht ausreichend durchfinanziert ist. Aber das alles sehen Sie in unseren Haushaltsanträgen.

Vielen Dank fürs Zuhören.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank. - Für die CDU-Fraktion hat nun Frau Kollegin Pieper das Wort.

(Beifall bei der CDU und von Dr. Thekla Wernstedt [SPD])

Frau Kollegin, Sie haben noch eine Restredezeit von 5:53 Minuten. Bitte!

Gudrun Pieper (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich bin nach der Rede von Herrn Bothe jetzt wieder ein bisschen heruntergekommen; denn unmittelbar danach wäre es wirklich schwer gewesen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Jetzt will ich die Worte meines Kollegen Volker Meyer noch um drei Punkte ergänzen.

Sie alle wissen, dass viel zu viele Frauen leider immer wieder Gewalt erleben. Jede vierte Frau in Deutschland - wir könnten ja auch hier einmal abzählen - erlebt Gewalt in der Partnerschaft. Aber die Dunkelziffer liegt natürlich noch weitaus höher.

Ich sage Ihnen: Das ist nicht hinnehmbar, und die Debatte um das Leid der Frauen muss auch in der Öffentlichkeit geführt werden.

Es war richtig, dass wir hier im Plenarsaal die Debatte geführt haben. Denn es geht um die Frauen, es geht um ihre Familienangehörigen. Da müssen wir handeln, und wir brauchen für diese Menschen schnelle Hilfen, brauchen Einrichtungen, die schnell und unbürokratisch Hilfe anbieten, wie z. B. auch Frauenhäuser.

Diese Frauen brauchen Schutz und Verständnis, damit sie diese Erfahrungen verarbeiten können. Dabei müssen wir alle Frauen im Blick haben, die, die in Niedersachsen leben, die, die in Deutschland leben - ganz gleich, woher sie kommen, ganz gleich, aus welcher Kultur, egal, woher ihre Familie kommt, egal, was ihre Familie bisher gemacht hat. Sie alle haben Gewalt erfahren - ebenso ihre Kinder. Hier setzen wir mit dem Haushaltsentwurf und mit unserem erweiterten Antrag an.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Unsere Schwerpunkte liegen besonders darin, bundeseinheitliche Regelungen zu treffen. Unsere Schwerpunkte liegen darin, mit einer Website sofort anzuzeigen, wo noch freie Plätze zur Verfügung stehen, oder aber auch Konzepte zu entwickeln, die Schnittstellen zwischen den Bereichen

psychischer Erkrankungen, Sucht, Wohnungslosigkeit und Gewaltbetroffenheit besser berücksichtigen, und sie liegen darin, dass für die Schaffung von weiteren Frauenhausplätzen 400 000 Euro zur Verfügung gestellt werden, und darin, dass die Bundesmittel - das haben wir letzte Woche aus dem Bundeshaushalt schon gehört - in den Jahren 2020 bis 2030 - rund 3 Millionen Euro - für Niedersachsen abfließen können.

Es war auch gut, dass wir ein wenig länger gewartet haben, gut, dass wir als Land Niedersachsen an dem Bundesmodellprojekt zur Bedarfsanalyse teilgenommen haben. Genau aus dieser Erkenntnis heraus können wir jetzt gesicherter handeln und konnten auch im Antrag berücksichtigen, was die nächsten Maßnahmen sein werden.

Ebenso werden wir für Investitionen und Sanierungen finanzielle Hilfen leisten, die es ermöglichen, dass beispielsweise weitere Frauenhäuser in Holzminden und Unterweser/Ammerland geschaffen werden konnten.

Unsere Bestrebungen müssen auch sein, dass die Frauen mit ihren Familienangehörigen und vor allen Dingen auch mit ihren Jungen, die schon das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, nicht nur Hilfe im Frauenhaus erhalten, sondern auch im Anschluss die Möglichkeit haben, preisgünstigen Wohnraum zu erhalten. Denn oftmals, meine Damen und Herren, fällt es den Frauen schwer, nach einem Aufenthalt im Frauenhaus eine eigene Bleibe zu finden. Wir haben in der Anhörung gute Beispiele erfahren können, u. a. mit der Lawaetz Wohn- und Leben GmbH aus Hamburg. Insofern ist es gut, dass es die Initiative seitens der Landesregierung gibt, mit 400 Millionen Euro den sozialen Wohnungsbau nach vorne zu treiben, und unser Bauminister Olaf Lies wird dies auch tun.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Gewalt wird fast täglich in den Medien gezeigt. Wir stehen dem manches Mal ratlos und sprachlos gegenüber. Ich glaube aber, dass am sprachlosesten uns in diesem Jahr der Fall Lügde gemacht hat. Je mehr Details im Fall des massenhaften Kindesmissbrauchs in Lügde bekannt wurden, desto unfassbarer wurde, wie lange die Täter hier agieren konnten.

Das Versagen staatlicher Organe ist für uns nach wie vor unerklärlich. Diverse Ermittlungsspannen und die Nichtverfolgung von Hinweisen sind nicht hinzunehmen. Deswegen wollen wir als Regierungsfractionen handeln und haben dementsprechend Mittel in den Haushalt eingestellt, z. B. mit

der Schaffung eines zusätzlichen Kinderschutzzentrums - vielleicht schaffen wir sogar zwei - und einer Stelle eines Kinderschutbeauftragten. Denn nie wieder darf ein solches Verbrechen passieren. Die Leidtragenden, die Kinder, werden dieses Erlebnis ein Leben lang in sich tragen, und wir als Staat müssen alles dafür tun, damit sich so ein Fall nicht wiederholt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, als Letztes lassen Sie mich noch erwähnen, dass wir mit der Übergangsregelung zum Bundesteilhabegesetz und damit, mehr Mittel für die Kommunen in den Haushalt zu stellen, den Paradigmenwechsel zur Teilhabe jetzt vollziehen.

Wir wissen, dass es noch nicht zufriedenstellend ist. Wir wissen, dass wir noch nicht die Erfahrungen haben. Es ist richtig, dass wir in zwei Jahren dementsprechend evaluieren wollen, um gegebenenfalls nachzusteuern, sehr zum Wohle unserer behinderten Menschen.

(Beifall bei den GRÜNEN - Glocke der Präsidentin)

Ich sage Ihnen aber ganz klar und deutlich: Das, was die AfD mit ihrem Antrag zum Haushalt niedergeschrieben hat, ist menschenunwürdig. Das ist mit uns nicht zu machen. Und wir werden in diesem Haus alles dafür tun, dass nicht irgendwelche Mittel für unsere behinderten Menschen gestrichen werden.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Sie müssen jetzt zum Schluss kommen!

Gudrun Pieper (CDU):

Ich wünsche Ihnen jetzt alles Gute für die Weihnachtszeit, ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Ich bedanke mich beim Ministerium und den Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit, Frau Ministerin, Herr Staatssekretär. Ich bin mir sicher, ab nächstem Jahr geht es tatkräftig weiter.

Danke.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin Pieper. - Für die SPD-Fraktion hat nun Frau Dr. Wernstedt das Wort. Sie haben noch eine Restredezeit von 2:36 Minuten.

Dr. Thela Wernstedt (SPD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Es ist schon vielfach gesagt worden: Im Haushalt 2020 legen wir frauenpolitisch einen Schwerpunkt auf Schutzmaßnahmen vor Gewalt. Wir unterstützen die Kommunen in Niedersachsen, die in den letzten Monaten neue Frauenhausplätze geschaffen haben, um dem regionalen Mangel an Plätzen zu begegnen, mit 400 000 Euro. Und wir fördern Maßnahmen für von Menschenhandel betroffene Frauen, sodass die Vereine SOLWODI und KOBRA mit Schutzwohnungen ihre wertvolle und notwendige Arbeit für diese Frauen weiterführen können.

Uns ist auch eine gestärkte Präventionsarbeit wichtig. Wenn Gewalt geschieht, ist das Problem bereits in massiver Form vorhanden und durch Einstellungen und Verhaltensweisen der Täter verfestigt. Arbeit gegen die Ideologie von natur- oder gottgegebenen Geschlechterhierarchien und dem damit verbundenen Machtgefälle ist von großer Bedeutung. Das muss überall dort unterrichtet und gesagt werden, wo junge Menschen zusammenkommen: in der Schule, beim Sport, in den Religionsgemeinschaften, in vielen anderen Vereinen. Es gibt auf diesen Feldern schon Programme und Schulungen, die aber noch verstärkt werden müssen. Das sind Ziele unseres Entschließungsantrages, den wir heute beraten.

Prävention muss auch dort greifen, wo Gewalt schon stattgefunden hat, um Wiederholungen zu minimieren. Daher haben wir auch die Zuschüsse für die Einrichtungen erhöht, die mit Tätern arbeiten. Sie sind deswegen erfolgreich, weil die Männer, die zu Tätern geworden sind, lernen, mit Konflikten anders umzugehen.

Kollegin Pieper hat schon auf einige weitere Aspekte unseres Entschließungsantrages und auch der Förderungen hingewiesen. Wir müssen Second-Stage-Angebote schaffen, damit wir einen lückenlosen Schutz für von Gewalt betroffene Frauen und ihre Familien gewährleisten können.

Die Istanbul-Konvention, der Deutschland vor zwei Jahren beigetreten ist, ist eine sehr gute Richtschnur für Maßnahmen für von Gewalt betroffene Frauen. Das Ziel ist ein Leben ohne Gewalt in freier Selbstbestimmung.

Bei den Streichungen, die die AfD in ihrem Haushaltsansatz vorgenommen hat, kann man trefflich ihre Weltordnung erkennen; denn Sie trennen Ihre Welt in einen binären Code: männlich und weiblich. Damit ist eine Hierarchie verbunden, in der Männer mehr wert sind als Frauen. Die sollen die Kinder bekommen und auf sie aufpassen. Etwas anderes fällt Ihnen nicht ein. Gleichstellung scheint Ihnen schon verwirklicht, und Sie berücksichtigen dabei nicht den Verfassungsauftrag, dass der Staat darauf hinzuwirken hat, dass die Gleichstellung auch tatsächlich zu erfolgen hat. Insofern ist, wenn man es etwas scharf formuliert, Ihr Haushaltsantrag verfassungswidrig.

Wir werden im nächsten Jahr frauenpolitisch weitergehen. Wir werden hier mit einem Parité-Gesetz ins Plenum kommen, damit die Gleichstellung auch endlich in den Parlamenten ankommt.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD sowie Zustimmung bei der CDU und bei der FDP)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Kollegin. - Nun hat das Wort für die Landesregierung Frau Sozialministerin Dr. Reimann. Bitte, Frau Ministerin!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete! Die Landesregierung steht für soziale Sicherheit und für Zusammenhalt. Wir investieren in Pflege, in Gesundheit, in Teilhabe und in Integration. Unsere politischen Schwerpunkte und Hauptpunkte für den Haushalt 2020 sind: der weitere Ausbau der Schulgeldfreiheit in den Gesundheitsberufen - darüber haben wir gestern schon diskutiert -, die Verstärkung eines sicheren Maßregelvollzugs - das war heute noch einmal Thema - und die Verbesserung der Bedingungen in der Pflege.

Wir arbeiten intensiv an einer guten medizinisch-pflegerischen Versorgung auf dem Land, aber auch in den Städten im ambulanten wie auch im stationären Bereich. Wir haben in 2019 die Schulgeldfreiheit für die Gesundheitsfachberufe mit einem gemeinsamen Kraftakt auf den Weg gebracht und bauen sie in den kommenden Jahren weiter aus.

Die Gesundheitsberufe - ich habe das gestern schon gesagt - sind für eine gute, umfassende medizinische Versorgung von großer Bedeutung. Schulgeld darf einer Entscheidung für diese gesellschaftlich so wichtigen Berufe nicht im Wege stehen. Darum haben wir es abgeschafft.

(Beifall bei der SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren, wir wollen den niedersächsischen Maßregelvollzug sicherer machen. Die Aufstockung des Personals ist ein erster Teil unseres Konzepts für die Weiterentwicklung des Maßregelvollzugs. Mit dem Haushalt können wir die Personalausstattung in den Kliniken um 1,7 Millionen Euro für zusätzliche Pflegekräfte aufstocken. Für die Erhöhung der Vollzugszulage im Maßregelvollzug werden über die technische Liste weitere 600 000 Euro bereitgestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, unser Ziel ist es, für alle hilfe- und pflegebedürftigen Bürgerinnen und Bürger in unserem Land auch in Zukunft eine gute Versorgung mit Pflegeleistungen sicherzustellen. Der überfällige Wandel in der Pflege kann nur gemeinsam erfolgreich gestaltet werden. Daher hat die Landesregierung mit Pflegekassen, Pflegeanbietern, Gewerkschaften und Vertretungen der Pflegenden die Konzertierte Aktion Pflege Niedersachsen ins Leben gerufen. In diesem Rahmen machen wir uns gemeinsam in konstruktiver Art und Weise auf den Weg. Es geht um mehr Unterstützung, mehr Entlastung und auch mehr finanzielle Ressourcen für die Pflege, um Pflege attraktiver zu machen und Fachkräfte zu gewinnen und zu halten.

Die Förderung der Investitionskosten nach unserem neuen Pflegegesetz soll künftig an eine tarifgerechte Bezahlung der Pflegedienste und Pflegeeinrichtungen gebunden werden.

Die Regierungsfractionen haben die Beitragsfreiheit für die Pflegekammer möglich gemacht. Das ist eine gute Botschaft für die Pflegekräfte.

(Beifall bei der SPD)

Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, in der Pflege braucht es auch Prävention. Wir wollen Seniorinnen und Senioren dabei unterstützen, so lange wie möglich so eigenständig wie möglich zu leben. Die präventiven Hausbesuche sollen dazu einen Beitrag leisten. Im Zentrum steht dabei die individuelle Information und Beratung in der häuslichen Umgebung mit - das ist dann neu - Hinweisen auf lokale Angebote zu den Themen der selbstständigen Lebensführung und der Gesund-

erhaltung. Ab 2020 planen wir dafür zunächst jeweils eine halbe Million Euro jährlich ein.

Ich begrüße sehr, dass die Regierungsfractionen eine weitere Million Euro für Wohnen und Pflege im Alter zur Verfügung stellen.

Wir sorgen für eine zeitgemäße, leistungsfähige Krankenhauslandschaft in Niedersachsen. Wir unterstützen Kooperationen, Fusionen und ganz verstärkt die Zusammenarbeit, z. B. in der Notfallversorgung. Wie hier schon gesagt worden ist, investieren wir zusammen mit der Gegenfinanzierung der Kommunen und den vorgesehenen Bundesmitteln in den Jahren 2019 bis 2022 insgesamt 1 Milliarde Euro. Damit werden jährlich 250 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, gerade in den ländlichen Räumen Niedersachsens steuern wir auf ernste Probleme in der ärztlichen Versorgung zu. Gemeinsam mit der Kassenärztlichen Vereinigung unterstützen wir Medizinstudierende und angehende Ärztinnen und Ärzte in allen Phasen der Ausbildung und Niederlassung. Zudem fördern wir ab nächstem Jahr ein Projekt zum Quereinstieg in die Allgemeinmedizin.

Im Rahmen des Masterplans Medizinstudium 2020 wird es den Bundesländern ermöglicht, als einen wichtigen Anreiz für eine Niederlassung im ländlichen Raum auch eine sogenannte Landarztquote einzuführen. Wir haben die Maßnahmen der Kassenärztlichen Vereinigung und des Landes evaluiert. Die Zahlen zeigen, dass unsere Maßnahmen greifen. Sie reichen aber nicht aus. Angesichts der demografischen Entwicklung braucht es noch ergänzende Maßnahmen. Aus meiner Sicht benötigt Niedersachsen deshalb die Landärztinnen- oder Landarztquote.

(Zustimmung von Johanne Modder
[SPD] - Unruhe)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Einen Moment, bitte, Frau Ministerin Reimann! - Darf ich noch einmal um Ihre Aufmerksamkeit bitten? Ich weiß; es ist schon spät. Aber bringen Sie trotzdem noch etwas Aufmerksamkeit auf. - Bitte fahren Sie fort!

Dr. Carola Reimann, Ministerin für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung:

Vielen Dank, Frau Präsidentin.

Ich habe jetzt auch noch ein schweres Thema, nämlich Gewalt gegen Frauen und Mädchen. Das

ist nach wie vor ein besonders schwerwiegendes Problem in unserer Gesellschaft. Das Land steht dabei an der Seite von Frauen, die Schutz und Hilfe brauchen, und unterstützt die Kommunen.

2019 war es möglich, die Förderung von 41 auf 42 Frauenhäuser und von 43 auf 44 Gewaltberatungsstellen auszuweiten. Der Haushaltsansatz wurde von den Regierungsfractionen nochmals auf 9,2 Millionen Euro für weitere Frauenhausplätze erhöht.

Auch der Schutz von Kindern und die Bekämpfung von Kindesmissbrauch haben für die Niedersächsische Landesregierung hohe Priorität. Die erschreckenden Vorfälle von Lügde - sie sind hier auch schon angesprochen worden - haben uns vor Augen geführt, wie hoch das Gefährdungspotenzial für Kinder ist. Im Kinderschutz bedarf es klarer Verantwortlichkeiten, hoher Professionalität, tragfähiger Kooperationen und großer Aufmerksamkeit.

Niedersachsen wird künftig noch stärker die Qualifizierung und Fortbildung von Fachkräften mit Landesmitteln fördern. Zum jetzigen Zeitpunkt sind schon für 2020 sieben große Fachveranstaltungen zum Kinderschutz geplant. Wir werden den flächendeckenden Ausbau von Kinderschutzzentren durch ein weiteres Zentrum in Südniedersachsen ergänzen. Hierfür haben die Regierungsfraction im nächsten Jahr zusätzlich 500 000 Euro zur Verfügung gestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Inklusion von Menschen mit Behinderung und ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft sind zentrale Anliegen der Regierung. Am 1. Januar 2020 tritt die 3. Reformstufe des Bundesteilhabegesetzes in Kraft. Leistungen der Eingliederungshilfe werden aus der Sozialhilfe in ein eigenes Leistungsgesetz überführt. Ziel des Bundesteilhabegesetzes ist es, das Selbstbestimmungsrecht von Menschen mit Behinderung zu stärken und die erforderlichen Hilfen passgenauer auszugestalten als heute.

Leistungen für Menschen mit Behinderung nach dem Bundesteilhabegesetz stellen mit rund 2,3 Milliarden Euro den größten Betrag im Haushalt für Soziales dar.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, noch ein Wort zu den Anträgen der AfD gegen Gleichstellung, gegen Integration und gegen Inklusion, die wieder einmal ein Beleg für soziale Spaltung und gesellschaftliche Kälte sind: Sie sind frauenfeindlich, sie sind fremdenfeindlich, sie sind behinder-

tenfeindlich, und sie verkennen völlig die gesellschaftlichen Handlungsbedarfe und Notwendigkeiten.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Der Prozess der Integration und Teilhabe ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe. Zugewanderte haben Beratungsbedarf hinsichtlich Bildung, hinsichtlich Ausbildung, Studium und Beruf. Für 2020 haben wir daher auch weiterhin den Betrag von 10,5 Millionen Euro vorgesehen.

Mit der neuen Förderrichtlinie „Teilhabe und Zusammenhalt“ werden wir die Integrationsarbeit wirksam unterstützen. Dabei geht es auch darum, auf aktuelle Entwicklungen, die ein friedliches Zusammenleben gefährden und Ausgrenzung und Diskriminierung verstärken, schneller reagieren zu können. Besonders in Zeiten, wie wir sie jetzt leider erleben, in denen Hetze, Hass und rechter Terror immer mehr zu einer Gefahr für unser friedliches Zusammenleben werden, sind Politik und Gesellschaft gefordert, entschieden für ein solidarisches Miteinander, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit einzutreten.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die Schwerpunkte im Rahmen des Einzelplans 05 machen deutlich: Die Landesregierung arbeitet intensiv an der Sicherung des sozialen Zusammenhalts in unserem Land. Wir haben zentrale Vorhaben aus dem Koalitionsvertrag erfolgreich auf den Weg gebracht. Wir haben die Schulgeldfreiheit in den Gesundheitsberufen eingeführt. Wir machen den Maßregelvollzug sicherer. Wir gehen innovative Wege für ein gutes Leben im Alter. Wir verbessern die Rahmenbedingungen für Pflegenden und Pflegebedürftige. Wir treiben die Modernisierung unserer Krankenhäuser voran. Wir stärken Teilhabe, Integration und Inklusion.

Auch ich darf mich für die konstruktive Zusammenarbeit bedanken.

Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Präsidentin Dr. Gabriele Andretta:

Vielen Dank, Frau Ministerin.

Ich darf die Beratungen zum Bereich Soziales schließen.

Wir kommen jetzt zu dem

Tagesordnungspunkt 37:

Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Wissenschaft und Kultur

In der Loge begrüße ich den Vorsitzenden der Landeshochschulkonferenz Niedersachsen, Herrn Professor Friedrich, Präsident der Universität Hildesheim. Herzlich willkommen!

(Beifall)

Wir beginnen nun mit den Beratungen. Ich erteile Frau Kollegin Viehoff, Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, das Wort. Bitte!

(Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz übernimmt den Vorsitz)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Bitte, Frau Viehoff!

Eva Viehoff (GRÜNE):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Wie bereits heute Morgen intensiv ausgeführt, sehen wir Grünen die notwendigen und dringenden Anstrengungen und Investitionen in den Klimaschutz als unser Hauptanliegen an. Dafür benötigen wir auch Forschung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ja, wir wissen im Großen und Ganzen, was zu tun ist, nämlich die Emissionen aus den fossilen Energien schleunigst stark zu senken und die erneuerbaren Energien auszubauen. Doch um gerade die erneuerbaren Energien effektiv zu nutzen, benötigen wir die Weiterentwicklung und Implementierung von Speichertechnologien und der Sektorkopplung, um auch den Wärme- und den Mobilitätssektor klimafreundlich aufzustellen. Aber wir brauchen auch erhebliche Anstrengungen, um die Agrarwende klimafreundlich zu gestalten. Zu guter Letzt muss es uns tatsächlich gelingen - das haben uns die aktuellen Nachrichten auch aus Europa gezeigt -, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz nachhaltig und vor allen Dingen energiesparend zu gestalten. Das sind unsere Herausforderungen in der Forschung.

Deshalb haben wir in unserem Änderungsvorschlag einen Schwerpunkt auf genau diesen Bereich gelegt, nämlich auf die Energie- und Klimaforschung, und wollen 50 Professuren einrichten,

die sich an niedersächsischen Hochschulen zentral mit diesem Bereich beschäftigen, ihn stärken und ihn zukunftsfähig aufstellen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wenn wir schon beim Thema Zukunftsfähigkeit und Zukunft sind - das Wort „Zukunft“ habe ich heute Morgen in der allgemeinen Debatte bereits sehr oft gehört -: Es ist gut, dass wir den Forschungsbedarf in Niedersachsen auch im Bereich Digitalisierung erkannt haben und dass die Große Koalition weiter an den Digitalisierungsprofessuren festhält. Aber wir halten das nicht für ausreichend. Die Zeit des Elfenbeinturms ist nämlich vorbei! Professorinnen und Professoren arbeiten nicht mehr allein, sondern im Team, und auch dafür muss Geld im Haushalt bereitgestellt werden, Herr Hilbers. Deshalb legen wir 3 Millionen Euro oben drauf, damit diese Professuren vernünftig ausgestattet sein können.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Apropos genügend Geld, das für die richtigen Dinge auszugeben ist. Ich möchte noch einmal kurz den öffentlich ausgetragenen Streit zwischen dem MWK und den Hochschulen über die globale Minderausgabe ansprechen. Es ist tatsächlich ein Novum - das ist noch nie passiert -, dass bei der jetzt vom MWK aufzubringenden globalen Minderausgabe in Höhe von 24 Millionen Euro 78 % von den Hochschulen erbracht werden müssen. Das kann man nicht auf die Hochschulen abwälzen, erst recht nicht, wenn man sich an Verträge wie den Hochschulentwicklungsvertrag hält, der erst 2018 neu vereinbart worden ist

(Widerspruch von Ulf Thiele [CDU] - Jörg Hillmer [CDU]: Wo ist denn Ihr Haushaltsantrag dazu?)

und der jetzt das Papier nicht mehr wert ist, auf dem er geschrieben steht!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Landeshochschulkonferenz läuft zu Recht Sturm dagegen, und wir unterstützen ihren Protest.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Frau Viehoff, lassen Sie eine Zwischenfrage des Abgeordneten Thiele zu?

Eva Viehoff (GRÜNE):

Nein.

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Schade. Wir machen jetzt weiter.

(Jörg Hillmer [CDU]: Sie weiß, warum!
- Zurufe von der CDU: Schade!)

Eva Viehoff (GRÜNE):

Aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen sehen diese Entwicklung mit Sorge. Was ist mit dem Bekenntnis zu guter Lehre? Was ist mit den Entfristungen, die über den Hochschulpakt zugesagt worden sind? Wie werden sie ausgestaltet?

Es ist eben nicht gelungen, mit dem Parteikollegen und Finanzminister eine andere Lösung zu finden - so wie sie früher auch immer gefunden wurde, wenn es um globale Minderausgaben ging.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das ist jedoch kein Einzelfall. Minister Thümler hat 2017 den Studierendenvertretungen versprochen, Studierendenwohnheime zu bauen, aber passiert ist bisher nichts. Die Studierendenzahlen steigen, die Mieten in den Städten auch - doch bei der Landesregierung passiert nichts außer der Restmittelverwaltung und der Eröffnung von Studentenwohnheimen, die aus Geldern finanziert wurden, die nicht aus der rot-schwarzen Regierungszeit stammen. Wir wollen hier 5 Millionen Euro einsetzen und das weiterführen, was wir unter Rot-Grün begonnen haben, nämlich energieeffizientes Bauen für Studierende.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Neben dem Klimaschutz und der Digitalisierung ist auch die Erwachsenenbildung ein wichtiges Zukunftsthema. Politik und Wirtschaft betonen immer wieder, wie wichtig lebenslanges Lernen und die Aus- und Weiterbildung guter Fachkräfte sind.

Wenn wir uns darauf einigen könnten - und ich glaube, das könnten wir -, bleibt es unverständlich, warum die Träger der Erwachsenenbildung in Niedersachsen weiterhin dafür kämpfen müssen, dass Tarifsteigerungen übernommen werden oder dass es endlich einen Stufenplan gibt, mit dem erreicht wird, dass die Mittel für die Erwachsenenbildung mittel- bis langfristig einen Anteil von 1 % am Bildungsetat haben. Nein, stattdessen werden in diesem Bereich die Löcher mal wieder über die politische Liste gestopft. Doch vorher musste die Landesregierung wahrscheinlich erst einmal bei den Heimvolkshochschulen sparen, damit am Ende Geld für die politische Liste übrig blieb. So gro-

ße Gaben - das ist ein unwürdiges Spiel! Das hat die Erwachsenenbildung in ihrer gesamten Breite, die auch für die ländlichen Räume so wichtig ist, nicht verdient.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, ein Bereich, in dem die Erwachsenenbildungsträger in den letzten Jahren Wichtiges geleistet haben, waren die Sprachkurse für Geflüchtete. Auch im Jahr 2020 weist der Haushalt der Großen Koalition hierfür keine zusätzlichen Mittel aus. Nach Berechnungen des Niedersächsischen Bundes für freie Erwachsenenbildung fehlen noch 11,75 Millionen Euro an den notwendigen 30 Millionen Euro, die hierfür benötigt würden.

Ich höre es schon: „Aber die Haushaltsreste!“ - Ja, die sind vorhanden; doch die Nachfrage ist riesig. Sie wissen selbst, wie das Abrechnungssystem gestaltet ist. Aus den Haushaltsresten kann man nicht errechnen, welche Mittel tatsächlich benötigt werden. Und da soll sich die CDU noch einmal über mangelnde Integration beklagen! Wer bei den Sprachkursen spart und kein Geld bereitstellt, damit die Geflüchteten und die Migranten bei uns ausreichend Deutsch lernen können, der braucht sich nicht über Frustration zu wundern, wenn diese Angebote fehlen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ähnlich ergeht es den Programmen für Sinti und Roma, obwohl es da um eher geringe sinnvolle Mittel geht.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einen Blick auf den Bereich Kultur werfen.

Im November haben SPD und CDU nach langer Beratung und Anhörung endlich ihren Antrag zur Förderung der Kultur in Niedersachsen verabschiedet. Nur leider wurden dabei die Stellungnahmen der Kulturorganisationen immer dort, wo es um eine bessere Finanzierung ging, weitestgehend ignoriert und eigentlich, wie ich schon in meiner Rede im November anmerkte, nur der Koalitionsvertrag abgeschrieben.

Doch im aktuellen Haushaltsentwurf findet sich nur wenig von dem wieder, was wir dort verabschiedet haben. Nach zwei Jahren scheinen das MWK, die Staatskanzlei und das Finanzministerium vergessen zu haben, dass man die Förderung der Kultur weiter ausbauen und festigen wollte.

Im letzten Jahr wurden die Kürzungen im Kulturbereich seitens der Landesregierung nur notdürftig

über die politische Liste korrigiert, damit sich Abgeordnete in ihren Wahlkreisen als engagiert darstellen können. Engagiert ist aber niemand von Ihnen in der GroKo. Ansonsten hätten Sie sich doch schon längst einmal mit kulturpolitischen Leitlinien beschäftigt, oder - noch besser - Sie wären längst dabei, eine verlässliche, transparente und nachhaltige Förderung der Kultur in diesem Land voranzubringen, anstatt persönliche Lieblingsprojekte zu fördern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Niedersachsen hat im Gegensatz zu anderen Bundesländern wie Nordrhein-Westfalen keinen rechtlichen und organisatorischen Rahmen für die Kulturschaffenden. Dies führt zu erheblichen Unsicherheiten und ist der Transparenz in der Kulturförderung nicht dienlich. Und da hilft auch nicht das mantrahafte Wiederholen von Minister Thümler. Ich nehme es Ihnen, Herr Minister Thümler, sogar ab, dass Sie das tun wollen. Aber dann fangen Sie doch endlich damit an!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Und zu guter Letzt noch ein guter Rat: Nehmen Sie die Petition #retteteintheater ernst! Sie haben die Tarifsteigerungen übernommen, und Sie haben es lobenswerterweise tatsächlich geschafft, die 3 Millionen Euro, die letztes Jahr über die politische Liste eingestellt wurden, zu verstetigen. Das ist Ihnen tatsächlich anzurechnen. Aber es ist nur ein Trostpflaster. Denn Sie wissen, dass die kommunalen Theater einen sehr viel höheren Bedarf haben. Sie hätten - wir sind sicher, das wäre trotz aller Rede von der schwarzen Null möglich gewesen - 7,2 Millionen Euro drauf tun können, um endlich zu den 10 Millionen Euro zu kommen, die die kommunalen Theater schon seit Jahren einfordern. Sie hätten es gekonnt, Sie haben es nicht getan.

Ich bin gespannt auf die weitere Zusammenarbeit. Auch ich freue mich jetzt so langsam auf die ruhige Zeit. Ich wünsche Ihnen ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und freue mich auf die Debatten im nächsten Jahr.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Viehoff. - Für die SPD-Fraktion hat sich die Abgeordnete Frau Dr. Lesemann zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Zustimmung von Jörg Hillmer [CDU])

Dr. Silke Lesemann (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen, meine Herren! Zunächst bedanke ich mich im Namen der SPD-Fraktion bei allen, die am Zustandekommen dieses umfangreichen Zahlenwerks beteiligt waren. Das war keine einfache Arbeit, zumal der Gesamtetat des MWK einer der umfangreichsten Einzelhaushalte in Niedersachsen ist.

Das ist auch ganz richtig so. Denn unsere Gesellschaft verändert sich rasant. Technologische Herausforderungen wie die Digitalisierung, aber auch der Klimawandel fordern auch Antworten aus Niedersachsen. Die Kreativität und Qualität dieser Antworten hängt von guter Bildung ab.

Das Studium ist einer der Eckpfeiler unseres Bildungssystems. Ein Studium soll den Menschen zu einem kritischen und selbstreflektierten Mitglied unserer Gesellschaft machen, gleichzeitig aber auch ein selbstbestimmtes Leben ermöglichen und eine verlässliche Lebensperspektive eröffnen.

Das Hauptziel von Studium, Lehre und Forschung an unseren Hochschulen muss aber der gesamtgesellschaftliche Nutzen sein. Deshalb sind Investitionen in die Qualität von Studium und Lehre unabdingbar.

In Niedersachsen haben wir hier nach wie vor Aufholbedarf. Der aktuelle Niedersachsen-Monitor betont, dass der Anteil der Hochqualifizierten in den vergangenen Jahren zwar gestiegen ist, aber langsamer steigt als im Bundesschnitt. Und trotz steigender Erstsemesterquoten bleiben wir strukturell gegenüber den Stadtstaaten mit ihren zentralörtlichen Funktionen und ihrer hohen Attraktivität als Studienort zurück - und das, obwohl wir in Niedersachsen den prozentual höchsten Anstieg in Deutschland hatten.

Es gibt also noch eine ganze Menge zu tun. Aber daran arbeiten wir in dieser Regierungskoalition von SPD und CDU auch.

Ich nenne Ihnen hier nur einige Vorhaben aus dem Haushaltsplanentwurf im Bereich Wissenschaft: die finanzielle Absicherung der niedersächsischen Hochschulen durch Kofinanzierung der neuen Wissenschaftspakte - hierdurch erhalten unsere Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen Planungssicherheit, die sie für langfristige Personalplanung benötigen -, die Festbeschreibung der erhöhten Grundfinanzierung der lehrerbildenden Hochschulen, den Ausbau der Medizinstudienplätze, die Akademisierung der Hebammenausbildung, die Stärkung der Digitali-

sierung im Wissenschaftsbereich, das Sondervermögen zur Sanierung unserer hochschulmedizinischen Bauten sowie die Erhöhung der Mittel für regionale Forschungsförderungseinrichtungen.

Meine Damen und Herren, den Fraktionen von SPD und CDU waren über die vielen im Haushaltsplanentwurf bereits enthaltenen Positionen hinaus aber noch andere Aspekte wichtig, so das Thema Erwachsenenbildung.

Lebensbegleitendes Lernen - die Ermöglichung von Chancen auf bessere Teilhabe in jedem Lebensalter - ist uns als SPD-Fraktion besonders wichtig. Um das lebenslange Lernen zu unterstützen, werden wir die Einrichtungen und Angebote der Erwachsenenbildung in Niedersachsen ausbauen. Wir erhöhen die Finanzhilfe um 2 Millionen Euro. Nachdem wir bereits im vergangenen Jahr mit der politischen Liste die kommunalen und landesseitigen Erwachsenenbildungseinrichtungen unterstützt haben, stellen wir nun erneut Mittel zur Verfügung und erhöhen damit den Haushaltsansatz um insgesamt 4,5 % gegenüber der mittelfristigen Finanzplanung. So flankieren wir die wichtige Arbeit der Volkshochschulen, Heimvolkshochschulen und anderen Einrichtungen der Erwachsenenbildung. Denn Alphabetisierung, Grundbildung und Weiterbildung, das Nachholen von Bildungsabschlüssen und vieles andere mehr unterstützen wir gerne.

Außerdem fördern wir die Landeszentrale für politische Bildung mit zusätzlichen 280 000 Euro, damit der Bereich „politische Medienbildung“ weiter ausgebaut werden kann. Dies ist auch ein ganz wichtiger Beitrag zu niederschwelliger, außerschulischer Demokratiebildung.

Schließlich wollen wir auch die hervorragende und wichtige Arbeit des Instituts für Solarenergieforschung in Hameln stärken.

Weil uns in Zeiten von Fake News eine verbesserte niedrigschwellige Wissenschaftskommunikation wichtig ist, erhalten auch das Forum Wissen Göttingen, das Haus der Wissenschaft in Braunschweig sowie das Schlaue Haus in Oldenburg eine Projektunterstützung.

Meine Damen und Herren, noch immer entscheidet gerade in Deutschland die soziale Herkunft über den Bildungserfolg. Die ersten Studierenden in ihrer jeweiligen Familie können in der Regel nicht auf ein Netzwerk zurückgreifen, das ihnen den Einstieg in Studium und Beruf ebnet. Wir fördern deshalb zum wiederholten Male die engagierte

Initiative „ArbeiterKind“, damit in Niedersachsen mehr junge Menschen zum Studium ermutigt werden, die zu den Ersten in ihren Familien gehören, die diesen Bildungsweg beschreiten wollen.

Zu den Haushaltsanträgen der Oppositionsfraktionen:

Zur AfD ist heute schon viel gesagt worden. Auch im Wissenschaftshaushalt spiegelt sich wider, was in anderen Haushalten der Fall ist: Die AfD-Fraktion möchte, ihrem ideologischen Unterbau entsprechend, alles zusammenkürzen, was irgendwie mit Frauenförderung oder mit Forschung zu Migration, Geschlechteraspekten oder frühkindlicher Bildung - nifbe - zu tun hat.

Grüne und FDP wollen Klimaforschung stärken. Niedersachsen nimmt in diesem Bereich bereits einen Spitzenplatz ein. Vermutlich gilt auch hier der Satz, dass es weniger an Erkenntnissen mangelt als an der Umsetzung hapert. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass wir uns im Wissenschaftsausschuss einmal darüber unterrichten lassen, welche Ansätze es hier schon gibt.

Das Thema „studentisches Wohnen“ ist angesprochen worden. Das Problem des fehlenden Wohnraums für Studierende muss im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage auf dem Wohnungsmarkt betrachtet werden. Bauminister Olaf Lies ist hier schon sehr aktiv. Zum Beispiel wird studentisches Wohnen durch die Aufnahme in den sozialen Wohnraumförderfonds, der 400 Millionen Euro schwer ist, zusätzlich gefördert, neben allem, was bereits passiert. Ich setze auch an dieser Stelle darauf, dass die Landesregierung mit Hochdruck an der Umsetzung des Koalitionsvertrags arbeitet.

Meine Damen, meine Herren, Ausgaben für Forschung und Entwicklung leisten einen wesentlichen Beitrag zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Mit Wissenschaft gestalten wir Zukunft. Jeder Euro ist hier gut investiert und bringt Zinsen.

Die Hochschulen sind das Herzstück des Wissenschaftssystems. Sie sind Orte der Ideen, der Innovation. Die differenzierte Hochschullandschaft in Niedersachsen prägt und bereichert die Innovationsfähigkeit unseres Bundeslands als Wissenschafts-, Industrie- und Technologiestandort. Mit dem vorgelegten Entwurf stärken wir diesen Standort.

Ich mache an dieser Stelle Schluss. Jetzt wird Hanna Naber zum Bereich Kultur sprechen, wenn sie denn darf.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und Zustimmung von Jörg Hillmer [CDU])

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Lesemann. - Mir liegt tatsächlich eine Wortmeldung der Abgeordneten Hanna Naber von der SPD-Fraktion zum Kulturbereich vor. Bitte, Frau Naber!

Hanna Naber (SPD):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Kultur darf niemals einer Idee von Nützlichkeit unterworfen werden. Sie ist keine Optimierungsmaßnahme. Sie ist identitätsstiftend, fördert kritisches Denken und die Vermittlung demokratischer Werte. Kulturgüter sind keine Ware wie jedes andere Gut, sondern sie sind kulturelles Erbe, ein kollektives Gedächtnis.

Deshalb ist es so wichtig, dass die Politik die Kultur und deren Freiheit beschützt. Die Gelder, die wir mit diesem Haushalt beschließen, dienen dieser Sache.

Ich bin stolz auf die Kulturlandschaft Niedersachsens in Stadt und Land, auf die vielfältigen Kultureinrichtungen, die - auch wenn sie manchmal sehr knapp haushalten müssen - ihre gesellschaftliche Rolle mit Engagement und Leidenschaft ausfüllen. Dafür danken wir seitens der SPD-Landtagsfraktion allen, die ehren- oder hauptamtlich in der Kultur tätig sind.

(Beifall bei der SPD)

Kommen wir nun zu einigen Maßnahmen, die beispielhaft für den Kulturretat stehen sollen!

Mit Mitteln in Höhe von 2,5 Millionen Euro fördern wir Investitionen in kleinere Kultureinrichtungen und die Soziokultur. Zugleich sorgen wir mit mehr als 200 000 Euro für den Tarifausgleich in unseren kommunalen Theatern und somit für gerechtere Arbeitsbedingungen - für uns Sozialdemokratinnen eine Herzensangelegenheit.

Auch die Theaterpädagogik profitiert mit 250 000 Euro von unserer politischen Liste und kann damit ihre wertvolle Arbeit auf hohem Niveau fortsetzen.

Die Landschaften, die sich u. a. um den Erhalt der plattdeutschen Sprache kümmern und kulturell nicht wegzudenken sind, erhalten 380 000 Euro zusätzlich.

(Ulf Thiele [CDU]: Dat ist heel wichtig!)

- Heel wichtig, seggt der Kollege Thiele.

Sehr erfreulich ist zudem, dass wir das Programm „Wir machen die Musik!“ mit Mitteln in Höhe von 500 000 Euro unterstützen. Musik ist ein wichtiger Bestandteil der Bildung. Wir wollen weiter dafür Sorge tragen, dass alle Kinder in Niedersachsen Zugang zu musikalischer Bildung erhalten. Die Zusammenarbeit von Musikschulen mit Kitas und Schule fördern wir, um möglichst früh alle Kinder in Niedersachsen zu erreichen und kulturelle Teilhabe zu ermöglichen. So viel zum Thema der Schädlichkeit des Krippen- und Kitabesuches, Herr Rykena.

Es ist wichtig, dass wir diesen Weg der flächendeckenden verlässlichen Kulturförderung konsequent weitergehen; denn wir dürfen diejenigen, die unsere Demokratie mit ihren Beiträgen stärken, nicht allein lassen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen aus den demokratischen Fraktionen,

(Dana Guth [AfD] lacht)

die kulturelle Arbeit befindet sich unter Druck von rechts außen, ideell und finanzwirksam. In Flandern beispielsweise hat die nationalkonservative Regierung die Mittel für die freien Kulturträger um bis zu 60 % gekürzt.

Doch zum Kampf gegen die Kunst- und Kulturfreiheit gehören Angriffe auch bis ins Private. Die AfD-Fraktion im Landtag von Baden-Württemberg wollte im Juni 2019 per Anfrage erfahren, wie viele Balletttänzer, Schauspielerinnen, Sänger und Musikerinnen an den Opern und Theatern des Bundeslandes keinen deutschen Pass besitzen, welche Staatsangehörigkeit die Künstlerinnen haben und wo sie ausgebildet wurden.

Ganz abgesehen davon, dass das Theater Ulm knackig und humorvoll mit der Gegenfrage „Wie viele Mitglieder der AfD-Landtagsfraktion sind vorbestraft?“ antwortete,

(Heiterkeit bei der SPD)

sehen wir doch, dass der Kulturbetrieb, dass Menschen mit Haltung eingeschüchtert werden sollen.

So auch bei uns in Niedersachsen: Im Juni dieses Jahres haben Schülerinnen und Schüler in Osnabrück ein selbstgeschriebenes antirassistisches Theaterstück aufgeführt, woraufhin Herr Rykena

von der Schulleitung forderte, „die parteipolitische Instrumentalisierung ihrer Schüler zu unterbinden“.

Absurd, will man meinen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Aber richtig absurd!)

Und doch ist es wichtig, sich die Grundhaltung der neuen Rechten bezüglich der Kunst- und Kulturfreiheit immer wieder vor Augen zu führen.

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Die Freiheit der Kultur wird die SPD niemals preisgeben.

Danke.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Kollegin Naber. - Für die FDP-Fraktion liegt eine Wortmeldung der Abgeordneten Susanne Victoria Schütz vor. Bitte, Frau Schütz!

Susanne Victoria Schütz (FDP):

Danke. - Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Vielen Dank auch von meiner Seite, besonders an das Haushaltsreferat im MWK. Auch zum Teil lästige Fragen der Opposition wurden schnell, sehr freundlich, umfangreich und verständlich beantwortet. Danke dafür!

Jetzt zum Inhaltlichen: Ich war neulich an meiner alten Universität nach längerem Aufenthalt dort auf der Suche nach einer Toilette. Sie war natürlich noch da, wo ich sie in Erinnerung hatte. Der Vorteil von Räumen mit hoher Installationsdichte: Sie wechseln selten den Ort. Was ich nicht unbedingt erwartet hatte, war, dass es dort noch genauso aussah wie vor 30 Jahren - mit zwei bezeichnenden Unterschieden: Erstens. Es gab jetzt einen Wickeltisch. Zweitens. Die Klosprüche waren jetzt fast ausnahmslos auf Englisch. - So viel zu den Themen Vereinbarkeit von Familie und Studium und Internationalisierung der Hochschulen in der Praxis.

Wir stellen Forderungen an die Hochschulen zu diesen Punkten genauso wie zu Digitalisierung, exzellenter Forschung und Lehre, die eine sehr heterogene Studierendenschaft erreicht. Aber werden sie entsprechend ausgestattet? Der Aufwuchs der Studierendenzahlen in den letzten Jahren wurde durch Mittel aus den alten Hochschulpakten unterlegt. Baulich wurde der Mehrbedarf

allerdings eher ausgesessen. Doch auf die Dauer ist das Zumieten von Räumen auch keine Lösung. Wenn im Obergeschoss über Kleiderläden Institute untergebracht oder Büroflächen dort angemietet werden, wo doch Labore gebraucht würden, fällt das zum Teil auch dem Wissenschaftsrat nicht so positiv auf.

Auch der Zustand der bestehenden Bauten ist zum Teil erbärmlich. Aus den ASten der Hochschulen hören wir ständig neue Schilderungen über undichte Dächer oder angekündigte, aber nie erfolgte Ersatzbauten. Die Landeshochschulkonferenz erstellt jetzt ein Gutachten über den Finanzbedarf für Sanierungen. Das wird dann allerdings erst im nächsten Haushalt richtig spannend.

Zu unseren Vorstellungen zum studentischen Wohnen kommen wir morgen etwas mehr; denn wir haben sie zum Einzelplan 15 angemeldet und fordern Geld für Sanierungen in dem Bereich.

Die Ausstattung der Hochschulen - besonders im Hinblick auf die digitale Zukunft - ist ebenfalls ausbaufähig. Da vergibt das Land diverse Digitalisierungsprofessuren - auch die FDP hat letztes Jahr noch für diese Professuren mitgekämpft, als sie zunächst nicht im Haushalt vorgesehen waren. Und was passiert? Die Hochschulen, die erstklassige Grundlagenforschung betreiben, gehen zum Teil leer aus, und das Thema Lehrerbildung war offenbar ziemlich außen vor. Dabei sind die Lehrer unsere wohl wichtigsten Multiplikatoren, um die kommenden Generationen auf die digitale Zukunft vorzubereiten.

Die genauen Kriterien der Vergabe interessieren uns schon. So viel sind 50 Professuren nun auch wieder nicht. Vielleicht hätte man doch engere Vorgaben machen und Schwerpunkte setzen sollen, um an einigen Stellen eine signifikante Größe und Relevanz in der Forschungslandschaft zu erreichen. Das wäre vielleicht auch ein Ansatz gewesen.

Wir fordern darüber hinaus eine bessere Vernetzung der Forschung im Bereich Klimaschutz - sowohl der Klimafolgenforschung als auch der Grundlagenermittlung zur CO₂-Einsparung und CO₂-Bindung.

Das Ergebnis auf eine Anfrage unsererseits ist eine lange Liste verschiedener Beteiligungen an Forschungsvorhaben mit vielen, vielen Lücken. Ich finde z. B. nichts über klimaresiliente Landwirtschaft von morgen. Das kann doch, bitte, in Niedersachsen gar nicht sein!

Die Landesregierung sieht u. a. selber noch diverse Forschungsbedarfe in unterschiedlichsten Bereichen. Das kann ich aus unserer Sicht nur bestätigen.

Mir erscheint es vor allem auch wichtig, für mehr Vernetzung der Forschung und für mehr Kommunikation von wissenschaftlichen Ergebnissen in die Öffentlichkeit zu sorgen. Diese Ergebnisse, aufbereitet präsentiert, sind dann mit der Bildungscloud zu vernetzen, wenn sie denn irgendwann mal kommt, damit sie wiederum unsere Schulen und Hochschulen erreichen. So wird das Ganze eine runde Sache.

Apropos Schüler und Studenten erreichen: Für den Bereich der Digitalisierung und deren Gestaltung sind in unseren Augen neue und andere Lernformate angezeigt. Daher kommt unsere Idee - der Kollege Grascha hat es heute Morgen auch schon angesprochen - einer Code-University: eine Ausschreibung, auf die sich bestehende Institute bewerben könnten, um neue Lehr- und Lernformate zu testen.

Informatiker sind ja nicht so die Typen für Frontalbeschulung - mehr die für kollektives Herumhocken mit Rechner auf dem Schoß und fürs Ausprobieren. Wir sollten unseren Hochschulen zutrauen, neue Formate vermehrt auszubauen.

Ein kleines Detail noch zum Hochschulbereich: Wer Stationsapotheker einführen will, der sollte vielleicht auch deren Ausbildung regeln. Wir fordern hier ein Aufstocken der Mittel für die Pharmazie, um mehr Apotheker ausbilden zu können.

(Beifall bei der FDP)

Und da wir gerade bei gesundheitsnahen Studienberufen sind: Das Hebammenstudium ist auch so eine nicht ganz zu Ende gedachte Sache. Die Landesregierung hat in unseren Augen definitiv zu lange an dem Erhalt der Hebammenschulen festgehalten, um dann in der Sommerpause wohl doch zu der Erkenntnis zu gelangen, dass die von uns seit anderthalb Jahren geforderten dualen Studiengänge wohl doch die einzige Möglichkeit sind, die Ausbildung rechtskonform einzurichten. Jetzt müssen die beteiligten Hochschulen mal schnell liefern, außer einer, die wohl später darf - auch interessant.

Wie bei so unterschiedlichen beteiligten Hochschulen ähnliche Kosten für die Studiengänge abgebildet werden sollen, ist mir jetzt noch ein Rätsel. Leider waren die Nachbarbundesländer schneller,

und der Run auf das Lehrpersonal ist längst im Gange.

Nach dem Studium - wie nach jeder Ausbildung - kommt dann das lebensbegleitende Lernen. Fort- und Weiterbildung werden künftig immer wichtiger; das wurde schon gesagt. Deshalb fordern wir mehr Geld für die Erwachsenenbildung, damit diese immer mehr maßgeschneiderte Angebote machen kann.

(Beifall bei der FDP)

Kommen wir zum Bereich Kultur. Wir würden die kommunalen Theater gerne besser ausstatten - auch in einem Jahr, in dem sie nicht extra deshalb eine Demo vor dem Landtag organisiert haben -, und zwar einfach aus der Erkenntnis heraus, dass hier immer noch hoher Bedarf besteht.

Auch die Landesmuseen und Staatstheater wurden zum Teil im Regen wachsender Betriebskosten stengelassen. Die Landesregierung hat Zusagen z. B. den Landesmuseen gegenüber nicht eingehalten. In den Abteilungen herrscht zum Teil praktisch Haushaltssperre. Die zugesagte zweite Hälfte des Ausgleichs für die fehlenden Unterhaltungsmittel ist in diesem Haushalt zumindest noch nicht abgebildet.

Auch bei den Kultureinrichtungen des Landes ist der Zustand der Gebäude teilweise im wahrsten Sinne des Wortes selbst eine Baustelle. Da kommen Decken in den Werkstätten herunter. Nachkriegsbaracken werden immer noch für den Betrieb genutzt. In unserem Entwurf sind zumindest erste Ansätze für eine Sanierung der maroden Substanz zu finden.

Zum gefeierten Beschluss der Landesregierung zur Rettung des Kinder- und Jugendtheaters in Braunschweig habe zumindest ich bisher nur 100 000 Euro im Haushalt gefunden - ganz hinten auf der technischen Liste.

(Glocke der Präsidentin)

Ich hoffe sehr, ich habe etwas übersehen. Für 100 000 Euro bekäme man bei *der* Bausumme nicht einmal die Grundlagenermittlung.

Dann haben wir uns noch näher mit den Bemühungen der Landesregierung beschäftigt, die Kultureinrichtungen in die Lage zu versetzen, digitale Angebote zu machen. Sagen wir mal: Hier ist noch Luft nach oben.

Momentan werden die Plattformen mehr aus Bordmitteln versorgt. Hier hakt es zurzeit auch offensichtlich massiv am Hochladen der Daten, wodurch die breite Öffentlichkeit diese Angebote auch nutzen könnte, was der Sinn solcher Portale ist.

Zuletzt unser Boulevard-Thema, das uns vor genau einem Jahr auch im Plenum beschäftigt hat: Schloss Marienburg. Die Rettung der Marienburg findet nach Ergebnis unserer letzten Anfragen zum Teil auf dem Rücken des Landesmuseums Hannover statt. Das Museum soll plötzlich einen Teil der Kosten für die Gemälde selber erwirtschaften. Woher kommt eigentlich der Restaurator, der sich vor Ort um die Gemälde kümmert?

Ich will mich gar nicht gegen die Rettung der Marienburg aussprechen. Wir haben das Geld nicht anders ausgegeben. Die Liberalen wollen sie wirklich nicht vom Berg purzeln lassen. Neue Konzepte klingen auch ganz vielversprechend. Aber es gehört zur Ehrlichkeit dazu, zu sagen, was das auch an Steuermitteln kostet.

Zum Abschluss möchte ich es gerne so halten wie die Kollegin Bruns und mit einem Dank für die konstruktive Mitarbeit im Ausschuss für Wissenschaft und Kultur schließen. Es gibt dort eine grundsätzliche Übereinstimmung bezüglich der Bedeutung von Wissenschaft und Kultur - zumindest zwischen FDP, Grünen, SPD und CDU.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP und bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Frau Kollegin Schütz. - Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Jörg Hillmer zu Wort gemeldet. Bitte!

Jörg Hillmer (CDU):

Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Lassen Sie mich zuerst allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Wissenschaftsministeriums für ihre Arbeit im abgelaufenen Jahr und bei der Erstellung des Haushaltsplanentwurfs herzlich danken. Mein Dank gilt ebenso allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Hochschulen, in den Forschungseinrichtungen und Kultureinrichtungen in Niedersachsen.

Ich möchte nur zum Haushalt reden und mit der Erwachsenenbildung beginnen, weil dieser Bereich ein echter Schwerpunkt der Haushaltsanträge von CDU und SPD im Einzelplan 06 ist.

Nach einer Erhöhung von 3 % im Vorjahr erhöhen wir die Zuweisung im Haushaltsjahr 2020 um weitere 1,5 %. Das sind 2020 zusätzlich 2,055 Millionen Euro. Das ist gut für die Volkshochschulen, gut für die Heimvolkshochschulen, gut für alle anderen Erwachsenenbildungseinrichtungen in Niedersachsen. Es bleibt unser Ziel, meine Damen und Herren, der Erwachsenenbildung Planungssicherheit und einen Ausgleich der allgemeinen Preissteigerung zu geben.

Die FDP sieht hier immerhin noch die Hälfte unserer Erhöhung vor, die AfD gerade noch ein Zehntel. Die Grünen möchten um 1,939 Millionen Euro erhöhen und beweisen damit Reue für fünf verlorene Jahre, in denen eine grüne Ministerin nichts für die Erwachsenenbildung tun konnte oder wollte.

(Zurufe von den GRÜNEN: Das stimmt gar nicht! - Unruhe)

- Stimmt das oder stimmt das?

(Zuruf von den Grünen: Nein!)

Warum Sie dabei die Zuschüsse für die Heimvolkshochschulen und die Landeseinrichtung nicht erhöhen wollen, bleibt Ihr Geheimnis.

(Helge Limburg [GRÜNE]: Machen Sie weiter! Wir finden das ganz amüsant!)

Meine Damen und Herren, die Landeszentrale für politische Bildung erhält 280 000 Euro zusätzlich zum Haushaltsvorschlag der Landesregierung. Das halten wir für angemessen, aber auch notwendig.

(Julia Willie Hamburg [GRÜNE]: Richtig!)

Ganz besonders dankbar sind wir der Landesregierung und zuvörderst Herrn Minister Thümler für den Haushaltsvorschlag im Bereich Wissenschaft. Viele wichtige Vorhaben konnten bereits - - -

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Kollege Hillmer, warten Sie ganz kurz! Ich würde gerne Ihre eigene Fraktion bitten, dass diejenigen, die sich dort im Stehen unterhalten, ihre Plätze wieder einnehmen und wieder etwas Ruhe einkehrt.

(Wiard Siebels [SPD]: Das gilt auch für den Finanzminister!)

- Das gilt natürlich auch für den Minister. Oder er nimmt auf seinem Abgeordnetenplatz Platz. Das ist egal. Ich bitte darum, dass jetzt Ruhe einkehrt, sodass Sie mit Ihrem Redebeitrag fortfahren können.

Bitte schön!

Jörg Hillmer (CDU):

Vielen Dank.

Viele wichtige Vorhaben konnten bereits von der Landesregierung abgesichert und verstetigt werden: für die 140 neuen Studienplätze für Hebammen 945 000 Euro und für die Absicherung von 40 zusätzlichen Medizinstudienplätzen an der European Medical School 9,7 Millionen Euro. Ich nenne auch die Digitalisierungsprofessuren und die Kofinanzierung des Hochschulpaktes, die Verstetigung der zusätzlichen 2,6 Millionen Euro für die lehrerbildenden Hochschulen Hildesheim, Vechta und Osnabrück, den Aufbau eines DLR-Instituts für Satellitengeodäsie und Inertialsensorik in Hannover für 1,1 Millionen Euro sowie die Erhöhung der Zuschüsse für die regionalen Forschungsinstitute um 650 000 Euro.

Die Fraktionen von CDU und SPD haben deshalb nur noch kleinere Änderungen vorgenommen: 250 000 Euro zur Absicherung der Forschung zum Green Shipping, 100 000 Euro für das Institut für Solarforschung in Hameln, 100 000 Euro für die Häuser der Wissenschaft und 75 000 Euro für die Initiative „ArbeiterKind“.

Meine Damen und Herren, ich möchte nicht verschweigen, dass eine Hypothek über diesem Haushalt schwebt. Diese Hypothek heißt globale Minderausgabe. Die Landesregierung hat die Beschlüsse zum Weihnachtsgeld für Beamte über dieses Instrument finanziert. Die Fraktionen selbst haben einen Teil ihrer Beschlüsse mit diesem Instrument gedeckt.

Übrigens hat keine Oppositionsfraktion hier Alternativen aufgezeigt. Frau Viehoff, Sie haben das eben kritisiert. Ich habe nachgeschaut: Ihr Haushaltsantrag lässt jeden Senkungsvorschlag zur globalen Minderausgabe vermissen.

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

- Nein, im Gegenteil! Sie als Fraktion der Grünen haben die globale Minderausgabe sogar noch um 7 Millionen Euro erhöht. Wie wollen Sie das den

Hochschulen erklären? Bitte schön, Frau Viehoff, das war, glaube ich, nicht in Ordnung.

(Beifall bei der CDU - Eva Viehoff [GRÜNE]: Aber nie über die Grundfinanzierung! Nie direkt über die Hochschulen!)

Man muss nämlich wissen, dass dieses Wissenschaftsministerium seit fünf oder sechs Jahren jedes Jahr eine globale Minderausgabe in Höhe von 5 Millionen Euro mit sich herumschleppt.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Ja, aber das haben wir nie über die Hochschulen finanziert!)

Diese wurde bedingt durch die Abschaffung der Studienbeiträge, wofür alle anderen neun Ministerien im Lande ihre Opfer gebracht haben. Nur das Wissenschaftsministerium als eigentlich profitierendes Ministerium hat keine Sparbeiträge erbracht und dafür eine globale Minderausgabe akzeptiert, die sich jetzt schon seit fünf oder sechs Jahren durch den Haushalt zieht. Das ist noch eine Belastung aus Ihrer Regierungszeit.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Aber wir haben das anders gemacht!)

Besonders hart trifft diese Einsparauflage die Hochschuletats. Von 2013 bis 2017 haben die staatlichen Hochschulen in Niedersachsen über 35 000 zusätzliche Studierende aufgenommen - ein Plus von 21 % -, und zwar ohne entsprechenden Mittelaufwuchs. Die Kapazitäten an den Hochschulen sind also überspannt. Jede Mittelkürzung hätte sofort Kapazitätswirkungen.

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

Einen Studienplatzabbau wollen wir unbedingt verhindern. Wir werden den Vollzug des Haushaltes im Wissenschaftsausschuss daher genau verfolgen. Es bleibt also auch im kommenden Jahr noch viel zu tun.

Jetzt freue ich mich auf die Ausführungen von Burkhard Jasper zur Kultur und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Hillmer. - Was für ein Wunder: Hier liegt die Wortmeldung des Kollegen Burkhard Jasper, auch für die CDU-Fraktion. Bitte schön!

Burkhard Jasper (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker hat gesagt:

„Substanziell hat die Förderung von Kulturellem nicht weniger eine Pflichtaufgabe des öffentlichen Haushalts zu sein als zum Beispiel der Straßenbau, die öffentliche Sicherheit oder die Finanzierung der Gehälter im öffentlichen Dienst.“

Weiter hat er ausgeführt:

„Kultur ist kein Luxus, den wir uns entweder leisten oder nach Belieben auch streichen können, sondern der geistige Boden, der unsere innere Überlebensfähigkeit sichert.“

Trotzdem meinen manche, für Kultur könne man nur Mittel bereitstellen, wenn die Haushalte prall gefüllt seien. Sie verkennen, dass sich durch Kultur eine Gesellschaft auf vielfältige Weise weiterentwickelt. Kultur fördert Integration, Inklusion, die Demokratie und gibt wichtige Impulse für die Zukunft.

Gute Beispiele dafür sind die Städte Glasgow und Marseille, die einen schlechten Ruf hatten. Vor dem Betreten einiger Stadtteile wurde gewarnt. Dann wurden die beiden Metropolen europäische Kulturhauptstädte. Sie erlebten durch die damit verbundenen Aktivitäten einen Aufschwung.

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Da besteht ja Hoffnung für Hannover!)

Wie muss dann die Ernennung zur Kulturhauptstadt wirken, wenn schon ein gutes Umfeld besteht, Frau Viehoff?

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Ja, wir sind uns einig!)

Mit Hannover und Hildesheim freue ich mich, dass die nächste Runde in der Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas 2025“ erreicht wurde. Herzlichen Glückwunsch!

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Es ist richtig angelegtes Geld des Landes, die Ausarbeitung der Anträge mit jeweils bis zu 500 000 Euro zu unterstützen. Sollte eine der beiden Städte den Titel gewinnen, wird das Land bis zu 25 Millionen Euro bereitstellen.

Auch in anderen Bereichen fördert das Land flächendeckend kulturelle Aktivitäten in Niedersachsen. Dies wird mit dem Haushalt für 2020 deutlich.

Bei den Landesbibliotheken gibt es eine Erhöhung verschiedener Sachmittelansätze.

Tarifsteigerungen werden bei den drei Staatstheatern berücksichtigt. Die Erhöhung um 3 Millionen Euro über die politische Liste 2019 für die kommunalen Theater einschließlich des Göttinger Sinfonieorchesters und der Landesbühne Nord wurde schon über den Haushaltsentwurf verstetigt. Ich danke Minister Björn Thümler für seinen Einsatz und Finanzminister Reinhold Hilbers für seine Unterstützung.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Dies ist ein erheblicher Fortschritt gegenüber früheren Landesregierungen, bei denen wir das über die politische Liste machen mussten. Es ist schön, dass das diesmal nicht erforderlich ist.

(Beifall bei der CDU)

Um die Tarifsteigerungen anteilmäßig voll auszugleichen, wird der Ansatz über die politische Liste um weitere 206 000 Euro auf 23,73 Millionen Euro erhöht.

Zudem - darauf möchte ich noch hinweisen, weil das bisher gar nicht erwähnt wurde - wird es durch die Verpflichtungsermächtigungen von über 86 Millionen Euro über die technische Liste ermöglicht, finanziell abgesichert vierjährige Zielvereinbarungen über den Mipla-Zeitraum bis 2023 mit den kommunalen Theatern, dem Göttinger Sinfonieorchester und der Landesbühne Nord abzuschließen.

2019 wurden für die Konzeptionsförderung der Freien Theater zusätzlich Mittel in Höhe von 250 000 Euro zur Verfügung gestellt. Dadurch konnte eine Verdoppelung der geförderten Einrichtungen erreicht werden. Über den Haushaltsentwurf wurde der Gesamtansatz verstetigt. Dies geschieht für die Theaterpädagogik über die politische Liste.

Am Sonntag habe ich mir eine Aufführung von Kindern zweier Grundschulen auf dem Weihnachtsmarkt in Holte in der Gemeinde Bissendorf angeschaut. Es war wunderbar, zu erleben, wie die Kreativität der Schülerinnen und Schüler durch dieses Projekt der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück angeregt wurde.

Kinder fördern wir auch durch das Programm „Wir machen die Musik!“ Ich freue mich darüber, dass durch die zusätzlichen Mittel von 500 000 Euro

über die politische Liste wie 2019 nun 2,186 Millionen Euro zur Verfügung stehen.

Die Mittel für die Landschaftsverbände werden gegenüber dem Haushaltsentwurf um 380 000 Euro - auch für Plattdeutsch - auf 2,283 Millionen Euro erhöht.

Ein großer Erfolg ist das Investitionsprogramm für kleine Kultureinrichtungen. Auch 2020 sind 2,5 Millionen Euro dafür vorgesehen. Dadurch können beispielsweise Museen, die Soziokultur und Theaterspielstätten gefördert werden.

Zur Opposition möchte ich für den Bereich Kultur anmerken: Die Vorschläge der Grünen sind nicht solide finanziert - das ist heute Morgen schon ausführlich dargestellt worden -; die FDP berücksichtigt in ihrem Antrag wichtige Aktivitäten nicht,

(Christian Grascha [FDP]: Welche denn?)

und die AfD bildet nicht die Vielfalt ab.

In der letzten Plenarwoche hat der Landtag den Antrag zur kulturellen Vielfalt beschlossen. Mit diesem Haushalt folgen nun die Taten, damit Niedersachsen sich auch durch die Kultur hervorragend entwickelt. Wenn Sie das wollen, stimmen Sie diesem Haushalt zu!

Danke schön.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Kollege Jasper. - Für die AfD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Harm Rykena zu Wort gemeldet. Bitte!

Harm Rykena (AfD):

Vielen Dank. - Frau Präsidentin! Sehr geehrte Damen und Herren! Der Kultur- und Wissenschaftshaushalt umfasst sehr unterschiedliche Bereiche. Lassen Sie mich zu Beginn das Gute loben, was wir als AfD darin finden.

Sehr zu begrüßen sind die verschiedenen, teilweise sehr kostenintensiven Baumaßnahmen an Hochschulen und Universitätskliniken, die wir samt und sonders nachvollziehen können und ausdrücklich unterstützen. Die Frage ist freilich, ob der Beton auch mit zureichendem Geist und sinnvollen Investitionen gefüllt wird.

Interessanterweise hat es Ihr Antrag zur Third Mission, zur Etablierung einer dritten Aufgabe für die Universitäten neben der Lehre und der Forschung noch nicht in diesen Haushalt geschafft. Nun gut, er wird frühestens im Januar-Plenum verabschiedet werden. Da jedoch hierfür nichts im Haushalt hinterlegt wurde, eine dritte Säule aber nicht mal eben aus dem Nichts umgesetzt werden kann, deutet sich hier bereits der nächste Einschnitt für die Forschung an. Diese gerät nämlich im Angesicht der Massenuniversität immer mehr unter die Räder.

So hat das MWK die Vorgabe der globalen Minderausgabe mit einer Einsparforderung von nach unseren Informationen 24 Millionen Euro direkt an die Hochschulen weitergeleitet, ohne jedoch für Einsparpotenzial zu sorgen. Letztlich könnte das unter Umständen auch auf einen Abbau von Studienplätzen hinauslaufen, dann womöglich zulasten der aktuell vom Land dringend nachgefragten Lehramtsstudiengänge, wie in der vergangenen Woche der NOZ zu entnehmen war.

Wie bei der Third Mission drehen Sie auch sonst gerne an ideologischen sachfremden Stellschrauben. Bei der Mittelzuweisung an die Fachhochschulen führen Sie aus, dass 84 % der Lehre, 12 % der Forschung und 4 % der Gleichstellung zugewiesen werden. Unsere Forderung heißt: 16 % für die Forschung durch Streichung des Vergabeschlüssels „Gleichstellung“.

Für vollständig realitätsfremd halten wir auch Professorinnenförderung und Gender. Wir wollen die ungefähr 1,8 Millionen Euro streichen. Kümmern Sie sich lieber um die zunehmende Gewalt gegen Frauen in Deutschland, und weichen Sie dem Thema nicht durch Goeppert- oder Erleben-Programme aus! Missbrauchen Sie die Namen dieser selbstbewussten Frauen der deutschen Wissenschafts- und Kulturgeschichte nicht, die übrigens ohne jede Quotenregelung und Frauenbevorzugungsprogramme zu bedeutenden Akteurinnen wurden, und geben Sie das Geld in Programme, die dem Namen gerecht werden, aus - und nicht für intellektuellen Unsinn!

Wo wir bei Unsinn sind: Unsere beiden Referenten mit Migrationshintergrund - der eine polnischstämmig, der andere griechischstämmig - haben mir folgenden Absatz dick angestrichen: Wir lesen im Haushaltsentwurf unter dem Stichwort „Qualität des Studiums“, dass Sie für den „Umgang mit migrationsbedingter Heterogenität“ 700 000 Euro veranschlagen. Es wird Sie nicht überraschen, aber

unsere Forderung ist die ersatzlose Streichung. Erstens hat dies nichts mit der zugrunde liegenden Förderung der Qualität des Studiums und der Hochschulstruktur zu tun; zweitens haben Probleme migrationsbedingter Heterogenität nicht zu entstehen und drittens, wenn sie schon entstanden sind, nicht noch finanziert zu werden.

Schaffen Sie unter den bisherigen Umständen gute Studienbedingungen, und weichen Sie den selbst geschaffenen Problemen nicht durch Ausweisung sinnloser Haushaltsposten aus! Mit solchen Haushaltstiteln, die Sie nämlich nur für Ihre Klientel erfinden und nicht für bildungshungrige junge Menschen, beleidigen Sie die Intelligenz von Menschen mit Migrationshintergrund.

In diesem Zusammenhang wäre es gewiss gut, ein vernünftig arbeitendes Kriminologisches Institut in Niedersachsen zu besitzen, das z. B. die Vorreiterrolle in der Aufarbeitung der überbordenden Gewaltkriminalität bei Flüchtlingen übernehmen sowie Lösungsvorschläge und eine ruhige zivilgesellschaftliche Diskussion in Gang bringen könnte. Dazu sagte der Psychologe und Bildungsforscher Heiner Rindermann kürzlich in einem Interview:

„Jetzt liegen in Deutschland die Toten auf den Straßen, Weihnachtsmärkten, Gleisen, Dachböden und in Flüssen, in Chemnitz nur 600 Meter vom Universitätshauptgebäude entfernt. ... Das Ganze wird aber ausschließlich als ein Problem von Neonazis wahrgenommen. ... Empathie für die Opfer wurde nicht gezeigt.“

Doch wir in Niedersachsen leisten uns nichts weiter als Schönfärberei, die 1,5 Millionen Euro kosten soll, für das Kriminologische Forschungsinstitut in Hannover. Anstatt das Thema Kriminalität tatsächlich wissenschaftlich anzugehen, bezahlen wir dafür, dass wir Fehlentwicklungen „wissenschaftlich gestützt“ nicht wahrhaben wollen. Unsere Forderung lautet daher: Kürzung auf 1 Million Euro, um die manchmal fragwürdige Arbeit des Instituts nicht noch weiter zu unterstützen.

Wir wollen dagegen für Kernaufgaben des Haushaltes ganz bescheidene Mittelerhöhungen durchsetzen. Für die Heranführung der Jugend an das Buch und die Digitalisierung von Quellen wollen wir gern 750 000 Euro mehr einstellen. Das eine ist zu tun, das andere nicht zu lassen. Digitalisierung und Buchförderung gehen für uns Hand in Hand. Das gedruckte Buch hat sich als unverzichtbar herausgestellt.

Ebenso wünschen wir, die Planzahlen für Begutachtung, Verfilmung, wissenschaftliche Veranstaltungen und Nachwuchsförderung für die weltberühmte Bibliothek in Wolfenbüttel erhöht zu sehen bzw. zumindest auf der Höhe von 2017 zu lassen. Auch andere wertvolle Institutionen werden kurzgehalten, und die geringen Einsparungen stehen in keinem Verhältnis zu dem Schaden, den diese anrichten, so beim Landesmuseum Hannover. Es gibt keinen ersichtlichen Grund, dort Stundenzahlen abzusenken. Die originären Aufgabenfelder des Museums dürfen nicht vernachlässigt werden.

Völlig unbegreiflich in unseren Zeiten ist auch die Kürzung der Musikförderung. Ich dachte, Sie wollten integrieren und junge Menschen kulturell aktivieren. Unsere Forderung ist: 3,2 Millionen Euro im Jahr bei jährlich folgenden fünfprozentigen Steigerungen und damit die Rücknahme der Kürzung.

Auch in der Heimatpflege und bei den Heimvolkshochschulen kürzen Sie. Kann man dahinter Absicht vermuten?

Ich möchte hier schließen und meine restliche Redezeit zu einer kurzen Bemerkung zur Kontroverse von heute Nachmittag um meine Zitate aus Studien nutzen. Wir haben heute Nachmittag aus dieser Publikation der Hanns-Seidel-Stiftung zitiert.

(Der Redner zeigt eine Broschüre)

Da Sie meine Worte immer gern anzweifeln, möchte ich eine kurze Passage dieses Textes vorlesen. Zur Diskussion von heute Nachmittag:

„Die Fülle der NICHD-Daten, die heute als Gold-Standard der Betreuungsforschung gelten, lässt sich auf drei wesentliche Erkenntnisse kondensieren:

- Höhere Betreuungsqualität führt zu etwas besseren kognitiven Leistungen.
- Die Dauer früher Betreuung ist linear mit einer Zunahme aggressiven und impulsiven Verhaltens verbunden, und zwar unabhängig von der Betreuungsqualität(!) und insbesondere in Krippen. (Beide Effekte halten bis zum 15. Lebensjahr an, scheinen also längerfristig ‚programmiert‘ zu werden.)
- Die Effekte elterlicher Erziehung sind wesentlich stärker als jene außerfamiliärer Betreuung.

Aus diesen Resultaten leitete das Autorenkollektiv drei unmittelbar plausible Grundsatzforderungen ab:

- Die Qualität frühkindlicher Betreuung muss hoch sein.
- Die Dauer frühkindlicher Betreuung sollte niedrig sein.
- Elterliche Erziehung sollte besonders unterstützt und gefördert werden. International, besonders aber auch in Deutschland, wird derzeit praktisch ausschließlich die erste Forderung debattiert ..., während hinsichtlich der zweiten und dritten Forderung weitgehendes Stillschweigen herrscht.“

Diese Situation wollen wir hiermit beenden.

(Johanne Modder [SPD]: Sie haben vorhin aber etwas ganz anderes vorgetragen!)

Das Ganze stammt aus dieser Veröffentlichung der Hanns-Seidel-Stiftung. Ich möchte hiermit schließen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Rykena, wir haben Ihr Zitieren aus einer Publikation der Hanns-Seidel-Stiftung zur Kenntnis genommen. Ich gehe aber davon aus, dass weitere Diskussionen und Debatten im Kulturbereich notwendig sind, weil man das so, aus dem Kontext gerissen, nicht in den Raum stellen kann.

(Johanne Modder [SPD]: Vor allem hat er beim ersten Mal etwas völlig anderes gesagt! - Widerspruch bei der AfD)

- Ich habe Ihnen nicht unterstellt, dass Sie nicht lesen können. Ich habe gesagt, dass das, was Sie hier vorgelesen haben - - -

(Anhaltender Widerspruch bei der AfD)

- Sie können gern so weitermachen, dann unterbrechen wir die Sitzung. Sie sorgen hier gerade für Unruhe. Akzeptieren Sie einfach die Äußerungen der Vizepräsidentin. Führen Sie die Diskussion gern im Kultusausschuss weiter.

Wir sind jetzt im Bereich der Wissenschafts- und Kulturpolitik, und in dem Kontext erteile ich jetzt Minister Björn Thümler das Wort. Bitte schön, Herr Minister!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Björn Thümler, Minister für Wissenschaft und Kultur:

Frau Präsidentin! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich beginne mit dem, was Frau Viehoff hier zu Beginn der Diskussion gesagt hat. Natürlich stößt die globale Minderausgabe auch nicht auf unsere ungeteilte Freude. Sie können sich ungefähr vorstellen, dass das keine große Freude auslöst und dass wir natürlich in einem neuralgischem Bereich kürzen müssen.

Es gibt aber keine andere Möglichkeit. Denn, anders als Sie es ausgedrückt haben, ist unser Haushalt bei Kultur und bei Forschung schon den letzten Sparrunden des Landes Niedersachsen zum Opfer gefallen. Gerade und insbesondere die Kultur ist quasi immer der Bereich gewesen, aus dem am meisten Geld herausgenommen worden ist, zum Teil so viel, dass wir vor erheblichen Problemen stehen. Deswegen halte ich es für nicht verantwortbar, bei der Kultur weiter zu kürzen. Es wäre auch völlig sachfremd. Darauf gehe ich gleich noch ein.

Das gilt für die Forschung genauso. Auch dort ist alles das, was einmal als Landesmittel für Forschungspolitik vorhanden war, mittlerweile weg, weil es in Sparrunden weggenommen worden ist. Es bleibt das VW Vorab, das zusätzlich gilt. Eigentlich müssten wir es quasi mit je einem weiteren Euro von uns gegenfinanzieren. Das können wir gar nicht, weil das Geld dafür nicht da ist.

Es bleibt also nur der Block, der die Hochschulen betrifft, der immerhin jedes Jahr 2,3 Milliarden Euro ausmacht. Genau dort werden jetzt 1,1 % im Rahmen einer Haushaltssperre gesperrt.

(Zuruf von Eva Viehoff [GRÜNE])

- Natürlich stimmt das! Es sind 2,3 Milliarden Euro, davon werden 1,1 % gesperrt, das sind rund 24 Millionen Euro, also etwas mehr als 23 Millionen Euro. Die werden bei Zuteilung der Haushalte gesperrt. Darin, wie und wo die Hochschulen das einsparen, sind sie völlig frei. Es gibt da keine Vorfestlegung. So ist es mit der LHK besprochen. So hat es die LHK im Grundsatz auch beschlossen. Und ich bin der LHK im Übrigen, lieber Herr Professor Friedrich, dankbar dafür, dass sie das auch

unter Zurückstellung erheblicher Bedenken so mitgetragen hat. Das ist alles andere als selbstverständlich. Vielen Dank dafür an dieser Stelle. Ich finde, das ist eine sehr gute, große Haltung, die Sie da an den Tag legen.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Und meine Damen und Herren, wenn davon gesprochen wird, dass das alles ja irgendwelche Verträge bricht, dann bleibt festzustellen: Das ist falsch. Schauen Sie in die Hochschulentwicklungsverträge! Dort steht in § 2 Abs. 2, dass das Land Niedersachsen zur Erbringung von globalen Minderausgaben genau dort eingreifen kann. Das heißt, das Land Niedersachsen verhält sich auch fürderhin vertragstreu. Ob es Ihnen passt oder nicht: So steht es in den Verträgen!

Das Zweite ist - darauf ist vorhin schon einmal hingewiesen worden -: Sie selbst haben in Ihrem Haushaltsantrag die globale Minderausgabe nicht ausgebaut. Sie haben sie noch einmal erhöht. Darüber sollten Sie noch einmal nachdenken. Sie sagen: Da dürft ihr nicht sparen; im Kulturbereich kann man nicht sparen und auch nicht bei der Forschung. Wo soll denn das Wissenschaftsressort sonst noch sparen? - Wir sind verpflichtet, unseren Anteil zu erbringen, ob uns das passt oder nicht. So hat es die Landesregierung beschlossen, und so müssen wir es ausführen, wenn der Haushaltsgesetzgeber den Beschluss am Donnerstag so fasst. Und dann wird es auch so gemacht.

Dritte Anmerkung. Sie haben zu Studierendenwohnheimen gesprochen, und auch dazu kann ich Ihnen sagen: Der Blick in die eigene Regierungszeit hilft manchmal weiter. Wir haben 2018 und 2019 11,5 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, um Wohnheime zu bauen. In Ihrer fünfjährigen Regierungszeit war der Betrag nicht mal annäherungsweise so groß. Er betrug nämlich 4,5 Millionen Euro, was schon ein gewisses Missverhältnis zum Ausdruck bringt. Zusätzlich kommt hinzu - -

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Und in der Wahlperiode davor?)

- In der Wahlperiode davor haben wir regiert, und da war der Betrag auch nicht höher. Das kann ich Ihnen sagen.

(Miriam Staudte [GRÜNE]: Aha!)

Aber das hat damit nichts zu tun. Sie stellen sich hierhin und sagen, dass Sie etwas für Studierendenwohnheime tun. Sie tun es eben nicht. Sie haben es in Ihrer Regierungszeit nicht auf die Ket-

te gekriegt. Dementsprechend sollten Sie uns hier nicht vorwerfen, wir seien dort untätig.

(Beifall bei der CDU)

Und im Übrigen möchte ich noch eines sagen: Hier sind gelegentlich Krokodilstränen vergossen worden, weil ein Studentenwohnheim gesperrt worden ist. Seit 2010 ist dieses Studentenwohnheim in Clausthal-Zellerfeld gesperrt, weil die Etagen unbewohnbar sind. Auch zu Ihrer Regierungszeit haben Sie keinen einzigen Ansatz gefunden, dieses Heim zu sanieren. Also von daher halten Sie sich in dieser Frage zurück! Das, was Sie dort machen, ist unseriös.

(Beifall bei der CDU - Widerspruch von Miriam Staudte [GRÜNE])

Dieser Landesregierung ist es jetzt erstmals gelungen, dass Mittel aus dem Wohnraumförderfonds für studentisches Wohnen gängig gemacht worden sind. Meine Damen und Herren, das ist in Zusammenarbeit zwischen Olaf Lies und mir gelungen, und ich bin den Fraktionen dankbar, dass sie das mittragen werden. Das Wohnraumfördergesetz wird noch entsprechend angepasst werden. Die Beantwortung einer Kleinen Anfrage dazu ist auf dem Weg.

Das bedeutet, dass in den letzten beiden Jahren ca. weitere 50 Millionen Euro für studentisches Wohnen zur Verfügung gestellt worden sind. Jetzt sagen Sie mir mal, wann in Niedersachsen das letzte Mal so viel Geld für studentisches Wohnen ausgegeben worden ist. Das war nämlich zu Zeiten, als der Bund noch die Mitfinanzierung sichergestellt hat. Das ist aber durch die Beschlüsse der Föderalismuskommission nicht mehr möglich, weil der Bund hier kein Geld mehr dazugibt. Das heißt, wir allein müssen es machen.

Deswegen ist auch hier völlig klar: Wir tun mehr, als Sie glauben bzw. als Sie den Leuten weismachen wollen, meine Damen und Herren.

Bei Ihnen war die Erwachsenenbildung - der Kollege Hillmer hat darauf hingewiesen - ein Steinbruch. Sie haben in Ihrer Regierungszeit die Mittel für die Erwachsenenbildung nicht erhöht. Das Einzige, was dort erhöht worden ist, waren die Mittel für Sprachförderung. Das war auch richtig so, weil wir eben die große Flüchtlingswelle hatten. Das war eine sehr kluge Leistung. Das muss man an dieser Stelle deutlich sagen. Ich werde darauf gleich noch einmal zurückkommen.

Weil die Kollegen vorhin darum gebeten haben, dass ich noch einmal sehr ausführlich meinen Haushalt darstellen solle, lassen Sie mich noch einmal - - -

(Frauke Heiligenstadt [SPD]: Was?)

- Nicht?

(Eva Viehoff [GRÜNE]: Ich habe das nicht gesagt! - Allgemeine Heiterkeit)

Weil einige Kollegen gesagt haben, dass ich sozusagen noch einmal ausführlich darauf eingehen soll, was wir hier machen, gestatten Sie mir dazu noch einige Ausführungen.

(Christian Grascha [FDP]: Seite für Seite!)

- Richtig. Seite für Seite lesen. Das ist ganz wichtig.

Erstens. Im Bereich der kommunalen Theater ist es gelungen, dass wir die 3 Millionen Euro von der politischen Liste verstetigt haben und zusätzlich 581 000 Euro für die Tarifvorsorge bereitstellen. Das ist ein wichtiger Baustein, damit die kommunalen Theater auch 2020 vernünftig weiterarbeiten können.

Das Gleiche gilt für die Konzeptionsförderung freier Theater. 250 000 Euro wurden jetzt dauerhaft eingebucht und stehen damit für diese wichtige Arbeit zur Verfügung.

Für die Museen insgesamt sind noch einmal 910 000 Euro dauerhaft zusätzlich eingestellt worden. Zwei Museen will ich hier besonders erwähnen. Das ist zum einen das Grenzlandmuseum Eichsfeld. Das Land Niedersachsen bekennt sich jetzt ausdrücklich dazu, das Grenzlandmuseum Eichsfeld zu unterstützen.

(Christian Grascha [FDP]: Sehr gut!)

Wir werden dazu einen Vertrag mit Thüringen erarbeiten, damit diese Zusammenarbeit vernünftig und kooperativ funktioniert. Ich finde es gut, dass wir das so machen, denn dieses Museum hat es verdient, dass die deutsche Geschichte an der innerdeutschen Grenze vernünftig dargestellt wird.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Das Gleiche gilt zum anderen für das Bergbaumuseum Rammelsberg und die Stiftung Welterbe im Harz. Hier sind es insgesamt 360 000 Euro, die zusätzlich dauerhaft etatisiert worden sind; das sozusagen nach einer langen Zeit des Hängens.

Ich finde, auch hier haben wir noch einmal einen deutlichen Punkt gesetzt.

Zusätzlich bekommt die Stiftung Villa Seligmann dauerhaft 50 000 Euro. Damit stehen dort jetzt 150 000 Euro für die gesicherte Arbeit dauerhaft zur Verfügung. Damit - neben vielen anderen Maßnahmen - machen wir deutlich - das ist das, was ich schon häufig gesagt habe -, dass Kultur eben nicht nur einfach so da ist, sondern einen großen Mehrwert als Kitt unserer Gesellschaft hat, der unsere Gesellschaft zusammenhält, der - wie Herr Jasper und auch Frau Naber das vorhin gesagt haben - bildungsprägend für uns selbst als Menschen ist und damit eben für uns wichtig ist.

Ich betone das hier noch einmal: Für mich ist Kultur keine freiwillige So-da-Leistung, sondern eine Pflichtaufgabe, die wir zu erfüllen haben. Deswegen müssen wir auch in Zukunft weiter Geld dafür aufbringen. Kultur ist nun einmal etwas, was uns Menschen auszeichnet und was auch nicht durch Künstliche Intelligenz zu ersetzen sein wird. Dementsprechend machen wir das für unsere Selbsterhaltung, und deshalb ist jeder Euro, den wir dort investieren, gut angelegt.

(Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Jetzt komme ich noch zum Investitionsprogramm für kleine Kultureinrichtungen. Das wird jetzt ein Jahr fortgesetzt. Auch das halte ich für außerordentlich wichtig und richtig, weil wir eine neunfache Überzeichnung der großen Programmlinie über 25 000 Euro bei uns im Haus hatten. Bei den Landschaften haben wir bisher eine vierfache Überzeichnung der Mittel. Das macht deutlich, dass wir einen Riesenbedarf an Mitteln für Investitionen in kleine Kultureinrichtungen haben, an denen auch andere partizipieren. Darum werde ich dem Landtag am Donnerstag noch viel dankbarer sein als heute, wenn der Haushalt beschlossen sein wird, weil wir dann in die Umsetzung dieses Programms gehen können. Wir haben es in der kurzen Zeit sehr gut hinbekommen, dass die Fläche davon profitiert.

Das Gleiche gilt - darauf ist hingewiesen worden - für die Kulturhauptstadt Europas. Es ist grandios, dass Hildesheim und Hannover auf die Shortlist gekommen sind. Wenn es möglich wäre, wäre es das Schönste, beide würden sich verbinden und einen Antrag machen. Leider lassen die Statuten das nicht zu. Beide hätten es verdient, Kulturhauptstadt zu werden. Ich freue mich auf die Zeit, wenn die Entscheidung gefallen sein wird und wir

sagen können: Jawohl, eine unserer beiden Städte ist Kulturhauptstadt 2025. - So muss es sein.

Lassen Sie mich eine Anmerkung zum Thema „Sprachförderung für Flüchtlinge“ machen. Ja, man kann immer mehr Geld ausgeben, aber hier muss man einmal fragen, wer eigentlich dafür zuständig ist. Es ist eindeutig klar, dass der Bund die Verantwortung trägt und mehr Geld zur Verfügung stellen müsste. Der Bund tut aber leider genau das Gegenteil. Er kürzt die Mittel für die Vorsorge bei Flüchtlingen. Das halte ich für absolut falsch.

(Dragos Pancescu [GRÜNE]: Das ist auch falsch!)

Genauso ist es falsch, dass der Bund eine völlige Trennung durchführt, indem er sagt, dass nur diejenigen gefördert werden dürfen, die eine Bleibeperspektive haben und die aus sicheren Herkunftsstaaten kommen. Auch das halte ich für falsch.

(Zustimmung bei den GRÜNEN)

Deswegen ist das inakzeptabel und nicht verantwortbar, was der Bund hier tut. Wir brauchen an dieser Stelle Bundeshilfe für mehr Möglichkeiten, die Sprachförderung aufrechtzuerhalten.

Lassen Sie mich noch einen Bereich herausgreifen. Das betrifft einen Antrag der AfD-Fraktion. Ich habe mir das mehrfach angeguckt und auch mehrfach gelesen. Es betrifft das nifbe, also das Niedersächsische Institut für frühkindliche Bildung. Dazu steht im Haushaltsantrag der AfD unter „Bemerkungen“ Folgendes zu lesen:

„Nifbe unterstützt die Frühsexualisierung, Multikulturalisierung und politisch korrekte Sprache. Ablehnung des ideologischen Ansatzes in Wissenschaft und Forschung.“

(Dragos Pancescu [GRÜNE]: Unglaublich!)

Meine liebe Dame und meine lieben Herren von der AfD, wenn es eines Beweises Ihrer fehlgeleiteten Haltung bedurft hätte, dann ist es genau das, was Sie dort in die Bemerkungen hineingeschrieben haben.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN sowie Zustimmung bei der FDP)

Das nifbe ist nichts von alledem, was Sie dort aufgeschrieben haben, sondern das nifbe ist eine Ausbildungseinheit, um Erzieherinnen und Erzieher darauf vorzubereiten, in den Kindertagesstät-

ten mit den Kindern vernünftige Arbeit zu machen. Das macht das nifbe auf ganz hervorragende Art und Weise, und es hat in Deutschland ein Alleinstellungsmerkmal. Es gibt deutschlandweit nur dieses eine Institut. Wir sollten darauf stolz sein, meine Damen und Herren, und dort nicht Geld kürzen bzw. diese Einrichtung abschaffen wollen, weil es falsch wäre, das zu tun. Wir brauchen frühkindliche Bildung in allen Formen, in jeder Farbe und auch in jeder Disziplin. Sie haben offenbart, was Geistes Kind Sie sind.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD und bei den GRÜNEN)

Das haben Sie im Übrigen auch getan, als Sie gerade noch einmal über das Thema Frauen in der Wissenschaft gesprochen haben. Ich muss es einmal so deutlich sagen - liebe Frau Präsidentin, sehen Sie es mir nach -: Ich finde diese Haltung ziemlich erbärmlich, und zwar aus einem einfachen Grund. Es geht nicht darum, über Quoten irgendwelchen Frauen die Möglichkeit zu eröffnen, in das Hochschulsystem hineinzukommen, sondern es geht um Vereinbarkeit von Familie und Beruf, darum, dass qualifizierte Frauen Familie und den Karriereweg miteinander vereinbaren können. Deswegen ist das Professorinnenprogramm ein richtiges Programm. Damit stellen wir sicher, dass Frauen die Möglichkeit bekommen, neben Kinder zu erziehen bzw. aufzuziehen, auch noch ihre Karriere im akademischen Bereich angehen zu können, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Deswegen brauchen wir an dieser Stelle Unterstützung und keine verzehrende Debatte über irgendwelche ideologischen Kleingeistigkeiten. Das hat diese Form der Wissenschaft überhaupt nicht verdient.

Wegen der Zeit und des Bittens der Kollegen lassen Sie mich noch einmal fünf Seiten vortragen.

(Heiterkeit)

- Nein, Spaß beiseite! Ich mache das nicht und komme quasi zum Schluss. Ich hätte hier zwar noch vieles mitzuteilen, möchte mich aber nur noch auf eines beschränken.

Wir müssen häufiger den Blick über den Tellerrand wagen. In Zeiten wachsender Nationalismen und der Euroskepsis, eines nicht mehr drohenden Brexits, sondern eines jetzt doch wohl ziemlich klar vor Augen stehenden Brexits, brauchen wir klare

Signale auch aus Niedersachsen heraus, auch von den Hochschulen und von den Forschungseinrichtungen für eine weltoffene Wissenschaft und Forschung, für einen Austausch von Studierenden und eine internationale Kooperation. Für uns ist Europa ein Raum von Austausch von Ideen und Wissen. Und Europa endet nicht an der Außengrenze der EU.

(Beifall bei der CDU, bei der SPD, bei den GRÜNEN und bei der FDP)

Daher freut es mich sehr, dass es auf meiner Reise im September in das Vereinigte Königreich - insbesondere nach Schottland - gelungen ist, gemeinsam mit dem Präsidenten der LHK eine Vereinbarung mit den schottischen Hochschulen zu unterschreiben, die auch tatsächlich lebt. Das heißt, wir haben dort Mittel zur Verfügung gestellt, um den Austausch Niedersachsen-Schottland zu stimulieren. Wir haben ein Europaprogramm auf den Weg gebracht, in der Größenordnung von 2,5 Millionen, um europaspezifische Aktivitäten der Hochschulen zu fördern; das auch vor dem Hintergrund, dass die Ratspräsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 2020 von Deutschland wahrgenommen wird.

Dieses Beispiel zeigt, meine Damen und Herren, dass wir nicht nur über die europäische Einheit reden, sondern dass wir die europäische Einheit forcieren: in Wissenschaft, Forschung und auch Kultur. Es ist, wie ich finde, in diesen Zeiten sehr wichtig, gegen Ideologien, gegen Nationalismen anzugehen und für ein einheitliches und gemeinsames Europa zu kämpfen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Minister Thümler.

Es liegen keine weiteren Wortmeldungen zu dem Bereich Wissenschaft und Kultur vor.

Wir kommen zu dem letzten Schwerpunkt für heute und behandeln nun in den letzten 60 Minuten den Bereich Finanzen und Hochbau. Es liegt an Ihnen, ob wir die 60 Minuten überschreiten oder unterschreiten.

Ich rufe auf den

Tagesordnungspunkt 38:
Haushaltsberatungen 2020 - Haushaltsschwerpunkt Finanzen und Hochbau

Im Rahmen dieses Themenbereiches sollen zugleich folgende Gesetzentwürfe und Entschließungsanträge inhaltlich behandelt werden:

Tagesordnungspunkt 23:
Abschließende Beratung:
Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der Generationengerechtigkeit (1. Nachtragshaushaltsgesetz 2019) - Gesetzentwurf der Fraktion der FDP - [Drs. 18/5068](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5317](#)

Tagesordnungspunkt 24:
Abschließende Beratung:
Kfz-Richtlinie des Landes überarbeiten - umweltfreundliche Beschaffung sicherstellen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/1067](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5330](#)

Tagesordnungspunkt 25:
Abschließende Beratung:
Fachkräftemangel entgegenreten - Tarifabschluss wirkungsgleich umsetzen - Sonderzahlung im öffentlichen Dienst wieder einführen - Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen - [Drs. 18/3936](#) - Beschlussempfehlung des Ausschusses für Haushalt und Finanzen - [Drs. 18/5322](#)

Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Stefan Wenzel von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen. Bitte schön!

Stefan Wenzel (GRÜNE):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Die Finanzpolitik ist ein breites Feld. Ich will ein paar Stichworte ansprechen und freue mich, dass wir Gelegenheit haben, das hier im Plenum zu diskutieren.

Zum einen ist mir das Thema Steuergerechtigkeit sehr wichtig. Die Finanzämter sind die Einnahmeverwaltung unseres Landes. Sie sind dafür zuständig ist, dass das Geld in die Kassen kommt, mit dem der Staat Bildung, Polizei, Sicherheit, die Hochschulen und all die anderen Dinge finanzieren kann. Die anderen neun Ministerien und die Staatskanzlei sind mit dem Geldausgeben beschäftigt; das Finanzministerium muss auch sicherstellen, dass die Einnahmen hereinkommen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dabei spielt das Thema Steuergerechtigkeit eine zentrale Rolle. Jeder, der Steuern zahlt, will auch wissen, ob er gerecht behandelt wird, und er möchte angemessen behandelt werden. Deswegen ist die Leistungsfähigkeit unserer Steuerverwaltung ein sehr wichtiges Thema.

Mich treibt nach wie vor um, dass der Personalbedarf bei der Steuerverwaltung sehr hoch ist - jedenfalls nach Ihrer Personalbedarfsberechnung, Herr Minister - und dass auf die Steuerverwaltung zusätzliche Aufgaben zukommen, von der Grundsteuer bis hin zur Digitalisierung, zur IT und zu den immer wieder notwendigen Anpassungen an neueste technische Standards.

Da würde ich mir für die Zukunft deutlich mehr Energie wünschen, vor allen Dingen, was die Deckung dieses Personalbedarfs angeht. Das heißt vor allen Dingen auch, Ausbildungskapazitäten zu nutzen. Steuerbeamtinnen und Steuerbeamte findet man nicht so einfach am Arbeitsmarkt, sondern man muss sie selbst ausbilden und qualifizieren. Deshalb muss dieses Thema ganz oben auf der Tagesordnung stehen.

Dazu gehört dann auch das Thema Besoldung und Fachkräfte. Es darf nicht passieren, dass wir exzellentes Personal ausbilden und dieses dann hinterher von Steuerberatern abgeworben wird, weil die Bezahlung und die Rahmenbedingungen möglicherweise nicht passen. Deswegen ist das ganze Thema Besoldungsstruktur wichtig, auch jenseits der aktuellen Konflikte um Sonderzahlungen.

Dies ist auch mit Blick auf die Defizite wichtig, die sich in Zeiten einer hohen Beschäftigungsrate beispielsweise bei Erzieherinnen, Pflegerinnen, Krankenpflegerinnen und in der Altenpflege erkennen lassen. Auch in diesem Bereich müssen wir dafür Sorge tragen, dass wir als öffentlicher Dienst wettbewerbsfähig sind, sodass wir die besten Leute bekommen.

Wir müssen uns klarmachen: Jemand, der in der Finanzverwaltung arbeitet, hat möglicherweise fünf hochbezahlte Juristen aus großen Weltkonzernen vor sich sitzen, denen er erklären muss, was sie zahlen müssen. Er muss auch vermitteln, dass das am Ende in einem hochkomplexen Verfahren durchgesetzt wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Meine Damen und Herren, wie komplex das ist, wie groß die Herausforderung sind, zeigt Cum-Ex. Diejenigen, die versuchen, dieses Thema aufzuarbeiten - auch vor Gericht -, haben sehr große Schwierigkeiten gehabt, dieses ganze Zusammenspiel zwischen mehreren Ländern - Steueroasen usw. - und etlichen Unternehmen nachzuvollziehen. Das zeigt noch einmal, vor welcher Herausforderung unsere Finanzverwaltung steht.

Dazu gehört natürlich auch eine exzellente Ausbildung im Sachen Digitalisierung. Man hört ja immer wieder Klagen, dass die Technik nicht funktioniert, dass oft Pausen entstehen, weil die IT nicht so funktioniert, wie sie soll, weil sie, wenn es Steueränderungen gibt, nicht schnell genug umgestellt wird. Wir müssen uns klarmachen: Jede Steuerrechtsänderung, die hier im Landtag oder im Bundestag beschlossen wird, führt dazu, dass in der gesamten Bundesrepublik die IT sozusagen neu programmiert werden muss. Auch das ist eine gewaltige Herausforderung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Ich will das Thema Gebäude ansprechen; das ist ein sehr wichtiger Punkt. Wir als Land haben viele Gebäude. Die Unterhaltung dieser Gebäude wurde in der Vergangenheit oft vernachlässigt. In der kameralistischen Haushaltsführung sieht man es ja nicht sofort, wenn ein Gebäude nicht ordentlich unterhalten worden ist. Deshalb ist es uns wichtig, darauf einen Schwerpunkt zu legen.

Bei unserem Klimaschutzfonds haben wir ausdrücklich gesagt, dass es uns auch darum geht, dass die Landesverwaltung klimaneutral wird und dass dafür die entsprechenden Investitionen getätigt werden, aber auch z. B. darum, dass etwa Polizeibeamte ein ordentliches Umfeld haben, in dem sie gut arbeiten können, und dass auch alle anderen Beschäftigten einen ordentlichen Arbeitsplatz haben, der auf dem modernsten Stand ist.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Beim Thema Gebäude will ich eine Investition ansprechen, die mich nicht überzeugt. Der Wissenschaftsminister ist jetzt schon weg, aber seinen Versuch, 13,5 Millionen Euro im Haushalt zu verankern, um das Denkmal eines privaten Besitzers, nämlich die Marienburg, zu finanzieren - diese Entscheidung wird hier möglicherweise in zwei Tagen getroffen -, halte ich für eine der größten Fehlentscheidungen überhaupt. Wenn man Denkmale sanieren will, muss man alle Besitzer gleich behandeln und kann nicht einen Adeligen herausgreifen und dem sozusagen eine Sonderförderung verpassen. Das halte ich für sehr problematisch Entscheidung, meine Damen und Herren.

(Beifall bei den GRÜNEN - Zuruf von Ulf Thiele [CDU])

Jetzt will ich noch etwas zum Thema Aufgabenanalyse ausführen, Herr Thiele. Wir haben in unseren Antrag noch einmal aufgenommen, dass wir eine Aufgabenanalyse wollen. Wir erwarten auch, dass der Ministerpräsident mal aus seiner Kommission berichtet, was sich da so tut. Ansonsten ist das ja alles sehr im Verborgenen, und man weiß nicht so recht, ob in der Landesregierung tatsächlich über langfristige Fragestellungen, die uns auch in Zukunft fordern, nachgedacht wird. Oder macht man an dieser Stelle vielleicht gar nichts? Es ist ja bezeichnend, dass man Arbeitsgruppen hatte, die den Auftrag bekamen, sich mit bestimmten Themen eben gerade *nicht* zu befassen.

Ich will zu meinem letzten Thema überleiten, dem Thema Haushaltssystematik. Als wir das heute Nachmittag schon einmal angesprochen hatten, bekamen wir den Vorwurf, wir würden uns nicht ausreichend um die Stabilität der Finanzen kümmern. Aber, meine Damen und Herren, das Gegenteil ist richtig. Die Stabilität der Finanzen ist uns sehr wohl wichtig. Deshalb wollen wir investieren und die Infrastruktur nicht vernachlässigen. Wir wollen die Herausforderungen angehen, bevor sie uns am Ende über den Kopf wachsen. Dazu gehört eben auch die Vorsorge und nicht nur die Anpassung.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Die Anpassung im Klimaschutz funktioniert eine Zeit lang. Aber wenn wir nicht Vorsorge betreiben, werden unsere Deiche irgendwann nicht mehr hoch genug sein. Deswegen wollen wir auf ein modernes Buchhaltungssystem umstellen, das Investitionen entsprechend berücksichtigt.

Herr Minister Hilbers, ich habe aus dem Mund eines CDU-Bundestagsabgeordneten Folgendes gehört: „Mit der Kameralistik haben wir immer nur investiert, aber wir haben nie abgeschrieben. Jetzt sind z. B. im Verkehrsbereich die ganzen Brücken, die aus den 60er- und 70er-Jahren stammen, zu großen Teilen unterhaltungs- und erneuerungsbedürftig. Aber es gibt keine Rücklagen, um da etwas zu machen.“ Der Bund hat dann seine Investitionen verdoppelt. Er hat das anders begründet, aber im Kern ging es darum, unterlassene Unterhaltung nachträglich anzugehen.

Meine Damen und Herren, deswegen wollen wir ein modernes Buchführungssystem. Wir wollen dann investieren, wenn es notwendig ist, und nicht erst dann, wenn die Hütte zusammenbricht.

Ich danke Ihnen herzlich fürs Zuhören.

(Lebhafter Beifall bei den GRÜNEN)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Wenzel. - Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Eike Holsten zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Vereinzelt Beifall bei der CDU)

Eike Holsten (CDU):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Attraktive Fort- und Weiterbildungsangebote, Homeoffice, Qualitätsoffensive im Gesundheitsmanagement sowie eine Sonderlaufbahn im IT-Management, dazu verstärkte Nachwuchsgewinnung, Sonderzulagen mehr als verdoppelt und der letzte Tarifabschluss mit einer Gehaltssteigerung von rund 8 % über drei Jahre: Das klingt nach einem ungeheuer attraktiven Arbeitgeber - und das zu Recht, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Es ist unschwer zu erraten, dass ich vom Land Niedersachsen spreche. Wir sind stolzer Arbeitgeber von rund 150 000 qualifizierten und unterschiedlich spezialisierten Bediensteten, die sich für eine Tätigkeit im Landesdienst entschieden haben und ihre Arbeit - das weiß ich aus sehr vielen Gesprächen mit Beamtinnen und Beamten und Tarifbeschäftigten - tatsächlich ganz überwiegend so verstehen: als Dienst am Land und seinen Bürgern.

Sie alle und die rund 70 000 Pensionäre des Landes haben sich einmal für einen berechenbaren, zuverlässigen und verantwortungsvollen Arbeitgeber entschieden und diese Entscheidung in den allermeisten Fällen nicht bereut.

Motivierte Polizistinnen und Polizisten, engagierte Lehrerinnen und Lehrer, pflichtbewusste und unbestechliche Finanzbeamtinnen und Finanzbeamte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Justizvollzug und in zahlreichen anderen Verwaltungen: Sie alle sind das Rückgrat einer funktionierenden Gesellschaft, in der es sich ausgezeichnet leben lässt.

Die Geräuschlosigkeit und die Selbstverständlichkeit, mit der all diese Bediensteten täglich pflichtbewusst und meist im Hintergrund ihren Dienst verrichten, sollten darüber nicht hinwegtäuschen. Sie alle leisten einen elementaren Beitrag dazu, dass wir uns um unsere Sicherheit, die Betreuung und Bildung unserer Kinder, unsere medizinische Versorgung und vieles andere mehr nicht täglich sorgen müssen.

Selbst da, wo der öffentliche Dienst unsere kleineren oder größeren Verfehlungen ahndet, können wir uns darauf verlassen, dass der Dienst von der Wiege bis zur Bahre eben nicht nur Formulare bereithält, sondern zuverlässige Begleitung über ein ganzes Leben hinweg ist.

Allen Bediensteten des Landes an dieser Stelle dafür unseren herzlichen Dank!

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, so schön es ist, dass sich so viele Menschen vorstellen konnten, für das Land zu arbeiten, so wichtig ist, dass das auch künftig ausreichend oft der Fall ist. Niedersachsen ist Arbeitgeber mit Vielfalt, und Niedersachsen ist Arbeitgeber auf Höhe der Zeit. Auf „karriere.niedersachsen.de“ kann sich jeder Interessierte davon überzeugen. Surfen Sie einmal vorbei! Hier zeigt sich der öffentliche Dienst von seiner besten Seite.

Im Schnelldurchlauf habe ich zu Beginn meiner Rede bereits auf einiges hingewiesen, mit dem wir den öffentlichen Dienst attraktiv halten wollen. Hier noch einmal etwas ausführlicher, was wir in den vergangenen Monaten beraten und diskutiert haben und was Eingang in unseren Haushalt 2020 gefunden hat:

Wir haben die Anhebung der Besoldung und der Versorgungsbezüge für die Jahre 2019 bis 2021 um rund 7,8 % bereits beschlossen und umgesetzt. Das Volumen, das diese Tarif- und Besol-

dungserhöhung im Landeshaushalt einnimmt, wächst bis 2021 auf rund 1 Milliarde Euro pro Jahr auf. Damit nehmen die Landesbediensteten an der guten konjunkturellen Entwicklung im Land teil. Wir sind ihnen hier ein verlässlicher Arbeitgeber.

Passend dazu führen wir eine jährliche Sonderzahlung für Beamtinnen und Beamte ein: vernünftig gestaffelt und vor allem für jüngere Bedienstete in den unteren Besoldungsgruppen - Menschen, die sich beruflich und privat in einer besonders fordernden Phase ihres Lebens befinden.

Mit einer Zulage für Lehrer an Grund-, Haupt- und Realschulen sorgen wir dafür, dass es nicht nur pädagogisch, sondern auch finanziell interessant bleibt, Kinder beim Einstieg in ihre Bildungslaufbahn zu begleiten.

(Beifall bei der CDU)

Meine Damen und Herren, vielleicht noch wichtiger als die finanzielle Komponente sind aber die Maßnahmen, mit denen wir die Arbeitsbedingungen der Landesbediensteten weiter verbessern. Unser Maßnahmenpaket sieht vor, dass wir Lehrgangskapazitäten im Studieninstitut des Landes erweitern und die hohe Qualität der Ausbildung stärken. Es umfasst ein Konzept, um notwendigen Wissenstransfer von angehenden Ruheständlern zu gewährleisten.

Dazu treiben wir die Digitalisierung des Ausbildungsbetriebes in der Steuerakademie voran, deren Ausbildungskapazitäten wir im Zuge der Nachwuchsvorsorge erhöhen.

Die Verbesserung der Voraussetzungen für mobiles Arbeiten kommt gleichermaßen der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wie auch der Professionalisierung und Optimierung der Arbeitsprozesse zugute. Mobile Arbeitsgeräte, E-Akte und gesicherte Zugänge ermöglichen eine Vielzahl flexibler Gestaltungen. Der Baustein „Modernisierung des Arbeitsumfeldes“ stellt die technischen Voraussetzungen für eine deutlich breitere Nutzung dieser Möglichkeiten bereit.

Dazu stärken wir das Gesundheitsmanagement des Landes durch Qualifizierung, Beratung und Vernetzung.

Mit einem dritten Baustein schaffen wir berufliche Perspektiven. Zur Personalgewinnung führen wir den Laufbahnzweig IT ein. Das Einstiegsamt wird hier auf A 10 gehoben. Für die insgesamt höhere Anzahl der Tarifbeschäftigten im IT-Bereich bietet der TV-L ab dem Jahr 2021 einen Rahmen für

deutliche strukturelle Verbesserungen durch neue und höhere Gruppierungen. Diese bedürfen nur noch der Konkretisierung durch die Tarifpartner.

Hinzu kommt auch in diesem Haushalt wieder einmal eine ganze Reihe von Stellenhebungen für die Bediensteten bei Polizei und Verfassungsschutz, in der Finanzverwaltung sowie im Justizbereich und die Anpassung der besonderen Stellenzulage in Einrichtungen des Maßregelvollzugs.

Meine Damen und Herren, Sie sehen: Diese Landesregierung und die sie tragenden Fraktionen kommen ihrer Verantwortung als attraktiver Arbeitgeber gerne nach.

(Beifall bei der CDU)

Auch davon zeugt der Landeshaushalt 2020.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und Zustimmung bei der SPD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Holsten. - Für die AfD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Lilienthal zu Wort gemeldet. Bitte!

Peer Lilienthal (AfD):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Der Schwerpunkt unseres Haushaltsantrags ist - das ist für sie natürlich keine Überraschung - die Altschuldentilgung. Wir haben 100 Millionen „echte“ Euro - so nenne ich das einmal: also ohne irgendwelche Trickbuchungen, ohne die Erhöhung der globalen Minderausgabe, ohne irgendetwas, was allgemein hin und nicht ganz zu Unrecht als unseriös bezeichnet wird - freigeest, um Altschulden zu tilgen.

Aus unserer Sicht ist das ein Beitrag zur Generationengerechtigkeit. Unsere Zeitgenossen - also alle, die jetzt mit uns leben und das aktive Wahlrecht haben - können sich ja anders entscheiden; denn sie haben die Möglichkeit, die jetzt Regierenden abzuwählen und sich für eine haushaltskonsolidierendere Politik zu entscheiden. Unsere Raumgenossen - also alle, die noch in Deutschland geboren werden - haben diese Möglichkeit aber nicht und werden irgendwann dankbar sein, wenn wir heute nicht allzu hohe Altschulden aufgebaut haben oder sie, wie das unser Vorschlag vorsieht, sogar tilgen.

Wir glauben auch, dass wir dadurch der Politik der Zukunft Handlungsfähigkeit erhalten. Sie wissen - damit verrate ich Ihnen kein Geheimnis -, dass der Haushalt in weiten Bereichen schon vorbestimmt - durch Personalkosten, Unterhaltungsaufwendungen für Gebäude usw. - und der gestaltbare Teil verschwindend gering ist. Wenn man nun annimmt, dass irgendwann in der Zukunft auch einmal die Altschulden getilgt werden müssen und möglicherweise das Entgelt für die Schulden, also die Zinsen, steigt, dann kann das dazu führen, dass zukünftige Generationen von Parlamentariern quasi gar keinen Gestaltungsspielraum mehr haben. Das wollen wir natürlich vermeiden.

Wir haben ja in den letzten Jahren immer wieder Vorstöße in diese Richtung erlebt; in der Regel kamen sie von der FDP. Im Rahmen dieser Diskussionen mussten wir aber feststellen, dass SPD und CDU leider kein Interesse daran haben, die Altschuldentilgung zu verstetigen. Es kam immer wieder das Argument: Wir tilgen aus dem Abschluss. - Aber es kann doch nicht der Anspruch einer seriösen und soliden Haushaltspolitik sein, immer nur dann zu tilgen, wenn aus Versehen gerade mal was übrig ist.

Sehr positiv zur Kenntnis genommen, Herr Minister, haben wir Ihr Bekenntnis zur Schuldenbremse. Aber obwohl wir das Gesetz kürzlich verabschiedet haben, hört man immer wieder Stimmen - insbesondere aus der SPD, aber zum Teil durchaus auch aus der Fachwelt -, die sagen, man müsse die Schuldenbremse aufweichen, und es sei jetzt an der Zeit zu investieren. Wir hätten jetzt die Möglichkeit, günstig Geld aufzunehmen, und müssten jetzt die Karten für später legen. - Das halte ich für ausgesprochen gefährlich, und da stellen sich mir wirklich die Nackenhaare auf. Anderen geht das ja bei anderen Gelegenheiten so.

Ich glaube allerdings auch - das will ich wiederholen und zu Protokoll geben -, dass die Unbestimmtheit der Regelung zur Schuldenbremse, die wir hier in Niedersachsen eingeführt haben, in Zukunft zu Problemen führen wird. Ich glaube, dass gerade die Regelung zu Notlagen, die sich der Kontrolle des Staates entziehen, in Zukunft auf alles Mögliche angewendet werden wird. Ich brauche nur darüber nachzudenken, was wohl passiert, wenn die NORD/LB in Zukunft in eine Schiefelage gerät: „Ist das eine Notsituation? - Auf jeden Fall! Entzieht sich das unserer Kontrolle? - Möglicherweise auch!“ - Das könnte ein Einfallstor für neue Schuldenaufnahmen werden, aber das wollen wir auf gar keinen Fall.

Was wir mit unserem Änderungsvorschlag einführen, ist insofern ein Novum - das habe ich sonst noch nirgendwo gesehen, auch nicht in einem anderen Vorschlag der AfD in den Ländern oder im Bund -: Wir nehmen die Zinsminderausgaben, die Sie für die technische Liste dankenswerterweise errechnet haben, antizipieren sie aber nur zum Teil, sondern stellen 10 Millionen Euro davon zur Abdeckung eines Zinsänderungsrisikos für das Jahr 2020 ein. - Das erwähne ich hier, weil es das in der Form noch nicht gegeben hat. Das bedeutet nicht, dass wir erwarten, dass die Zinsen im Jahr 2020 steigen. Aber wir gehen davon aus, dass dies passieren könnte, und unterlegen das deshalb mit 10 Millionen Euro zur Abdeckung des Zinsänderungsrisikos.

Die Digitalisierung der Finanzverwaltung ist auch für uns besonders wichtig. Sie haben gesehen, dass im Haushaltsplanentwurf der Landesregierung immer noch Unsummen für Vordrucke vorgesehen sind. Das ist einfach dermaßen aus der Zeit gefallen! Davon müssen wir alle gemeinsam weg. Vielleicht, Herr Minister, vielleicht lassen Sie sich ja mal berichten, wie viele Vordrucke am Ende eines Jahres weggeschmissen werden. Da werden Sie wahrscheinlich große Augen bekommen. Ich denke, hier kann man schon mit einem besseren Managementsystem einiges schaffen.

Man könnte auch ein Anreizsystem schaffen, das die digitale Abgabe von Steuererklärungen fördert, und zwar insofern, als diese Erklärungen früher bearbeitet werden. Ich wüsste nicht, dass dem irgendetwas entgegensteht, weder im Bundesrecht noch im Landesrecht. Ich wüsste nicht, dass uns irgendetwas verbietet, einfach zu sagen: Mensch, du hast deine Steuererklärung digital abgegeben, und sie wird vor den analog abgegebenen Erklärungen bearbeitet. - Dabei müsste man, keine Frage, den Zinslauf im Auge behalten. Aber heutzutage ist das ja uninteressant.

Ich halte es auch für aus der Zeit gefallen, dass Fachinformationen bei der Finanzverwaltung immer noch als Buch geliefert werden. Es gibt quasi ein zweigleisiges System: Man hat zwar die Möglichkeit, auf Fachinformationen in kleinen Bibliotheken in den Finanzämtern zurückzugreifen, aber der überwiegende Teil wird digital bereitgestellt; das passt auch in die heutige Zeit mit ihren mobilen Arbeitsplätzen, mit Homeoffice usw. Ich halte es für an der Zeit, dieses Vorhalten der Bücher insgesamt einzustellen. Dann wird es zwar irgendwo immer noch drei oder vier Dinosaurier geben, die sagen, sie hätten 1970 ihre Prüfung aber schon

mit einem bestimmten Buch gemacht. Aber die müssen aus meiner Sicht dann leider über die Klinge springen, zumindest, was diese Informationsgewinnung angeht. Sie müssen den Finanzbeamten an der Stelle reinen Wein einschenken und sagen: Passt auf, ihr müsst euch an die digitale Informationsgewinnung gewöhnen!

Was mich etwas erstaunt hat, ist der Ansatz für die Öffentlichkeitsarbeit bei der Landesregierung. Da geht es darum, dass der Niedersachse im Grunde besser verstehen soll, was die Finanzbeamten machen, also mehr Einsicht in die Arbeitsweise der Finanzverwaltung gewinnen.

Aus meiner Sicht war es immer so, dass ein positives Bild der Finanzverwaltung vor allem durch das Auftreten der Finanzbeamten geprägt wird. Das würde ich auch weiterhin so machen. Von daher haben wir Ihren Ansatz gemindert. Eine positive Wahrnehmung der Finanzverwaltung gibt es durch eine schnelle Bearbeitung und durch verständliche Erläuterungen, und zwar nicht nur bei Bescheiden, sondern auch bei anderen Maßnahmen der Finanzverwaltung: Wenn z. B. Ihre Bude morgens durch die Steuerfahndung durchsucht wird, dann trägt es wesentlich zur Akzeptanz bei, wenn Ihnen ein freundlicher Steuerfahnder erklärt, warum das geschieht.

Jetzt möchte ich noch kurz etwas zu dem Änderungsantrag der Grünen sagen. Herr Wenzel, ich hätte an Ihrer Stelle im Schwerpunkt über die Marienburg gesprochen und nicht über den eigenen Änderungsantrag.

Zunächst einmal zu dem GKV-Zuschuss. Die Idee ist ja kein so schlechte! Sie haben etwas aufgegriffen, was Sie auch schon als Antrag vorgelegt haben. Sie sagen, es gibt ein paar Beamte, die nicht privat, sondern freiwillig gesetzlich krankenversichert sind, und weil das natürlich unheimlich teuer ist, bezuschussen wir das. - Ich könnte schwören, dass wir die weitere Beratung über diesen Antrag im Ausschuss vertagt haben, um abzuwarten, was sich in Hamburg ergibt, wo dieses Modell ja eingeführt wurde. Dort macht man damit erste Erfahrungen, und von diesen Erfahrungen wollten wir eigentlich profitieren. Aber jetzt steht dieses Thema in Ihrem Haushaltsantrag. Ich frage mich auch, woher diese Zahl stammt. Man kann so etwas sicherlich schätzen, das ist überhaupt keine Frage. Aber das ist ja keine sachgerechte Schätzung, sondern Sie haben einfach irgendeine Zahl genommen und sie reingeschrieben.

Aber der nächste Punkt ist viel entscheidender: Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und Ihre Einzelplaneckwerte zusammengerechnet. Das geht nicht auf! Beim Zusammenrechnen kommt keine Gesamtdeckung heraus; ich habe die entsprechende Excel-Tabelle zufällig mit.

Hier wird ja gelegentlich durch den Raum geschossen: „Das ist handwerklich schlecht.“ Zum Beispiel gegen uns wird das manchmal ins Feld geführt,

(Zuruf von der SPD: Nicht nur manchmal!)

aber auch gegen andere. Aber wenn wir ein Beispiel für etwas brauchen, was handwerklich wirklich schlecht ist, dann ist es dieser Änderungsantrag.

(Zustimmung bei der AfD)

Das Problem ist nicht nur, dass er von der Deckung her nicht aufgeht, sondern darin ist auch noch ein ganz besonderes Schmankerl. So etwas habe ich noch nie gesehen.

(Der Redner zeigt eine Tabelle)

Das ist der Einzelplan 17 mit Nullen und einem alten Jahr. - Ich habe mir leider ein Exemplar ausgedruckt und mich dann gefragt, was ich mit diesem vermutlich fehlerhaft eingefügten Teil - Sie können das ja gleich richtigstellen - machen soll. Ich habe mir gedacht: Das nutzt du sinnvoll und machst auf der Rückseite einen Einkaufszettel!

Vielen Dank.

(Beifall bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Danke. - Für die CDU-Fraktion: der Abgeordnete Ulf Thiele!

Ulf Thiele (CDU):

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich gebe dem Kollegen von der AfD selten recht, aber in diesem Fall muss ich es dann doch tun.

Herr Wenzel, Ihr Haushaltsantrag ist um 260 000 Euro unterdeckt. Der Haushaltsantrag der FDP ist übrigens um 1 444 960 Euro überdeckt. Vielleicht kann man an der Stelle noch nachsteuern - Sie haben ja noch einen Tag Zeit - und die Anträge, auch wenn wir sie mutmaßlich ablehnen werden, vorher wenigstens noch in Deckung bringen.

Ich will es mit Blick auf die Uhr kurz machen und im Wesentlichen drei Punkte ansprechen.

Der erste Punkt ist die Struktur insbesondere unseres eigenen Haushaltsantrags, aber auch die Struktur der Haushaltsanträge, die wir von der FDP und von den Grünen bekommen haben.

Eine sehr kluge Frau aus dem Finanzministerium hat mir einmal gesagt, ruiniert würden Haushalte in guten Zeiten, und zwar durch dann deutlich ansteigende konsumtive Ausgaben. Ich halte der Koalition und insbesondere meiner Fraktion zugute, dass wir das in diesen sehr guten Zeiten, die wir mit einer Vollauslastung der volkswirtschaftlichen Kapazitäten erkennbar nach wie vor haben, eben nicht tun. Das will ich zumindest einmal deutlich erwähnen.

Wir haben im Bereich der Bauunterhaltung, die hier ja gerade angesprochen wurde - - -

(Anja Piel [GRÜNE] spricht mit Dr. Stefan Birkner [FDP])

- Frau Piel, ich weiß nicht, was Sie daran stört, dass hier vorne jemand steht, der die Dinge auch einmal positiv bewertet.

(Anja Piel [GRÜNE]: Vor allem sich selbst!)

- Nein, unsere Arbeit! Sie loben uns ja nicht; das habe ich inzwischen verstanden. Also lobe ich die Arbeit dieses Finanzministers und dieser Regierung. Auch für meine Fraktion mache ich das sehr gerne, weil wir nämlich einen verdammt guten Job machen - und das sieht man diesem Haushalt auch an.

(Lebhafter Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Dass Sie das anders sehen, stellen Sie hier ja dar. Aber wenn wir Christdemokraten bei der harten Arbeit, die wir in dieser Koalition leisten, die ganze Zeit mit einem sauren Gesicht und in gebückter Haltung durch die Gegend laufen würden, dann könnten wir dieses Land nicht ordentlich regieren.

Sie müssen schon damit leben, dass wir uns auch mal selbst loben und sagen: Jawohl, wir machen das ordentlich, wir haben einen guten Haushalt vorgelegt!

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

Frau Piel, Sie waren noch vor nicht allzu langer Zeit selbst an der Regierung. Aber Sie haben es nicht hinbekommen, einen Haushalt vorzulegen mit

Ansätzen für Bauunterhaltung und Investitionen in Hochbaumaßnahmen in Höhe von 174 Millionen Euro. Das haben Sie nicht hinbekommen!

(Anja Piel [GRÜNE]: Sie sind einfach der Größte, Herr Thiele! Das ist okay!)

Sie haben uns etwas von Klimaschutzmaßnahmen und „haste nicht gesehen“ erzählt. Aus diesen Ansätzen für Bauunterhaltung und Investitionen in Hochbaumaßnahmen - 174 Millionen Euro im nächsten Jahr! - wird mehr energetisch saniert, als Sie in Ihrer Regierungszeit insgesamt hinbekommen haben.

(Beifall bei der CDU)

Den zweiten Punkt brauche ich nur anzureißen, weil ich es vorhin schon einmal gesagt habe. Wir investieren 380,7 Millionen Euro in eine gute Verkehrsinfrastruktur. Dieser Ansatz umfasst mehr Geld für Radwege, als in Ihrer Zeit, Frau Piel, jemals zur Verfügung gestellt wurde.

(Beifall bei der CDU)

Es wird auch mehr Geld für den ÖPNV zur Verfügung gestellt, als zu Ihrer Zeit jemals zur Verfügung gestellt wurde. - Das zum Thema Klimaschutz bei dieser Landesregierung!

Und dann noch die Sondervermögen! Die werden immer vergessen, wenn es darum geht, wie viel dieses Land eigentlich investiert. Ich weiß, dass Sie die Sondervermögen nicht mögen. Sie wollen Sie lieber auflösen und die Mittel in andere, zum Teil in konsumtive Maßnahmen integrieren wollen. Uns aber sind die Sondervermögen wichtig.

Wir haben in guten Zeiten 3 Milliarden Euro auf die hohe Kante gelegt, die nur für wichtige, gute Investitionen zur Verfügung stehen: für die Hochschulmedizin, für die Digitalisierung, für Krankenhausinvestitionen, für den Wohnraumförderfonds, für den ökologischen Teil des Wirtschaftsförderfonds, für den Wirtschaftsförderfonds im Allgemeinen. 3 Milliarden Euro, die wir in die Zukunft dieses Landes investieren können! Wenn es in den nächsten zwei, drei Jahren vielleicht einmal ein bisschen schlechter laufen sollte: Wir haben Vorsorge getroffen!

Seit zwölf Monaten wird plötzlich wieder über die Frage debattiert - und das leider auch in den Reihen unseres Koalitionspartners; das will ich an dieser Stelle durchaus kritisch bewerten -, ob man bei einer konjunkturellen Delle Konjunkturprogramme braucht. Ich persönlich weiß gar nicht - diese Konjunkturprogramme wären ja schuldenfi-

nanziert -, wo dieses Geld noch investiert werden sollte. Der Bund, das Land und die Kommunen investieren in Bau und Infrastruktur so viel Geld wie nie zuvor. Die Planungs- und Baukapazitäten dieser Nation sind vollständig ausgeschöpft. Sie finden kaum noch einen Architekten, der irgendetwas planen kann, geschweige denn ein Bauunternehmen, das irgendetwas bauen kann.

Darum rate ich all denjenigen, die in diesen Zeiten von Konjunkturprogrammen reden und diese mit Schulden finanzieren wollen, ein bisschen auf die Bremse zu treten und einfach einmal unserer Wirtschaft Vertrauen zu schenken. Ich glaube, dass die Wirtschaft mit ihren Selbstheilungskräften die Dinge viel besser wieder in Ordnung bringt, als wir das über große, schuldenfinanzierte Konjunkturprogramme könnten.

(Beifall bei der CDU)

Wir haben bewiesen, dass man auch ohne neue Schulden einen Schwerpunkt auf Investitionen setzen kann. Insofern sind wir ein gutes Vorbild für andere, die meinen, man müsse neue Schulden machen.

Letzter Punkt: Als Ostfriesen - - -

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Jetzt kommt der Ostfriesenlandplan!)

- Genau, den habe ich vorhin nicht mehr bringen können.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Ich habe mich schon gewundert!)

Als Ostfriesen werde ich jetzt zwar regionalpolitisch, aber ich bitte meine Kollegen, das zu entschuldigen.

Unsere Region - ich habe vorhin noch mit Frau Eilers darüber gesprochen - ist im Moment in einer schwierigen Situation. Und in einer solchen Situation braucht man keine Debatte wie: „Wer dieser 1 Million Euro nicht zustimmt, der macht keinen Ostfriesenlandplan“!

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Aber Sie haben Ihren doch angekündigt!)

- Die Finanzierung ist besprochen und auch gesichert.

(Christian Grascha [FDP]: Wo denn?)

- Sie wird aus dem Wirtschaftsförderfonds geleistet. Das ist miteinander verabredet.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Wer verabredet denn so etwas?)

- Na ja, die Beteiligten: die Antragsteller und diejenigen, die die Mittel geben.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Interessant! Dann habt ihr also gekungelt!)

Der Antragsteller ist im Moment in einem ganz normalen Antragsverfahren mit der NBank. Das läuft sehr positiv, und ich habe großes Vertrauen, dass es auch positiv abgeschlossen wird.

Wenn wir dem folgen würden, was Sie vorgeschlagen haben, nämlich eine eigene Titelgruppe zu machen, in die wir eigenes Geld hineingeben, würde Folgendes passieren: Es müsste eine eigene Förderrichtlinie aufgesetzt werden, und das Antragsverfahren muss genauso unabhängig laufen.

Sie können nicht einfach jemandem einfach Geld - im Zweifel auch noch EU-Mittel oder Ähnliches - für ein Projekt geben. Das funktioniert nicht. Bis der erste Euro ausgezahlt werden kann, wären wir im letzten Quartal des Jahres 2020. Deswegen haben wir diesen Ansatz verworfen.

(Christian Grascha [FDP]: Ihr seid erst darauf gekommen, als wir den Antrag gestellt hatten! Das ist der Punkt!)

Stattdessen haben wir den klugen Vorschlag gemacht, das über den Wirtschaftsförderfonds zu machen, damit es im Januar losgehen kann.

Im Übrigen habe ich eine Bitte: Verwechseln Sie nicht die Projektfabrik der Ems-Achse mit dem Ostfrieslandplan! Das eine wirkt in das andere hinein. Aber der Ostfrieslandplan entsteht in der Region, und zwar aus den Kräften der Region selbst.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Das ist keine geheime CDU-Sache?)

Er wird in den nächsten Jahren aus EFRE, ELER und anderen Förderfonds - auch aus dem Wirtschaftsförderfonds - mit Sicherheit ausreichend finanziert werden.

(Anja Piel [GRÜNE]: Aber die SPD ist da schon noch eingebunden, oder?)

Wenn das Signal kommt: „Diese 1 Million Euro kommt jetzt nicht, und darum kommt der Ostfrieslandplan nicht“, dann muss man wieder über Wochen eine Negativdebatte führen und erklären, dass das alles ganz anders ist. Das schadet der Region mehr, als es ihr nutzt.

(Dr. Stefan Birkner [FDP]: Sie sind bei Ihrer geheimen Kommandosache ertappt worden!)

Darum habe ich die herzliche Bitte, dass Sie diesen nachgeschobenen Antrag zurückziehen.

Herzlichen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die FDP-Fraktion hat sich der Abgeordnete Christian Grascha zu Wort gemeldet. Bitte schön!

Christian Grascha (FDP):

Sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Thiele, als regional nicht betroffener Abgeordneter habe ich eher den Eindruck, dass Sie erst nach unserer Ankündigung, dazu einen Änderungsantrag zu stellen - damit der Ostfrieslandplan überhaupt im Haushalt Erwähnung findet -, aufgewacht sind. Von daher war das, was Sie gerade gesagt haben, wohl eher ein Ablenkungsmanöver.

Ich möchte zunächst zum Thema Steuerverwaltung kommen und über die Beschäftigten sprechen, die dort ihre Arbeit leisten und tagtäglich Belastungen ausgesetzt sind.

Hier muss man insbesondere natürlich sagen, dass sich die Beschäftigten der Steuerverwaltung tagtäglich und, insbesondere zum Jahresende, kurzfristig auf Gesetzesänderungen und Verordnungsänderungen einstellen müssen. Das ist schon eine gewisse Herausforderung.

Da sollten wir als Politik einerseits sagen, dass wir in diesem Bereich Verlässlichkeit brauchen. Andererseits müssen wir aber auch zu der seit Jahren von verschiedenen Seiten immer wieder geforderten Steuervereinfachung kommen. Denn eine Steuervereinfachung führt natürlich auch zu einer Verbesserung der Prozesse und zu einer geringeren Belastung der Beschäftigten.

Auf die Beschäftigten der Steuerverwaltung kommen aber auch neue Herausforderungen zu, z. B. die Neugestaltung der Grundsteuer und der internationale Datenaustausch, der auch entsprechend geregelt werden muss. Um diese Herausforderungen schultern zu können, muss die Steuerverwaltung auf den demografischen Wandel vorbereitet sein. Und deswegen setzen wir uns natürlich dafür

ein, die Anwärterzahl nicht nur stabil zu halten, sondern weiter zu erhöhen.

Wir begrüßen ausdrücklich, dass im Haushalt 252 Stellenhebungen enthalten sind.

Herr Kollege Holsten hat ja in rosaroten Farben dargestellt, wie attraktiv das Land Niedersachsen als Arbeitgeber ist.

(Zustimmung bei der CDU)

Das stimmt zum Teil sicherlich auch. Aber wenn man 10 oder 15 Jahre auf eine Beförderung warten muss, dann ist es mit der Attraktivität vielleicht doch nicht so wie her, wie Sie es hier dargestellt haben. Offenbar gibt es hier doch noch einiges zu tun, und dazu wollen auch wir als Opposition gerne unseren Beitrag leisten.

Als weiteres Thema möchte ich die Digitalisierung in der Steuerverwaltung und insbesondere die Digitalisierung bei der Steuerakademie ansprechen. Auch hier hat sich einiges getan. Die Steuerakademie hat sich auf den Weg gemacht. Allerdings reicht es nicht aus, die technische Ausstattung auf den aktuellen Stand zu bringen. Wir brauchen für die technischen Geräte, für die angeschaffte Ausstattung natürlich auch Betreuungspersonal.

Wir wollen auch gerne die Forderung der Steuer-Gewerkschaft aufgreifen - das ist Teil unseres Änderungsantrags -, eine Stabsstelle für die digitale Verwaltung einzurichten. E-Learning-Prozesse sollen richtig implementiert und ihre Vorteile genutzt werden. Die Attraktivität des Arbeitsplatzes soll gesteigert werden. Dem Dozentenmangel soll etwas entgegengesetzt werden. Es soll flexibler agiert werden. Statt zeitraubend zur Steuerakademie zu reisen, soll man kurzfristig E-Learning-Programme in Anspruch nehmen können.

Wir behandeln unter diesem Tagesordnungspunkt ja auch unseren Nachtragshaushalt und die Thematik Sonderzahlung bzw. Besoldungserhöhung. Ich will diese beiden Themen gerne noch aufgreifen.

Über unseren Nachtragshaushalt haben wir schon in der allgemeinpolitischen Debatte gesprochen. Wir fordern, im Jahr 2019 Schulden in Höhe von 500 Millionen Euro abzubauen.

Ich will meinen Vorrednern, die weiterhin für solide Finanzpolitik, für die schwarze Null und auch für den Schuldenabbau votiert haben, Recht geben. Das ist die Richtung, in die wir weiterhin gehen sollten. Denn bei allen theoretischen ökonomi-

schen Diskussionen zu dieser Frage muss man schon zur Kenntnis nehmen, dass wir ein demografisches Problem haben und dass die implizite Verschuldung - dazu gehören beispielsweise die Versorgungslasten - im Haushalt nicht abgebildet ist. Deswegen gehört es zu einer verantwortungsvollen Haushaltspolitik, den Schuldenberg weiter zu reduzieren.

(Beifall bei der FDP und Zustimmung von Peer Lilienthal [AfD])

Letzter Punkt. Was die Sonderzahlung und die Besoldungserhöhung angeht, sind wir nach wie vor auf das Urteil des Bundesverfassungsgerichts gespannt.

Ich will es noch einmal sagen: Die Sonderzahlung, die jetzt von SPD und CDU auf den Weg gebracht wurde, unterstützen wir nicht. Wir treten vielmehr weiterhin für eine strukturelle Besoldungserhöhung ein. Unser Programm „dreimal 20 Euro“ haben wir hier schon vor längerer Zeit vorgestellt. Das würde zu einer strukturellen Besoldungserhöhung von 720 Euro pro Jahr führen. Das wäre aus unserer Sicht der sinnvollere Weg. Er würde die Attraktivität des Arbeitgebers Land Niedersachsen deutlich und vor allem strukturell erhöhen.

Vielen Dank.

(Beifall bei der FDP)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Vielen Dank. - Für die SPD-Fraktion hat sich der Abgeordnete Frank Henning zu Wort gemeldet. Bitte schön!

(Beifall bei der SPD)

Frank Henning (SPD):

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Nach zwölf Stunden Haushaltsberatung kommen wir nunmehr zum vorläufigen Höhepunkt des heutigen Tages:

(Heiterkeit und Zustimmung bei der SPD)

der Beratung des Haushaltsschwerpunkts „Finanzen und Hochbau“ und insbesondere des Einzelplans 04.

Ich stelle fest: Der Landeshaushalt 2020 ist hervorragend aufgestellt. Wir haben solide Finanzen, und die Landesregierung hat ihre Hausaufgaben gemacht.

(Zustimmung bei der SPD)

- Ja, der Finanzminister lächelt.

Wir haben eine Mipla ohne Handlungsbedarfe - und das schon seit der Mipla 2013 - 2017, der letzten rot-grünen Mipla.

Wir haben einen Haushaltsausgleich ohne - ich betone: ohne - Nettokreditaufnahme - seit dem Jahresabschluss 2016 im Ist und seit dem Jahresabschluss 2017 im Soll.

Wir haben - man glaubt es kaum - den Einstieg in die Altschuldentilgung hinbekommen. Wir haben im Jahresabschluss 2017 786 Millionen Euro getilgt. Ziel dieser Koalition ist es, in dieser Periode noch mindestens 1 Milliarde Euro Altschulden zu tilgen.

Wir haben seit dem Haushaltsplan 2019 einen Haushalt ohne strukturelles Defizit.

Und wir haben die Schuldenbremse in der Landesverfassung verankert, meine Damen und Herren, und zwar unter Berücksichtigung der Konjunkturkomponente, um weiterhin flexibel zu sein und auf Notsituationen reagieren zu können.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Kennen Sie eigentlich Ihre SPD-Parteitagsbeschlüsse? Das ist CDU-Programm!)

Meine Damen und Herren, ich stelle fest: Niedersachsen ist unter der Finanzpolitik von SPD und CDU gut aufgestellt. Wir können alle nach Hause gehen und sagen: Das läuft - auch der Haushalt 2020!

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Deswegen, meine Damen und Herren, komme ich auch zum Schluss.

(Zuruf von der SPD: Schade, Herr Kollege!)

Wir haben ein Haushaltsvolumen von 34 Milliarden Euro. Davon kommen alleine 30 Milliarden Euro aus Steuereinnahmen. Das entspricht einer Steuerdeckungsquote von 87 %.

Wir haben - da hört die FDP immer gerne zu - eine Nettokreditaufnahme von null Euro. Ich betone: null Euro. Wir haben eine Kreditfinanzierungsquote von null Prozent. Ich wiederhole: null Prozent. Wir

haben eine Zinsausgabenquote, die exorbitant niedrig ist und noch nie so niedrig war, nämlich von 3,4 %. Und wir haben eine Investitionsquote, die noch nie so hoch war, nämlich von 5,3 % - plus der Sondervermögen, meine Damen und Herren: 1 Milliarde Euro für die Digitalisierung und 1,1 Milliarden Euro für die Krankenhäuser.

Meine Damen und Herren, wir sind top, wir sind super, besser geht's gar nicht!

(Heiterkeit und Beifall bei der SPD)

Deshalb mache ich Ihnen heute Abend ein Geschenk. Ich habe noch eine Restredezeit von 8:32 Minuten. Diese Lebenszeit schenke ich Ihnen, meine Damen und Herren. Ich verzichte auf meine Restredezeit

(Lebhafter Beifall bei der SPD und bei der CDU - Zurufe: Bravo!)

und wünsche Ihnen allen, vor allen Dingen der Opposition, ein gesegnetes Weihnachtsfest. Vielleicht sehen wir uns ja gleich noch auf dem Weihnachtsmarkt. Aber übertreiben Sie es nicht; wir müssen morgen früh wieder früh antreten! Aber den einen oder anderen Glühwein gibt es vielleicht noch.

Kommen Sie gut nach Hause. Bis morgen früh! Gute Nacht!

(Beifall bei der SPD, bei der CDU, bei den GRÜNEN und bei der AfD)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Meine Damen und Herren, leider können Sie noch nicht nach Hause gehen.

(Zurufe: Oh nein!)

Wir tagen nämlich noch etwas länger; denn zumindest eine Wortmeldung liegt uns zu diesem Punkt noch vor. Zu Wort gemeldet hat sich Minister Reinhold Hilbers. Bitte schön!

(Zurufe: Oh!)

- Meine Damen und Herren, es ist 21.30 Uhr. Der Weihnachtsmarkt hat mittlerweile geschlossen. Also muss es hier keine Unruhe mehr geben.

Ich erteile Minister Hilbers das Wort. Bitte schön!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Frau Präsidentin! Meine Damen und Herren! Ich werde es auch kurz machen,

(Beifall bei der CDU und bei der SPD)

aber zu einigen Punkten will ich doch noch etwas sagen.

Herr Wenzel hat die Einnahmeverwaltung angesprochen. Selbstverständlich haben wir die Einnahmeverwaltung im Blick, und selbstverständlich ist es unser Ziel, sie zu stärken. Wir sind dort auch sehr erfolgreich tätig. Wir digitalisieren. Die Steuerverwaltung ist der Verwaltungsteil, der am stärksten digitalisiert ist.

(Christian Meyer [GRÜNE]: Sie könnten ja mal ein paar Steuer-CDs kaufen!)

Wir werden auch weiterhin modernisieren. Wir sind dabei, uns gut aufzustellen.

Was das Personal angeht, haben wir die Vereinbarung, die Personalsituation so zu erhalten, wie sie sich auch unter demografischen Gesichtspunkten darstellt. Deswegen haben wir die Ausbildungskapazitäten noch einmal erweitert, nämlich auf 298 in der Laufbahngruppe 1, zweites Einstiegsamt, und auf 150 in der Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt. Dafür hatten wir wegen des ausfallenden Abiturjahrgangs 2020 in diesem Jahr 25 Bewerberinnen und Bewerber vorgezogen.

Die Anpassung der Ausbildung im ehemaligen mittleren Dienst hat dazu geführt, dass wir - - -

(Unruhe)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Herr Minister, warten Sie bitte kurz! - Ich bitte darum, dass noch einmal ein bisschen Ruhe einkehrt und wir den letzten Sätzen des Herrn Ministers zuhören können.

(Wiard Siebels [SPD]: Ist das wirklich sein letzter Satz?)

- Die letzten Sätze! Der Minister hat den letzten Redebeitrag. Aber dafür ist es im Moment zu laut. Ich kann hier oben selbst kaum etwas verstehen und bitte deshalb darum, dass Ruhe einkehrt. Wir warten so lange.

So, Herr Minister, bitte!

Reinhold Hilbers, Finanzminister:

Danke, Frau Präsidentin.

Wir haben die Ausbildung im ehemaligen mittleren Dienst angepasst und die Ausbildungskapazitäten in Bad Eilsen noch einmal um 36 Plätze erhöht. Damit sind wir in unseren Ausbildungseinrichtungen in Rinteln und Bad Eilsen an der Kapazitätsgrenze angelangt und können dort auch nicht mehr

aufnehmen. Wir verstärken das Lehr- und Verwaltungspersonal dort durch drei zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten und stocken auch die Mittel für die Aus- und Fortbildung deutlich auf.

Zur Stärkung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes haben wir erhebliche Stellenhebungen im Steuerbereich im Programm: 42 Hebungen in der Laufbahngruppe 1, zweites Einstiegsamt, 252 Hebungen in der Laufbahngruppe 2, erstes Einstiegsamt, und 6 Hebungen in der Laufbahngruppe 2, zweites Einstiegsamt. Dafür werden 1,4 Millionen Euro bereitgestellt. Das ist, wie ich meine, eine großartige Maßnahme zur Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes, damit die Menschen, die bei uns ausgebildet werden, auch bei uns bleiben und gern bei uns ihren Dienst verrichten.

Wir sind eine moderne öffentliche Verwaltung. Wir stärken auch die Digitalisierung in der Steuerakademie. Dort wird es vier zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeiten und zusätzliche Sachmittel für die Beschaffung von Hard- und Software geben. Wir wollen dort die Online-Nachwuchsgewinnung und die Online-Nachwuchswerbung verstärken und haben Haushaltsmittel für die Modernisierung des Arbeitsumfeldes - Stichwort: mobile Working - von 3 Millionen Euro jährlich eingestellt.

Wir erhöhen das KONSENS-Budget, weil nämlich genau dadurch die Umsetzung bzw. die Stabilität der Programme beschleunigt wird. Auf Niedersachsen entfallen davon 1,6 Millionen Euro.

Meine Damen und Herren, die Steuerverwaltung in Niedersachsen ist gut aufgestellt, und sie ist zukunftsfähig aufgestellt. Sie ist in der Lage, ihren Bewerberbedarf zu decken - sie hat auch immer ausreichend Bewerberinnen und Bewerber, wenn es um die Wiederbesetzung von Ausbildungsplätzen geht.

Auch das Staatliche Baumanagement ist gut aufgestellt. Dort gibt es insgesamt 8 Stellenhebungen. Wir haben dort 86 Vollzeiteinheiten zusätzlich, einschließlich 9 neuer Planstellen, weil wir einen erheblichen Aufwuchs bei den Bundesbaumaßnahmen haben. Diese Maßnahmen finanziert uns der Bund mit 6,2 Millionen Euro jährlich, die fallen uns also nicht zur Last.

Die Investitionen, die wir im Einzelplan 20 tätigen, sind schon angesprochen worden. Außerdem ist die Gebäudeunterhaltung schon angesprochen worden. Ich will Ihnen hier noch einmal sehr deutlich sagen: So viel Mittel, wie wir jetzt in diesem

Bereich haben, standen lange Zeit nicht zur Verfügung. Das Ausgabevolumen für große und kleine Bauunterhaltungsmaßnahmen beträgt 2020 210,7 Millionen Euro. Das ist der höchste Ansatz, den wir in dieser Dekade bisher hatten.

Im Rahmen der Planungsanmeldungen wurden 96 Millionen Euro für neun Großbauprojekte veranschlagt. Die finden Sie im Haushalt; wegen der Zeit möchte ich die jetzt nicht einzeln verlesen.

Ich möchte aber darauf hinweisen, dass wir das „Frankfurter Haus“ für das Jugendtheater in Braunschweig umsetzen werden. Diese Maßnahme finanzieren wir mit einer Entnahme aus dem Landesliegenschaftsfonds. Das war bisher ein Behördenhaus, das jetzt entsprechend umgebaut wird. Sie können sich darauf verlassen, dass das in den nächsten Jahren auch so vollzogen wird, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CDU)

Zur Bauunterhaltung bei den landeseigenen Gebäuden. Die Investitionen in den Gebäudebestand wurden in den zurückliegenden Jahren kontinuierlich verstärkt. Das Bauvolumen für Unterhaltungsmaßnahmen und energetische Sanierungsmaßnahmen wurde in den letzten Jahren nahezu verdoppelt. Das ist aktive Klimapolitik, weil wir damit Heizungsanlagen, Gebäude, Fenster und Gebäudedefassaden sanieren und die Gebäude energetisch und wirtschaftlich besser aufstellen.

Während in den Jahren 2012 und 2013 im Schnitt 37 Millionen Euro verbaut wurden, konnte der Wert in den Jahren 2017 und 2018 auf jeweils 74 Millionen Euro gesteigert werden. Auch daran sehen Sie, dass die Investitionsquote nicht etwas Theoretisches ist, sondern bei uns wirklich Platz greift. Für die Bauunterhaltung haben wir mit 78 Millionen Euro das höchste Niveau.

Meine Damen und Herren, wie Sie sehen, investieren wir kräftig in die Zukunft, betreiben trotzdem Schuldentilgung und machen keine neuen Schulden. Das ist Vorsorge, wie wir sie begreifen. Das ist unser System, wie wir Bauunterhaltung mit Zukunftsinvestitionen kombinieren.

Meine Damen und Herren von der AfD-Fraktion, Sie haben von der Schuldentilgung gesprochen, die Sie in den Einzelplan 13 einstellen wollen. Dazu kann ich Ihnen sagen: Das wird realistischere nicht eintreten. Ihre Gegenfinanzierung sieht so aus, dass Sie die Mittel aus all den Titeln herausnehmen, bei denen es um Flüchtlingsbetreuung etc. geht. Aber damit werden Sie keinen Erfolg

haben, weil die Menschen einen Anspruch darauf haben, dass wir sie ordentlich unterbringen. Ihre Kürzungen sind also nur theoretischer Natur und werden sich nicht realisieren lassen. Sie sind insofern Luftbuchungen.

(Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Ich möchte klar und deutlich zum Ausdruck bringen, dass uns sehr an einer Altschuldentilgung gelegen ist. Wir beabsichtigen, auch mit dem Haushaltsabschluss 2019 einen klugen Mix aus Investitionen, Zukunftsvorsorge und Altschuldentilgung einzugehen. Am Ende wird entscheidend sein, was dort unter dem Strich steht.

Diese Landesregierung und diese Mehrheit im Parlament werden dafür sorgen, dass wir mindestens 1 Milliarde Euro Altschulden tilgen werden. Das hat es in der Geschichte dieses Landes noch nicht gegeben.

Vielen Dank.

(Zuruf von der SPD: Toll! - Beifall bei der SPD und bei der CDU)

Vizepräsidentin Meta Janssen-Kucz:

Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, uns liegen keine weiteren Wortmeldungen vor.

Damit beenden wir für heute die Beratung der Haushaltsschwerpunkte. Wir setzen die Debatte morgen mit der Aktuellen Stunde, der Dringlichen Anfrage und den verbliebenen Haushaltsschwerpunkten fort.

Ich wünsche Ihnen allen nach dem langen Tag einen entspannten Abend und eine ruhige Nacht. Bis morgen früh 9 Uhr!

Schluss der Sitzung: 21.37 Uhr.